Mathilde,

Großherzogin von Hessen und bei Rhein,

Hessens unvergeßliche Landesmutter,

nach ihrem Leben und Wirken,

von

Hofrath Dr. Steiner,

Historiographen des großh. hessischen Hauses und Landes, Ritter erster Klasse des großh. hess. Philippsordens, Inhaber der k. k. österreichischen goldnen Gelehrten-Verdienst-Medaille, Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften zu München 2c.

Groß-Steinheim 1862.

Auf Kosten und im Verlage des Verfassers.

Sie wissen, daß ich ein Herz für mein Volk habe.

Siehe S. 50, 74, 137.

Dem

Hessischen Volke

zum Andenken

an seine unvergeßliche

Landesmutter Mathilde

gewidmet

von dem Verfasser.

Vorbemerkung.

Bei der Veröffentlichung dieser Biographie gedenke ich zuvörderst der Pflicht meines hiermit freudig ausgesprochenen Dankes gegen alle jene hochverehrten zahlreichen Correspondenten in Bayern und Hessen, welche mir zu dieser historischen Arbeit auf mein Ersuchen bereits so viel Material freundlichst mitgetheilt haben, daß daraus, in Verbindung mit jenem, welches sich in mehreren Tagesblättern, namentlich in der darmstädter, in der münchener und der mainzer Zeitung, sowie in 4 Kreisblättern befindet, ein zusammenhängendes mit vielen Einzelnheiten und möglichstem Sammelfleiße ausgestattetes Ganze geschaffen werden konnte.

Da indessen zu dem darin nach dem allgemein übereinstimmenden Zeugnisse unserer Zeitgenossen urkundlich festgestellten erhabenen Charakterbilde der verewigten Großherzogin Mathilde, deren unsterblicher Name nun ein geschichtlicher ist, eine noch reichere Einrahmung gehört, als sie hier, in Ermanglung des gewiß noch vorhandenen größeren Stoffes, beigegeben erscheint, so beabsichtige ich dieses in einem Supplemente *) nachzuholen, wozu mir

*) Bei der Feier des ersten Lustrums (am 28. Juli 1863) nach meinem bereits zurückgelegten fünfzigjährigen Dienstjubiläum (am 28. Juli 1858), wenn, wie ich hoffe, bis dorthin (28. Juli 1863) das dazu erforderliche Material vorhanden ist. Auch zu meinen vier Biographien: der Landgräfin Caroline, des Landgrafen Georg I., der Großherzoge Ludewig I. und Ludwig II. habe ich supplementarische Sammlungen und Elaborate angelegt, die seiner Zeit nachher im Drucke erscheinen werden.

die Beiträge jetzt um so leichter und zweckmäßiger mitgetheilt werden können, als nach dem Inhalte dieser urkundlichen Biographie dafür Grenze und Richtung angedeutet worden sind.

Wünschenswerth sind daher diese Beiträge bezüglich auf die §§. 1, 4, 5, 7, und 8 nach Anleitung der darin befindlichen Einzelnheiten, deren Vermehrung zum Schmucke des edlen Charakterbildes jedenfalls nicht überflüssig erscheinen. Manchem der zahlreichen Verehrer unserer hochverdienten Landesmutter ist hiernach Gelegenheit gegeben, Das, was ihm hierin bekannt geworden ist, damit es nicht im Laufe der Zeit in Vergessenheit komme, hierher mitzutheilen, und auf diese Weise mit Pietät seine Theilnahme zu bethätigen.

Schließlich nehme ich mit Bezug auf mehrere hier aufgenommene Originalbeschreibungen, Adressen, Zeitungsartikel, Gedichte u. s. w. blos das kleine Verdienst in Anspruch, sie an gehöriger Stelle mit einleitenden Bemerkungen und im Zusammenhange zum Ganzen mitgetheilt zu haben.

Groß-Steinheim, im October 1862.

Der Verfasser.

Inhaltsanzeige.

§. 1.

Einleitung. Geburt. Erziehung.

Wenn ein in Erzeigung großer und zahlreicher Wohlthaten unermüdlich thätiger Mensch zu früh und plötzlich aus dem Leben scheidet, so sind die Menschen oft bei der glücklichen Ruhe, worin sie im Besitze der Gaben und im Schutze der Fürsorge eines Wohlthäters (wie dies im Leben nicht selten vorkommt) sicher zu seyn wähnen, daraus schmerzlichst aufgeschreckt und es verbreitet sich im Kreise dieses segensvollen Wirkens die tiefste Trauer, ein lautes Weheklagen vieler dankbaren Herzen, dabei auch ein wehmüthig bewunderndes Gefühl vieler Zeugen dieser Liebeswerke, welche sich in ihrer besseren Lage diese als Muster für gleiche Tugendübung zu nehmen im Stande sind.

Also jetzt in weiten Kreisen Bayerns und Hessens in Folge des Ablebens unserer unvergeßlichen Landesmutter, dieser Zierde der Frauen, dieses erhabenen Musters christlicher Liebe und Barmherzigkeit, welche mit ihrem heiteren Wesen, ihrer herzengewinnenden Freundlichkeit, in ihrer wohlthätigen Wirksamkeit, bei voller Gesundheit des Körpers, blühendem Aussehen und im besten Alter an das Leben doppelt gekettet zu seyn schien.

Ueberrascht von dieser kürzlich unerwartet eingetretenen unglücklichen Veränderung, stehen wir an der Ruhestätte ihrer der Verklärten irdischen Hülle in schmerzlicher Stimmung, mit thränenvollem Blicke zum himmlischen Vater, nach dessen unerforschlichen Weisheit diese Fürstin dem Himmel angehören soll, wo ihre Thränen getrocknet werden, ihre christgläubige Hoffnung in Erfüllung gegangen ist und ihr verklärter Geist tröstende Blicke auf uns herabsenkt, freudige auf unsterbliche Werke, die sie hinieden hinterlassen hat — tröstende und freudige Blicke der Verklärten, so sprechen wir uns zur Linderung des Schmerzes, wodurch wir in eine ruhigere Stimmung versetzt zu werden hoffen, die uns fähig macht, ihrem unverwelklichen Andenken unsere liebevolle und dankbare Aufmerksamkeit für alle Zeiten nachhaltig widmen zu können.

Möge doch die stets lindernde Zeit dieser ruhigeren Stimmung für die nimmer erkaltende ewige Liebe Raum geben bei Allen, die der Verklärten durch die heiligsten Bande nahestehen: dem Vater, den Geschwistern, dem Gemahle, bei anderen nächsten und nahen Verwandten, bei ihren nächsten Untergebenen, ihren zahlreichen Verehrern und Verehrerinnen und Allen, denen sie Trösterin, Helferin und Stütze war.

Auch dem Verfasser dieser Biographie, welcher bei den ersten klagenden Tönen des Trauergeläutes diese Zeilen in tiefster Trauer für einen Necrolog schrieb, die jetzt der gegenwärtigen Schrift als Einleitung vorangehen, möge für deren Abfassung jene ruhige Stimmung zu gut kommen, und ihn hierin beseelen.

Und indem er hierbei auf die Theilnahme zählt, die jedes Gute, Große und Erhabene überall findet und erweckt, hofft er um des Gegenstandes Willen, Nachsicht für die Mängel nachfolgender Darstellung desselben zu finden.

Mathilde, Caroline, Friederike, Wilhelmine, Charlote, regierende Großherzogin von Hessen und bei Rhein, war die älteste Tochter des Königs Ludwig von Bayern und seiner Gemahlin Therese, gebornen Prinzessin von Sachsen-Altenburg, Tochter des Herzogs Friedrich und seiner Gemahlin Charlotte, geb. Prinzessin von Meklenburg-Strelitz.

Ihre Geburtsstadt ist Augsburg, wo sie am 30. August 1813 das Licht der Welt erblickte, und sich zu dieser Zeit der Hof ihrer Eltern, des damaligen Kronprinzen Ludwig und seiner Gemahlin Therese befand. Vom kgl. Schlosse daselbst aus wurde das Kind an demselben Tage seiner Geburt in feierlicher Auffahrt nach der hohen Kathedrale gebracht, und hier von dem Domdechanten Freiherrn von Imhof getauft.

Die dem kgl. bayerischen Hause treuanhängige Stadt Augsburg, welche bei öfteren Gelegenheiten diese ihre Gesinnung zu bethätigen suchte, that dieses auch (in Bezug darauf, daß sie die Ehre hat, Geburtsstadt der Prinzessin Mathilde zu seyn) bei deren Vermählung, 20 Jahre nachher, durch Ueberreichung zweier Geschenke,

(Kunstgegenstände trefflicher Arbeit dortiger Meister) nämlich eines in Silber getriebenen Tableau's: die feierliche Auffahrt zur Taufe der Prinzessin vom königl. Schlosse aus nach der Domkirche am 30. August 1813 vorstellend, als Geschenk für die Mutter die Königin Therese, und eines prächtig gearbeiteten großen Kandelabers von Silber als Geschenk für die neuvermählte Prinzeissin Mathilde, nebst einem ausgezeichnet schönen gefühlvollen Gedichte (s. Anl. 1.).

Welche freudige Anerkennung diese Widmungen fanden, ist aus drei Schreiben der Prinzessin Mathilde an Bürgermeister Krämer zu Augsburg ersichtlich und zwar aus Anl. 2, worin die treue Anhänglichkeit an das königl. Haus und der hohe Kunstfleiß der augsburger Bürger beurkundet wird, aus Anl. 3, womit sie zum Zeichen der Anerkennung und Werthschätzung treuer Anhänglichkeit der wackeren Bürger Augsburgs der Stadt ihr Bild schenkt und aus Anl. 4, worin sie das Bedauern ausdrückt, auf ihrer Reise nach Darmstadt, diesmal die Stadt Augsburg nicht besuchen zu können.

Auch die Königin Mutter drückte in einem mir nicht zur Hand gekommenen Schreiben, wie mir berichtet wurde, ihren Dank und die huldvollste Anerkennung aus.

Das Jahr der Geburt unserer Prinzessin Mathilde war ein merkwürdiges für Deutschland durch die Bewegung aller Gemüther von dem getrosten Glauben, daß die Zeit der Rettung von Franzosenherrschaft gekommen sey, ein Glaube, zuversichtlicher nun durch den Beitritt Oesterreichs (10. Aug.) zum Bunde gegen Napoleon I. und später (8. October 1813) Bayerns.

Damals gab diese edle Begeisterung jedem anderen freudigen Ereignisse in Familie und Haus, in Geschäft und Verkehr eine höhere Bedeutung, einen eigenthümlichen zauberhaften Glanz und Anstrich. Die noch jetzt Lebenden aus dieser schönen Zeit, erinnern sich daran mit inniger Freude und mit einer berechtigten Hoffnung, die uns Deutsche nie verlassen wird.

Mathildens Vater, ein deutscher Fürst im vollsten Sinne des Worts, und deßhalb von gleicher Begeisterung ergriffen, empfand bei der Geburt dieser seiner Tochter gewiß auch da eine solche erhöhte Freude mit dem wonnigen Doppelgefühle der Gatten- und der Vaterliebe, er dichtete:

Der gleiche immer, welche Dich geboren,
Das ist der schönste Wunsch zu Deinem Glück,
Ein Schmuck der Menschheit bist Du dann geboren,
Die Mutter einstens gib in Dir zurück,
Das Schönste dann vereinigst Du Mathilde
Mit zarter Weiblichkeit der Anmuth Milde,
Beglücken wirst Du, welche Dich umgeben,
Und Seligkeit wird Deines Gatten Leben.

„Es ist gewöhnlich schwer zu unterscheiden (sagt Prälat und Historiograph Dr. Schmidt in seinem Necrolog der Großherzogin Louise), was in dem Menschen durch die Erziehung entwickelt und was durch die eigene Naturkraft ausgebildet worden. Aber verkennen läßt es sich nicht, daß die Verewigte (Louise) schon von der Natur in hohem Grade begünstigt war."

Diese Wahrnehmung machen wir zu der unsrigen und finden sie in vollem Maaße anwendbar bei der Prinzessin Mathilde, an welcher man schon in ihrer frühen Kindheit erkennen konnte, daß sie durch Natur-

anlagen begünstigt an Geist und Anmuth eine der Ausgezeichnetsten ihres Geschlechts werden würde.

Unter der steten elterlichen Obsorge kam die Erziehung und der Unterricht des hoffnungsvollen Kindes in die vortrefflichsten Hände. Jene geschah nach zwei Hauptperioden: in der ersten von der Geburt an bis zum 7. Jahre, von da an bis zur Vermählung in der zweiten. In beide Perioden fiel der Unterricht verschiedener Gegenstände je nach der Reife des Alters und der Begriffe.

In der ersten Erziehungsperiode fungirte Fräulein Antonia von Taufenbach, welche auf gleiche Weise allen übrigen, in der Geburt der Prinzessin Mathilde nachfolgenden Kindern des Kronprinzen als Bonne vorstand. In dieser Zeit begann Hofrath Lichtenthaler (später Director der kgl. Hof- und Staatsbibliothek zu München) den Elementarunterricht und Archibald Max Iber, erster Erzieher ihres älteren Bruders Maximilian (des jetzigen Königs Maj.) den ersten Unterricht in der Religionslehre kath. Confession.

Zu dieser Zeit befand sich der kronprinzliche Hof anfangs, wie schon bemerkt, zu Augsburg, dann von 1814 bis 1816 in dem schönen südlichen, damals zur Krone Bayern gehörigen, Salzburg und darauf von 1816 bis 1825 mit einigen Ausnahmen zu Würzburg.

In die Zeit der Residenz zu Würzburg, und nach des Vaters Thronbesteigung 1823 zu München (zur Sommerzeit abwechselnd zu Bad Brückenau, Aschaffenburg und Berchtesgaden) fällt die zweite Erziehungs- und Hauptunterrichtsperiode der Prinzessin. Mit der Stelle einer Erzieherin wurde sofort hier die Freiin Amalie

von Rottenhof betraut, welche, ausgezeichnet durch Kenntnisse und Erfahrung, edeln Charakter und Anmuth, ihren geliebten Zögling mit allen Banden des Vertrauens und der Liebe an sich fesselte.

Als Lehrer treten von jetzt an nacheinander auf: Dombechant von München und Freysing, Ritter Georg von Oettl, (jetzt Bischof zu Eichstädt) Schüler des rühmlichst bekannten Bischofs J. M. v. Sailer in der Religion und in der allgemeinen Weltgeschichte (in welchen beiden Unterrichtsgegenständen auch der jüngere Bruder Otto, des jetzigen Königs von Griechenland Majestät, Antheil nahm), Geheimerath Schubert in der Naturgeschichte (auf gleiche Weise für Beide) ebenso Prof. Siber in der Physik, Professor Ehrhard in der deutschen Sprache, Literatur und Geschichte. In der französischen Sprache lehrte Fräulein Desnesle, Lectrice der Königin Therese und in der französischen Literatur Abbé Perot. Wer in der italienischen Sprache grammatikalischen Unterricht ertheilte, habe ich nicht erfahren können, wahrscheinlich war es Professor Maffei, welcher als ihr Lehrer in der Geschichte der italienischen Literatur vorkommt. Auch in der englischen Sprache erhielt sie Unterricht, denn es wird bemerkt, die Prinzessin besitze in Erlernung fremder Sprachen ein außerordentliches Talent. Im Schönschreiben wird der Kalligraph Karl Kette als Lehrer erwähnt. Im Zeichnen und Malen unterrichteten die beiden Zeichner und Maler Dominic und Lorenz Guaglio, und mit den unter ihrer Leitung gemachten practischen Kunstübungen wurde ein theoretischer Unterricht des Professors Schorn verbunden, welcher der Prinzessin einen vollständigen Curs der Kunstgeschichte vortrug. Sie zeichnete und malte mit

Vorliebe Blumen und Pflanzengruppen, und hatte auf Spaziergängen sehr oft ihre Mappe zur Hand, zum Aufnehmen von Skizzen zum Andenken (§. 5.) Befand sich der väterliche Hof zu Berchtesgaden, so bestieg sie dort einen Hügel, auf welchem sie sitzend zeichnete: man nennt ihn den Mathildenhügel.

Unter der Leitung des berühmten Professors Fröhlich zu Würzburg, erhielt sie daselbst Unterricht im Clavierspielen, dann zu München von der Caroline Wiesner, jetzigen Frau Auer, und im Harfenspiel, welches sie vorzugsweise liebte, von Frau Elise Brauchle und der Frau Geheimeräthin Flade.

Bei der Menge genannter Unterrichtsgegenstände wäre an Gründlichkeit des Wissens und Verstehens nicht zu denken gewesen, und man hätte hierin eine kleinere Auswahl treffen müssen, wenn nicht ihre Fähigkeiten den Unterricht erleichtert hätten. Das haben alle ihre Lehrer, an welche sich die Prinzessin zeitlebens durch reelle Beweise ihrer Dankbarkeit freundlich erinnerte, ausgesprochen und hierbei auch noch den Fleiß ihrer hohen Schülerin belobt.

Anmuth, Umgangssitte, Freundlichkeit, Herablassung und Natürlichkeit gewann sie leicht an dem Beispiele trefflicher Eltern und ihrer mütterlichen Freundin, der Freiin von Rottenhof. „Ferne von aller steifen Pedanterie" sagt einer ihrer Lehrer, Domcapitular von Oettl, „und künstlichem Zwang, war ihre Erziehung die einfachste und natürlichste, und eben darum die beste und fruchtbarste; sie war eine stille, anspruchlose, harmonische Entwickelung der Richtung aller inwohnenden Kräfte und Anlagen, sie wurde durch Beispiele belehrt, nach welchen

sie den Vorzug ihres Standes zu verwerthen habe im Dienste der wahren Humanität, wie sie vor Gottes Auge gerechtfertigt erscheint". Bei ihrer ersten heil. Communion, welche sie nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre am 14. April 1828, als am ersten Sonntage nach Ostern, zu München durch den Hofbischof von Streben (denselben, welcher sie bei ihrer Vermählung [s. §. 3.] einsegnete) erhalten hatte, erhielt sie zum Andenken an diese heilige Handlung eine von ihrer Erzieherin, der Freiin von Rottenhof verfaßte Schrift, welche unter dem Titel „Lebensregeln", frei von übertriebenen Anforderungen, aus Erfahrung das Bild weiblicher Fürstentugend in allen Beziehungen und Verhältnissen des Lebens zeichnet und als Manuscript kalligraphisch und äußerlich schön ausgestattet, im Besitze der Prinzessin sorgfältig aufbewahrt wurde. Ueber diese erste heilige Communion befindet sich in dem Religionsfreund, Jahrg. 1828 Nr. 27, ein ausführlicher Aufsatz.

Bei dem nach der ersten h. Communion bis zum 20. Lebensjahre fortgesetzten Unterrichte der Prinzessin in allen obengenannten Gegenständen wird ein dem Unterricht sehr zusagender Aufenthalsort erwähnt — die Nymphenburg bei München, woselbst die Prinzessin mit ihren Geschwistern und Lehrern oft mehrere Monate befindlich war, und aus welcher Periode ihr von Fräulein Schäfer gemaltes Porträt, gestochen von Fleischmann aus Nürnberg, vorhanden ist.

§. 2.

Ahnen der Vorzeit. Verwandten der Neuzeit.

Als Prinzessin Mathilde im Glanze vorzüglicher Eigenschaften des Geistes und Herzens, und ausgezeichnet durch eine mit Hoheit und Anmuth gepaarte Körperschönheit das Alter von 20 Jahren erreicht hatte, fanden zwei edle Herzen mit gleicher Liebe sich gegenseitig zugeneigt und einander werth: die königliche Mathilde und der 27jährige liebenswürdige Erbgroßherzog Ludwig von Hessen, des jetzigen Großherzogs Ludwig III. K. Hoheit.

Bevor wir die glanzvollen Feierlichkeiten der förmlichen (offiziellen) Verlobung, der Vermählung und der Heimführung beschreiben, (§. 3) welche, nachdem die beiden Liebenden sich persönlich kennen gelernt, gefunden und verständigt hatten, in angemessenen Zeiträumen darauf einander noch folgten, wollen wir um die hohe Braut eine Reihe ihrer Ahnen der Vorzeit und Verwandten der Neuzeit versammeln, als ein Tableau merkwürdiger Größen in Erzeigung wohlthätiger Hülfe und Rettung, als ein Kreis edler Menschenfreunde, um ihre im wohlthätigen Streben gleichgesinnte fürstliche Nachfolgerin: all Dieses zum Verständniß Dessen, was ihr Leben so auszeichnet, was uns als ein auf sie überkommenes wohlgepflegtes Erbtheil erscheint.

Von großmütterlicher Seite stammte Prinzessin Mathilde aus dem landgräflich hessen-darmstädtischen Hause.

Wilhelmine Auguste, eine Tochter des Prinzen Georg Wilhelm von Hessen Darmstadt, (Bruder des Landgrafen

Ludwig IX. von Hessen-Darmstadt) vermählt in erster Ehe an Maximilian, Pfalzgrafen von Zweibrücken, nachherigen König Maximilian I. von Bayern und Mutter des Königs Ludwig von Bayern, war ihre Großmutter väterlicher Seits, von welcher der verstorbene Gymnasial-Director Dr. Georg Zimmermann zu Darmstadt bei Gelegenheit des auf ihren Tod (1796) gefertigten schönen Gedichtes „Augusta's Krone“ (s. Dr. Zimmermanns Gedichte, Darmstadt 1819, S. 48 f.) bemerkt: „Welcher vaterländische Mann, der Zeuge ihres wohlthätigen Lebens war, denkt nicht mit Verehrung an diese liebenswürdige Fürstin“. Dazu kann ich als Zeuge die Bemerkung geben, daß mein Oheim, der verstorbene geistl. Inspector und Stadtpfarrer Lichthammer zu Darmstadt von dieser Fürstin beauftragt war, im Stillen an verschämte Arme ihre reichlich fließenden Wohlthätigkeitsgaben zu vertheilen.

Gedenken wir noch anderer Ahnen dieses Hauses, mit welchen Mathilde durch Güte des Herzens so nahe verwandt war, die eben so wie sie, im Wohlthun ihr Glück fanden und damit die Unsterblichkeit erworben haben, deren Bilder jetzt um so lebendiger vor uns treten, da wir das Leben und Wirken dieser ihnen so vollkommen gleichen Fürstin zu schildern haben.

In welchem hochgefeierten Andenken lebt die heilige Elisabeth, dieses Ideal zarten Frauensinnes, hoher Religiosität, anspruchsloser Milde und Wohlthätigkeit (s. Justi, Leben der h. Elisabeth), wem sind die Namen und Verdienste in Werken der Wohlthätigkeit, wahrer Religiosität und landesmütterlicher Fürsorge unbekannt: einer Magdalena, ersten Gemahlin Georg I., Landgrafen von Hessen-Darmstadt (s. Steiner Georg I., S. 211),

einer Caroline, Gemahlin des Landgrafen Ludwig IX. von Heff.-D. (s. Steiner Caroline L. v. H.-D.), einer Louise, Gemahlin Ludewigs I., Großherzogs von Hessen, (Steiner Ludewig der I., S. 441 f.), einer Wilhelmine, Gemahlin Ludwigs II. Großh. von Hessen (Steiner Ludwig II., S. 103 f.).

Blicken wir nach Mathildens väterlichem Hause, welch' erhabenes Vorbild jener Tugenden begegnen wir hier in ihrer Mutter, der i. J. 1854 verstorbenen Königin Therese, von welcher König Ludwig, der sich durch seine Werke der Wohlthätigkeit und kirchliche Stiftungen ebenso unsterblich gemacht hat, als durch seine der Kunst und Wissenschaft zugewendete wahrhaft königliche Protection, in einem auf die Geburt Mathildens geschriebenen Gedichte (s. §. 1) sagt:

Der gleiche immer, welche Dich geboren,
Das ist der schönste Wunsch zu Deinem Glück!

Suchen wir nach Vorbildern unter den verstorbenen männlichen Gliedern der Neuzeit, so leuchten hier die Namen Maximilian I., König von Bayern, Ludewig I. und Ludwig II., Großherzoge von Hessen, welch' letzteren wir im §. 4 unter der dort angeführten Trias und Vierzahl als Lebenden angeführt und unter welchen wir die in ihren Wohlthätigkeitswerken unermüdliche Prinzessin Karl daselbst mitgezählt haben.

Die Geschwister der Prinzessin sind: Maximilian Joseph, Kronprinz, geb. 1811, jetzt König Maximilian II., Gemahlin Marie königl. Prinzessin von Preußen, Otto geb. 1815, jetzt König von Griechenland, Gemahlin Amalie, Prinzessin von Oldenburg, Luitpold, Prinz, geb 1824, Adelgunde, geb. 1823, vermählt an Herzog Franz von

Modena, Hildegarde, geb. 1825, vermählt an Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Alexandra, Prinzessin, geb. 1826, Adalbert, Prinz, geb. 1828, vermählt mit der Infantin Amalie von Spanien.

Unter die nächsten zu Mathildens Lebzeiten noch am Leben befindlich gewesenen (und noch jetzt lebenden) Verwandten, gehören außer den obengenannten sechs Geschwistern folgende: Der Oheim Prinz Karl, des Vaters vollbürtiger Bruder, die verwittwete Kaiserin von Oesterreich, Charlotte Auguste, als ihre Tante und vollbürtige Schwester ihres Vaters, folgende drei Tanten als stiefbürtige Schwestern ihres Vaters: Elisabeth, Wittwe des verstorbenen Königs Fr. Wilhelm IV. von Preußen, Amalie, Gemahlin des Königs Johann von Sachsen, Sophie, Gemahlin des Erzherzogs Franz von Oesterreich und Mutter des Kaisers Franz Joseph, ferner der Herzog Ernst von Sachsen Altenburg, Neffe der Königin Therese, Mathildens Mutter, und dessen Gemahlin Agnes, geborene Prinzessin von Anhalt Dessau, sodann der andere Neffe Thereseus, Herzog Moritz und die Herzogin Marie, Wittwe des verstorbenen Herzogs Georg, Bruder der Königin Therese.

In welchen verwandtschaftlichen Verhältnissen unsere Großherzogin weiterhin mit vielen fürstlichen Häusern gestanden hat, zeigt des Verfassers Schrift: „die Verwandtschaften des Großh. Hess. Hauses mit 23 regierenden Häusern &c.“ Gr. Steinheim 1861.

§. 3.

Die Verlobung und Vermählung zu München. Die Heimführung nach Darmstadt.

Die Zeit, in welcher die Prinzessin Mathilde und der Erbgroßherzog Ludwig sich persönlich kennen gelernt und den Bund der Liebe und Treue miteinander geschlossen hatten, fällt in die Periode vom Ende Februar bis zum 20. April 1833, während welcher der Erbgroßherzog theilweise (vom 6. bis 27. Mai 1833) in Wien befindlich war, (wohin er in Begleitung seines, damals in k. k. österreichischen Militärdiensten stehenden, Bruders, des Prinzen Karl, über München reiste) theilweise in München und zwar das erste Mal auf der Reise nach Wien, vom 27. Februar bis zum 5. März 1833, und das zweite Mal, von Wien zurückkehrend, vom 28. März bis 20. April 1833. Die Verlobung geschah am 15. April, bei welcher Gelegenheit der königliche Vater seinem künftigen Schwiegersohne das Großkreuz des k. bayerischen Hubertusordens verliehen hatte. Am 20. April kam letzterer zu Darmstadt an.

Die große Freude, welche diese Verlobung am elterlichen Hofe des Bräutigams erregte, der Segen, welcher von Anbeginn dieses Ereignisses an auf demselben ruhte, spricht aus dem Inhalte des großherzoglichen Erlasses an die damals zu Darmstadt versammelt gewesenen beiden Kammern der Stände, folgenden Inhalts:

Ludwig II., von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc.

Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Großherzogthums.

Unseres freundlich geliebten Sohnes, des Erbgroßherzogs von Hessen, Hoheit und Liebden, sind mit J. K. H. der Durchl. Prinzessin Mathilde, ältesten Tochter Sr. M. des Königs von Bayern, ein feierliches Eheversprechen eingegangen, und werden, Unserer Absicht gemäß, noch im Laufe dieses Jahres Ihre Vermählung vollziehen.

Es gereicht Uns zur besonderen Genugthuung, Unsere Lieben und Getreuen, Stände des Großherzogthums, hiervon zu benachrichtigen, indem Wir Uns überzeugt halten, daß dieselben die Freude theilen werden, die Wir über ein Ereigniß empfinden, das wie Wir zu hoffen alle Ursache haben, eben so sehr das Glück Unseres Großherzoglichen Hauses befestigen, als für Unser Volk von segensreichem Einfluß seyn wird. Womit wir unseren Lieben und Getreuen, Ständen des Großh. mit landesfürstlicher Huld und Gnade gewogen bleiben.

Darmstadt den 17. April 1833.

Ludwig.

du Thil.

Wie diese Hoffnung in Erfüllung ging, wie ein segensreiches Wirken das Land empfand, in welchem die Prinzessin Mathilde anfangs als Erbgroßherzogin, später als Großherzogin ihre Wohlthaten nach allen Seiten hin spendete, zeigt die vorliegende Geschichte ihres Lebens aus Hunderten unverwerflicher Zeugnisse, und welche Theilnahme die Stände empfanden, als ihnen der landesherrliche Erlaß mitgetheilt worden war, wie diese Kunde bald darauf auch bei dem Volke Freude und

Hoffnung erregte, zeigen die Adressen der beiden Kammern, der Städte Darmstadt, Gießen u. a., in welchen sich der Gedanke also aussprach: „Möge die Vorsehung unsere Bitte erhören und in reichem Maße ein Band segnen, das zu so schönen Erwartungen zu berechtigen geeignet ist, möge es für die erlauchten Eltern und Verlobten so wie für ganz Hessen zu einer neuen unsiegbaren Quelle des Glückes und der Freude werden".

Während eines Theils des Sommers 1833 brachte die Prinzessin Mathilde mit ihrer Mutter, der Königin Therese, in den Bädern zu Kissingen und Brückenau zu, und in die schönen Tage der Verlobten jener Zeit gehören die Besuche des Erbgroßherzogs hier an diesen zwei anmuthigen Orten, sodann zu München und zu Nürnberg, am letzteren im Kreise der ganzen königlichen Familie bei der Feier eines Nationalfestes und des Ludwigstages daselbst, den 24., 25. und 26. August 1833, besonders den 25. als königl. Namenstag, an welchem bei 75,000 Menschen versammelt waren und zu welcher Zeit der Erbgroßherzog zum Oberstinhaber des in Nürnberg garnisonirenden k. b. 5. Linien-Infanterie-Regiments ernannt wurde, deren Offiziere Tags darauf zu einem festlichen Mahle auf Einladung desselben versammelt waren.

In dieser Stadt trennten sich die Verlobten und es begab sich die Prinzessin von da nach ihrem Lieblingsorte Berchtesgaden, wo sie sich bis im October aufhielt. Der Erbgroßherzog, welcher noch einige Tage zu Nürnberg verweilte, kehrte den 31. August nach Darmstadt zurück.

Da nach der herkömmlichen Sitte fürstlicher Höfe der Vermählung eine solenne Brautwerbung vorangehen mußte, so wurde der großh. hess. Oberstkämmerer Fürst

von Sayn Wittgenstein, begleitet von dem Kammerherrn Freiherrn von Riedesel, als außerordentlicher Gesandte des Großherzogs bei dem König von Bayern und seiner Gemahlin, für den Erbgroßherzog um die Hand der Prinzessin Mathilde zu werben, nach München entsendet, wo am 12. November 1833 dessen feierliche Auffahrt bei Hofe und die solenne Handlung der Brautwerbung im Audienzsaale des Residenzschlosses Statt fand, bei welcher, nachdem der Gesandte vor den anwesenden hohen Herrschaften den Zweck seiner Sendung in einer Ansprache ausgedrückt hatte, diese Ansprache von dem k. Minister des Hauses beantwortet worden und die Einwilligung der königlichen Eltern, sowie der Prinzessin Mathilde erfolgt war, dieser das Bildniß ihres Bräutigams auf einem Kissen überreicht und von einer Hofdame angeheftet wurde.

Um diese Zeit war die reiche und prachtvolle Ausstattung der hohen Braut zu München im Residenzschlosse ausgestellt; die dabei befindlichen schönen Brautgeschenke, welche König Otto seiner geliebten Schwester aus Hellas sandte, zogen Aller Augen auf sich. Zu Darmstadt wurde dem Publikum drei Tage lang die Beschauung der im Residenzschlosse geschmackvoll eingerichteten künftigen Wohnung der Verlobten gestattet. „Jeder", so berichtet ein Augenzeuge jener Zeit „weilte mit sichtbarer Freude in den lieblichen und wohnlichen Räumen, das Auge ruhte mit Wohlgefallen auf dem würdigen Schmuck der Wände, und die geschmackvolle Auswahl des vom vaterländischen (hessischen) Gewerbestande kunstvoll gearbeiteten Hausgeräthes wurde mit vielem Lobe beehrt."

Zur Vermählung wurde der 26. December 1833, der Geburtstag des Großherzogs Ludwig II. gewählt, wozu

der Erbgroßherzog am 23. December in München angekommen war, daselbst am Wagen feierlichst empfangen, von da in die königlichen Gemächer des Residenzschlosses geleitet und von der hier versammelten königlichen Familie bewillkommt wurde.

Am 26. December 1833 Abends zwischen 6 und 7 Uhr verkündeten 60 Kanonenschüsse den Bewohnern der Hauptstadt München, daß die Vermählung in dieser Stunde vor sich gehe. Sie fand im Herculessaale, in Gegenwart der königlichen Eltern, der Königin Wittwe Caroline, zweiten Gemahlin K. Maximilians I., der Kurfürstin Wittwe Leopoldine, zweiten Gemahlin des verstorbenen Kurfürsten Karl Theodor, des Kronprinzen Maximilian, des Prinzen Karl, Bruders des Königs Ludwig, des Herzogs Maximilian in Bayern, des diplomatischen Corps und deren Gemahlinnen, des hoffähigen Adels, einschließlich der Stabsoffiziere, der hoffähigen Damen und Deputirten der Offiziere der bayerischen und griechischen Armee Statt.

Den Trauungsakt eröffnete der evangelische Decan und erster Stadtpfarrer Dr. Bökh zu München mit der in Anlage 4 befindlichen trefflichen Rede, vollzog sodann die Trauung nach dem in der evangelischen Kirche gebräuchlichen Ritus und beschloß sie mit einem kurzen Gebete und dem Segen. Darauf folgte die Trauung nach dem römisch-katholischen Ritus durch den Weihbischof von Streben, nach zuvor gehaltener würdigen Anrede (s. Anl. 5) unter nochmaligem Wechsel der Ringe und der darüber gesprochenen Weihe. Mit dem Schlußgebet des Weihbischofs war der Akt beendigt.

Während der beiden Trauungen kniete das Traupaar auf Betschemeln vor dem Altar; die übrigen hohen An-

wesenden wohnten derselben stehend bei. Nach vollzogener Trauung wurden die Neuvermählten durch den Oberst-hofmeister auf die für sie bestimmten Plätze geführt. Sobald sich der Weihbischof nach gesprochenem Schluß-gebete von dem Altare begeben hatte, verließen der König und die Königin den Thron und begaben sich mit der Versammlung in den Audienzsaal zum Empfange der Glückwünsche. Um 9 Uhr desselben Abends begann hierauf das königliche Banket, nach der am Neujahrstag üblichen Weise.

Feste folgten nun nacheinander. Am 28. December wurde im Hoftheater zu München, das von Ed. Schenk gedichtete Festspiel „Ahnen und Enkel" und hierauf die Operette „Der Kalif von Bagdad" mit eingelegtem Ballete gegeben. Es war Freitheater, wozu der hoffähige Adel und die Offiziere ohne Billete Zutritt hatten und das Personal sämmtlicher Civil- und Militärbehörden Freibillete erhielt. Beim Erscheinen der hohen Herr-schaften in der großen Hofloge, wurden sie von der glänzenden Versammlung mit anhaltendem Jubel empfangen. Das obengenannte Festspiel hatte die, i. J. 1545 zu Zweibrücken vollzogene, Vermählung des Herzogs Wolfgang von Pfalz Zweibrücken mit der hessischen Prinzessin Anna zum Gegenstand und erweckte freundliche Beziehungen auf die Gegenwart. Dem darin befindlichen Vortrage der Pfalzgräfin Johanna, welche die stete Verbindung des pfälzisch wittelsbachischen Hauses mit dem hessischen darstellte und ihrer Weisagung der nun eingetretenen neuen Verbindung beider Häuser, folgte die Schlußdecoration, die Stadt Darmstadt dar-stellend. Nächst diesem folgten an andern Tagen der

Reihe nach ein großer Festball, ein Ball der Gesellschaft zum Frohsinn und ein anderer des Museums, welche die Herrschaften mit ihrer Gegenwart beehrten.

Die Städte Augsburg und Nürnberg überreichten durch Deputationen ihrer Communalvorstände Adressen tiefgefühlter Glückwünsche, wie denn insbesondere die Stadt Augsburg in der Freude, daß in ihr Prinzessin Mathilde das Licht der Welt erblickt hatte, bei anderen Gelegenheiten häusige Beweise gab, daß sie dessen eingedenk sey (§. 1). Auch das Offiziercorps des 5. Infanterie-Regiments feierte die Vermählung seines Proprietärs durch ein solennes Mahl in dem festlich geschmückten Saale des bayerischen Hofs zu Nürnberg.

Wir wollen nunmehr, bevor wir das hohe Ehepaar auf seine Reise nach Darmstadt und beim Einzug in diese Residenz begleiten, der Feierlichkeiten gedenken, welche sowohl hier als im Lande, bezüglich auf die Vermählung, Statt gefunden haben.

Die Stadt Darmstadt hatte zum Andenken an diese Vermählung die Erbauung einer Sommerwohnung für das hohe Paar in dem erbgroßherzoglichen Garten vor dem Jägerthor beschlossen und hiezu die Bewilligung des Brautpaares erhalten, sofort zur Feier des Vermählungstages (26. December), welcher zugleich, wie bereits bemerkt, der Geburtstag des Großherzogs Ludwig II. war, die Grundsteinlegung zu diesem Hause angeordnet. Bei der damals ungewöhnlich gelinden Witterung, welche vom December an bis zum Frühjahr 1834 hin so gleich blieb, daß man schon im Januar Veilchen, Violen, Hyazinthen, Mandelbäume und als besonders merkwürdig im herrschaftlichen Garten zu Bessungen einen spanischen Apfel-

baum, wovon die hohe Herrschaft einen Zweig in voller Blüthepracht erhielt, im Freien blühen sah, konnte die Feierlichkeit an Ort und Stelle des zu erbauenden Hauses um 12 Uhr Mittags im Beiseyn des hierzu besonders eingeladenen Prinzen Karl von Hessen, sodann des großh. Kreisrathes, des Stadtvorstandes und vieler Bewohner der Stadt ganz gemüthlich ausgeführt werden. Der damalige Bürgermeister Lautenschläger hielt zum Eingang der Festlichkeit folgende Rede: „Gnädiger Prinz, hohe, geehrteste Anwesende, geliebte Mitbürger! Wir sind hier versammelt, den Grundstein zu legen zu einem Bau, welchen die hiesige Bürgerschaft durch das Organ ihres Vorstandes mit ihren Mitteln aufzurichten beschlossen hat. Ludwig und Mathilden, den Vielgeliebten, ist dieser Bau gewidmet; die Hohen Verlobten haben denselben, in huldvollster Anerkennung seines Ursprungs und Zweckes, zur Freude aller Bürger zu genehmigen geruht. Einfach, freundlich und stark, auf festem Grunde ruhend, wie die Gesinnung seiner Stifter, wie der Sinn Derer, welche künftighin in seinen Räumen gebieten, wird er über dem Weichbild unserer Stadt sich erheben, weithin schauend in die gesegneten Gauen Hessens, ein bescheidenes Denkmal unserer Bürgertreue, unserer Ergebenheit, Verehrung und Liebe für unser großherzogliches Haus. Geliebte Mitbürger! Der heutige Tag, seit 56 Jahren dem Vaterlande ein Tag der Hoffnung, des Vertrauens und Beruhigung ist dem Auge unseres Geistes in bräutlicher Verklärung aufgegangen. Heute, vielleicht in dieser Stunde, treten Ludwig und Mathilde, die Genien unserer Zukunft, vor den heiligen Altar, um feierlich einen Bund zu beschwören, den ihre edeln Herzen

schon früher geschlossen, einen Bund, der zwei der ältesten und biedersten Herrscher- und Völkerstämme deutscher Nation auf das innigste miteinander verbindet. Uns, geliebte Mitbürger, ist es vergönnt, an der Feier dieses doppeltfestlichen Tages, dessen Andenken nie in uns erlöschen wird, Theil zu nehmen. Wohlan, schreiten wir mit dem Gefühle des Dankes und der Verehrung für die hohen Neuvermählten zu unserem Werke! Der Meister dort oben segne diesen Tag und unser Beginnen. Gnädiger Prinz, Sie beehren unsern bürgerlichen Kreis mit Ihrer hohen Gegenwart; Ihnen gebührt dafür unser gefühltester Dank, den wir nicht besser bethätigen zu können glauben, als wenn wir Sie unterthänig bitten, den Grundstein zu dem entworfenen Gebäude zu legen, und durch einen Hammerschlag nach altem Brauche zuerst einzuweihen," worauf von Seiten des Prinzen der dreimalige Hammerschlag auf den Grundstein erfolgte, in welchen zuerst die Zeichnung des Gebäudes, eine Gedenkurkunde, ein Kronenthaler v. J. 1833 und das Siegel der Stadt Darmstadt gelegt worden war. Diese Feierlichkeit auf der Baustätte endigte mit Ueberreichung des Prachtexemplares eines Gedichts, mit der Abbildung des Hauses und Entgegennahme von Seiten des Prinzen Karl. Nachmittags gab die Bürgerschaft in dem mit den hessischen und bayerischen Farben festlich geschmückten Saale des darmstädter Hofs ein großes Diner, an welchem Prinz Karl, als Repräsentant des Erbgroßherzogs dazu eingeladen, sodann der Kreisrath, der Landrichter, Bürgermeister und Gemeinderath und 150 Bürger Theil nahmen. Während der Tafel wurden 5 Toaste ausgebracht: auf den Großherzog, auf seine Gemahlin, auf die Neuver-

mählten, auf den Prinzen Karl, auf das großh. Haus, zuletzt von Seiten des Prinzen Karl auf das Wohl der Stadt Darmstadt. Abends war ein großer Festball in der Traube, woran mehrere Hundert hiesiger Einwohner aller Stände Theil nahmen. Am darauffolgenden Tage beging das großh. Offiziercorps im Saale der Traube die Feier dieses Doppelfestes bei einem solennen Diner. Zu Mainz wurde der 26. December durch ein feierliches Hochamt, ein Diner bei dem Territorialcommissär Freiherrn von Lichtenberg und einen Ball gefeiert, ebenso zu Groß-Steinheim durch ein Hochamt, Böllerschüsse Morgens und unter dem Hochamte, zu Schlitz und Alsfeld durch Casinobälle, zu Seligenstadt unter dem Vorsitze des Oberforstmeisters Freiherrn von Rabenau durch ein solennes Mahl im darmstädter Hofe und Gabensammlung für die Armen. Im Kreise Großgerau waren beinahe alle Gemeinden desselben rührig zur Feier dieses Tages durch öffentliches Speisen und Unterstützungen der Armen, durch freie Tänze und fröhliche Mahle. In Großgerau erhielten 40 Arme Speise und Trank auf dem Rathhause, und alle Schulkinder Bretzeln. Feuerwerk, Häuserbeleuchtung, Freibälle in 5 Wirthschaften und ein stark besetztes Mittagsmahl setzten an diesem Tage das ganze Städtchen in die angenehmste Bewegung. Zu Büttelborn wurden die bekränzten Bildnisse der Neuvermählten unter Begleitung des Ortsvorstandes und der Jugend mit Musik auf das Rathhaus gebracht, wo die Lieder „Herr unser Gott wir preisen Dich“ und „Heil unserm Fürsten Heil“ gesungen wurden. Jedes Schulkind erhielt einen damals leicht zu habenden Blumenstrauß und Bretzeln, die Armen wurden gespeist und ein Freitanz gegeben. Zu Goddelau

versammelten sich der Gemeinde-, Schul- und Kirchenvorstand, Bürger und Schuljugend auf dem Rathhause, wo das Lied „Heil unserm Fürsten Heil“ gesungen wurde. Von da ging der Zug unter dem Geläute der Glocken in die Kirche, wo der Pfarrer auf Grund des Spruches Sirach 10, 24. „Die so Gott fürchten, halten ihren Regenten in Ehren, darum behütet er sie“ eine Altarrede hielt, worin er das Glück eines gegenseitig liebevollen Verhältnisses zwischen Fürst und Unterthanen schilderte. Vor dem Segensspruch sangen hierauf die Kinder unter dem Geläute der Glocken mehrstimmig ein für das Fest abgefaßtes Lied. Von der Kirche ging hierauf der Zug zurück an das Rathhaus, wo der Bürgermeister zu den Versammelten einige gemüthvolle Worte, namentlich in Bezug auf die Altarrede, sprach und nach einem Lebehoch auf die Neuvermählten die Feier schloß. An demselben Tage erhielten hierauf die Armen Geldgeschenke, die Kinder Bretzeln und ein Mahl versammelte eine Anzahl dortiger Einwohner.

Aehnliche Festlichkeiten in den übrigen Orten des Kreises, dieses treuanhängigen Urlandes (altkatzenelenbogischen) in unserem Großherzogthume. Mit den Bretzelgaben an die Schulkinder waren damals Geschenke von Blumensträußen verbunden, der Seltenheit wegen und zur Erinnerung daran, daß die dazu erforderlichen Blumen zu dieser Zeit, wie bereits bemerkt, auf dem freien Lande blühten; wie denn auch Verfasser dieser Schrift, damals aus seinem Hausgarten zu Kleinkrotzenburg einen Strauß von auf freiem Lande blühenden Herbstlevcoyen, Vergißmeinnicht, Veilchen, Lack und Monatrosen zur Ueberreichung an die hohe Neuvermählte bei ihrer Ankunft

zu Seligenstadt, am 10. Januar 1834 dasigem Bürgermeister übersenden konnte.

Unterdessen hatten sich die Neuvermählten, welche die münchener Festlichkeiten, mehr noch aber die Liebe der königl. Eltern und Verwandten, über das Neujahrfest 1834 hin am elterlichen Hofe zurückgehalten hatten, nach einigen Tagen nothwendiger Ruhe zu neuen Festlichkeiten des Empfangs und Einzugs in Darmstadt und zu der Reise dahin vorbereitet.

Der Ruf, welcher der Erbgroßherzogin voranging, vorher und auf dieser Reise in ihr neues Heimathland, machte einen zauberischen Eindruck bei dem hessischen Volke, das ihrer Ankunft freudig und sehnsuchtsvoll entgegensah.

Nicht körperliche Schönheit allein, zur Augenweide einer schaulustigen Menge, war es, was diesen Zauber hervorbrachte und die Herzen Aller ihr zugeneigt machte, nein, ihn bewirkte im richtigen Verständnisse die vielfach angepriesene Tugend der Wohlthätigkeitsliebe, der Leutseligkeit und Humanität und im Vereine mit dieser Tugend, die Anmuth und nun auch noch die Schönheit dieser Enkelin der hessischen Auguste, Mutter des königlichen Vaters Ludwig.

Wie sie dieser Tugend treu blieb, ja, wie sie sich hierin stärkte und bis an ihr seliges Lebensende befestigte, freut uns, in dieser Schrift zum ewigen Andenken berichten und dabei von vornherein sagen zu können, wie richtig das hessische Volk damals empfand und das Vergängliche vom Unvergänglichen zu unterscheiden wußte.

Das Interesse, welches wir vorzugsweise an dem inneren Kern, in seinem nie vertrocknenden Oele, an

den unsterblichen Werken Mathildens haben, regt uns an, auch Aeußerliches zu wissen und die Festlichkeiten genau kennen zu lernen, welche sich an diese hohe merkwürdige Person knüpfen, um derenwillen selbst die Aeußerlichkeit und Form eine gewisse Weihe, Würde und Wichtigkeit erhält, zum Verständniß des Ganzen und zum Feststellen eines Totaleindrucks, nicht weniger auch um Vergleichungspunkte über Culturzustände damaliger Zeit vor beinahe 30 Jahren und der jetzigen zu gewinnen, was sich in unserer rapid voranschreitenden Zeit vom Alten erhalten hat und unveränderlich geblieben, und was der Veränderung anheimgefallen oder gar schon untergegangen ist. Zählen wir doch glücklicher Weise zum Gebliebenen die alte Treue des Volkes für Fürst und Vaterland, in der Mehrheit und im Allgemeinen ein großdeutsches Bewußtseyn mit Festhaltung am Princip der Bundesakte des deutschen Föderativstaates, den Abscheu gegen Secession und Hegemonie und das dankbare lebendige Andenken an unsere Väter, durch deren Siege dieser großartige Bund ins Leben treten konnte und wodurch wir gemahnt worden, uns standhaft zu erhalten im Besitze des Errungenen, damit wir nicht zum zweiten Male der Knechtschaft anheim fallen. Wir erzählen weiter.

Am 7. Januar 1834 gelangte nach Darmstadt die Nachricht, daß die Neuvermählten an diesem Tage von München abreisten, an demselben zu Ingolstadt, den 8. zu Würzburg, den 9. zu Aschaffenburg übernachten und den 10. zu Darmstadt eintreffen würden. Um schneller zu reisen, wurde diese Disposition dahin abgeändert, daß nur zweimal übernachtet werde, am 8. Januar zu Uffen-

heim und am 9. zu Seligenstadt, um von da aus, der kurzen Tage wegen, bei Mittagszeit in Darmstadt eintreffen zu können.

Seligenstadt, die alte Kaiserstadt, davon noch die hier sichtbaren Ruinen des Palastes der Kaiser aus dem hohenstaufen'schen Hause zeugen, war also der erste hessische Ort, wo die Neuvermählten in dem Prälaturhause der ehemaligen Abtei (damals Dienstwohnung des großherzoglichen Oberforstmeisters Freiherrn von Nordeck zur Rabenau) übernachteten, eine Begebenheit, welcher die Bewohner dieser gesinnungstüchtigen Stadt stets eingedenk bleiben werden.

Verfasser dieser Schrift, welcher den ganzen Verlauf der Einzugsfeierlichkeit mit ansah, kann aus eigener Wahrnehmung hierüber Folgendes berichten.

An der hessisch-bayerischen Grenze zwischen Seligenstadt und Stockstadt war auf Kosten der Gemeinden Seligenstadt, Kleinwelzheim, Mainflingen und Zellhausen eine Ehrenpforte erbaut, worauf der Sinnspruch stand:

Ersehntes, geliebtes Fürstenpaar
Zieh' ein ins treue Vaterland.

Abends zwischen 4 und 5 Uhr des 10. Januars, eines gelinden, frühlingsartigen, schönen Tages, stellten sich hier auf: der großh. Oberforstmeister Freiherr von Nordeck zur Rabenau, um die Herrschaften in seine Wohnung zur Annahme der Bewirthung und des Nachtquartiers einzuladen, sodann der Kreisrath Maurer an der Spitze verschiedener Staatsdiener und der Vorstände obengenannter Orte, ferner eine bürgerliche Ehrengarde zu Pferde, ein Musikcorps, eine Anzahl Fackelträger und wohl über 1000 Zuschauer aus der umliegenden Gegend.

Abends 7 Uhr trafen die Neuvermählten hier ein. Es war taghell bei der Menge brennender Fackeln und man konnte die freundlichen Züge ihres Antlitzes sehen. Angeredet und begrüßt von beiden obengenannten Herren, ertönte die Musik und ein lange anhaltendes Lebehoch. Hierauf trat der k. bayerische Oberst-Ceremonienmeister Graf von Sandizell mit seinem Dienste, welcher im Auftrage der königl. Eltern die Begleitung des erbgroßherzoglichen Paares bis an die Grenze zu besorgen hatte, an den Wagen, um sich zu beurlauben und etwaige Aufträge entgegenzunehmen, ein rührender Moment für die ihre theuren Eltern so innig liebende Tochter beim Scheiden aus dem lieben Bayerlande, ein Moment, bei welchem keiner der dort Anwesenden ungerührt und unergriffen blieb, als sie das schöne, von Trauer übergossene Antlitz der Prinzessin sahen, welche mit den Worten „hier noch ein Schreiben an meine liebe Mutter“ dieses dem Grafen v. Sandizell zur Besorgung überreichte und ihn beabschiedete. Als der Zug unter Begleitung der berittenen Ehrengarde hierauf am Oberthore zu Seligenstadt ankam, empfing die Herrschaft dort die ehrfurchtsvolle Begrüßung der Geistlichkeit, des Stadtvorstandes, einer Anzahl Staatsdiener und die mit kleinen Fahnen in bayerischen und hessischen Farben versehene Schuljugend. Eben so am Eingange in der Stadt zur Wohnung des Herrn v. Rabenau, wohin der an der Grenze befindlich gewesene Beamte vorausgeeilt war. Unter dem Geläute der Glocken und dem Donner des städtischen Geschützes ging der Zug durch die Reihe festlich gekleideter Bürger aller hier befindlichen Zünfte mit ihren Fahnen, bei stetem Vivatrufen bis an die Wohnung des Herrn von Rabenau.

Hier empfingen die Prinzen Emil und Karl v. Hessen und Namens des Großherzogs der Oberceremonienmeister Freiherr von Türkheim nebst zweien Kammerherren die hohen Reisenden. Beamten des Bezirks aller Kategorien, eine zweite Bürgerdeputation bezeugte ihre Ehrfurcht und schön in weiß und blau und roth und weiß gekleidete Mädchen überreichten Geschenke der Stadt. Während der herrschaftlichen Tafel im Parterresaale des Prälaturgebäudes war dem zahlreich anwesenden Publicum bei geöffneten Fenstern der Anblick der Speisenden gestattet. Ein großer Fackelzug der Bürgerschaft mit Musik und dem dabei gesungenen Liede „Heil unserm Fürsten Heil" fand bei der Herrschaft so viel Beifall, daß der Erbgroßherzog vom Fenster aus den außen versammelten Bürgern der Stadt ein dreimal wiederholtes Lebehoch brachte. Nachdem das erbgroßherzogliche Ehepaar des andern Morgens früh die ehemals schöne Abteikirche besucht und ihre Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen hatten, erfolgte die Abreise unter Begleitung der berittenen Ehrengarde und Beabschiedung der versammelten Civildiener und des Stadtvorstandes. Zu Froschhausen wurde die berittene Ehrengarde durch eine andere von Babenhausen und Umgegend abgelöst und die Herrschaft bis an die Gemarkung der Stadt Offenbach begleitet.

Zu Seligenstadt wurde gleich nach der Abreise auf das Glück und Heil der Herrschaft ein Hochamt abgehalten und ihr zu Ehren am Abend ein Festmahl veranstaltet.

Die Empfangsfestlichkeiten zu Offenbach wurden von einem Augenzeugen als ein Fest der Liebe bezeichnet. Am Vorabend des Tages der Ankunft daselbst war

Zapfenstreich des hier garnisonirenden großh. Militärs mit vollständiger Musik. Morgens darauf bewillkommten der großh. Kreisrath und großh. Kreissecretär die Herrschaft an der Grenze des Kreises Offenbach, und an der Grenze des Stadtbezirks Offenbach, wo zwei hohe Obelisken mit bayerischen und hessischen Wappen errichtet worden waren, befanden sich zur Bewillkommnung Deputirte der Stadt und eine aus zwei Divisionen bestehende Ehrencavallerie, deren Haltung, Bekleidung und Pferde vielen Beifall fanden und ausgezeichnet war. Unter lautem Jubel, nie enden wollendem Vivatrufen und dem Geläute aller Glocken der Stadt ging der Zug längs der mit bayer. und heff. Fahnen reich decorirten Straßen nach dem zum Absteighotel bestimmten elegant geschmückten hessischen Hause, wo die Regiments-Musik das Lied „Heil unserm Fürsten Heil" spielte. Sechszig, zu beiden Seiten der Stiege aufgestellte, in blau-weiß und roth-weiß gekleidete Jungfrauen streuten Blumen von der Straße an bis in den Empfangssaal, in welchem die Militär-, Civil- und geistlichen Behörden der Stadt zur Darbringung ihrer Huldigungen versammelt waren. Der zur Erinnerung an dieses Einzugsfest als Geschenk der Stadt bestimmte Wagen, an welchem sich die Landeswappen mit silbernen Kronen befanden, wurde huldreichst angenommen. Zum Gabelfrühstücke, welches hier eingenommen wurde, erhielten Glieder aller Autoritäten und Stände Einladung, und auf Befehl des Erbgroßherzogs fand offene Tafel Statt, wozu alle Bürger freien Zutritt hatten und dankbar benutzt wurde. Das hohe Paar verweilte unter Freude und dem steten Jubel des Publicums bis Mittag, worauf unter Vorausfahrung des Kreisraths und Kreissecretärs, dem Geläute aller

Glocken und Begleitung der Ehrencavallerie die Fahrt nach Darmstadt fortgesetzt wurde.

An die Empfangsfeierlichkeit zu Seligenstadt und Offenbach reihen wir nun noch die der dazwischenliegenden Orte: Froschhausen, wo eine berittene Ehrengarde jene von Seligenstadt ablöste und die Herrschaft bis Offenbach begleitete, jene zu Arheilgen, wo die offenbacher Ehrengarde von der arheilger abgelöst wurde, sodann die Begrüßungen und Huldigungen zu Bieber, Sprendlingen und Langen Seitens der Geistlichkeit, der Ortsvorstände und Schuljugend bei den daselbst errichteten Ehrenpforten.

Ueber die Empfangsfeierlichkeiten zu Darmstadt theilt die großh. hessische Zeitung vom 12. Januar 1834 Folgendes mit: „Schon vom frühen Morgen des 10. Januars an war unsere Stadt in freudiger Bewegung, in emsiger Geschäftigkeit, zum würdigen Empfange S. Hoh. des Erbgroßherzogs und seiner durchl. Gemahlin K. H. Aus allen Fenstern und von den Balkons des Louisenplatzes, der Louisen-, Marstalls- und Artillerieſtraße wehten die hessischen und bayerischen Fahnen. Am Mittag füllten sich die Straßen mit Tausenden von Bewohnern der Stadt und Umgegend, die Bürger, die Zünfte mit ihren Fahnen, die Schuljugend mit ihren Lehrern, die Knaben mit weiß und rothen und weiß und blauen Fähnchen, die Mädchen und Jungfrauen weiß gekleidet und gleichfalls abwechslungsweise mit den hessischen und bayerischen Farben geschmückt, bildeten ein Spalier von dem großherzoglichen Palais bis zu der auf Kosten der Stadt am Mainthore geschmackvoll erbauten großen Triumphpforte. Alle Balkons, alle Fenster, bis zu den Dächern hinauf, waren mit Menschen gefüllt, — auf allen Gesichtern las

man die freudigste Erwartung, die innigste Theilnahme an dem Feste. Um drei Uhr, der festgesetzten Stunde, verkündete der Donner des Geschützes die Ankunft der Ersehnten an dem Weichbilde der Stadt. Der Provinzial-Commissar von Starkenburg und Kreisrath von Darmstadt Frhr. v. Stark empfing hier das Hohe Paar ehrfurchtsvoll und eilte dann nach der Stadt voraus; die berittene Bürgergarde, welche sich seit einigen Monaten für diesen Zweck hier gebildet hatte, in schwarzer Kleidung und abwechselnd in den Sectionen mit hessischen und bayerischen Farben geschmückt, war gleichfalls unter ihrem Commandeur Herrn Philipp Wiener an der Grenze der Stadtgemarkung aufgestellt, empfing die erlauchten Neuvermählten gleich der zahlreich anwesenden Volksmenge mit einem lauten Lebehoch und erbat und erhielt die Erlaubniß, Höchstdieselben nach der Stadt zu begleiten. Zwölf blasende Postillone, geführt von dem großherzoglichen Posthalter Wiener, eröffneten den Zug: die Hälfte der Ehrengarde ritt vor, die Hälfte nach, zwei Ehrenritter zu Seiten der sechsspännigen offenen Wagen des hohen Paares. Eine zahlreiche Schaar berittener Landleute aus dem Kreise Großgerau, mit den hessischen Farben geziert, schloß den Zug. Zwei Batterien Artillerie feuerten fortwährend in kurzen Zwischenräumen bis zum Eintritt S. H. des Erbgroßherzogs und J. K. H. der Erbgroßherzogin in das großh. Palais im Ganzen über 250 Kanonenschüsse, das Geläute aller Glocken erschallte, die Musikchöre ertönten in freudigen Weisen. An der Triumphpforte am Mainthor emfingen der Kreisrath, der Bürgermeister und Gemeinderath der Residenz, die Geistlichkeit, die Localbeamten das erlauchte Paar und

ein junges Mädchen überreichte im Namen der Bürgerschaft ein Gedicht (Anlage 7), nachdem der Bürgermeister Herr Lautenschläger folgende Worte gesprochen: „Im Namen der Bürger Ihrer Residenz heiße ich Sie herzlich willkommen erhabenes Fürstenpaar. Erhalten Sie uns stets Ihr unschätzbares Wohlwollen, dessen wir uns durch Treue, Liebe und Anhänglichkeit an unser erhabenes Fürstenhaus stets würdig zu machen suchen werden. Nehmen Sie die Huldigung unserer ehrfurchtsvollen Liebe aus der Hand der kindlichen Unschuld gnädig an.“ Tausend und abermals tausendstimmig und immer stärker und stärker erschallte der Jubelruf, jemehr sich der Zug dem großh. Palais näherte, wo er um halb 4 Uhr eintraf. Alles drängte sich, die edle Königstochter zu sehen, von deren Tugenden und Liebenswürdigkeit man so viel gehört und die von nun an Hessen angehören, eine neue Zierde seiner edeln Fürstenfamilie werden soll. Und man las es in allen Blicken, daß der Ruf nicht zu viel gesagt, — Die Anmuth und freundliche Huld, mit welcher Ihre Königliche Hoheit nach allen Seiten die Beweise von Treue, Liebe und Anhänglichkeit, womit sie in Hessens Hauptstadt empfangen wurde, dankend erwiederte gewannen ihr alle Herzen. Die rührende fürstliche Familienscene, die jetzt, nach dem Eintritte des hohen Paares in das großh. Palais, Statt hatte, lag sie auch außer den Blicken des treuen Volkes, fühlte doch Jeder mit und in manchem Auge schwamm eine Thräne inniger Theilnahme und Rührung. Diese Gefühle sprachen sich lebhaft aus und gingen in wiederholten steigenden Jubel über, als zuerst das edle junge fürstliche Paar allein, dann mit den hocherfreuten durchlauchtigsten Eltern des Groß-

3

herzogs und der Großherzogin K.K. H.H. und zuletzt mit den Prinzen Karl, Georg und Emil G. H.H. auf dem Balkon des Palais erschien und hier die Hohen Herrschaften über eine Stunde lang den Zeichen der Liebe und Anhänglichkeit eines treuen Volkes die huldvollste Theilnahme bewiesen. Die Zünfte mit ihren Fahnen, die Chöre der Knaben und geschmückten Mädchen zogen, die Musikbanden voran, in geordneten Zügen vor das großh. Palais und boten, besonders die vielen Hundert und Hundert schöne Fähnchen, die, Hessens und Bayerns Farben brüderlich vereinend, freudig in die Luft wehten, einen schönen und malerischen Anblick. Ein Festgesang, nach der Melodie „Heil unserm Fürsten Heil" wurde angestimmt, dann zogen alle Abtheilungen unter erneuerten, wiederholten Lebehochs durch das großh. Palais, zuletzt die berittene Ehrenbürgergarde, während die Musikchöre fortwährend spielten. Abends war die ganze Stadt glänzend beleuchtet. Viele öffentliche und Privat-Gebäude, wie die Kanzleien, die Cavallerie-, Infanterie- und Artillerie-Kaserne, das Palais des verstorbenen Landgrafen Christian und andere Häuser des Louisenplatzes ꝛc., die Locale der vereinigten Gesellschaft, des Casinos, die Resource, das Rathhaus, die öffentlichen Brunnen, die Triumphpforte am Mainthor, das Kametzki'sche Haus am Markte von jungen Künstlern mit einem großen geschmackvollen Transparent-Gemälde sinnreich ausgeschmückt, boten einen anziehenden Anblick dar. JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin in Einem offenen Wagen sitzend, gefolgt von den übrigen Mitgliedern der großh. Familie und dem Hofstaate, und

begleitet von einer Abtheilung der Ehrenbürgergarde zu Pferde, geruhten die Beleuchtung der Stadt in Augenschein zu nehmen und alle Plätze und Straßen mit ihrer Gegenwart zu erfreuen. Ueberall wurden die Höchsten Herrschaften von dem Volke, welches dicht gedrängt in den Straßen wogte, mit dem lautesten Jubel begrüßt. Kein Unfall störte dieses schöne Fest, welches Fürst und Volk in gleicher Theilnahme vereinte und das den treuen Hessen unvergeßlich bleiben wird. Selbst der Himmel begünstigte es, wie das schöne Doppelfest am 26. December 1833, mit dem in dieser Jahreszeit so merkwürdigen herrlichen Frühlingswetter. Kein Lüftchen regte sich an dem schönen Abend. Und so sey es denn ein Zeichen einer heiteren und glücklichen Zukunft für unser edles Hohes Fürstenhaus und das mit ihm innigst verbundene biedere Volk der Hessen.“

Soweit der Referent über die Einzugsfeierlichkeit. Dieser folgten nach einem Programme folgende Feierlichkeiten am Hofe und in der Stadt Darmstadt: den 11. Januar Familientafel im großh. Palais, große Cour im großh. Residenzschlosse, den 12. große Tafel im großh. Residenzschlosse, Festoper bei beleuchtetem Hause, den 13. großer Ball im großh. Palais, den 14. Fackelzug vor dem großh. Palais, den 15. Bürgerball im großh. Hoftheater, den 17. Oper, den 18. Festball der vereinigten Gesellschaft, den 19. Oper, den 20. Festball der Casinogesellschaft im Saale der Traube, den 22. Ball im großh. Palais, den 23. Oper, den 25. Festball der Resourcegesellschaft im Saale des darmstädter Hofes, den 26. Oper, den 27. Festconcert des Musikvereins im Saale der vereinigten Gesellschaft, den 29. Maskenball im großh. Hoftheater.

Den Festlichkeiten bei Hofe, der großen Cour, der Tafel im Residenzschlosse und dem Balle im Palais wohnten das diplomatische Corps, die Standesherren Fürst von Isenburg und Solms-Lich, die Grafen von Solms-Laubach, Solms-Rödelheim, Erbach Fürstenau, Erbach Schönberg, Stollberg-Werningerode-Gedern und Isenburg-Philippseich, mehrere ausgezeichnete Fremden und die ersten Hof-, Civil- und Militärbeamten, der Cour und dem Balle sämmtliche Hofchargen, das Offiziercorps und hoffähige Civilbeamten bei. — Der auf den 14. bestimmte Fackelzug wurde von 150 jungen Bürgern und Bürgersöhnen bei Musik auf das glänzendste ausgeführt. Der Louisenplatz vor dem Palais war bei dieser Gelegenheit dicht gedrängt voll Menschen. Zu dem nach dem Programme am 15. abgehaltenen Bürgerballe im großh. Hoftheater kamen in der Freude des darmstädter Bürgers noch vier in den dazu schön decorirten Wirthssälen zu Darmstadt, welche der Erbgroßherzog und der Prinz Karl mit ihrem Besuche beehrten. Auf dem Balle im Hoftheater, welches in einen geschmackvoll decorirten Saal verwandelt wurde und bei 2500 Menschen in festlichem Kleide aufnahm, erschienen die Höchsten Herrschaften in der Hofloge und begaben sich von da aus in Mitte ihrer treuen Bürger, sich mit viel Anwesenden huldvoll unterhaltend. Unvergeßlich werden diese Tage Allen bleiben, die diesen schönen Bürgerfesten beigewohnt haben.

In der Reihe der Vermählungsfestlichkeiten nahm der Festball der vereinigten Gesellschaft (am 18. Januar) eine würdige Rolle ein. Das schöne geräumige Gesellschaftshaus war hierzu nach allen seinen Theilen hin

wunderschön geschmückt. Beim ersten Eintritt befand sich die reizende Statue der ewig jugendlichen Hebe (gefertigt von Bildhauer Harres aus Darmstadt) als Sinnbild der stets freudig fortschreitenden Dauer eines geliebten Fürstenhauses. Weiter oben am Ende der Treppe strahlte ein großes Transparentgemälde von Maler App aus Darmstadt, worauf man das freundliche „Willkommen" die Bavaria und Hassia und seitwärts im Hintergrunde die Städte München und Darmstadt in treffender Aehnlichkeit erblickte. Die Zimmer und der Tanzsaal waren mit Orangenbäumen und Blumengruppen reichlich decorirt und glänzend erleuchtet. Damen und Herren in reichen Kleidungen und mannigfaltigen Uniformen bildeten zusammen eine Gesellschaft von 1200 Personen. Man sah hier das ganze diplomatische Corps, viele Standesherrn, viele ausgezeichnete Fremde, die meisten höheren Staatsbeamten, Offiziere, Civilbeamten rc. Um 6 Uhr erschienen der Großherzog und Gemahlin, der Erbgroßherzog und Gemahlin und die Prinzen Karl, Georg und Emil. Empfangen vom Präsidenten der vereinigten Gesellschaft Geheimerath Schenk an der Spitze der Gesellschaftsbeamten und den zum Ehrendienst bestimmten Gesellschaftsmitgliedern wurden die Herrschaften in die Loge geleitet und später von da aus in den Saal, wo sie sich mit den vielen Anwesenden freundlichst huldvoll unterhielten und dem Balle bis 10 Uhr unter Bezeigung des Dankes und der Anerkennung beiwohnten.

Die Feste, welche die Stadt Darmstadt gab, wurden am 19. Januar durch Speisung von 100 Armen auf dem Rathhause beschlossen. Auf die Toaste, welche von dem anwesenden Kreisrath, dem Bürgermeister und den Bei-

geordneten ausgebracht wurden, folgte ein Danktoast des 80jährigen ehemaligen Nachtwächters und Feldschützen Blümmel.

Noch ist mehrerer am Schlusse des Januars abgehaltenen Bälle zu gedenken, welche die Unteroffiziere, die Casino= und die Resourcegesellschaft zu Darmstadt gaben, bei welch' letzteren die sinnig ausgeführten Quadrillen und dabei Statt gehabten Huldigungen tanzender Paare den Beifall der anwesenden Hohen Herrschaften fanden, insbesondere auf dem Resourceballe die Vorstellung der vier Jahreszeiten, welche der Erbgroßherzogin Mathilde ihre Gaben überreichten, wobei sich des Winters Fichtenkranz in den Händen der jungen Fürstin in einen Rosenkranz verwandelte, bezüglich auf sie als sinniges Zeichen, welche Blume dieser Winter statt seiner sonstigen Gaben gebracht habe.

Die Feste, welche zu Ehren der Vermählung zu Mainz, Gießen, Friedberg, Worms, Arheilgen, Gladenbach, Biedenkopf und an vielen andern Orten des Landes Statt hatten zu beschreiben wollen wir übergehen und hierbei nur bemerken, daß bei diesen Gelegenheiten oft der Armen gedacht wurde, gleichsam als ein Zeichen künftiger Wohlthätigkeitsbezeigungen einer dafür bereits rühmlichst bekannten Fürstin

Eine Cabinetsordre des für alle Zeiten im gesegneten Andenken stehenden edeln und mildthätigen verstorbenen Großherzogs Ludwig II. an das großh. Ministerium des Innern und der Justiz, folgenden Inhalts:

Die Vermählung Meines geliebten Sohnes des Erbgroßherzogs mit der Prinzessin Mathilde von Bayern und die Ankunft der Neuvermählten im Großherzogthum

ist an vielen Orten mit den herzlichsten Beweisen der aufrichtigsten und treuesten Anhänglichkeit Meines Volkes an Mich und an Mein Haus gefeiert worden, daß es ein Bedürfniß ist, Meinen Dank und Meine Zufriedenheit hierüber öffentlich auszusprechen. Ich beauftrage Sie, dieses zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Darmstadt, den 30. Januar 1834.

Ludwig.

welche sofort von der obengenannten Behörde unterm 5. Februar publicirt wurde, beurkundet, ausgegangen von einem Regenten, welcher im Bewußtseyn treuerfüllter und ferner zu erfüllenden väterlichen Pflicht und Liebe zum Volke, an dessen Treue und Anhänglichkeit zu ihm vertrauensvoll glaubte und die äußere Form der oben beschriebenen Landesfeierlichkeiten als wahren Ausdruck dieser Tugend erkannte, für unsere vaterländische Geschichte das Daseyn einer erhebenden und denkwürdigen Erscheinung, begriffen und verstanden von Allen, die der Festlichkeiten Zeugen waren, eine schöne Vorbedeutung für die Fortdauer des zwischen Fürst und Volk geknüpften Bandes der Liebe und Treue und daraus nothwendig folgendem Guten kommender Zeiten, welche uns nun in dem Wirkungskreise der Großherzogin Mathilde so freundlich entgegentritt und in dem ihres erhabenen Gemahls, welcher bezüglich auf die von Seiten der Stadt Darmstadt veranstalteten Festlichkeiten an deren Bürgermeister folgendes Handschreiben ergehen ließ:

Mein lieber Herr Bürgermeister Lauteschläger!

Bei Gelegenheit Meiner Vermählung haben Mir und Meiner Gemahlin an der Seite Meiner vielgeliebten Eltern die Einwohner von Darmstadt so viele Beweise von Liebe

und freundlicher Theilnahme gegeben, daß ich Mich hierdurch innig gerührt und zu herzlichem Danke verpflichtet fühle. Ich ersuche Sie Herr Bürgermeister diese Meine Gesinnungen Ihren Mitbürgern mit der Versicherung mitzutheilen, daß es Mir und Meiner Gemahlin stets zur Freude gereichen wird, die Achtung und das Wohlwollen bethätigen zu können, womit wir Ihnen immer zugethan sind. Ihr wohlgewogener

Ludwig, Erbgroßherzog zu Hessen.

Darmstadt, den 30. Januar 1834.

Allen diesen Festlichkeiten, welche in der ersten Hauptabtheilung mit den hier mitgetheilten beiden hohen Kundgebungen der Zufriedenheit, des Wohlwollens und Dankes schlossen, folgten in der zweiten Hauptabtheilung die zahlreichen Gratulations-Deputationen nach, welche bald darauf von allen Seiten des Landes in der Residenz eintrafen, um sich den Herrschaften vorstellen zu lassen.

Bei dieser Gelegenheit erschienen die Deputationen der Städte und Kreise der Provinzen Starkenburg und Oberhessen, meist je nach Städten und Kreisen einzeln, zuweilen durch zufälliges Zusammentreffen in Gesellschaft mehrerer zusammen. Auf dieselbe Art brachten auch die großh. Civil-Behörden, nach Provinzen und Kategorien, ihre Glückwünsche dar: auf andere Weise dagegen nämlich in corpore und an einem Tage zusammen die Civilbehörden, die Städte und Kantone der Provinz Rheinhessen. Unter dem Vortritte des Regierungspräsidenten Freiherrn von Lichtenberg hatten die Deputationen des Obergerichts, des Kreisgerichts, des Handelsgerichts, der Handelskammer, die Staatsprocuratur, sodann die Deputationen der Städte Worms, Mainz,

Bingen und sämmtlicher Kantone am 30. Juni 1834 Abends 5 Uhr Audienz bei dem Erbgroßherzog und Gemahlin und um 7 Uhr bei dem Großherzoge Ludwig II. und Gemahlin. Es war, sagt ein Augenzeuge, ein erhebender und ergreifender Anblick, eine ganze Provinz, repräsentirt durch fünfzig deputirte Personen, die Gefühle der Treue, der Anhänglichkeit und der Theilnahme an der Vermählung auf die herzlichste Weise aussprechen und von Seiten der Höchsten Herrschaften mit der freundlichsten Anerkennung aufnehmen zu sehen, eine Anerkennung, die, erhöht durch Form und Einheit, dem zu einer Audienz befohlenen Regierungspräsidenten v. Lichtenberg nochmals zur weiteren Mittheilung zu erkennen gegeben wurde, wie die mainzer Zeitung vom 5. Februar 1834 durch Bekanntmachung folgenden Ausschreibens genannten Frhrn. v. Lichtenberg an die großh. Bürgermeister der Provinz berichtet. Es lautet wie folgt: „Erst später, als die mit mir vereint gewesenen Deputationen aus der Residenz zurückgekehrt, ist es mein Erstes, das bei dem Abschiede in Bezug auf eben diese Deputationen mir dort gewordenen Allerhöchsten Befehls mich gebührendst zu entledigen. — Es haben nämlich des Großherzogs und der Großherzogin KK. HH., welche mich deßhalb eigens zu Sich entbieten ließen, so wie nicht minder das durchlauchtigste neuvermählte Paar, über die Deputationen im Ganzen, sowie über die einzelnen dieselben bildenden Personen, Sich in höchst wohlgefälliger und ehrenvoller Art auf das ausführlichste zu äußern und mir dabei wiederholt aufzutragen geruht, allen vor Ihnen erschienenen Deputirten und durch selbige sowohl den Behörden, welche sie vertreten, als der gesammten Provinz für die bei

dieser feierlichen Gelegenheit in so schätzenswerther Art von ihr bethätigten Gesinnung in Allerhöchst Ihrem Namen nochmals eigens auf das verbindlichste zu danken. — Indem ich den mir also gewordenen Befehl mit einem auf das erfreulichste mich durchdringenden Gefühle hierdurch pflichtgetreu vollziehe, darf ich wohl kaum erst mit der ausdrücklichen Versicherung hier schließen, daß ich den Tag, an dem es mir vergönnt gewesen, umgeben von dem auserwählten Kreise hochachtbarer Beamten und in der Mitte der ehrenwerthen Vertreter der Provinz, der seit bald 20 Jahren mein bestes Streben, so wie meine redlichsten Affectionen treulichst angehören, in einer und derselben Empfindung auch hier auf das innigste mit ihr vereint, vor unserer erhabenen Regentenfamilie zu erscheinen, mein ganzes Leben hindurch als einen hohen Ehrentag betrachten werde."

Wie insbesondere die alte treue Wormatia diesen Tag bei der Rückkehr ihrer Deputirten nach der Heimath durch ein ihnen bereitetes Festmahl gefeiert hat, erzählt die wormser Zeitung vom 2. Februar 1834 unter Mittheilung einer von Professor Dr. Wiegandt verfaßten Hymne (Anlage 8), welche von Seiten S. M. des Königs Ludwig mit besonderm Beifalle aufgenommen wurde.

§. 4.

Die Wohlthätigkeitsanstalten im Großherzogthume Hessen. Die Großherzogin Mathilde in ihren mildthätigen Beziehungen zu denselben.

Mit dem Einzuge des erbgroßherzoglichen Paares in jene neu eingerichteten schönen (§. 3) Gemächer des großh. Residenzschlosses zu Darmstadt, welche früherhin lange Zeit von dem unvergeßlichen Großherzoge Ludewig I. und seiner liebenswürdigen Gemahlin Louise bewohnt worden sind, erneuerte sich die schöne Zeit, da Beide hier einstens gewaltet hatten.

Die lebhafte Erinnerung aller derjenigen damals lebenden Personen, welche zu ihrer Zeit dieses Walten gesehen haben, fanden und erblickten beim Erscheinen der Neuvermählten Vieles an ihnen, was aus jener Zeit Ludewigs I. und Louisens nun zurückgekehrt war — bei der jungen Erbgroßherzogin Vieles bezüglich auf die Großherzogin Louise nach der Darstellung im §. 2 über die Ahnen der Vorzeit und ihr Wirken — bei dem Erbgroßherzoge rücksichtlich seiner Pflege der theatralischen Kunst insbesondere der mit ihr verbundenen Musik, worin Ludewig I. als Kenner und Beförderer so Ausgezeichnetes zu Stande gebracht hatte.

Die Jahre 1834 und 1835 waren eine denkwürdige Zeit unserer vaterländischen Geschichte, da grade vier hohe Häupter der zwei fürstlichen Höfe zu Darmstadt im Guten und Nützlichen für Andere so strebsam waren: der Erbgroßherzog Ludwig und seine Gemahlin auf die

oben angegebene Weise, sodann der Großherzog Ludwig II. und seine Gemahlin Wilhelmine in Werken der Wohlthätigkeit, jener insbesondere durch Unterstützung der Armen und der durch Unglücksfälle, Wetterschaden, Feuersgefahr Beschädigten, diese durch Stiftung einer noch jetzt zu Niederramstadt unter dem Namen Elisabethenstift befindlichen Anstalt für Erziehung und Unterkunft weiblicher Waisen.

Dieser schöne Kreis verlor durch das Ableben der Großherzogin Wilhelmine am 27. Januar 1836 sein viertes Glied und bestand bis zum October 1836 aus einer Trias in gleich wirksamer Wohlthätigkeit: in ihm insbesondere der in seinen Wohlthätigkeitsbezeigungen unermüdliche, ja hierin bis zu seinem Ableben 1848 stets steigernde unvergeßliche Großherzog Ludwig II.

Mit der Vermählung des Prinzen Karl von Hessen, Sohnes Ludwig II. mit der preußischen Prinzessin Elisabeth im October 1836, wurde jene merkwürdige Vierzahl durch letztere ergänzt, welcher, wie unserer Mathilde, ein ehrenvoller Ruf edler Gesinnungen und Menschenfreundlichkeit voranging und sich alsbald bestätigte in vielen Werken der Wohlthätigkeit und später durch die Stiftung des Diaconissenhauses zu Darmstadt (s. unten das Nähere).

Diese zum zweiten Male seit October 1836 auflebende Vierzahl wurde mit dem Ableben Ludwigs II. den 16. Juni 1848 nach einer zwölfjährigen segensreichen Dauer in eine Trias zurückgeführt, aber in eine mit heiligem Eifer und frommer Begeisterung wirksame Trias bis zum verhängnißvollen 25. März 1862, da aus ihr das würdige Glied schied, dessen Biographie unsere Aufgabe ist.

Von dieser Vier- nachher Dreizahl leben noch unser Landesvater Ludwig III. und die vielgepriesene menschenfreundliche Prinzessin Karl. Bald nach der Vermählung ihres ältesten Sohnes, des Prinzen Ludwig von Hessen, mit der königlichen Prinzessin Alice von Großbritannien und Irland am 1. Juni 1862 trat letztere an die Stelle der aus der Trias geschiedenen Großherzogin durch zwei Gaben von je 100 fl., welche sie sowohl im Interesse der Wohlthätigkeit als auch aus zarter Rücksicht und Pietät gegen Oheim und Tante am Ludwigstag d. J. jenen beiden Anstalten, der Kleinkinderschule und dem Landkrankenhause Mathildenstift zufließen ließ, die sich der besondern Unterstützung und Theilnahme der Großherzogin einstens zu erfreuen hatten.

Wir befinden uns nunmehr an dem Orte, wo wir als biographischen Glanzpunkt die Wirksamkeit unserer verstorbenen Großherzogin in Werken der Wohlthätigkeit näher ins Auge zu fassen und zu schildern haben.

Diese Schilderung bringt uns zwei Hauptseiten wohlthätiger Wirksamkeit zur Anschauung, 1) bei Werken der Wohlthätigkeit für einzelne Personen und Familien und 2) zu Beförderung darauf bezüglicher öffentlichen Anstalten.

Diejenige Art der Wohlthätigkeitsübung, welche sich gegen einzelne Personen und Familien richtet, geschieht gewöhnlich im Stillen und für verschämte Armuth. Meist nur auf diese Art erscheint die Großherzogin als Helferin durch die Hand eines dritten Verschwiegenen; es können daher aus den Rechnungen weder Namen noch einzelne Geldsummen mitgetheilt werden. Die Hälfte ihrer Einkünfte war der Wohlthätigkeit gewidmet. Die

Zahl der einzelnen Personen und Familien, welche Unterstützung erhielten, war ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses jährlich wiederkehrend oft bis zu 400 und mehr in allen Theilen des Landes zerstreut gestiegen. Immer war sie bereit zu geben, immer suchte sie wohlzuthun. Ihr Sprichwort war: „schnelle Hülfe ist doppelt Hülfe". Oft fragte sie ihre Umgebung, warum man noch nicht um eine Unterstützung für Andere gebeten habe. Es läßt sich hiernach leicht ermessen, wie sie bei diesen Angelegenheiten der Hülfe mit Sorgen und Arbeit durch Lesung der Bittschriften, Einziehung zuverlässiger Nachrichten und persönliche Audienzen vielfach beladen war. Die Bedürftigkeit der Bittenden wurde meist durch Vertrauenspersonen in der Art ermittelt, daß Geistliche oder weltliche Mittelbehörden ihre Fragen oft auch mit Umgehung der unteren Localbehörden an achtbare Bürger und Private zu stellen hatten, ein Verfahren, welches in unserer Zeit politischer Partheien, oder da, wo der Egoismus eine Rolle spielen will, sehr anzurathen ist, wie es denn überhaupt gegenwärtig zweckmäßig wäre, in Unterstützungsangelegenheiten, zu Vermeidung jeder Partheilichkeit, formulirte vielseitig forschende und zergliedernde Fragen zur berichtlichen Beantwortung auszugeben.

Es ist ein schöner Vorzug der Großen und Reichen, daß bei Stiftungen öffentlicher Wohlthätigkeitsanstalten, bei Einsammlung von Hülfsgeldern zur Abwendung augenblicklicher, durch Theuerung, grassirende Krankheit, Wassers- und Feuersgefahr entstandene, Noth vorzugsweise ihre Hülfe in Anspruch genommen wird, wodurch sie als Wohlthäter schon dann dankbar genannt zu werden

verdienen, wenn ihren Gaben auch kein anderes Motiv zu Grunde liegt, als blos dieses: einfach zu geben, weil es sich materiell nur um dieses handelt.

Tritt zu diesem gemüth- und gedankenlosen Geben dieser Art Schenkgeber bei andern aus der Klasse der Großen und Reichen das Gefühl des Mitleids und der Menschenfreundlichkeit, der ernsten Sorge um das Wohl seines Nächsten, weiß sich dieses edle Gefühl Bahn zu machen durch die Irrgänge der Sinnlichkeit, des Glanzes, welche die Großen und Reichen zu betäuben und unempfindlich zu machen drohen, so wird dieser Vorzug als würdiger Stoff für den Griffel der Geschichte zum Gegenstande unserer Bewunderung und Verehrung.

Diesen schönen durch edle Gefühle erhöhten Vorzug hatte die Großherzogin Mathilde schon frühzeitig zur Zeit ihrer Vermählung zu besitzen das Glück und gab sich zuerst bei der Stiftung eines Sparkassevereins zu Friedberg kund, womit die Reihe aller während ihres 29 jährigen Ehestandes gegründeten Wohlthätigkeitsanstalten beginnt, über welche wir, soweit sie sich dabei durch Protection und Gaben betheiligte, Folgendes mittheilen.

Der Sparkasseverein zu Friedberg war unter dem Namen „Mathildenstiftung" der erste dieser Art Hülfsvereine im Großherzogthum. Eine Anzahl wackerer Freunde des Gemeinwohls im Kreise Friedberg suchte die Vermählung der Erbgroßherzogin auf eine in der Erinnerung des Volkes bleibende Weise zu feiern, wie nachstehende Adresse beweist:

Durchlauchtigste Erbgroßherzogin,
Gnädigste Fürstin und Frau!

Die Stimme des hessischen Volkes hat sich in lautem Jubel bereits ausgesprochen, daß es begeistert den Tag segnet, welcher Höchst Sie, erhabene Fürstin, ihm geschenkt hat.

Erlauben Ew. Königliche Hoheit huldreichst, daß wir den schönen Moment im engeren Kreise festhalten, und indem wir zum Denkmal desselben eine gemeinnützige Anstalt gründen, die dankbare Erinnerung daran in den Herzen der spätesten Enkel fortleben lassen.

Ein Verein von Staats= und Kirchendienern im Kreise Friedberg, dem mehrere begüterte Personen sich angeschlossen, hat zu diesem Zweck ein Kapital zur Gründung einer Spar=, Leih= und Unterstützungskasse gestiftet und ihr die Bestimmung gegeben, daß die Zinsen davon zu milden Gaben verwendet werden sollen.

Der für alle Hessen so erfreuliche Tag Höchst Ihrer Vermählung ist zur alljährlichen Austheilung dieser Gaben ausersehen, und es sollen dieselben, in sofern Ew. Königliche Hoheit deßfalls nicht ein anderes bestimmt wissen möchten, vorzugsweise in Prämien für alte treue Dienstboten, in Unterstützungen für hochbetagte Arme und in der bräutlichen Ausstattung unbemittelter braver Mädchen bestehen.

Da Anstalten der Art, namentlich Sparkassen, ein mächtiger Hebel sind, Moralität und Wohlstand zu befördern, Liebe zur Sparsamkeit besonders unter den niedern Volksklassen zu wecken, Verschwendung und Ausschweifung, der Quelle so vieler Laster, entgegen zu wirken, vorzüglich auch dem Wuchergeiste und allen daraus hervorgehenden

unglücklichen Folgen Schranken zu setzen; so glauben wir die Freude, die uns selbst an diesem Tage bewegt und unser Gemüth ergreift, auf keine Weise besser bethätigen zu können als durch eine solche Stiftung, welche das Erblühen eines sittlich-edlen Lebens verheißt.

Es ist, Durchlauchtigste Fürstin, eine uralte hochgepriesene Sitte deutscher Fürstinnen, die Beschützerinnen wohlthätiger Stiftungen zu seyn.

Der Ew. Königl. Hoheit vorangegangene Ruf frommen Sinnes und hoher Menschenfreundlichkeit flößt uns die Hoffnung ein, daß Höchst Sie der vorliegenden Stiftung dieselbe Gnade nicht versagen werden.

Die unterthänigst Unterzeichneten, als erwählte Organe des Vereins wagen daher, indem sie zugleich Ew. Königl. Hoheit auf vaterländischem Boden mit herzlicher Liebe willkommen heißen, die ehrerbietigste Bitte:

> Höchstdieselben wollen zu gestatten geruhen, daß der gedachten Stiftung der Name „Mathilden-Stiftung beigelegt werde.

Ew. Königlichen Hoheit
unterthänigste

Buß, Rentamtmann. Dieffenbach, Professor. Fertsch, Pfarrer. Hofmann, Landrichter. Kuchler, Kreisrath. Pilger, Kirchenrath. Roth, Professor.

Gern bewilligte die Erbgroßherzogin diese Bitte, und der Verein hatte unter diesem Namen bis jetzt für den Zweck der Wohlthätigkeit und Nützlichkeit wahrhaft Großes gethan, indem er seit seinem Bestehen von 1835 an bis jetzt 1862 dafür 10761 fl. verausgabt hatte, darunter vorzüglich für Handwerks- und Industrieschulen die bedeutendsten

Summen (z. B. i. J. 1852 und 1853 1046 fl.), sodann für die Blinden-Anstalt zu Friedberg jährlich in der Regel 100 fl. Seit dem Jahre 1850 hatte der Verein aufgehört Unterstützungen an hochbetagte Leute und Prämien an Dienstboten zu verabreichen, weil die Erfahrung lehrte, daß sie dem Zwecke nicht entsprechen, denn die langjährigen Dienstboten wurden in jener Gegend als Familienglieder betrachtet und von der Dienstherrschaft bis an ihr Lebensende ernährt und gepflegt, ebenso die Hochbetagten von ihren Kindern und andern nahen Angehörigen, ein schönes ehrenvolles Exempel für die Bewohner anderer Gegenden, welche die Sorge für schwach und altgewordene Dienstboten, Eltern und Großeltern lieber der öffentlichen Unterstützung anheimgeben als der eigenen, wenn auch mühsamen und unter eigener Entbehrung möglichen Sorge.

Die Blindenanstalt zu Friedberg erfreute sich der wohlwollendsten Aufmerksamkeit des Großherzogs und der Großherzogin Mathilde, welche i. J. 1853 das Protectorat übernahm und die Anstalt mehrmals besuchte. So oft dieses geschah und auch zu anderer Zeit gab sie reichliche Unterstützung. Durch Uebernahme des Protectorats wurde mancher böswilliger Mund zum Schweigen gebracht und dem würdigen Vorsteher dieser Anstalt viel Kummer vom Herzen genommen. Als derselbe ihr einst die Noth der Anstalt klagte, sprach sie mit herzlicher Theilnahme: „Sie sollen keine Noth haben. Wenden Sie sich an mich. Sie wissen, daß ich ein Herz für mein Volk habe" (Nr. 38). Auch die übrigen Glieder des großh. Hauses Prinz Karl und Gemahlin, die Prinzen Ludwig und Heinrich erfreuten die Anstalt mit ihrem Besuche und spendeten jederzeit reiche Gaben.

Als eine Privatanstalt von dem ehemaligen Taubstummenlehrer, jetzigen Director J. P. Schäfer gegründet und ausgeführt, besteht sie seit 1849 in einer fortwährend so gedeihlichen Zunahme, daß es durch die von allen Seiten des In- und Auslandes her fließenden Unterstützungen möglich war, die Zöglinge auf die Normalzahl 30 zu bringen, für ihre Unterbringung ein neues Wohnhaus zu erbauen und zur demnächstigen Gründung eines Asyls für erblindete Mädchen, welche, besonders Waisen, nach ihrer Entlassung aus der Anstalt oft am übelsten daran sind, eine Erweiterung der Anstalt durch Ankauf von Gründstücken und Errichtung von Deconomie-Gebäuden zu beginnen und demnächst möglich zu machen. Nach dem ersten Jahrzehntbericht des thätigen Directors wurden in dieser Zeit 79 Zöglinge, von welchen sich 30 noch in der Anstalt befinden, aufgenommen. Unter jenen befanden sich 58 aus den 3 Provinzen des Großh. Hessen, die übrigen aus andern deutschen Ländern.

Nach den Grundsätzen der Anstalt werden darin nur unheilbare Blinde jeder christlichen Confession aufgenommen. Die Zöglinge erhalten Schulunterricht und Unterricht in Handarbeiten, welche sind: Stricken, Spinnen, Strohflechten, Filetstricken, Klöppeln, Stroh-, Rohr-, und Weidenflechten, Salbandschuhflechten, Anfertigung von Bienenkörben, Löscheimern, Strohschuhen, Seilerarbeiten, Korbflechten. Eine ächt christliche Erziehung soll den Blinden mit seinen Leiden aussöhnen und ihn vor Gottes- und Menschenfeindlichkeit bewahren.

Taubstummen-Schule zu Friedberg. Professor Dr. Roller zu Worms, ausgezeichnet durch seine Kenntnisse im Taubstummen-Unterrichte und sowohl dadurch, als

auch durch seine Liebe und mitleidsvolle Theilnahme an dem traurigen Geschicke der Taubstummen, seine eigenthümliche Persönlichkeit und Gewandtheit zu ihrer Erziehung und ihrem Unterricht vorzugsweise berufen, leitete in den Jahren 1820 bis 1837 eine von ihm dort auf dem Privatwege gegründete Taubstummenanstalt, anfangs mit wenigen später mit mehr Schülern, zuerst in aller Stille wirkend, hierauf vielfach von dem Staate unterstützt, welcher dieselbe nach vorgängigen Landtagsverhandlungen 1835/36 zu einer Staatsanstalt erhob und als solche von Worms nach Friedberg verlegte, wo man sie auf irgend eine geeignet scheinende, bis jetzt aber noch nicht gelungene Weise, bezüglich der gehofften Bildung angehender Taubstummenlehrer, mit dem Prediger- und Schullehrerseminar in Verbindung gebracht hatte. Director Dr. Roller zog mit 18 Zöglingen nach Friedberg über, wo am 21. Mai 1837 zugleich mit dem Predigerseminar die Taubstummenanstalt feierlich eröffnet wurde. Aus dieser Anstalt ging später eine andere für Taubstummen katholischer Confession hervor, welche zu Bensheim etablirt und am 1. April 1840 mit 7 Taubstummen eröffnet wurde. Beide Anstalten sind keine Convicte, sondern Schulen. Zu Friedberg wird ein neues Schulhaus mit Wohnungen für die Lehrer gebaut, welches i. J. 1863 seinem Gebrauche übergeben werden soll.

Director Roller wurde i. J. 1854 pensionirt und starb im hohen Alter, den 17. Decbr. 1857. Ihm folgte der evangelische Geistliche Dr. L. Chr. Matthias nach, bei dessen Dienstantritt die Anstalt 45 Zöglinge hatte. Einige Jahre darauf stieg die Zahl auf 77 neben 6 Lehrlingen (1 Schuhmacher, 1 Schreiner, 4 Schneider).

Im Laufe des Jahres 1861/62 zählte die Anstalt 95. Mit diesem Wachsthum vergrößerte sich die Anzahl der Lehrer, deren es jetzt 6 sind, außer zwei Industrielehrerinnen (dabei eine Taubstumme) und drei jüdischen Religionslehrerinnen.

Mit dieser Anstalt ist eine Unterstützungskasse für arme Taubstumme und deren Unterbringung in die Lehre bei Handwerker nahegelegener Orte, um sie an den Sonntagsschulen Theil nehmen lassen zu können, verbunden.

Am 6. Juni 1855 besuchte die Großherzogin Mathilde in Begleitung der Prinzessin Karl und der Prinzen Ludwig und Heinrich die Anstalt, und hinterließ ein ansehnliches Geschenk zu Gründung eines Fonds für am Mathildentage (14. März) jährlich an Zöglinge zu verabreichenden Prämienspenden, wozu die Frau Prinzessin Karl einen bedeutenden Beitrag gab, welchem später kleinere Geschenke anderer Personen nachfolgten.

Kleinkinderschule zu Darmstadt. Am 8. Januar 1833 ereignete sich zu Darmstadt folgender traurige Vorfall: Ein hiesiger Bürger war in einem Steinbruche beschäftigt und seine Frau verließ gleichfalls ihre Wohnung, um dem Manne das Mittagessen zu bringen. Bei ihrem Weggehen verschloß sie ihre drei Kinder im Alter von ohngefähr 5, 3 und 1 Jahr in dem Zimmer. Einige Zeit nach dem Weggehen der Mutter wurden die andern Hausbewohner und Nachbarn durch einen Brandgeruch, welcher aus der Wohnung des Steinbrechers kam, auf diese aufmerksam; sie eilten hin und sprengten die Stubenthüre auf, ließen, um eintreten zu können, den

darin befindlichen dicken Dampf etwas verziehen und fanden nun zum Entsetzen das älteste Kind am Bette der Eltern angeklammert todt, das zweite am Ofen liegend stark verbrannt ebenfalls todt, das jüngste in der Wiege zwar unbeschädigt durch das Feuer, und mit schwachen Lebenszeichen, aber nach vergeblich angestellten Wiederbelebungsversuchen den Geist aufgebend. War das Bedürfniß zur Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt zu Darmstadt schon längst empfunden, so jetzt bei diesem Schauder erregenden Ereigniß unter allen fühlenden Einwohnern der Stadt noch mehr und so dringend, daß nach einem Aufrufe des Obermedicinalraths Dr. Leyhdecker und des Regierungsrathes Frey alsbald zureichende Geldmittel (nach der Subscriptionsliste jährliche Beiträge von 1569 fl.) für das anfängliche Bestehen einer Anstalt vorhanden waren, welche am 28. Mai 1833, dem Namenstage der Großherzogin Wilhelmine, Protectorin derselben, mit 20 Kindern feierlich eröffnet wurde. Bei der steigenden Theilnahme für dieses Institut konnten nach den vorhandenen Geldbeiträgen, bis zu Ende des Jahres 1833 75 Kinder aufgenommen werden. Unter den Beiträgen war jener des der Anstalt affiliirten Frauenvereins der bedeutendste sowohl durch Einsammeln, als auch durch Verloosung werthvoller weiblicher Arbeiten seiner Mitglieder und anderer dahin einliefernder Personen. Im siebenten Jahre des Bestehens der Anstalt konnte, da die gemietheten Räume nicht mehr ausreichten, an die Erbauung eines eigenen Hauses ernstlich gedacht werden. Im September 1840 wurde das neue Haus bezogen und die auf den Bau gemachten Schulden waren drei Jahre nachher bezahlt.

Die Anstalt unterhält in der Regel 180—200 Kinder. Protectorin derselben war auf Bitten des Vorstandes seit 1840 die Großherzogin Mathilde, factisch lange vorher durch häufige nicht angekündigte Besuche, die auch nachher seit 1840 bis zu ihrem Ableben oft wiederholt wurden, wobei sie sich von der angemessenen Verpflegung und Beschäftigung der Kinder, von der Ausübung der Pflichten durch die Aufseherin und die Beschäftigerin, die oft durch Belobung und Geschenke angeregt wurde, überzeugte. Regelmäßig wohnte sie der am 28. Mai jeden Jahres Statt findenden Stiftungsfeier bei, bei welcher sie die den an dem Schulunterricht theilnehmenden Kindern bestimmten kleinen Gaben (Rechentafeln, Schreibbücher) eigenhändig mit freundlichen Worten reichte. Im Vereine mit ihrem Gemahle ließ sie den Kindern jährlich eine Weihnachtsbescherung bereiten, der sie regelmäßig selbst, unter Begleitung hoher Gäste, beiwohnte, unbehindert durch den Lärm, den der Jubel von 180—200 Kindern mit Trommeln und Trompeten ꝛc. verursachte. Die Kinder waren sehr zutraulich und bereiteten Wochen lang vorher die kleinen Geschenke — Strohdecken, Papierflechtereien, Webereien ꝛc., mit dem größten Eifer für ihre Wohlthäter, die sie der Protectorin bei der Bescherung überreichten. Einmal war sie lange abwesend. Nach ihrer Rückkunft in der Anstalt erschienen, fand sie die Kinder etwas zurückhaltend. Da sprach sie: „Ihr seyd ja so fremd, ich glaube, ihr kennt mich nicht mehr", worauf die Kinderschaar rief: „O ja, wir kennen Dich recht gut, Du bist ja die Mathilde". Nun denn, so kommt zu mir, erwiederte die hohe Frau, worauf das kleine Volk sich herbeidrängte, die Händchen reichte, an

ihre Kleider sich hängte, daß es Noth hatte, die Kinder wieder in die Schranken zu bringen, wobei sich die hohe Kinderfreundin an diesen Ausbrüchen der Liebe sehr ergötzte. Die bei dem Ableben der Großherzogin in der Anstalt abgehaltene Trauerfeier ist §. 8 beschrieben. Lange Jahre war der Generalmajor Fresenius, als Präsident dieser Anstalt wie ein Vater geliebt von seinen Kindern, eine ehrwürdige Erscheinung unter den Kleinen, die um ihn hüpften und ihm zuriefen.

Knaben Arbeitsanstalt, eine Stiftung zur Feier der 50jährigen Vermählung Großherzogs Ludewig I. und seiner Gemahlin Louise (19. Februar 1827), welche den Zweck hat, Knaben unbemittelter Eltern zu Darmstadt, welche von diesen oder deren Stellvertretern in der vom Schulbesuche freien Zeit nicht gehörig überwacht werden können, während eines Theiles dieser Zeit unter Aufsicht zu beschäftigen, sie hierdurch vor den Einflüssen nachtheiliger Gesellschaft zu bewahren, an nützliche Thätigkeit, Ordnung, Reinlichkeit, Gehorsam und gute Sitten zu gewöhnen, so wie ihnen Gelegenheit zu einem Verdienste nach Verhältniß ihres Fleißes und Betragens zu geben. Protectorin dieser Anstalt war die Großherzogin Louise. Der Anfang geschah mit 6 Knaben und einigen Morgen uncultivirten Sandfeldes. Durch die lebhafte Theilnahme, welche diese im Anfang sehr kleine Anstalt bei vielen Bewohnern Darmstadts fand und die einsichtsvolle Behandlung dieser in vieler Beziehung manchen Schwierigkeiten unterworfenen wohlthätigen Angelegenheit Seitens des Vorstandes, hatte das Unternehmen eine solche Ausdehnung genommen, daß die Anstalt nunmehr einen schönen Garten von 12 Morgen mit verschiedenartigen

Anlagen, einem Hause für die Arbeitssäle und Verwalterswohnung, mehreren Gewächshäusern, Scheuer, Schuppen besitzt, worin unter der Aufsicht eines Verwalters und seiner Gehülfen 150—160 Knaben Sommers mit Gartenarbeit jeder Art, Winters mit Stroh- und Weidenflechten u. a. beschäftigt werden. Wir verweisen auf die vom Vorstande herausgegebene interessante Schrift „Die Knaben-Arbeitsanstalt zu Darmstadt", ein Bericht über ihre Entstehung und Entwickelung nach einem 30jährigen Bestande. Darmstadt 1857 bei Junghaus.

Die höchstselige Großherzogin Mathilde bewies ihre Theilnahme für diese Anstalt durch einen jährlichen Beitrag von 30 fl.

Mathilden-Landkrankenhaus zu Darmstadt, ein Name, welchen die Großherzogin Mathilde diesem Hause i. J. 1860 aus eigenem Antriebe zum äußeren Zeichen ihrer besondern Theilnahme für dasselbe verliehen hat. Anfänglich von 1844 bis 1850 als Privatanstalt unter ihres Begründers des Dr. med. Küchler zu Darmstadt sorgsamen und verständigen Leitung, gedieh sie in dieser Zeit von einem kleinen Anfange zu einer bedeutend erweiterten Wirksamkeit als Verein zur Unterstützung armer Kranken vom Lande, (welchem ein Frauenverein zur Seite steht) durch Vereinigung einer Zahl von Gemeinden zur Benutzung eines gemeinsamen Hospitals, welchem diejenigen heilbaren Armen zugewiesen werden, die im Schooß der Gemeinden und durch die Armenpflege gar nicht oder zweifelhaft geheilt werden können, dort aber eine zweckmäßige bessere und zum Ziele führende Pflege erhalten. Mit dieser Anstalt ist eine Poliklinik durch Verordnung und Anweisung von

Arzenei und Pflegemitteln an Auswärtige verbunden. Im Jahre 1849 übernahm die Großherzogin die Protection dieser Anstalt und 1851 wurden ihr Corporationsrechte verliehen. Der Vereinsvorstand führt collegialisch die Oberleitung, dem Arzt Dr. Küchler blieb die unmittelbare technische Leitung der Heilanstalt und der Poliklinik. Die Anstalt besitzt jetzt zwei Häuser, einen Männerbau und einen Frauenbau.

Zu Ende 1861 hat sich die Zahl der in Pflege befindlichen Kranken auf 101 Personen belaufen, und bestanden damals mit hessischen Landgemeinden 143 Pflegeverträge, ein Beweis, wie man den mit verständigen Mitteln auf Erfahrung beruhenden Zweck der Anstalt würdigt und benutzt.

Die Großherzogin bethätigte ihre Theilnahme an diesem wahrhaft allgemeinen für das ganze Land wohlthätigen Institute durch Schenkungen bis zu einem kurz vor ihrem Ableben betragenden Beitrage von 7000 fl., an welchen sich, hätte sie Gott bei Leben erhalten, nach ihrem charakterfesten Wohlthätigkeitssinne gewiß noch viele andere gereihet haben würden. Von diesem Gedanken und Gefühle beseelt, bestimmte ein hochverehrter Wohlthäter und Menschenfreund, der großh. hess. Generalconsul Friedrich Schey von Coromla, Comthur des großh. hess. Philippsordens zu Wien, den wir auch bei Stiftung des Elisabethenstifts und bei der 25jährigen Vermählungsfeier (§. 5) als Wohlthäter kennen lernten, bei dem Ableben der verewigten Beschützerin dieser Anstalt ein Geschenk von 1000 fl. mit der Bestimmung, daß dieser Betrag in ihrem Geiste verwendet werden solle.

Ihre Theilnahme bethätigte sie aber auch noch durch Besuche. Bei einem dieser i. J. 1856 ließ sie sich nicht abhalten, alle Kammern der zwei Häuser, in welchen damals die Kranken dicht gedrängt lagen, ja die Räume bis unter das Dach gebückten Hauptes zu betreten und von Allem Kenntniß zu nehmen. Bei allen Gelegenheiten ihrer Besuche gab sie zu erkennen, daß sie alle Landeskinder mit gleicher Liebe umfasse „Wir haben ja gar keine religiöse Färbung" sprach sie bei vielen Gelegenheiten und noch im Jahr 1859 als der dirigirende Hausarzt ihr den Vorstand vorstellte. Hunderten von Landleuten, die sie hier gesehen und gesprochen hat, ist sie unvergeßlich geworden. Für Jeden hatte sie ein aus warmem Herzen kommendes Trosteswort. Einem armen blinden Greis von 82 Jahren, der zugleich unheilbar taub war, hat sie sich mit dem Haupte zugeneigt, um mit ihm reden zu können. Zu ihrer großen Freude wurde er nachmals an beiden Augen geheilt. Einen armen Familienvater von 5 Kindern aus Wörrstadt, der entsetzlich elend aussah, tröstete sie mit erhebenden Worten christlicher Liebe, fragte nach seinen Verhältnissen und schenkte ihm 35 fl. Ihre Theilnahme bewies sie für diesen Unglücklichen auch nach seiner Heilung. Bei all ihrer Theilnahme für die Anstalt hat die verständige Fürstin nie den geringsten Versuch gemacht, auf das Verwaltungswesen des Hauses und die Krankenwartung einen Einfluß zu üben.

Diaconissenhaus — Elisabethenstift eine der 30 während der letzten 2 Dezennien in Deutschland entstandenen evangelischen Diaconissen-Anstalten, zu deren Gründung im Anfang des Jahres 1856 die erste An-

regung von der Prinzessin Karl gegeben wurde, worauf das Unternehmen einer so schnellen Ausführung entgegenschritt, daß das für diese Anstalt erforderliche Haus bald darauf erbaut und im September 1858 von den Diaconissen und ihrer Oberin Johanna Sucrow aus der Diaconissenanstalt Bethanien zu Berlin bezogen werden konnte. Die Großherzogin finden wir auch hier wieder als wohlthätige Spenderin mit 1000 fl., sodann ihren Gemahl mit 1000 fl. und die Kaiserin von Rußland mit 500 fl., die Prinzessin Karl mit 17,500 fl., einer so bedeutenden Summe, daß eben dadurch hauptsächlich das gute Werk schnell ausführbar erscheint, welches mit Recht den Namen der edeln Geberin und Protectorin trägt, an deren Namenstag Elisabeth den 19. November 1858 die Anstalt feierlich eröffnet wurde. Viele andere Gaben von 250 fl., 175 fl., 100 fl. und eine bedeutende von 1000 fl. von dem groß. hess. General-Consul Schey von Coromla zu Wien, den wir als Schenkgeber bei dem Landkrankenhause und der Feierlichkeit der 25. Vermählung kennen (§. 6), sind bei Gelegenheit jener ersten Hauptschenkungen der höchsten Herrschaften mit eingeschlossen. Später 1862 gab die Großherzogin noch 400 fl. und bei ihren öfteren Besuchen jedesmal 3 Ducaten.

Das Fest der Einweihung dieser Anstalt war in Bezug auf die Neuheit und Wichtigkeit des Gegenstandes, auf die von den allerhöchsten Herrschaften ausgehende und wie schon bemerkt, durch einen bedeutenden Capitalbeitrag der Prinzessin Karl (an welchen sich viele andere kleinere anschlossen) hauptsächlich ermöglichten Stiftung, auf das Zusammenwirken der bei dem Feste amtlich betheiligten berühmten Personen und der Gegenwart der

allerhöchsten Herrschaften so wie vieler Notabilitäten des In- und Auslandes, ein so wichtiges, glänzendes, erhebendes und hochfeierliches, daß wir uns nicht versagen können die ausführliche und gut abgefaßte Beschreibung desselben, welche die darmstädter Zeitung vom 20. Novbr. 1858 mittheilt, hier ihrem ganzen Inhalte nach zum ewigen Andenken, besser als sie der erste Jahresbericht des Elisabethenstifts 1859 giebt, mitzutheilen.

„Wir haben bereits in Nr. 322 d. Bl. angeführt, daß an dem Namensfeste J. K. H. der Prinzessin Karl von Hessen und bei Rhein, geb. Prinzessin von Preußen, das unter dem Protectorate Höchstderselben stehende neu erbaute Diaconissenhaus feierlichst eingeweiht wurde. Würdiger und mehr im Geiste der edeln Fürstin, durch deren Munificenz hauptsächlich die wohlthätige und fromme Anstalt ins Leben gerufen worden ist, konnte wohl dieser Tag nicht gefeiert werden, der auch noch besonders dadurch verherrlicht wurde, daß die großherzogliche Familie dem erhebenden Feste Selbst anzuwohnen geruhte. — Um 10 Uhr Vormittags erschienen Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, Se. Großh. Hoheit der Prinz und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Karl, mit Ihren Großh. Hoheiten den Prinzen Ludwig und Heinrich, der Prinzessin Anna und dem Prinzen Wilhelm in dem neuen Gebäude, wo bereits eine zahlreiche Versammlung anwesend war, darunter die Vorstände und Mitglieder der Ministerien, andere hohe Staatsbeamten, Geistliche aus Stadt und Land, der Bürgermeister der Residenz und viele sich für die edle Sache Interessirende aus allen Ständen.

Das Haus, mit einer Kapelle und kleinem Thurme in der Mitte, in einfach gothischem Style geschmackvoll erbauet, liegt an der Ostseite der Stadt vor dem Jägerthore an der Roßdorfer Straße, in einem geräumigen Garten, in der Nähe der Mathilden- und Rosenhöhe, ebenso schön, als gesund, und ist eine Zierde der Stadt und Gegend. —

In die Vorhalle eingetreten, wurden die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften von dem Präsidenten des Vorstandes, Oberstjägermeister Freiherrn v. Dörnberg, mit einer kurzen Anrede begrüßt, wornach er den Baumeister des Hauses, großh. Hofbaumeister Dr. Weyland, aufforderte, S. K. H. dem Großherzoge die Schlüssel des Hauses zu überreichen, welche Seine Königliche Hoheit der Frau Protectorin J. K. H. der Prinzessin Karl und Diese der Oberin überreichten. Der Zug begab sich hierauf, geführt von dem Vorstande, nach der Kapelle, wo die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften vor dem Altare Platz nahmen, auf welchem neben Bibel, Cruzifix und schönen Leuchtern die heiligen Gefäße gestellt worden waren. Unter den Trägern derselben bemerkte man Pastor Schulz, den Geistlichen des Diaconissenhauses Bethanien zu Berlin, welchem unsere neue Anstalt viel zu danken hat. Die nicht functionirenden, anwesenden Geistlichen, gleichfalls in feierlicher Amtstracht, nahmen im Chor der Kirche Platz. Neben der Oberin des Hauses und ihren Diaconissen befanden sich auch Diaconissen aus Bethanien, Neudettelsau und Kaiserswerth. —

Nach dem Eingangsliede „Dreieiniger Gott, Lob, Dank und Preis sey Dir von Allen gleicherweis für dies Dein Haus gesungen!“ rc. erfolgte der tiefergreifende

Weiheact und die Einführung der Oberin durch den gr. Prälaten Dr. Zimmermann. Mit der ihm eigenen Kraft des Wortes hob er hervor, wie Christus das Haupt der Anstalt sey und wie mit der Kirche, dem Herz und der Seele des Ganzen, auch alle Theile des Hauses geweiht und gesegnet seyen für seine echt christlichen und menschenfreundlichen Zwecke. — Hell strahlte im Augenblicke nach den letzten trüben und stürmischen Tagen die Sonne zum ersten Male wieder durch die farbigen Fenster des Kirchenchores — möge es eine gute Vorbedeutung seyn! — Nach der Weihe der Kirche im Ganzen und Einzelnen führte der Herr Prälat die Oberin, welche der Präsident des Vorstandes an den Altar geleitete, in ihr wichtiges, aufopferungsvolles Amt ein. Fräulein Johanna Sucrow aus Fürstenberg in Mecklenburg, welche längere Zeit in Bethanien zu Berlin für ihren hohen Beruf vorgebildet und durch besondere Fügung für die hiesige Anstalt gewonnen worden, verspricht ein reicher Segen für dieselbe zu werden. Nachdem der Herr Prälat die Einweihungsurkunde verlesen und der in tiefer Rührung an den Stufen des Altars knieenden Oberin — ein wahrhaft ergreifender Moment — das Gelübde der Treue abgenommen hatte, wurde dieselbe unter Assistenz des großh. Hofpredigers Bender und Pastors Schulz von Berlin eingesegnet. — Prälat Dr. Zimmermann hielt hierauf die Altarliturgie, bestehend in Sündenbekenntniß, Lobpreisung, Gebet, Bibellection (Joh. 13) und Glaubensbekenntniß. — Anführen müssen wir noch, daß der Gottesdienst auch durch Chorgesang, der sich von der Tribüne der Kirche herab unter dem Klang eines Harmoniums (aus der Pianoforte-

handlung des Herrn A. W. Zimmermann dahier) sehr erhebend ausnahm, verherrlicht wurde. — Nach dem Hauptliede „Heiland, Deine Menschenliebe war die Quelle Deiner Triebe ꝛc.“ bestieg Hofprediger Bender die Kanzel. In inniger und tiefeingehender Rede, — die hoffentlich gleich der Weihrede durch den Druck in weiteren Kreisen Eingang finden wird, — stellte er auf den Grund von Matth. 20, 26—28 das Wesen des Diaconissenamtes dar und bezeichnete dasselbe als ein apostolisches Amt dienender Liebe. Der Redner gab zuerst eine geschichtliche Entwickelung des Diaconissenamtes, (30 protestantische Diaconissenanstalten sind in den letzten 2 Decennien in Deutschland entstanden) und wies dann nach, daß der Geist desselben der dienende Geist Christi sey und wie er sich darstellt in dem Wirken der Diaconissen. Er wandte sich darauf in herzlicher Anrede an die Oberin und die Diaconissen, sowie an die Gemeinde, der die Anstalt empfohlen wurde. Die Predigt schloß mit Dank und Fürbitte für JJ. KK. HH. den Großherzog, die Großherzogin, für die Hohe Protectorin des Hauses ꝛc. — Feierlich erschallte die Glocke des Hauses zu dem ersten „Vater unser“, das von dieser heiligen Stätte zum Himmel emporstieg. — Nach dem ergreifenden Chorgesang „Herr schütt’ aus Himmelshöhen herab auf dieses Haus die Fülle Deines Segens aus! ꝛc.“ und dem von Prälat Zimmermann ertheilten Segen schloß die würdige Feier, welche unverkennbar auf alle Anwesende einen tiefen Eindruck hervorgebracht hatte. — Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften geruhten jetzt alle Räume des Hauses in Augenschein zu nehmen und wiederholt Höchstihre Zufriedenheit mit der schönen und zweckmäßigen Ein-

richtung der Anstalt auszusprechen. Die Collecte, welche nach beendigtem Gottesdienste erhoben wurde, ertrug 228 fl. — Gottes reicher Segen lohne allen edlen Wohlthätern, Gründern und Förderern der Anstalt, die — das hoffen und erflehen wir — sich als ein rechtes Gotteswerk erweisen möge. Blicken wir auf Das zurück, was in kurzer Frist — erst am 9. Juni 1857, dem hohen Geburtsfeste S.K.H. des Großherzogs wurde der Grundstein gelegt — geschah, so müssen wir gestehen, daß Großes und Unverhofftes geschehen ist, so müssen auch wir mit dem Predigtworte bekennen: „Das ist vom Herrn geschehen und ist wunderbarlich vor unseren Augen". — Als ein Denkmal neu erwachten Glaubenslebens steht dieser Bau vor uns und weist in seiner Kreuzesform, in seinem auf der Zinne des Daches weithin leuchtenden Kreuze auf den festen Grund unseres Glaubens und Hoffens hin.

Möge das Haus ein Friedenshafen und ein Bethesda werden für die leidende Menschheit und von ihm Segen ausströmen über unser ganzes theures Vaterland! Es walte in ihm allezeit der Geist der erhabenen Ahnfrau unseres durchlauchtigsten Regentenhauses, deren Namen es trägt, der Geist des in der Liebe thätigen Glaubens! — Dankende Anerkennung verdienen noch die uneigennützigen Bemühungen des gr. Hofbaumeisters Dr. Weyland, der den Bauplan mit vieler Einsicht und edlem Interesse entworfen und des Hofbauconducteurs Heim, der die Ausführung trefflich geleitet hat. Der Vorstand, welcher auch mit unermüdetem Eifer Zeit und Kräfte dem Werke geopfert, sprach nach der Feier beiden Herren seinen Dank aus mit Ueberreichung von eigenen Dankschreiben. Im Diaconissenhause befinden sich, außer der

Oberin, gegenwärtig 4 Diaconissen, und werden demnächst noch andere, die bereits angemeldet sind, eintreten. Kranke werden Aufnahme finden, sobald die noch nicht ganz vollendete Einrichtung des Hauses dies gestattet. — Wir behalten uns vor, geeigneter Zeit auf die Einrichtungen desselben näher zurückzukommen. Ueber die edlen, menschenfreundlichen und wohlthätigen Zwecke der ächt christlichen und evangelischen Anstalt im Allgemeinen, haben wir unsern Lesern bereits Mittheilungen gemacht, namentlich auch durch den Abdruck der Statuten derselben. Wer diese Einrichtungen, diese Zwecke näher kennen lernt und prüft, bei dem müssen alle Vorurtheile und falsche Ansichten über die Sache, wo sie noch bestehen sollten, schwinden! —

Haus der barmherzigen Schwestern zu Darmstadt, eine der vielen in den zwei letzten Decennien im Großherzogthum Hessen insbesondere zu Darmstadt entstandenen Wohlthätigkeitsanstalten, entsprossen aus der Congregation der Töchter des göttlichen Erlösers zu Niederbronn im Elsaß, welche den Zweck hat, Kranke aller Stände und Confessionen, besonders aber kranke Arme in ihren eigenen Wohnungen zu pflegen, überhaupt sich der Armenpflege zu widmen und namentlich auch Arbeitsschulen für die ärmere und verwahrloste weibliche Jugend ihrer Confessionsgemeinden zu leiten. Zu diesem Zwecke wurden, nachdem durch freiwillige Beiträge zulängliche Mittel vorhanden waren, von dem Geh. Oberstudienrathe, Stadtpfarrer und Domcapitular Dr. Lüft zu Darmstadt im Herbst 1859 aus der genannten Congregation drei Schwestern nach Darmstadt berufen, welche unter der einsichts- und energievollen Thätigkeit ihrer Oberin

Bonaventura (in der Nähe von Trier zu Hause) durch Geschicklichkeit, Einfachheit und Opferwilligkeit bald soviel Anklang fanden und so vielfach unter allen Confessionen in Anspruch genommen wurden, daß ihre Zahl bald ansehnlich vermehrt werden mußte, so daß sich dieselbe dermalen auf 10 beläuft.

Die Errichtung einer Klosteranstalt zu Darmstadt war nicht ohne Bedenken, und die höchstselige Großherzogin, wie sie unendlich rücksichtsvoll war und als Fürstin eines confessionell gemischten Staates in aller Weise unbefangen dastehen wollte, war anfangs zurückhaltend, bis sie sich von der segensreichen Wirksamkeit der Schwestern und ihrer ebenfalls unbefangenen und völlig parteilosen Haltung überzeugt hatte. Alsdann verabreichte sie einen jährlichen Beitrag zum Unterhalte der Anstalt, bethätigte überhaupt ihre Theilnahme für die Schwestern in liebevollster Weise und verabreichte noch an ihrem letzten Namensfeste (14. März 1862) 1000 fl. zu dem Bau eines neuen Wohnhauses, das durch die große Anzahl der Schwestern und weil das alte von Holz gebaute Haus zu ungesund ist, nothwendig geworden war. Rücksichtlich der Pflege, welche die Großherzogin von der genannten Oberin und der Schwester Gorgonia in Verbindung mit zwei Kammerfrauen Simon und Stoltze in ihrer letzten Krankheit erhielt, das Nähere §. 7.

Elisabethen-Institut zu Nieder-Ramstadt, gestiftet zum Andenken an die verstorbene Prinzessin Elisabeth von deren Mutter der Großherzogin Wilhelmine für unentgeldliche Erziehung sechs weiblicher Waisen, welche in demselben so lange Unterhalt finden, bis sie irgend eine Versorgung durch Eintritt in einen Dienst, Ver-

heirathung 2c. erhalten. Die Großherzogin Mathilde besuchte diese Anstalt mit ihrem Gemahl regelmäßig zweimal des Jahres im Frühjahr und im Herbste, zum letzten Male im Frühjahr 1862 kurz vor ihrer Erkrankung.

Das evangelische Rettungshaus für Knaben zu Hähnlein bei Zwingenberg ist ein in das Gebiet der inneren Mission des evangelischen Landesvereins (für innere und äußere Mission) gehörige Anstalt, welche nach §. 1 der Statuten zum Zweck hat „verwahrloste oder der augenscheinlichen Gefahr der Verwahrlosung ausgesetzte Knaben (bei Erweiterung der Anstalt auch Mädchen) aus ihrem bisherigen traurigen Zustande zu retten und sie in der Furcht des Herrn zu tauglichen Gliedern der bürgerlichen Gesellschaft und aufrichtig frommen evangelischen Christen zu erziehen". Der seit dem April 1849 zu Darmstadt bestehende Frauenverein zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder, welcher diejenigen Kinder, die nicht in Familien untergebracht werden konnten, der seit 1847 bestehenden Rettungsanstalt zu Kloster Arnsburg bei Lich in Oberhessen übergab, war, da dort nur 20 Kinder aufgenommen werden konnten, die nächste Veranlassung des Gedankens zu Gründung eines Rettungshauses für die Provinz Starkenburg, indem zu Ausführung desselben im August 1849 mehrere Frauen und Männer zu Darmstadt zusammen traten und einen Verein stifteten, welcher durch Aktien, Groschensammlungen, ständige Beiträge, Geschenke, Legate, Collecten alsbald die Mittel besaß, ein Haus mit Feldgut zu Hähnlein kaufen (December 1850) zu können, welches im Februar 1851 von dem Director (Hausvater) bezogen, im März

desselben Jahres mit einem Knaben eröffnet und im Juni 1851 feierlich eingeweiht wurde. Nach dem fünften Jahresbericht von 1861 sind während dieser 10 Jahre 111 Kinder aufgenommen worden, und zwar mit einem Erfolge, welcher nach Inhalt dieses Berichtes den Zweck dieser Anstalt erreichte und aus der Erfahrung des ersten Dezenniums immer noch Besseres zu erzielen hoffen läßt.

Protectorinnen dieser Anstalt waren die höchstselige Großherzogin und die Prinzessin Karl, welche auch hier als Schwestern des höheren göttlichen Hauses der Barmherzigkeit zusammenstanden und wirkten durch Geldspenden und Besuche. In jedem der fünf Jahresberichte sind beide Geberinnen mit bedeutenden Summen eingezeichnet, insbesondere die Großherzogin mit 500 fl. für die Kosten eines Neubaus, sodann am Geburtstage des Großherzogs 1856 mit 1000 fl., am Ludwigstag 1857 mit 1000 fl., bei ihrer Anwesenheit im Jahr 1851 mit 400 fl.

Zu der Volksbibliothek des evangelischen Vereins für innere Mission schenkten laut Bericht von 1851 die Großherzogin Mathilde und die Prinzessin Karl zusammen 257 fl. 12 kr.

Das evangelische Rettungshaus zu Jugenheim, Kr. Bingen, verdankt seine Entstehung dem rheinhessischen Missionsverein, der sich am 23. Juli 1850 bildete. Die feierliche Eröffnung der Anstalt geschah am 6. Juli 1852. Sie besitzt ein geräumiges Haus mit Hof, Garten, Oeconomiegebäuden und 10 Morgen Feld. Das Hauspersonal besteht gegenwärtig einschließlich der Familie des Hausvaters und des Dienstpersonals aus 25 Gliedern, unter welchen sich 15 Pfleglinge be-

finden. Es werden nur Knaben aufgenommen und die Mädchen in die Anstalt nach Wörrisbach im Fürstenthum Birkenfeld gethan. Während des nun 10jährigen Bestehens dieses Rettungshauses wurden darin 73 Verwahrloste aufgenommen. Protectoren dieser Anstalt sind die beiden Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, welche ihre Theilnahme durch einen 1855 daselbst gemachten Besuch und jährliche fürstliche Geschenke bethätigen. Auch die Prinzessin Karl von Hessen beglückte die Anstalt mit einem Besuche und fürstlichen Gaben. Der Großherzogin Mathilde ist niemals Gelegenheit geboten worden ihre Theilnahme auch hier, wie bei vielen andern Wohlthätigkeitsanstalten, bethätigen zu können.

Ludwigs- und Mathilden-Landesstiftung. Die Stiftungsurkunde dieser wohlthätigen Anstalt, welche der Großherzog und seine Gemahlin Mathilde am Tage ihrer 25jährigen Vermählung (26. December 1858) aus eigenen Mitteln gründeten, lautet, wie folgt: Ludwig III. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. An dem Tage, an welchem Gott Uns und unsere vielgeliebte Gemahlin die Großherzogin Königliche Hoheit, das 25. Jahr einer glücklichen Ehe hat zurücklegen lassen, haben zahlreiche Beweise herzlicher Theilnahme und Liebe Unseres treuen Volkes Uns die Ueberzeugung gewährt, daß einer Unserer innigsten Wünsche nicht unerfüllt geblieben ist. Als Zeichen Unserer dankbaren Empfindungen haben Wir im Verein mit Unserer vielgeliebten Gemahlin der Großherzogin Königlichen Hoheit beschlossen aus eigenen Mitteln eine Stiftung zu gründen, welche den Namen „Ludwigs- und Mathilden-Landesstiftung" tragen soll. Wir bestimmen weiter Folgendes:

Art. 1. Der jährliche Ertrag dieser Stiftung soll zur Unterstützung der nachgelassenen bedürftigen und würdigen Familien (insbesondere der Wittwen und Waisen) langjähriger verdienter Civilbeamten, sowie anderer Unserer Unterthanen, welche sich um Uns, Unser Haus und Land Verdienst erworben haben, bestimmt seyn. Art. 2. Der nach Abzug der Verwaltungskosten und der zu Capitalanlagen bestimmten Summen disponibel bleibende Ertrag der Zinsen des Verwaltungsvermögens soll nach Ablauf eines jeden Jahres ausgemittelt und vorerst zu einmaligen Unterstützungen verwendet werden. Art. 3. Sobald der Fonds eine Höhe erreicht hat, bei welcher sich, auch wenn ausgiebige jährliche Unterstützungen verabreicht werden, eine genügende Deckung dafür mit Sicherheit voraussehen läßt, können ständige jedoch widerrufliche Pensionen aus der Stiftung bewilligt werden. Art. 4. Der Anspruch auf Fortbezug einer bewilligten ständigen Pension fällt weg, sobald die Bedürftigkeit oder Würdigkeit eines Pensionärs aufhört. Art. 5. Wir verleihen der Ludwigs- und Mathilden-Landesstiftung die Rechte einer moralischen Person mit der Befugniß auch Geschenke und Vermächtnisse dritter Personen anzunehmen. Art. 6. Die Verwaltung der Stiftung übertragen Wir unmittelbar Unserem Ministerium des Innern, welches an Uns vor jeder Bewilligung einer Unterstützung ꝛc. aus derselben Bericht zu erstatten und Unsere Entschließung einzuholen hat, die Wir im Verein mit Unserer vielgeliebten Gemahlin Königlichen Hoheit ertheilen werden. Nach Ablauf eines jeden Jahres ist Uns die Rechnung über Einnahmen und Ausgaben des Fonds zur Einsicht und Prüfung vorzulegen. Gegeben in

Unserer Haupt- und Residenzstadt Darmstadt den 26. December 1858.

Ludwig.

Zu der ansehnlichen, allerhöchster Intention zufolge seiner Zeit nicht veröffentlichten Fundationssumme, womit die Allerhöchsten Stifter ihren wohlthätigen Sinn und ihre Anerkennung der ihnen von ihrem dankbaren Volke dargebrachten Huldigungen in edelster Weise bethätigt hatten, kamen späterhin noch mehrere zum Theil ansehnliche Gaben verschiedener Menschenfreunde, z. B. eine des Prinzen Luitpold von Bayern von 300 fl. hinzu.

§. 5.

Lebensverhältnisse, Charakter, Bildung, Hofstaat, Erholungen der Großherzogin.

Wir können die Reihe der Jahre von der Vermählung an bis zum Tage der Feier des 25jährigen Bestehens eines Bundes (§. 6), dessen schönes Daseyn sich durch den nahe und fern verbreiteten Segen offenbarte, nicht an uns vorübergehen lassen, ohne zuvor aus dieser Periode noch Anderes bezüglich auf verschiedene Lebensverhältnisse der Großherzogin vor und nach dem Regierungsantritt ihres Gemahls 1849, ihren Charakter, ihre Bildung, ihren Hofstaat, ihre Erholungen mitzutheilen.

Aller ihrer vielen schönen sittlichen Eigenschaften Entstehung und Ausgang war ihre unerschöpfliche Liebe [1]) und die Fülle ihres reinen Herzens [2]).

Hieraus entstammte ihr vorherrschend edler Sinn für Wohlthätigkeit, ihre Treue und Liebe zum Gemahl, ihre hohe Würde einer Landesmutter, zu der sie emporgestiegen, ihre Liebe zu Eltern, Geschwistern und Verwandten, ihre Frömmigkeit ohne confessionelle Widrigkeit und Abstoßung, ihre Menschenfreundlichkeit und Anspruchslosigkeit, ihre gesellige Heiterkeit, ihr Muth und ihre Standhaftigkeit in Leiden und Gefahren, ihre Resignation; zu welchen Eigenschaften für die Vollendung solch' einer geistig und körperlich vollkommenen Persönlichkeit noch kommen: hohe Vernunft und heller Verstand, Bildung in Kunst und Wissenschaft, und eine von Schönheit, Anmuth und Majestät übergossene Körpergestalt.

Hierzu geben wir folgende nähere geschichtliche Data und Betrachtungen aus dem Leben dieser ausgezeichneten

---

1) Die Liebe hört nimmer auf, 1. Kor. 13. 8, vorgeschriebener Text zur allgemeinen kirchlichen Gedächtnißfeier am 22. Juni 1862. S. Dr. Karl Zimmermann (Prälat) Predigt am 22. Juni 1862 zum Gedächtniß J. K. H. der Großherzogin Mathilde von Hessen in der Stadtkirche zu Darmstadt gehalten. Gedruckt Darmstadt 1862. Bei Zernin Verl.

2) Die ganze Herrlichkeit der Königstochter, kommt von Innen, Psalm Dav. XLIV. 4. Vorspruch zu der in der katholischen Kirche zu Darmstadt bei den feierlichen Exequien auf die höchstselige Großherzogin Mathilde am 30. Mai gehaltene Trauerrede von Adam Franz Lennig, Generalvicar und Domdecan zu Mainz. Gedruckt Mainz 1862. Bei Kirchheim Verl.

des unsterblichen Andenkens würdigen regierenden Fürstin, welche durch Erziehung eigener leiblicher Kinder auch eine ausgezeichnete Mutter geworden wäre, wenn ihre sonst glückliche Ehe durch Kinder den Segen des Himmels empfangen hätte.

Ihrer Wohlthätigkeitswerke, die sie nicht allein mit einem bis zur Hälfte ihrer Einkünfte gehenden großen Kostenaufwande, sondern dabei auch mit einem warmen gefühlvollen Herzen in allen Theilen des hessischen Landes aufrichtete, haben wir bereits im §. 4 gedacht, und wir erinnern uns hierbei unter anderm jener denkwürdigen Worte, welche sie zum Director der Blindenanstalt zu Friedberg gesprochen hatte „Sie sollen keine Noth haben, wenden Sie sich an mich. Sie wissen ja, daß ich ein Herz für mein Volk habe", ferner jener rührenden Scene bei einem Besuche im Landkrankenhause zu Darmstadt, wo sie einem 82jährigen blinden und tauben Greise, zu dessen Ohren sie ihr edles Haupt neigte und auf dessen Schultern sie ihre wohlthätige Hand legte, um sich ihm verständlich machen zu können, Worte des Trostes zusprach.

Gehen wir nunmehr von da aus zu der mit ihrem Wohlthätigkeitssinne so nahe verwandten landesmütterlichen Fürsorge über, welche mit dem Regierungsantritte ihres Gemahls 1849 begonnen hatte, sie in einen Wirkungskreis führte, den sie als Erbgroßherzogin nur in vorbereitender Weise kennen zu lernen bemüht war und wodurch sie mit dem vollen Verständnisse Dessen, was hierzu bezüglich auf den Gemahl einer= und das Volk andererseits erfordert wird, durch Ausübung dieser Erforder=

nisse und Pflichten zu der unter Frauen ihres Standes nur selten erreichten Würde einer Landesmutter emporgestiegen ist.

Was verstehen wir nun unter einer wahren Landesmutter? — diejenige Gemahlin eines regierenden Fürsten, welche 1) ihrem Gemahle als erste Unterthanin Ehrerbietung erweist, als Ehegattin Liebe, Treue und Pflege, als Freundin ihm bei Ausübung seines schweren Berufes mit Rath zur Seite steht und mit ermuthigendem Zuspruche Antheil nimmt in Noth und Bedrängniß desselben, welche 2) durch Wohlthaten, Trost, Rath, persönliche Gegenwart in allen Schichten des Volkes Liebeswerke aufrichtet, und mit ihrem Gemahle, der vermöge seiner erhabenen Stellung bürgerlich gesellig isolirt seyn muß unter seinem Volke, und mit demselben in Folge der Unvollkommenheit dieser Welt nur durch Gesetz und Gehorsam in Verbindung stehen soll, diese Schranken innerer staatlichen Ordnung mit zartem Frauengefühle anstandsvoll überschreitet, damit er, hier angelangt als Mensch und Christ, an den Werken der Liebe und Humanität seiner Gemahlin Antheil nehmen könne und gleich groß sey als Wohlthäter und Volksfreund durch Vermittlung solch' einer wahren Landesmutter, wie als Regent im gesetzlichen Kreise, und in beiden Beziehungen Vater des Vaterlandes genannt zu werden verdiene.

Eigenschaften dieser Art bei Gemahlinnen regierender Herrn wurden schon vor Alters namentlich zur Zeit der römischen Kaiser hoch geachtet. Die Geschichte hat uns die Namen zweier römischen Kaiserinnen: der Faustina, Gemahlin des K. Marc. Aurelius und der Julia, Gemahlin des K. Septim. Severus aufbewahrt,

welche nach Capitolinus und noch vorhandenen Münzen die Ehrenbenennung Matres castrorum d. i. Mütter der Soldatenfeldlager aus dem Grunde erhielten, weil sie sich bei ihren Gemahlen persönlich in den Lagern befanden, um ihnen und den Soldaten in ähnlicher Weise zu dienen, für ihre Pflege zu sorgen und aufmunternd zur Seite zu stehen, in welcher theilweise modernen Beziehung wir unsere Großherzogin ebenfalls nach einem unten zu gebenden Beispiele thätig finden werden.

Die Anforderung, welche man nach Obigem an eine wahre vollkommene Landesmutter zu machen hat, erfüllte unsere Großherzogin Mathilde thatsächlich in jeder der dort als Bedingung des Wesens dieser Eigenschaft angeführten Einzelnheiten. Wir führen hierzu Stellen aus dreien auf ihr Gedächtniß gehaltenen Predigten und dem Necrologe an: 1) Generalvicar und Domdecan Lennig sagt „Sie hatte in Wahrheit die große Aufgabe ihres Lebens, die Aufgabe, zu leben für ihren Durchlauchtigsten Gemahl, nach ihrer ganzen Bedeutung erfaßt. Welche unverkennbare Rücksicht nahm sie doch bei jedem Schritte, den sie that, immer auf Denjenigen, dessen Lebensgefährtin zu seyn die Vorsehung ihr gegeben hatte! Wie war sie stets Allen ein Vorbild in Leistung jener hohen Ehrfurcht, welche ihm gebührt! Welche Sehnsucht beseelte sie, daß ihr erhabener Gemahl von allen Unterthanen geliebt werde, so wie sie selbst ihn liebte! In dieser Hinsicht war es rührend ihr zu nahen. Ohne allen Zwang, ohne alle Berechnung, ganz unmittelbar aus der Tiefe ihres edlen Herzens strömten dann gewöhnlich aus ihrem Munde Worte der zärtlichen Ergebenheit gegen Den, welchem die Liebe Aller zu sichern und diese Liebe

immer zu vermehren, sie als das süßeste Geschäft ihres Lebens betrachtete". Derselbe an einer anderen Stelle bezüglich auf das Volk „An ihrer Güte hatte Niemand einen größeren Antheil als die Armen und Unglücklichen aller Art. . . . . Da war es unserer hohen Verstorbenen nicht mehr genug Landesfürstin zu seyn, da war sie im edelsten Sinne des Wortes Landesmutter". 2) Prälat Dr. Zimmermann bezüglich auf den Gemahl „Seine Freude war ihre Freude, sein Glück ihr Glück, seine Sorge ihre Sorge, und unser geliebter Regent hat unter den wechselnden Verhältnissen auch seines Regentenlebens in der zärtlichsten Liebe und Hingebung seiner Gemahlin vielfach erfahren und erprobt gefunden, das Wort: getheilte Freude ist doppelt Freude, getheilter Schmerz ist halber Schmerz. Wie fand sie doch allezeit darin ihre größeste Freude, ihren Gemahl geliebt und verehrt zu wissen von seinem Volke, wie stand sie tröstend an seiner Seite bei den wiederholten Schlägen die unser Fürstenhaus trafen, wie stand sie ihm in muthiger aufopfernder, nie den Glauben an die alte hessische Treue aufgebender Liebe zur Seite, als die Wogen hoch gingen auch in unserem Vaterlande". Derselbe an einer andern Stelle bezüglich auf das Volk „was sie in gläubiger, dankbarer Hingebung an den, der für uns alle sein Blut vergoß an einzelnen Armen und Bedrängten gethan, das entzieht sich der Oeffentlichkeit, das tragen aber Tausende im dankbaren Gedächtniß, und wer jemals die Hand seyn durfte, durch welche sie gab, weiß, wie eine fröhliche unermüdliche Geberin sie war. Ja es ist wiederholt geschehen, daß sie Einem, durch den sie Gaben gespendet, den Vorwurf

machte: warum er so lange schon sie um Nichts gebeten habe für die Armen. Ihre Liebe hörte nimmer auf. Und wie hat sich das bewährt im Großen an den Anstalten christlicher Barmherzigkeit, welche sie in Pflege nahm".

Der Necrolog „Als unser geliebter Landesvater zur Regierung gelangte, in einer tobenden sturmbewegten Zeit, als das unruhige Drängen und Treiben wilder Wogen ihre Ruhe störte, war sie unablässig bemüht, des theuren Gatten Tage zu verschönern, ihm die Bürde der Regierung zu erleichtern und das wahre Wohl ihrer geliebten Unterthanen zu befördern". Derselbe bezüglich auf das Volk „Wohlthätig bis zu eigener Entbehrung hat sie Trost und Hülfe gebracht in die Hütten verschämter Armuth — der Segen ihres milden Sinnes verbreitete sich nicht nur auf so viele öffentliche Anstalten, er ergoß sich ebenso auf gemeinnützige Privatvereine." 3) Dr. Lehmann „Mit mütterlicher Liebe umschloß die hohe Dahingeschiedene alle ihre treuen Unterthanen, die mit kindlicher Verehrung zu ihr empor blickten, und welch' hohe unsterbliche Verdienste hat sie sich als Fürstin um unser Vaterland erworben. Wer vermag die unbegrenzten Wohlthaten zu schildern, wer vermag die Thränen der Armen und Bedrängten zu zählen, denen sie eine liebevolle Helferin gewesen!"

Was sie nach dem oben mitgetheilten Zeugnisse des Prälaten Dr. Zimmermann, also lautend: „Wie stand sie ihm (dem Gemahle) mit muthiger aufopfernder, nie den Glauben an alte hessische Treue aufgebender Liebe zur Seite, als die Wogen hoch gingen auch in unserem Vaterlande" als echte deutsche Fürstin gleich jenen zwei ehrwürdigen kaiserlichen Kriegslagermüttern (Matres

castrorum) zu jener Zeit der Aufregung und abscheulichen Insurrection gethan, davon folgendes Beispiel:

Als im Frühlinge des verhängnißvollen Jahres 1849 das großh. hess. Militär bald nach dem Ausbruche des pfälzischen und badischen Aufstandes durch wenige Bataillone Bayern, Würtemberger und Nassauer und die allgemein geachteten Mecklenburger verstärkt, in den Treffen bei Heppenheim, Hemsbach, Laudenbach und Weinheim den ihnen an Truppenzahl weit überlegenen Feind zurückgeschlagen und in sein eigenes Gebiet verfolgt, sofort einen furchtbaren Bürgerkrieg, welcher über Deutschland hereingebrochen wäre, im Entstehen gehemmt hatten, bis späterhin mit preußischer Hülfe zur Offensive geschritten werden konnte, war es auch die Großherzogin Mathilde, welche nicht wenig dazu beitrug, die hessischen Krieger in ihrer Treue und Tapferkeit noch freudiger zu machen, denn sie hatte schon gleich im Anfange, als die ersten Verwundeten aus der Bergstraße in Darmstadt ankamen, nicht nur zur Hülfe ihre gesammte Dienerschaft aufgeboten, sondern auch persönlich die Verwundeten in den Spitälern besucht und ihre Pflege unter eigene Obhut genommen.

Charaktervoll, verständig und gewissenhaft war sie eine treue Tochter der katholischen Kirche, wie es einstens ihre heißgeliebte Mutter, die Königin Therese bezüglich auf deren Kirche (die evangelische) gewesen ist. Demüthig gläubig vernahm sie bei stets regelmäßigem Besuche des Gottesdienstes an Sonn- und Feiertagen freudig und aufmerksam Worte der Erbauung aus dem Munde des Priesters und regelte danach ihr gottesfürchtiges, segensvolles Leben. Rührend war es, sie beim Empfange der

h. Communion zu erblicken, wenn die demüthige **Magd** des Erlösers ihre tiefgefühlte Dankbarkeit gegen denselben vor dem Altare von Zeit zu Zeit erneuerte. Die Evangelischen haben diese treue Ergebenheit stets sehr hoch geachtet, keine Stimme ist dagegen verlautbar geworden, keine auch unter den Juden des Landes, deren Prediger mehrere in zwei auf das Ableben der Großherzogin gehaltenen Trauerreden folgende schöne Worte gesprochen haben: Dr. Landsberger „Mit einer achtungswürdigen Liebe für ihren angestammten Glauben, verband unsere Landesfürstin eine Menschenliebe, die von keinen Schranken gehemmt wurde, die Strahlen ihrer Milde fielen vielmehr gleich denen der Sonne auf Alle nieder.“ Derselbe ferner an einer anderen Stelle „Die Frommen aller Nationen haben Antheil an den Freuden der künftigen Welt, also lehren selbst unsere alten Weisen“ Dr. Lehmann „Treu ergeben liebte sie alle ihre Unterthanen und machte keinen Unterschied zwischen den Bekennern der verschiedenen Confessionen, die in diesem gottgesegneten Lande alle Gewissensfreiheit genießen.“ Derselbe an einer anderen Stelle „Sie konnte lächelnd entgegenschauen dem letzten Tage, da er ihr öffnete die Pforte der ewigen Seligkeit, denn meine andächtigen Zuhörer, das Judenthum, wenn auch ausschließlich bestimmt dem kleinsten Geschlechte unter den großen Völkerfamilien, umschließt dennoch die ganze Welt und verheißt die ewige Seligkeit den Frommen aller Nationen.“

Aber neben dieser ihrer religiösen Treue hatte die edle Frau auch ein warmes Herz für die leidenden Glieder der evangelischen Kirche. „Wie sie“, sagt Prälat Dr. Zimmermann in seiner Gedächtnißpredigt am 22. Juni

1862 „von einer armen, an ihren kirchlichen Bedürfnissen nothleidenden evangelischen Gemeinde hörte, da bot sie unzähligmal ungebeten ihre Hülfe an, und es drängt mich, hier es auszusprechen — mehr als einmal habe ich es aus ihrem Munde vernommen, sie werde sich freuen, wenn grade diese Gaben nicht unbekannt im Lande blieben, damit man erkenne, sie mache, wenn sie gebe, um des Bekenntnisses willen keinen Unterschied". Auf diese Weise schenkte sie in Gemeinschaft mit ihrem Gemahle der Stadtkirche zu Darmstadt ein schönes Crucifix, der Gemeinde Roßdorf bei Einweihung der neuen Kirche zwei silberne Abendmahlskelche, der Gemeinde Seligenstadt kostbare Taufgeräthe, und sandte der Gemeinde Bensheim zur Bezahlung der Miethe für ihren Betsaal wiederholte Beiträge.

Dem evangelischen Gottesdienste wohnte sie bei allen besonderen feierlichen Gelegenheiten voll Theilnahme zur Erbauung aller Anwesenden mit ihrem Gemahle, Schwager und Schwägerin, stets bei; so bei der Einweihung des Diaconissenhauses zu Darmstadt, des Rettungshauses zu Hähnlein, bei allen Trauerfeierlichkeiten zum Andenken an verstorbene Angehörige evangel. Confession (Schwiegervater, Schwiegermutter) bei den Confirmationen der von ihr geliebten Kinder ihres Schwagers des Prinzen Karl von Hessen und seiner Gemahlin Elisabeth.

Unter allen aus der unerschöpflichen Tiefe eines liebevollen Herzens entstammenden Eigenschaften der Großherzogin glänzt ihre Kindes- und Geschwisterliebe als ein seltenes und bemerkenswerthes Beispiel, daß über diese Liebe zu den theuren Ihrigen weder Trennung noch Zeit die Macht hatten (wie dies so oft im Leben vorkommt)

eine Erkaltung eintreten zu lassen. Während ihrer 27jährigen örtlichen Trennung von Eltern und Geschwistern, blieb dieses schöne Verhältniß der Liebe stets lebendig und neu. Ihre jährlichen Besuche bei den Eltern abwechselnd zu München, Berchtesgaden, Aschaffenburg, Ludwigshöhe in der Pfalz, wo sie auch öfters ihre Geschwister sah, waren dann für sie Tage des reinsten Familienglücks. „Mit welcher kindlichen Liebe“, bezeugt als Gewährsmann Prälat Dr. Zimmermann in seiner oben angeführten Gedächtnißrede „hing sie an der edlen Mutter, die ihr der Vater schon in der Wiege zum Vorbilde gemacht, wie schöpfte sie aus der Liebe zu ihr jene edle Toleranz, die eine der schönsten Seiten ihres Charakters war, wie ging ihr ein Schwert durch die Seele, als der Tod die heißgeliebte Mutter ihr (i. J. 1854) entriß, wie hat sie ihr Gedächtniß treu bewahrt bis an ihr Ende! Mit welch' treuer Schwesterliebe hing sie an ihren Geschwistern, wie nahm sie ohne Unterbrechung liebenden Antheil an ihren Freuden, Leiden, Sorgen und Gefahren, wie glücklich sahen wir sie, so oft wir sie an der Seite eines der Ihrigen erblicken konnten, und wie hochbeglückt fühlte sie sich, als eine theure Schwester (Adelgunde Herzogin von Modena) an ihr Krankenlager eilte zu ihrem Troste und zu ihrer Pflege. Aber wollen wir die Liebe zu den Ihrigen in ihrer schönsten Verklärung sehen, so gedenken wir ihrer kindlichen Liebe zu ihrem greisen Vater. Etwas wahrhaft Rührendes war die Begeisterung, mit welcher sie allezeit von dem geliebten Vater redete, rührend der Zug, der sie immer wieder zu ihm hinzog, rührend die kindliche Hingebung zu ihm, rührend ihre Freude, wenn man mit ihr redete von den Ver-

diensten des Vaters um Kunst und Wissenschaft, rührend die Sorge um sein wiederholt bedrohtes Leben, rührend die Schonung, mit der sie ihm die Nachrichten von ihrem Leiden senden ließ, rührend die Beruhigung, die sie noch am letzten Morgen ihres Lebens darin fand, daß die abgehende Nachricht an den Vater nichts Erschreckendes für ihn haben werde". Ihre Correspondenz, berichtet ein anderer Zeuge, beschäftigte sie täglich mit Abfassung von 3—4 oft noch mehr Briefen, die sie theils an ihre Eltern und Geschwister, und als Beweis, in welch' liebevollen Verhältnissen sie zu ihren übrigen nächsten und nahen Verwandten (Schwager, Schwägerinnen, Oheime ꝛc.) gestanden hatte, auch an diese zu schreiben beflissen war. Bei ihrem Ableben fand man einen in 3 großen Koffern aufbewahrten Vorrath von Briefen ihrer Verwandten aus Bayern, Italien, Oesterreich, Preußen, Griechenland, Rußland, Sachsen und Baden, welche im großh. hess. Staatsarchive aufbewahrt werden sollen.

Nach allen diesen moralischen Eigenschaften allein schon ein Muster für Frauen jeden Standes, war sie außerdem im erhöhten Grade ein Musterbild edler feingebildeter Weiblichkeit rücksichtlich ihres lebhaften Antheils an Allem, was Wissenschaft und Kunst berührte. Oft unterhielt sie sich mit Männern von Fach über Gegenstände, welche in deren wissenschaftliche oder geschäftliche Bildungsgebiete gehörten, mit Kenntniß und eingehender Forschung und suchte die in ihrer Jugend erworbenen Kenntnisse in späterer Zeit zu Darmstadt zu erweitern, so in der Kunstgeschichte, worüber sie zu München bei Professor Schorn einen Curs gehört hatte durch den Besuch der Vorlesung hierüber des großh. Cabinets-

bibliothek-Directors Dr. Walther zu Darmstadt, so in der Physik, in welcher Professor Siber zu München ihr Lehrer war, durch den Besuch der Vorlesung hierüber des großh. Geh. Oberbaudirectors Schleiermacher zu Darmstadt, so in der Geographie durch den Besuch der Vorlesungen des großh. Hofbibliothekdirectors Dr. Mitzenius daselbst. Mit Zeichnen und Malen beschäftigte sie sich bis zum Zeitpunkte von vier Jahren vor ihrem Ableben täglich. Sie besaß eine große Albumsammlung mit selbstgefertigten schönen Zeichnungen ausgewählter Gegenstände des Lebens und der Natur. Zeugniß ihres Kunstsinnes und Geschmackes wie ihrer Frömmigkeit ist das von ihr für die katholische Kirche zu Darmstadt gestiftete Altargemälde, worüber die darmstädter Zeitung von 1858 Nr. 342 Folgendes mittheilt: „J. K. H. die Großherzogin von Hessen in richtiger Erkennung und Würdigung der Kunst in ihrer Beziehung zu Humanität und Cultur haben der hiesigen Pfarrkirche der katholischen Gemeinde ein bleibendes Erinnerungszeichen allergnädigst zu verleihen geruht und hierzu eine Copie des Gemäldes die Himmelfahrt Mariä von Guido Reni bestimmt, welches eine der Hauptzierden der königlichen Pinakothek zu München bildet. Die h. Jungfrau, von zwei Engeln unterstützt und umgeben von zwei Cherubinen, schwebt, bereits verklärt auf Wolken stehend, mit ausgebreiteten Armen und emporgerichtetem wonnevollem Blicke in der mit himmlischem Glanze erfüllten Glorie. — In angestammter Liebe und gebildetem Urtheile für die Werke der Kunst haben J. K. H. dieses Gemälde mit Recht „wegen seiner himmlischen Grazie und dem verklärten Colorit des Guido“ mit besonderer Vorliebe gewürdigt.

J. K. H. haben einen unserer vaterländischen Künstler gewählt und mit dem Auftrage der Wiederholung Herrn Maler Bardelle aus Mainz zu beehren geruht, der, als tüchtiger Copist bekannt, durch eine in allen Theilen dem ausgezeichneten Originalgemälde vollkommen würdigen Copie dem allerhöchsten Auftrage entsprochen hat".

Den Blumen-, Gewerbe- und Kunstausstellungen, den musikalischen Aufführungen wohnte sie stets bei, und zwar nicht aus bloßer höflicher Rücksicht, sondern mit eingehender Theilnahme in die Sache selbst. Bis zu ihrer letzten Krankheit hin beschäftigte sie sich täglich zwei Stunden lang mit dem Studium und dem Spielen oft der schwersten mitunter auch leichterer Clavierstücke. Die Harfe, welche sie in ihrer Jugend mit Vorliebe spielte (§. 1) blieb seit den letzten 10 Jahren ihres Lebens unberührt. Neben ihrer Muttersprache, in der französischen, englischen und italienischen Sprache, die sie zu schreiben und zu sprechen verstand (§. 1), fortwährend sich übend, las sie deren berühmtesten Schriftsteller, von welchen sie eine kleine Bibliothek besaß.

Von ihrer fleißigen Correspondenz mit Eltern, Geschwistern und Verwandten, haben wir bereits oben geredet.

Die in Darmstadt am 10. Novbr. 1859 zu Schillers hundertjährigem Gedächtnisse abgehaltene Festfeier beehrte sie mit ihrer Gegenwart und drückte bei dieser Gelegenheit dem ausgezeichneten Hauptredner dieses Festes, Professor Dr. Georg Zimmermann zu Darmstadt, für dessen Rede ihren Beifall aus, sofort ließ sie ihm zum Zeichen desselben eine goldene Nadel, das Brustbild Schillers dar-

stellend, überreichen. In demselben Semester von 1859/60 besuchte die für alles Schöne und Edle begeisterte Fürstin die höchst interessanten und lehrreichen Vorträge dieses Gelehrten über die Geschichte der deutschen Poesie des 18. Jahrhunderts beinahe in jeder Woche. Im Wintersemester 1860/61 war sie bei dessen öffentlichen Vorlesungen über Shakespeare aus dem einzigen Grunde seltener zugegen, weil sie längere Zeit durch die Anwesenheit ihrer Verwandten abgehalten war und, wenn wir nicht irren, auch einige Wochen zu München zubrachte. Dagegen besuchte sie im darauf folgenden Wintersemester 1861/62 dessen öffentliche Vorträge über die deutsche Lyrik des 19. Jahrhunderts beinahe jedesmal, und wohnte um diese Zeit oder kurz zuvor, um nichts zu versäumen, auch den öffentlichen Vorträgen über Shakespare'sche Stücke bei, welche der großh. oldenburgische Lector Palleske bei Gelegenheit seiner Anwesenheit zu Darmstadt daselbst mit großem Beifalle gehalten hatte.

Von früher Jugend an schon war sie eine begeisterte Verehrerin des Schönen und Erhabenen der freien Natur. Ihr anmuthiges Berchtesgaden und ihr reizendes Nymphenburg waren zu jener Zeit gewählte Orte Begeisterung zu erwecken und damit Liebe für Kunst und Naturwissenschaft (§. 1). Diese Begeisterung blieb ihr stets eigen, denn man sah sie beinahe täglich in den schönen Umgebungen der Residenz Darmstadt auf Spaziergängen sich ergehen und die ehrfurchtsvollen Begrüßungen der Vorübergehenden mit bezaubernder Freundlichkeit erwiedern. Eine jener schönen Umgebungen Darmstadts ist die großh. Besitzung vor dem Jägerthore „Mathildenhöhe" genannt, welcher Name uns an den Mathilden-

hügel bei Berchtesgaden erinnert (§. 1). Auch einer der schönsten Plätze Darmstadts führt den Namen „Mathildenplatz.“

Ihre Thätigkeit war, wie wir nunmehr aus vorstehenden einzelnen Thatsachen ersehen, eine vielseitige, womit sie ihre ganze Zeit auf die edelste Weise in abwechselnden Erscheinungen und Aeßerungen ausfüllte. Im Besitze einer glücklichen Mischung elterlicher Eigenschaften — heiter und strebsam wie der Vater, sanft wie die Mutter, geistreich und human wie Beide, im Besitze vieler Kenntnisse und Geschicklichkeiten besaß sie Muth, Kraft und Ausdauer genug, um dies Alles auf so vollendete Weise ohne allen Zwang, ohne vernünftelnde Berechnung und Eitelkeit ausführen zu können, weßhalb auch in allen Kreisen ihrer vielseitigen Wirksamkeit eine hochverehrte und allseitig geliebte Persönlichkeit, wie sie, auf welcher so viel Vertrauen, so viel Hoffnung ruhte, als der Mittelpunkt, nach welchem sich so viele Augen richteten, betrachtet wurde.

Schließlich gedenken wir ihres Hofstaates, welcher nach dem Hof- und Staatshandbuche von 1835 für sie als Erbgroßherzogin bestanden hat: aus 2 Hofdamen, der Gräfin Hyacinthe Auguste von Sandizell und der Freiin Melanie von Leykam, 2 Kammerfrauen, 1 Garderobemädchen, 2 Garderobelaquaien, 2 Damenjungfern, 1 Damengarderobmädchen. Als Großherzogin hatte sie nach dem Hof- und Staatshandbuche von 1862 folgenden Hofstaat: eine Oberhofmeisterin Friederike Freifrau du Bos du Thil, 2 Hofdamen, Anna Gräfin von Seinsheim und Carlotte Waldburga Freiin von Breidbach-Bürresheim, 2 Kammerfrauen, 1 Garderobejungfer,

3 Kammerlaquaien, 1 Hofzimmerwärterin, 2 Damenjungfern, 1 Damengarderobejungfer. Aus diesem Etat geht hervor, daß sich beim Regierungsantritt des Großherzogs Ludwig III. der Hofstaat seiner Gemahlin in der höheren Parthie nur um 1 Person und in der untersten nur um 3 vermehrt hat.

---

§. 1.

Das 25jährige Vermählungsfest i. J. 1858.

Wie der zweite Weihnachtstag, 26. December des Jahres 1833, in Hessen eine besondere Weihe durch die Doppelfeier des 26. Geburtstags des höchstseligen Großherzogs Ludwig II. und der Vermählung des Erbgroßherzogs Ludwig mit der Prinzessin Mathilde (§. 3) erhalten hatte, so wieder der zweite Weihnachtsfeiertag 26. December des Jahres 1858 durch die Feier des Festes der 25jährigen Vermählung des Großherzogs Ludwig III. und dessen Gemahlin Mathilde.

Die Feierlichkeiten in der Residenz Darmstadt begannen am Vorabende den 25. Decbr. mit dem Geläute aller Glocken und Gesang mit Musik vom Stadtkirchthurme „Nachmittags", so schreibt die darmstädter Zeitung von 1858 Nr. 359, „waren die Mitglieder der Liedertafel aus Mainz, des Sängervereins aus Offenbach, des

akademischen Gesangvereins aus Gießen in Darmstadt eingetroffen und vereinigten sich mit dem hiesigen Musikvereine, dem Mozartvereine, und dem harmonischen Sängerkranz so wie Mitgliedern der großh. Hofmusik, um dem durchlauchtigsten Jubelpaare Abends 7 Uhr eine Serenade darzubringen. Vom Gasthaus zur Traube, wo die Sänger im heiteren geselligen Kreise versammelt waren, ging der Zug unter Fackelbegleitung auf den Wall des großh. Residenzschlosses vor die Zimmer S. K. H. des Großherzogs, im welchen die zahlreiche Familie versammelt war. Zuerst führten die vereinigten 250 Sänger mit Musikbegleitung unter des großh. Hofmusikdirectors C. A. Mangold Leitung eine von Frau Louise von Plönnies gedichtete und von C. A. Mangold componirte größere Festhymne mit Schwung und Begeisterung aus, dann den schönen Chor „Die Liebe" von Cherubini. Diesen ergreifenden Musikstücken folgte unter des Hofconcertmeisters A. Müller Leitung das „Vaterland" Gedicht von König Ludwig von Bayern, componirt von Sturz und „Heil Dir dem liebenden Herrscher". Die Tausende von Zuhörern, welche den weiten Paradeplatz und die Umgebung des Schlosses anfüllten, stimmten in das oft wiederholte enthusiastische donnernde Hoch ein, welches JJ. KK. HH. aus vollem Herzen gebracht wurde. Zugleich erhellten vom Paradeplatze aus eine Menge bengalischer Feuer und zum dunkeln Himmel emporsteigender goldner und farbiger Leuchtkugeln, die in den Fenstern des Residenzschlosses wiederspiegelten, die Gegend, und es erstrahlte ein colossales L und M im herrlichsten Brillantfeuer. — Das Ganze kunstvoll gefertigt von Pfersdorf und Densel bot wirklich einen

zauberhaft schönen Anblick. JJ. KK. HH. geruhten einen Deputirten der Gesangvereine, geführt von dem Präsidenten der Darmstädter Musikvereine General=Staats=procurator Emmerling gnädigst zu empfangen, ihre Glückwünsche entgegenzunehmen und huldvollst zu danken.

Um 9 Uhr folgte ein großer militärischer Fackelzug, bei welchem auch die auswärts garnisonirenden Truppenabtheilungen durch Deputationen repräsentirt waren. Der Zug bestand aus 1200 Mann Flambeauträgern, darunter 200 berittene. Eine Abtheilung Berittener in 4 Gliedern bildeten die Tête des Zuges, dann folgten vier zu einem Ganzen in der Stärke von 120 Instrumenten vereinigten Regimentsmusiken und das Offiziercorps von Flambeauträgern zu Fuß umgeben, begleitet zu beiden Seiten von einer wandelnden Kette Flambeauträgern zu Pferde und endlich schloß ein Reiterzug die Colonne. Vom Aufstellungsorte (Mathildenplatz) setzte sich um 9 Uhr die Colonne in Bewegung, marschirte auf dem Paradeplatz dem Schlosse gegenüber auf, und brachte dem hochverehrten fürstlichen Jubelpaare ein dreimaliges Hoch. — Während das Musikcorps auserwählte Stücke spielte, unter welchen der herrliche Marsch von Mendelssohn aus dem Sommernachtstraum und ein grandiöser Marsch von Kapellmeister Neuling sich besonders auszeichneten, hatten JJ. KK. HH. die Gnade, die Deputationen, geführt von S. Exc. dem Herrn Kriegsminister Frhrn. v. Schäffer=Bernstein, in den weißen Saal des Schlosses zu Sich bescheiden zu lassen und in huldvollster Weise die Glückwünsche des Offiziercorps entgegen zu nehmen. Die 1200 Fackelträger stellten sich vor dem Rückmarsch nach dem Mathildenplatz noch in einem

colossalen L und M auf. Die Bewegungen für die einzelnen Momente des Fackelzuges waren mit Präcision ausgeführt und endigten mit einem Defiliren vor dem Allerh. Jubelpaare, welches sich während der Huldigung an den Fenstern ihrer Gemächer der Wallfaçade befand.

Am Tage der Feier betheiligte sich die Garnison durch große Kirchenparade und Gottesdienst, welchen JJ. KK. HH. beiwohnten. Die Soldaten der Regimenter und Corps wurden Mittags in ihren Kasernen gespeist.

Frühe Morgens den 26. December prangte die Stadt in vollem Festschmucke. Alle Straßen bis zu den entlegendsten Gäßchen, alle Gebäude von den größten und stattlichsten bis zu den kleinsten und unansehnlichsten Häuschen waren des Festtages würdig geziert. Fahnen und Flaggen, Schleifen und Bänder in den so freundlichen hessischen und bayerischen Farben, grüne Guirlanden und Kränze, aufgepflanzte Fichten, Teppiche, Transparente ꝛc. schmückten überall die Gebäude und boten vielfach einen überraschenden Anblick, namentlich zeichnete sich die Altstadt in dieser Beziehung aus, in der, wie in der Vorstadt, Ehrenpforten errichtet waren, und Inschriften in der gemüthlichen Sprache des Volkes die Gefühle der Treue und Anhänglichkeit an das verehrte Herrscherpaar ausdrückten. Besonders schön war auch der Bahnhof geschmückt, deßgl. die Artilleriekaserne, wo unter einer grünen Gallerie mit kriegerischen Emblemen eine lange Reihe Geschütze einen imposanten Anblick bot. An vielen Gebäuden erblickte man bildliche allegorische Darstellungen, der schönen Vereinigung Hessens und Bayerns huldigend. Das regste Leben herrschte am Festage über in der Stadt. Alle Gasthöfe waren überfüllt

Ein erhebender Gesang von dem Stadtkirchthurme, das Geläute aller Glocken und Musik verkündeten den Eintritt des Festtages. Der Gesangverein „Sängerlust" führte auf dem Walle des Residenzschlosses einen Morgengesang aus. Im feierlichen Gottesdienste aller Confessionen erhoben sich heiße Wünsche für das fortdauernde Wohl des hohen Jubelpaares zum Himmel. JJ. KK. HH. geruhten die Allerhöchstdenselben dargebrachten Glückwünsche entgegenzunehmen und die Deputationen zu empfangen, welche aus allen Theilen des Landes gekommen waren, sowie die Ihnen ehrerbietigst überreichten Festgeschenke huldreichst anzunehmen. Eine Menge Fremde von Distinction waren gekommen, dem erlauchten Paar ihre Glückwünsche zu bringen. Aus München war S. K. H. der Prinz Luitpold eingetroffen, persönlich die Glückwünsche des bayerischen Königshauses auszudrücken und auch S. K. H. der Herzog von Nassau trafen ein, diese Selbst darzubringen. Unter den Deputirten befand sich auch eine des k. b. 5. Infanterieregiments „Großherzog von Hessen" aus Bamberg. Morgens um 9 und um halb 10 Uhr empfingen JJ. KK. HH. in den Appartements den Hofstaat, die Vorstände der Ministerien und den Präsidenten des Staatsrathes, — um 11 Uhr in den Assemblezimmern des Schlosses die Deputationen der Geistlichkeit beider christl. Confessionen, die Abgeordneten des israelitischen Cultus, die Deputationen der einzelnen Kreise des Landes nach alphabetischer Ordnung, sowie die einzelnen Personen und Deputationen, welche Festgaben darzubringen hatten. Hierauf übergaben sämmtliche Deputationen der Kreise das Landesgeschenk, einen in Berlin gefertigten kostbaren Tafelaufsatz von Silber im

weißen Saale, wo solcher aufgestellt war. Um halb 2 Uhr wurden die hier anwesenden Standesherren des Großherzogthums und um 3/4 auf 2 Uhr die Abgesandten fremder Höfe, welche besondere Gratulationsschreiben zu überreichen hatten, um 2 Uhr das am großh. Hofe accreditirte diplomatische Corps, um 2 3/4 Uhr diejenigen einzelnen Personen, welche Glückwünsche darzubringen hatten, und besonders hierzu zugelassen waren. Um 3 Uhr empfing J. K. H. die Großherzogin die Gemahlinnen der Gesandten zur Beglückwünschung in Ihren Appartements. Um 1 Uhr gab S. K. H. der Großherzog sämmtlichen Deputirten der Kreise in den Appartements neben dem Kaisersaale eine Tafel, welche die Prinzen des großh. Hauses mit ihrer Gegenwart beehrten. Auch wohnte der Minister des Innern, wie bei dem Empfange der Deputationen, diesem Diner bei. Um 4 Uhr fand Diner mit Musik im weißen Saale Statt. In der Stadt hatten sich zahlreiche Gesellschaften zur heiteren Feier des Festes vereinigt.

Die Festvorstellung am Abende des 26. December im großh. Hoftheater war eine eben so prachtvolle als in allen Theilen wohlgelungene. Das imposante große Haus war wahrhaft schön festlich geschmückt und glänzend erleuchtet, alle Räume desselben mit Zuschauern im festlichen Gewande dicht gefüllt. Das hohe Jubelpaar wurde beim Eintritt in die großh. Loge mit einem unbeschreiblichen Enthusiasmus empfangen, der sich in den herzlichsten Lebehochs immer wiederholte. Mit den Gliedern der großh. Familie befand sich auch S. K. H. Prinz Luitpold von Bayern bei Ihren KK. HH. Ein Festspiel begann, welches, unter Begleitung der von Hofkapell-

meister Schindelmeißer dazu componirten trefflichen Musik, die dem braven hessischen Volke von den Zeiten der alten Katten an eigenen Tugenden der Tapferkeit und Treue verherrlichte und des Himmels Segen für den fortdauernden Glanz und das Glück seines geliebten Fürstenhauses erflehte. Im Verlaufe der sinnigen Dichtung erhoben sich, vortrefflich ausgeführt, die Statuen der großen Ahnherrn Philipps des Großmüthigen und des Stifters der darmstädter Linie, Landgrafen Georgs I., dann verwandelte sich die Scene sehr kunstvoll und ganz getreu in den Louisenplatz und die obere Rheinstraße mit dem Residenzschlosse im Hintergrund. Es erhob sich die Denksäule Ludewigs I.; der Jubel, der jetzt im Publikum ausbrach, läßt sich in seiner Bedeutung nur fühlen, nicht beschreiben. Es sammelten sich von allen Seiten Repräsentanten des hessischen Volkes in ihren Landestrachten, die Odenwälder, Bergstraßer, Rheinbewohner, Wetterauer, Vogelsberger, Hinterländer — reizend sah eine Gruppe junger Mädchen in dieser Nationaltracht aus — Bürger, Bauern, Männer, Frauen, Kinder, Alle umringten mit liebevollen Blicken die Denksäule des unvergeßlichen Fürsten. Genien schwebten segnend über der ganzen großartigen Gruppe, vor welcher zwei andere Genien an einem Altare in malerischer Stellung standen. Das ganze Theaterpersonal, Herren und Damen erschienen, stellten sich, ihre Huldigung darbringend, während junge Mädchen Blumen streuten, in großem Halbkreis um den Altar auf und stimmte das „Heil unserm Fürsten Heil“ an, in welches das Publikum sich feierlich erhebend mit vollem Herzen einstimmte. Die Wirkung war eine ergreifende. Hierauf folgte, von den ersten Kräften und

in prachtvoller Ausstattung dargestellt, die grandiöse Oper „Olympia“ von Spontini mit glänzendem Ballet und sinnigen kunstvollen Gruppirungen. Am Schlusse derselben beim Scheiden der Allerhöchsten Herrschaften drückte das Publikum denselben nochmals seine Huldigung enthusiastisch aus.

Die Stadt prangte noch mehrere Tage in ihrem schönen Festschmucke. JJ. KK. HH. der Großherzog und die Großherzogin, begleitet von S. K. H. dem Prinzen Luitpold von Bayern, fuhren den 27. um 1 Uhr Mittags in offenem Wagen durch die Straßen der Stadt nach der so reich und schön geschmückten Altstadt und wurden mit herzlichem Jubel empfangen, wofür sie huldvollst grüßend dankten. Um 5 Uhr war große Tafel mit Musik im Kaisersaale. Abends 8 Uhr gab die vereinigte Gesellschaft einen Festball, welchen die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mit ihrer Gegenwart beehrten. Ihre Königliche Hoheiten wurden feierlich empfangen und von den im großen Saale des Hauses sehr zahlreich versammelten Mitgliedern und Gästen der Gesellschaft mit den herzlichsten Lebehochs begrüßt. Ein großes lebendes Bild, wozu Frau Maria Steck einen von Frau Louise von Plönnies gedichteten Prolog sprach, stellte die vereinte Hassia und Bavaria dar, denen die Künste und Wissenschaften, Ackerbau, Industrie und Handel huldigten. Drei costümirte Quadrillen wurden nach einander ausgeführt, die eine von Rittern und Ritterfräulein in reichem Gewande, die andere von Schäfern und Schäferinnen, die dritte von Offizieren ganz treu im Costüme der Pirmasenzer Zeit und Damen in Rococo. Die Quadrillen überreichten dem erlauchten Jubelpaare Blumen und

Kränze, darunter einen sehr kunstvoll gearbeiteten Myrthenkranz von Silber; die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften verweilten längere Zeit in der Gesellschaft. Ihre KK. HH. die Großherzogin, Prinzessin Karl, Prinz Luitpold von Bayern, die Prinzen Alexander, Ludwig, Heinrich GG. HH. tanzten eine Francaise und die Prinzen Ludwig und Heinrich nahmen noch am Tanze der Gesellschaft Theil. — Zu gleicher Zeit gaben die Gesellschaft Eintracht im Saale des Gasthauses zur Traube und der Gesangverein zu Bessungen im Saale des Chausseehauses einen Festball. Am 28. Abends fand ein glänzender Ball bei dem Herrn Ministerpräsidenten Frhrn. von Dalwigk Exc. Statt, zu welchem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften die Einladung anzunehmen geruht haben, und welchem auch zahlreiche Gäste von auswärts anwohnten. Mittwoch den 29. war Ball bei S. K. H. dem Prinzen Karl, welcher die Reihe der Festlichkeiten schloß.

Auch an vielen Orten des Landes fanden Festlichkeiten, Bälle, Festessen 2c. Statt. Zwei Tage vor dem Feste zu Darmstadt ließen der Großherzog und seine Gemahlin eine Weihnachtsbescherung für die Kleinkinderschule im Locale derselben bereiten, bei welcher die Großherzogin bezüglich auf die silberne Hochzeit einen Strauß und einen Kranz von silbernen Myrthen aus den Händen der Kinder empfing.

In der Knaben Arbeitsanstalt zu Darmstadt versammelte ein angemessenes Festmahl zur Mittagsstunde die ganze Schaar von 160 Knaben an den festlich geschmückten Tafeln. im Locale der Anstalt. Dieser Feier folgte dann später unter den brennenden Kerzen des

Christbaumes die übliche Christbescherung, wozu der großh. Generalconsul Fr. Schey von Coromla zu Wien dem Vorstande 200 fl. übermachen ließ, während dieser edle Wohlthäter aus Anlaß der silbernen Hochzeit gleichzeitig dem Diaconissenhause, der Kleinkinderschule, der chirurgischen Heilanstalt und dem Landkrankenhause je 200 fl., zusammen 1000 fl. spendete.

Standeserhöhungen, Dienstbeförderungen, Ordensverleihungen, Charakterertheilungen und die Gründung der Ludwigs- und Mathilden-Landesstiftung (s. §. 4) verliehen dem Feste eine eben so große reelle Bedeutung durch Anerkennung und Wohlthätigkeitsbeförderung landesherrlicher, als die Feste des Volkes durch Aufrichtigkeit und Treue dieser Seits.

Bezüglich auf die von Seiten des Offiziercorps dargebrachte Huldigung erschien folgende Ordre des Großherzogs.

An des Kriegsministers Excellenz!

Mein Offiziercorps hat Mir und der Großherzogin, Meiner vielgeliebten Gemahlin, bei der Feier Unserer 25jährigen Verbindung seine warme Theilnahme und so oft bewährte treue Anhänglichkeit in einer so schönen und echt militärisch kräftigen Weise ausgesprochen, daß es Uns zur wahren Genugthuung gereicht, den Offizieren Unseren herzlichen Dank dafür wiederholt erkennen zu geben. Ich beauftrage demgemäß Ew. Excellenz, Meinen Offizieren diese Unsere stets gnädigst zugewendete Gesinnung mit der Versicherung bekannt zu geben, daß dieser Tag, an welchem Wir so viele und schöne Beweise der

Liebe und Anhänglichkeit empfangen haben; Uns stets eine höchst freudige Erinnerung gewähren wird.

Darmstadt, den 26. December 1858.

Ludwig.

---

§. 7.

Ableben, Trauerfeierlichkeiten.

Seit dem 25. April 1862 litt die Großherzogin in Folge starker Verkältung an einer Unterleibsentzündung, deren rasche Beseitigung sich damals mit Wahrscheinlichkeit annehmen ließ. Indessen dauerten die Krankheitserscheinungen, wenn zu Ende April und im Anfange des Mai auch jede Gefahr vorüber war, vereinzelt fort; es erschienen daher vom 15. bis zum 25. Mai in der darmstädter Zeitung elf ärztliche Bülletins, welche den weiteren Verlauf dieser Krankheit bis zum Ableben den 25. Mai folgendermaßen darstellten: 1. Bulletin vom 15. Mai „J. K. H. leiden an einer entzündlichen Unterleibskrankheit, doch sind die zunächst drohenden Erscheinungen beseitigt. J. K. H. haben nach ärztlicher Vorschrift ein Bad genommen und sich dadurch, wenn auch die Unterleibsschmerzen nicht ganz nachgelassen haben, doch sehr erleichtert gefühlt" unterz. Dr. K. Weber; 2. Bulletin vom 16. Mai „J. K. H. haben wieder eine

äußerst unruhige Nacht gehabt. Die Schmerzen im Unterleib waren heftig, der Durst groß, das Fieber noch unverändert“ unterz. Dr. K. Weber; 3. Bulletin vom 17. Mai „J. K. H. haben nach dem gestrigen sehr schmerzvollen Tage eine ruhige Nacht gehabt und einige Stunden geschlafen“ unterz. Dr. K. Weber; 4. Bulletin vom 18. Mai „Es ist ein besseres Befinden J. K. H. bis jetzt nicht eingetreten, doch wurde die Nacht zum Theil schlafend zugebracht“ unterz. Prof. Dr. v. Scanzoni, Dr. K. Weber; 5. Bulletin vom 19. Mai J. K. H. haben erquickend geschlafen, die Schmerzen waren seltener und weniger anhaltend“ unterz. Dr. K. Weber; 6. Bulletin vom 20. Mai „In dem Befinden J. K. H. ist seit gestern Abend eine Verschlimmerung eingetreten. Es sind wiederholte Blutergießungen mit dem Stuhlgange erfolgt, wodurch die Kräfte in bedenklicher Weise beeinträchtigt wurden, der Puls ist häufiger und kleiner geworden. Im Uebrigen genießen J. K. H. das Gefühl wohlthätiger Ruhe“ unterz. Dr. K. Weber; 7. Bulletin vom 21. Mai „In dem Befinden J. K. H. ist seit gestern keine wesentliche Aenderung in Bezug auf die örtlichen Erscheinungen eingetreten. Die Blutungen haben sich einigemal in der Nacht wiederholt, doch haben sich Puls und Allgemeinbefinden in etwas gehoben, so daß am Morgen mehre Stunden ruhigen Schlafs eintraten“ unterz. Professor Dr. Bamberger, Prof. Dr. v. Scanzoni, Dr. K. Weber; 8. Bulletin vom 22. Mai „J. K. H. haben die verflossene Nacht einige Stunden geschlafen. Es sind weder neue Blutungen eingetreten, noch ist eine Steigerung der örtlichen Entzündungserscheinungen zu bemerken. Das Allgemeinbefinden erhält sich in ziemlich beruhigender

Weise, ohne daß indeß an dem Wesen der Krankheit eine entschiedene Wendung sich eingestellt hatte" unterz. Prof. Dr. Bamberger, Dr. K. Weber; 9. Bulletin vom 23. Mai „J. K. H. haben eine recht ruhige Nacht gehabt und ist der Krankheitszustand im Ganzen nicht unbefriedigend" unterz. Prof. Dr. Scanzoni, Dr. K. Weber; 10. Bulletin vom 24. Mai „J. K. H. haben in der Nacht mehrere Stunden geschlafen, doch haben sich die Schmerzen im Unterleib im verstärkten Maße eingestellt, das Fieber hat etwas zugenommen und die hohe Kranke fühlt sich sehr schwach" unterz. Prof. Dr. Bamberger, Dr. K. Weber; 11. und letztes Bülletin vom 25. Mai „Das Befinden J. K. H. war im Verlaufe des gestrigen Tages und die Nacht in hohem Grade beunruhigend und die Kräfte durch stürmisches Erbrechen und Diarrhöen tief gesunken. Gegen Morgen ist ein leichter Nachlaß eingetreten" unterz. Prof Dr. Bamberger, Dr. K. Weber. An demselben Morgen des 25. Mai, als dieses letzte Bulletin geschrieben wurde, verschied nachher die Großherzogin um 11 Uhr. Der Kunst dreier ausgezeichneten Aerzte: der beiden Universitätsprofessoren Dr. v. Scanzoni und Dr. Bamberger von Würzburg und des großh. Leibarztes Dr. Karl Weber zu Darmstadt (desselben, welcher mehrere Jahre zuvor den bei seiner Anwesenheit am großh. Hofe zu Darmstadt plötzlich gefährlich erkrankten König Ludwig von Bayern ärztlich behandelt und vollständig geheilt hat), gelang es nicht, ein so edles, Allen theures Leben zu retten und zu erhalten. Hand in Hand mit der Kunst, dem Fleiße und der Aufmerksamkeit, welche diese drei berühmten Aerzte hier anwendeten, ging die unter ihrer Leitung der hohen Kranken mit liebevoller Sorgfalt zu

Theil gewordene Pflege, anfangs durch die beiden Kammerfrauen Antonie Stoltz und Emma Simon, später, als die Krankheit sich steigerte und der Dienst für beide Frauen zu schwer wurde, in Verbindung mit denselben durch zwei Frauen aus dem Hause der barmherzigen Schwestern zu Darmstadt (s. §. 4), der Oberin Bonaventura und der Schwester Gorgonia, welche bei dieser Gelegenheit ihren schönen Beruf in jeder Beziehung treulichst erfüllt haben und deßhalb ehrenvoll ausgezeichnet wurden [1]). Rührend war dabei die liebevollste Sorgfalt und Theilnahme, mit welcher auch die beiden Hofdamen: Gräfin Anna von Seinsheim und Freiin Walburga von Breidbach-Bürresheim, zunächst aber die Großherzogin Adelgunde von Modena, Schwester der Großherzogin, derselben zur Seite standen. Die Letztere, welche am 16. Mai zu Darmstadt angekommen war, verließ seitdem nur selten das Krankenlager ihrer theuren Schwester, half die niedrigsten Dienste verrichten, und sehr oft sah man sie mitten in der Nacht sich von ihrem Lager erheben, an dem Krankenbette erscheinen und Stunden da zubringen. Ihr zarter sanfter Charakter, ihre gemüthsvolle echt weibliche Persönlichkeit, ihr naiv einfaches, innig frommes Wesen ließen in ihr nicht blos die liebevollste Schwester, sondern auch eine barmherzige Schwester im vollkommensten edelsten Sinne des Wortes erkennen.

Zwölf größtentheils schmerzvolle Tage und Nächte waren es in der zweiten Hälfte ihrer, der Großherzogin,

---

[1]) S. K. H. der Großherzog verlieh nach dem Ableben seiner Gemahlin der Oberin Bonaventura die goldene und der Schwester Gorgonia die silberne Medaille des Ludewigsordens.

im Ganzen vierwöchigen Krankheit, während welcher sie mit bewunderungswürdiger Geduld und Standhaftigkeit, ja zuweilen mit heiterer Ruhe und ganz in den göttlichen Willen ergeben, ihre schweren Leiden ertrug. Am 19. Mai Abends verlangte sie die heiligen Sterbesacramente und empfing dieselben durch den ersten katholischen Stadtpfarrer Decan und Ehrendomcapitular Dr. Lüft zu Darmstadt mit solcher Fassung, mit solcher Freudigkeit des Geistes, daß man wohl sah, wie sie gelernt hatte, nicht nur christlich zu leben, sondern auch christlich zu sterben. In allen Kirchen des Landes beider christlichen Confessionen wurden öffentliche Gebete angeordnet, um die Genesung der geliebten Landesmutter von dem Allerhöchsten zu erflehen [1]). Ein Gleiches geschah auch in den Synagogen. Die Theilnahme an ihren schweren Leiden war eine allgemeine, Jedermann fühlte sich

---

[1]) Sonntag den 25. Mai vereinigte man sich in allen evangelischen Kirchen in nachstehender Fürbitte: Herr allmächtiger Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für und bei Dir ist Hülfe in allen Nöthen. Darum gebietest Du uns selbst: rufe mich an in der Noth. Siehe, hier sind wir und rufen Dich an mit unserem ganzen Volke für unsere geliebte Großherzogin, die Du mit schwerer schmerzlicher Krankheit heimgesucht hast. Unsere besorgten Herzen flüchten zu Dir, und wir bitten Dich, Du Gott der Barmherzigkeit, erhöre das Gebet unseres Großherzogs, seines ganzen Hauses und seines ganzen Volkes, gebiete der Krankheit, erhalte unsrem theuren Großherzog die geliebte treue Gemahlin und unsrem Volke die tugendsame edle Fürstin. Erfreue sie recht bald wieder mit Kraft und Gesundheit und lasse sie lange, lange noch ein erweckendes Vorbild auf dem Throne und eine Helferin in den Hütten der Armen und Nothleidenden seyn. Herr, wir trauen auf Dich, erhöre uns, um Deiner Liebe und Erbarmung willen erhöre uns.

niedergedrückt, als gälte es der Gefahr des Verlustes eines eigenen Familiengliedes. In häuslichen Kreisen, im Mathilden-Landkrankenhause, in der Kleinkinderschule, in der Fölsing'schen Lehranstalt zu Darmstadt, in den Anstalten zu Friedberg wurden Andachten abgehalten, alle öffentlichen Vergnügungen, Musiken, Concerte ꝛc. freiwillig eingestellt. Eine große Freude empfand die Leidende beim Erscheinen ihrer geliebten Schwester der Herzogin von Modena, welche, wie wir bereits erzählt haben, mit inniger Theilnahme das Krankenlager ihrer theuren Mathilde nicht verließ. Sie war dankbar gegen Jedermann, der zu Linderung ihrer Leiden irgend Etwas gethan hatte, insbesondere dankbar und gefühlvoll gegen den würdigen allseitig hochgeachteten Geistlichen, der mit beredtem Munde Worte des Trostes und der Geduld in ihren Schmerzen sprach durch den Hinblick auf das Bild des gekreuzigten Heilands. Auf die Nachricht durch Briefe der königl. Familie zu München, daß in verschiedenen Kirchen durch Gottesdienste und Gebete des Allmächtigen Hülfe erfleht werde, war sie von innigster Freude erfüllt und ließ durch ihre Schwester die Prinzessin Alexandra allen Jenen, die dieses gethan, herzlichst danken. Bei ihren schweren Leiden stets besorgt, daß ihrem Vater wo möglich nur günstige Nachrichten von ihrer Krankheit zukommen möchten, ließ sie sich noch in der Schmerzensnacht vom 24. auf den 25. Mai aus der allgemeinen Zeitung vorlesen, was dieselbe über ihre Krankheit melde „gut", rief sie freudig aus, daß es so lautet, daß mein lieber Vater nicht erschreckt". Von ihrem nahen Tode und ihrem Begräbnisse redete sie mit einer Ruhe, die alle Anwesenden

tief ewegte; auf die an sie gerichtete Bitte, sich mit solchen Gedanken nicht aufzuregen, erwiederte sie „das regt mich nicht auf, ich sterbe nicht ungern, wir haben ja höhere Hoffnungen.“ Als sie ihr nahes Lebensende fühlte, nahm sie von allen Ihrigen Abschied, von dem in tiefstem Schmerze niedergedrückten liebenden Gemahle, von der theuren Schwester Adelgunde, von den geliebten Schwägern und Schwägerinnen, dem Prinzen Karl, dessen Gemahlin und Kindern, dem Prinzen Alexander (seit dem 23. Mai in Darmstadt anwesend) dessen Gemahlin und Kindern, den Hofdamen, Kammerfrauen, barmherzigen Schwestern und andern Anwesenden. Um ihr Bett knieten innig Betende, und als die hohe Dulderin, nachdem sie noch die Worte „Herr Dein Wille geschehe“ gesprochen hatte, um 11 Uhr ihren letzten Athem sanft ausgehaucht und ihre Seele sich zu einer besseren Welt erhoben hatte, stiegen in der nahen Schloßkirche für sie Gebete und Gesänge zum Allmächtigen empor — ein tief ergreifender Moment bei diesem so erbaulichen, so bewunderungswürdigen Tode unserer unvergeßlichen theuren Landesmutter.

Bald nach der telegraphisch an den k. Hof zu München gemeldeten Todesnachricht versammelten sich im wittelsbacher Palais die regierende Königin von Bayern (König Maximilian II. war auf einer Reise abwesend), die k. Prinzen und Prinzessinnen, um dem Könige Ludwig über diesen Hintritt zu condoliren. Er befand sich grade zu Nymphenburg, nicht ahnend, was in der Ferne sich ereignete. Nach der Rückkehr übernahm die Kaiserin Karoline Auguste von Oesterreich die schwierige Aufgabe, diese tiefergreifende Trauerbotschaft dem greisen Monarchen

mit aller Vorsicht zu hinterbringen. Wohl tief gerührt, aber mit größter Resignation nahm er sie auf, und mit innigster Ergebung in die Fügung Gottes ertrug er das Schwere, welches ihm seine Schwester die Kaiserin Wittwe von Oesterreich als liebevolle Trösterin zu erleichtern suchte. An den beiden Lieblingsorten des Königs, Bad Brückenau und Schloß Ludwigshöhe bei Edenkoben, wohin während des Sommers Großherzog Ludwig öfters auf Besuch kam, fanden beide sich gegenseitig tröstend, bei ihrer nimmer erkaltenden Liebe zu dem unvergeßlichen Gegenstande derselben, Beruhigung in der lindernden Zeit.

Montag den 26. Mai Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—8 Uhr war dem Publikum der Zutritt zu der im weißen Saale des großh. Residenzschlosses ausgesetzten Leiche der Großherzogin gestattet. Ihr Sarg war reich mit Blumen bekränzt und der Saal nicht schwarz behängt (nach ihrem ausdrücklichen Wunsche). Ueber demselben rechts und links lagen auf schwarzen Tabourets die großherzogliche Krone und die von ihr getragenen Orden. Während dieser beiden angegebenen Vor- und Nachmittagsstunden versahen die Oberhofmeisterin, die Hofdamen, eine Oberhofcharge, zwei Kammerherren und ein Kammerjunker den Dienst. Tausende strömten um diese Stunden dahin, um nochmals die geliebte Fürstin zu sehen, welche vor einigen Wochen in voller Lebensfülle unter Darmstadts Bewohnern wandelte. Von tiefem Schmerze hingerissen beteten trauernde Frauen knieend zu ihren Füßen. Heiße Thränen flossen um die Verklärte.

Abends um 8 Uhr wurden in Gegenwart der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, ihres Dienstes und

der Minister durch den ersten Stadtpfarrer Decan und Domcapitular Dr. Lüft die hohe Leiche eingesegnet. Nach Beendigung der Einsegnung ließ der Minister des großh. Hauses Frhr. v. Dalwigk den Sarg schließen, welcher hierauf von sechs Kammerherrn unter Assistenz von 12 Hofhandwerkern, unter Vortritt des Vice-Oberstceremonienmeisters an den unter der Halle nächst der Hauptwache befindlichen Leichenwagen getragen wurde. Unter dem Geläute aller Glocken setzte sich der Trauerzug über die Vorderbrücke des Residenzschlosses durch die Rheinstraße über den Louisenplatz und die Wilhelminenstraße nach der katholischen Kirche zwischen den längs des Weges im Spalier aufgestellten großh. Truppen in folgender Ordnung vor den mit acht Pferden bespannten von Fackeln umgebenen Leichenwagen: eine Abtheilung Militär, ein Hoffourier, die Hofofficianten, der Gemeinderath von Darmstadt, die Beamten der großh. Cabinets- und Hofämter, die nicht im großh. Militär- und Civildienst stehenden Kammerherren, Kammerjunker und Hofjunker, die Geistlichkeit, der Vice-Oberstallmeister, zu jeder Seite des Leichenwagens ein Oberbereiter, 3 Kammerherren und 6 Hofhandwerker zur Assistenz. Nach dem Leichenwagen folgten unmittelbar: der Großherzog, die Prinzen des großh. Hauses, der am Nachmittag dieses Tages angekommene Prinz Luitpold von Bayern, Bruder der Großherzogin, die General- und Flügeladjutanten des Großherzogs und der anwesenden Prinzen, die Obersthof- und Hofchargen, das diplomatische Corps, die Abgesandten fürstlicher Personen und die Standesherren, der Minister des großh. Hauses, die Mitglieder beider Ständekammern, die Ministerien, die nicht im Dienst verwendeten Offiziere,

die großh. Civilbeamten, eine Abtheilung Militär. Viele Tausende von Menschen sahen in andachtsvoller Stille und tief gerührt den Leichenzug, in welchem man viele auswärtige Notabilitäten bemerkte. An dem Eingange der Kirche wurde der Conduct von der Geistlichkeit und dem Kirchenvorstande empfangen, der Leichensarg von dem Wagen abgenommen und derselbe in die Sacristei unter Trauergesang und einem ergreifenden Choral gebracht, wo die Leiche in einem Seitenlocal bis zur demnächstigen feierlichen Beisetzung ruht.

Der Trauergottesdienst wurde für die Verstorbene am 30. Mai Morgens 10 Uhr in der katholischen Kirche abgehalten, welche hierzu angemessen decorirt war. In der Mitte stand ein von zahlreichen brennenden Kerzen umgebener Katafalk, worauf sich Krone, Orden und Wappen befanden. Die Kirche war mit vielen Andächtigen angefüllt. In der großh. Loge befanden sich der Großherzog, sämmtliche Glieder der großh. Familie, der eigens zur Theilnahme an dieser Feier angekommene Großherzog von Baden, sodann Prinz Luitpold von Bayern. In der Kirche waren anwesend: das diplomatische Corps und außerordentliche Abgesandte, viele Fremde von Distinction, namentlich aus Frankfurt und Mainz 2c., die Minister, die beiden Kammern der Stände, die Hofchargen, die Generale und Generaladjutanten, die Geistlichkeit, der Kirchenvorstand, das Offiziercorps, die Cabinets-, Hof- und Civilbeamten, die Gemeindevorstände von Darmstadt und Bessungen, Deputationen von Bürgern und Militär aus Aschaffenburg, wo man so innigen Antheil an dem schmerzlichen Trauerfalle nahm. Domcapitular 2c. Dr. Lüft hielt das Seelenamt und Domdecan

Generalvicar Lennig von Mainz die später im Druck erschienene (bei Kirchheim zu Mainz) Trauerpredigt, worin der Redner die Tugenden der Verstorbenen, welche im Gottvertrauen und festen Glauben lebte, wirkte und starb, in warmen Worten wahr und treffend schilderte. Der katholische Kirchenverein führte unter des Componisten W. Mikler's Leitung dessen schönes Requiem trefflich aus. Tags darauf begab sich der Großherzog in Begleitung des Prinzen Luitpold nach München zum Besuche des Königs Ludwig und von da aus nach Wien, wo er mehrere Wochen unter den dortigen nahen Verwandten Trost und Linderung suchte. Später, zur Sommerszeit 1862, als König Ludwig auf Schloß Ludwigshöhe bei Edenkoben anwesend war, befand er sich, wie wir oben bereits angeführt haben, bei ihm öfters und auf längere Zeit daselbst.

Für die letzte bleibende Ruhestätte der Großherzogin war anfangs eine Grabcapelle in Aussicht genommen, welche der Gemeinderath zu Darmstadt aus städtischen Mitteln zu erbauen sich erboten hatte, später ein größeres Baudenkmal, wozu unter der Leitung eines Comites im Großherzogthum Beiträge gesammelt werden sollten. Auch dieses mußte unterbleiben, weil, wie man nachher erfahren, die Großherzogin vor Zeugen bestimmt ausgesprochen hatte, daß es ihr Wille sey, es möchten ihre irdischen Ueberreste in der katholischen Kirche zu Darmstadt beigesetzt werden, zu welchem Zwecke ihr daselbst eine besondere Gruft erbaut wird. Das, was das Comite für ein Mausoleum auszuführen beabsichtigt hatte, geschieht nunmehr auf gleichem Wege der Einsammlung von Beiträgen für die Gründung einer Anstalt, deren Zweck ist,

unter dem Namen Mathildenstiftung das Andenken der Großherzogin durch Wohlthun in ihrem Geiste zu ehren, namentlich durch Unterstützung bereits bestehender oder noch ins Leben tretender wohlthätigen Stiftungen (§. 8).

Bezüglich auf die Landestrauer wurde eine 12wöchige Zeit bestimmt und dabei für eine tiefere Trauer insbesondere Dieses: daß vom 26. Mai an vier Wochen lang in allen Kirchen täglich in der Vormittagsstunde von 11 bis 12 Uhr das Trauergeläute und eine allgemeine Einstellung aller öffentlichen Tänze, Spiele, Musiken (Kirchenmusik ausgenommen) und Lustbarkeiten Statt finden sollen und für die Hof-, Militär- und Civilbeamten das Tragen bestimmter Trauerzeichen angeordnet.

Am Schlusse der vierwöchigen tiefen Landestrauer fand Sonntag den 22. Juni 1862 in allen evangelischen Kirchen des Landes zu Ehren derselben eine Gedächtnißfeier, unter Vorlesung des hierzu verfaßten und im Druck erschienenen Nekrologs Statt, wozu der trauernde Gemahl in völliger Würdigung Dessen, was er in seiner Gemahlin besessen und mit ihr verloren hatte, als ein ihr eigendstes Wesen treu ausprägendes Wort, den Predigttext „Die Liebe hört nimmer auf, 1. Kor. 13, 8" gewählt und bestimmt hatte.

Bei der allgemein herrschenden innigsten und schmerzlichsten Theilnahme war so und kraft des zu vielseitigen und erbaulichen Betrachtungen anregenden Predigttextes der Gottesdienst überall im Lande ein tief ergreifender und erhebender. Wir theilen dieses als das Resultat der uns hierüber zugekommenen vielen Einzelnbeschreibungen mit, worin sie alle übereinstimmen, und wollen

hier nur noch allein des Gottesdienstes in der Stadtkirche zu Darmstadt gedenken, welchem die Glieder der großh. Familie, der Hof, die Mitglieder der Kammern, die Ministerien und Behörden, die gesammte evangelische und katholische Geistlichkeit, der Stadtvorstand, die Lehrer rc. und Trauernde jeden Standes beigewohnt haben. Tief empfundene Gebetesworte des Stadtpfarrers und Oberconsistorialrathes Dr. Rink und ein Choral aus Mendelsohns Paulus, von dem Musikvereine trefflich ausgeführt, leiteten die Feier ein. Prälat Dr. Zimmermann hielt hierauf bezüglich auf oben erwähnten Text eine gediegene alle Herzen ergreifende schöne Trauerpredigt, welche später im Drucke erschienen ist, und auf welche wir uns, deren Inhalt hier übergehend, beziehen. Mit dem erhabenen schönen Chor aus Paulus „Wir preißen selig, die erduldet haben" und dem Verlesen der Personalien der Höchstseligen schloß die würdige Feier. Tags darauf um 6 Uhr Abends wurde in derselben Kirche von dem Musikverein und der großh. Hofmusik unter der Leitung des großh. Hofmusikdirectors C. A. Mangold zur Gedächtnißfeier der Großherzogin das Requiem von Cherubini aufgeführt.

Bezüglich auf die Gedächtnißfeier in den katholischen Kirchen hatte das bischöfliche Ordinariat zu Mainz unterm 18. Juni verordnet, daß am Montag den 30. Juni in sämmtlichen Pfarrkirchen des Bisthums die feierlichen Exequien für die höchstselige Großherzogin abgehalten werden sollen, wozu die Pfarrangehörigen am Sonntage vorher, unter Hinweisung sowohl auf die Pflichten des Gebetes für eine verstorbene Landesfürstin überhaupt, als auch insbesondere auf die ausgezeichneten Eigen-

schaften, welche die Dahingeschiedene im Leben wie im Tode bewährte, eingeladen wurden. Wie in allen evangelischen Kirchen, so auch in allen katholischen des Landes war der Gottesdienst ein tief ergreifender und erhebender. Gedenken wir hierbei vorzugsweise folgender zwei zu Darmstadt und zu Mainz.

Bekanntlich wurden (wie oben bemerkt) die feierlichen Exequien für die Großherzogin in der katholischen Kirche zu Darmstadt schon am 30. Mai, Vormittags 10 Uhr, abgehalten. Damals befand sich der Landesbischof Freiherr Dr. von Ketteler zu Rom, wohin ihm auf telegraphischem Wege die Nachricht von dem Ableben der Großherzogin noch am Sterbetage (25. Mai) zugekommen war, eine erschreckende Nachricht, welche ihn mit dem innigsten Schmerze erfüllte und die bei allen damals in Rom anwesenden Deutschen tiefe Theilnahme fand. Wiewohl die Exequialfeierlichkeiten, wie bemerkt, bereits Statt gefunden hatten, erschien es ihm, nachdem er inzwischen von Rom zurückgekehrt war, als eine heilige Pflicht, an jenem zur Feier der Exequien in den kathol. Pfarrkirchen des Landes bestimmten Tage (30. Juni) in dem Tempel, worin die sterblichen Ueberreste der Verstorbenen ruhen, für diese so vielgeliebte Landesmutter das h. Meßopfer darzubringen, welche, wie er gelegenheitlich der Firmungsfeierlichkeiten am 28. und 29. Juni in der kath. Kirche zu Darmstadt in einer rührenden schönen Ansprache an die bei seinem Empfange daselbst versammelte Gemeinde hervorhob „eben so fromm und erbaulich gestorben sey, wie sie gelebt habe, eine Thatsache, die seinen Schmerz nur allein habe lindern können.“ Bei dem am genannten Tage von ihm durch dargebrachtes

Meßopfer für die Ruhe der Seele abgehaltenen Gottesdienste war ein zahlreiches Publikum aus allen Ständen versammelt, auf welches diese Feierlichkeit einen tiefen Eindruck machte.

Im Dome zu Mainz celebrirte an diesem Tage Dombecan Lennig das Hochamt. Der gesammte Pfarr- und Ordensclerus aus der Stadt war im Dom vertreten, ebenso sämmtliche Civil- und Militärbehörden. Eine große Menge Andächtiger hatte sich eingefunden. Der reichverzierte Katafalk trug die umflorte Krone und das Crucifix, zu den Seiten waren in vierfacher Reihe von Kerzen die Wappen des bayerischen und hessischen Fürstenhauses aufgestellt. Die Alumnen des bischöflichen Seminars sangen das Requiem; von besonderer Schönheit war am Schlusse die Aufführung des mehrstimmigen Psalms: De profundis ꝛc.

Noch von zwei andern katholischen Orten des Landes gibt die darmstädter Zeitung Nachricht über daselbst abgehaltene Trauergottesdienste: von Fürth, wo die Beamten des Orts, der Gemeindevorstand Fürths und diejenigen der benachbarten Bürgermeistereien, sämmtliche Schulen der großen Pfarrei und viele Andächtigen dem Gottesdienste beiwohnten; der Sarkophag war reich und geschmackvoll mit Scepter und Krone geschmückt, von vielen Kerzen umgeben und weißgekleideten Mädchen umstanden; zwei schön gearbeitete Trauerpyramiden zierten das Chor der Kirche und Flore wallten von den zahlreichen Fahnen; von Heusenstamm, wo Beamten, Ortsvorstände zweier Gemeinden und die Schulkinder derselben, sodann der hier zufällig anwesende k. k. österreichische berühmte Artilleriemajor Ritter von Breithaupt mit

Gemahlin der Feier beiwohnten. Die an sich schöne Kirche war nach der Anordnung des Pfarrers Bott auf das Schönste dem Zwecke entsprechend geziert. Viele Kerzen flammten vom Hochaltare, der mit vergoldeter Krone und Immergrün geschmückte Katafalk war von einem Kranze brennender Kerzen und dazwischen stehenden weißen Lilien umgeben, ein prächtiger Anblick, der, wie Referent sagt „bei Allen einen wehmüthigen Eindruck machte, denn es galt der nur zu früh dahingeschiedenen Mutter des Landes".

Von Trauerfeierlichkeiten in Synagogen meldet die darmstädter Zeitung Folgendes: 1) aus Darmstadt, wo in der schwarz drapirten und von zahlreichen Kerzen erleuchteten Synagoge der Rabbiner Dr. Landsberger nach einer entsprechenden Einleitung zur Verlesung der ihm von hoher Behörde übersendeten gedruckten Personalien, zu Schlußbetrachtungen in Form einer (später im Drucke erschienenen) Predigt überging. Vor der Predigt Gesang des Cantors mit Chorgesang und trauerklagenden Tönen der Orgel, nach der Predigt abwechsend mit vierstimmigem Chorgesang das hebräische Gebet der Seelenfeier und ein deutsches Gebet, zum Schlusse der Segen. Referent bemerkt: „Die ganze Feier trug das Gepräge der Würde und der aufrichtigsten Trauer, so daß wohl Keiner das Gotteshaus verließ, ohne in seinem Herzen der höchstseligen Landesmutter mit innigster Liebe zu gedenken", ferner 2) aus Mainz, wo der Rabbiner Dr. Lehmann in der angemessen verzierten Synagoge eine solch' ergreifende (später im Druck erschienene) Rede hielt, daß „bei allen zahlreich Anwesenden kein Auge thränenleer blieb", sodann 3) aus Gießen, wo der Rabbiner Dr. Levi

in der reich ornirten Synagoge auf Grund des Textes Ruths 3, 11 „Man weiß es in allen Thoren meines Volkes, daß Du ein tugendsames Weib gewesen" eine Rede gehalten und nach Anleitung der Verse 10—13 im Kapitel 31 der Sprüche Salamonis in einem religiösen Vortrage die hohen Tugenden der Verewigten, insbesondere ihre tiefe Frömmigkeit, ihr sanftes freundliches liebreiches Wesen und ihre unbegrenzte Neigung zum Wohlthun hervorgehoben hatte; Klagegesänge, Psalmen, deutsche Lieder und Gebete wechselten. Der Vortragende sprach dann, eine Thora im Arme haltend, folgendes schöne Gebet: „Ja, Deiner, unserer verewigten, im Leben von uns so sehr geliebten und verehrten Landesmutter Mathilde, die Du nach Gottes heiligem Rathschlusse so früh von uns geschieden bist, Deiner gedenken wir mit Wehmuth in dieser feierlichen Stunde, Deiner und der großen Herzensgüte und Frömmigkeit, die Dir innewohnten und die Du jeden Tag und jede Stunde im Leben kund gabst. Der Wohlthaten und Segnungen gedenken wir, die Du aus der Fülle Deines edlen Gemüthes über uns und das ganze Land ausgegossen, und unsere Herzen sind tief bewegt und schlagen Deinem unsterblichen Geiste, der in die Seligkeit eingegangen, laut und warm entgegen. Der himmlische Vater lohne Dir Dein Thun auf Erden, den edlen Gebrauch, den Du von Deiner Herrscherwürde gemacht, die Freuden, die Du geschaffen, den Segen, den Du verbreitet, die Thränen die Du getrocknet, die Seufzer die Du gestillt hast. Er lohne Dir Deine gläubige Frömmigkeit und Geduld und Ergebung, die Du im Leben bewiesen, und lasse Deine Seele eingebunden seyn im Bunde der Seligen, die sich laben im Glanze Deiner

Herrlichkeit. Friede sey mit Dir, Friede mit Deiner Ruhestätte, nach der Verheißung, die grade gewandelt vor Gott werden eingehen in Frieden, sanft ruhen im Grabe. Amen". Das sabbathliche Synagogengebet für den Landesvater mit der eingeschalteten Bitte „Gott wolle heilenden Balsam in sein tief verwundetes Herz gießen, ihn trösten und aufrichten von dem großen Leid, welches er über ihn verhängt hat, und Gesänge schlossen die Trauerfeier.

Auf Anordnung des gedachten Rabbiners Dr. Levi wurde an demselben Tage in allen israelitischen Religionsgemeinden der Provinz Oberhessen eine Trauerfeier abgehalten, und man findet drauf bezüglich in dem Intelligenzblatte für den Kreis Alsfeld vom 29. Juni eine Anzeige über den zu Alsfeld Statt gehabten Trauergottesdienst, woran sich alle Mitglieder der Gemeinde betheiligt hatten.

Hiermit schlossen die besonders angeordneten Trauerfeierlichkeiten, und mit dem 16. August 1862 war die 12wöchige Landestrauer zu Ende, aber damit war noch nicht erloschen und wird nicht erlöschen der tiefe Schmerz und die wehmüthige Erinnerung an die Verewigte; dieses zeigte sich am 30. August 1862, an welchem sie vor 49 Jahren zu Augsburg das Licht der Welt erblickt hatte, sonst ein Tag der Freude für viele Tausende und jetzt ein Tag der tiefsten Trauer. Er wurde durch eine feierliche Seelenmesse in der katholischen Kirche zu Darmstadt begangen, welcher der Großherzog, die Prinzen Karl und Alexander, Gemahlinnen und Kinder derselben, der Hof, das diplomatische Corps, die Generalität, die Minister und viele andere Beamten, Offiziere und zahlreiche Andächtige beiwohnten. Nach der h. Seelenmesse besuchten

die Herrschaften die Gruft, wo die sterbliche Hülle der Höchstseligen ruht, welche auch dem Publikum geöffnet war. Viele Thränen flossen am herrlich mit Blumen geschmückten Sarg der heißgeliebten und allverehrten Landesmutter, bei deren Ableben wir auf die geschichtliche Thatsache aufmerksam machen, daß nunmehr sechs hessische Regenten in ununterbrochener Reihefolge das Unglück gehabt hatten, Wittwer zu werden.

Schließlich bemerken wir, daß aus verschiedenen Lebensperioden der Großherzogin folgende Bildnisse derselben vorhanden sind:

1) auf einem Conventionsthaler des Königs Ludwig von Bayern von 1828, genannt „Segen des Himmels“;

2) auf einer Lithographie „Abschied des Königs Otto von Griechenland“;

3) auf einer dergl. „König Ludwig von Bayern im Familienkreis“;

4) auf einer dergl. „Großherzog Ludwig II. im Familienkreis“, von J. Kratz;

5) auf einer dergl. „Der Abschied der Großfürstin Maria Alexandrowna“;

6) auf einer dergl., von Backofen;

7) auf einer dergl. von Koch, ähnlich Nr. 6;

8) auf einer dergl. wie Nr. 7 kleiner, ohne Namen;

9) auf einer dergl. von Girsch;

10) auf einer dergl. von Susemiehl;

11) auf einer dergl. von Schwertler;

12) auf einer dergl. von Löser, ähnlich Nr. 8;

13) auf einer dergl. mit ihrem Gemahle dem Erbgroßherzoge aus der Theaterloge schauend mit betreffenden Namen und Titel, unten: Chex Lamotte à Paris;

14) auf einer Medaille zur Erinnerung an die silberne Hochzeit 1858, gravirt von Hofmünzmedailleur Ch. Schnitzspahn zu Darmstadt.

§. 8.

Denkmale des Nachruhms in Zeugnissen der Liebe, Verehrung und Trauer.

Diese Zeugnisse, welche wir aus verschiedenen Tagesblättern entnehmen und hier zusammenstellen, sind in Adressen, Zeitungsartikeln und Gedichten niedergelegt, und treten uns, indem sie fast aus allen Theilen des Großherzogthums Hessen, sowie aus vielen des Königreichs Bayern stammen, was besonders zu bemerken, „als Belege eines allgemeinen Ausdrucks der Liebe und Verehrung" entgegen. Wir haben sie als urkundliche Quellen zu gegenwärtiger Biographie benutzt, jedoch daraus nur soviel Stoff entnommen, als wir dem Texte des Buches und dem darin vorkommenden Gange der Erzählung für angemessen hielten. Die in überraschender Mannichfaltigkeit darin vorkommende Färbung schöner erhabener und rührender Gedanken mußte daher, namentlich bei den Gedichten und einigen Zeitungsartikeln, z. B.

Nr. 5 und 7 für die Leser im Original als theilweise außerhalb der Grenze der Geschichtsdarstellung liegend, reservirt werden, weßhalb sie, um dabei einen Totaleindruck zu gewinnen und das mit dem Griffel der Geschichte gezeichnete Bild der Verewigten nochmals in seiner Glorie zu erblicken, hier als eine eigene dem Werke nachträglich beigegebene Sammlung erscheinen.

1) Großherzogliche Botschaft an die Stände des Großherzogthums Hessen, Adressen derselben an den Großherzog.

Am Sterbetag (25. Mai) der Großherzogin gelangte an die Stände des Großherzogthums folgende Botschaft S. K. H. des Großherzogs:

Ludwig III. von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein rc.

Unsern Gruß zuvor Lieben und Getreuen, Ständen des Großherzogthums. Es hat Gott dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, heute Vormittag um 11 Uhr Unsere vielgeliebte Gemahlin die durchlauchtigste Frau Mathilde Caroline Friederike Wilhelmine Charlotte, regierende Großherzogin von Hessen und bei Rhein, geborene Königl. Prinzessin von Bayern Königl. Hoheit von Unserer Seite in die Ewigkeit abzurufen. — Mit den Empfindungen der tiefsten Betrübniß machen Wir diesen, Uns und unser Großherzogliches Haus, sowie Unser ganzes Land betreffenden Trauerfall Unsern Lieben und Getreuen Ständen des Großherzogthums in der gewissen Ueberzeugung bekannt, daß dieselben an Unserm großen Schmerze über dieses unglückliche Ereigniß den innigsten Antheil nehmen werden. Womit Wir Unsern

Lieben und Getreuen den Ständen des Großherzogthums mit landesfürstlichen Hulden und Gnaden gewogen verbleiben.

Darmstadt, den 25. Mai 1862.

Ludwig.

von Dalwigk.

Nach Verlesung dieser Botschaft bei der ersten Kammer richtete deren Präsident Fürst Solms-Hohen-Solms-Lich an dieselbe folgende Ansprache:

Wohl hat ein großes Leid diese Stadt und dieses Land betroffen. Wir werden gemahnt, daß das Edle und Liebenswürdige auf Erden keine bleibende Stätte hat. Das Edle und Liebenswürdige: damit ist das Leben der Hingeschiedenen am besten bezeichnet. S. K. H. der Großherzog kann und wird wissen, daß, so wie jeder Einzelne von uns tief betroffen ist, wir auch an Seinem Leide aufrichtigen Antheil nehmen. Er kann und wird es wissen; dessen ungeachtet aber wird die Kammer ihren Gefühlen einen Ausdruck geben wollen und ich werde, wenn keine Bemerkung erfolgt, anzunehmen haben, daß die Kammer eine Adresse an S. K. H. den Großherzog beschließt. Für diesen Fall war eine Adresse entworfen, welche von der Kammer praevia praelectione durch Aufstehen angenommen wurde. Sie lautet wie folgt:

Allerdurchlauchtigster Großherzog,

Allergnädigster Großherzog und Herr!

Ew. Königliche Hoheit haben Allergnädigst geruht, Allerhöchstderen getreuen Ständen von dem betrübenden Ableben Ihrer Königlichen Hoheit der durchlauchtigsten Frau, Mathilde Caroline Friederike Wilhelmine

Charlotte, regierende Großherzogin von Hessen und bei Rhein, gebornen Königlichen Prinzessin von Bayern, Nachricht zugehen zu lassen.

Möchte es dem gerechten Schmerze Ew. Königlichen Hoheit zu einiger Linderung gereichen, daß der erschütternde Schlag, welchen Gottes Hand über Ew. Königliche Hoheit und Allerhöchstderen Großherzogliches Haus verhängt hat, von dem ganzen Lande in aller seiner Schwere empfunden worden ist, und daß die Herzen aller getreuen Unterthanen Ew. Königlichen Hoheit mit gleicher Trauer und gleicher inniger Theilnahme Ew. Königlichen Hoheit zugewendet sind. Sie erkennen mit Ew. Königlichen Hoheit die ganze Größe des Verlustes, welcher durch das Hinscheiden einer mit jeder Tugend geschmückten Fürstin alle Kreise ihres durch so viele Jahre gesegneten Wirkens getroffen hat, sie werden mit Ew. Königlichen Hoheit das Andenken der Verewigten in treuer Liebe und Dankbarkeit ehren, und sie bitten Gott, daß er mit seinem Troste und Segen Ew. Königliche Hoheit aufrichten und fort und fort geleiten wolle.

In tiefster Ehrerbietung verharrend

Ew. Königlichen Hoheit

allerunterthänigst treugehorsamsten

Die erste Kammer der Stände.

Darmstadt, den 28. Mai 1862.

In der zweiten Kammer wurde folgende Adresse einstimmig beschlossen:

Allerdurchlauchtigster Großherzog,

Allergnädigster Fürst und Herr!

Ew. Königliche Hoheit haben allergnädigst geruht, uns den tödtlichen Hintritt der Durchlauchtigsten Frau

Mathilde Caroline Friederike Wilhelmine Charlotte, regierenden Großherzogin von Hessen und bei Rhein, geborene Königliche Prinzessin von Bayern Königliche Hoheit, zu verkünden und die Ueberzeugung auszusprechen, daß wir in Allerhöchst Ihrem großen Schmerze über dieses unglückliche Ereigniß den innigsten Antheil nehmen werden.

Die allerunterthänigst treugehorsamste zweite Kammer der Stände naht sich in tiefstem Leide und in unsäglicher Trauer. Ew. Königliche Hoheit haben die erhabene Gemahlin, die treueste Lebensgefährtin, das ganze Land hat seine Mutter verloren.

Der Engel voll Reinheit, Liebe und Huld, der Ew. Königliche Hoheit beglückte, ist nur zu bald von uns geschieden und in sein wahres Vaterland entrückt worden.

Wie gerne würden wir Ew. Königl. Hoheit Trost bringen, aber wir sind selbst trostlos. Daß ein ganzes biederes Volk den Schmerz Ew. Königl. Hoheit theilt, das ist es allein, was wir an den Stufen des Thrones aussprechen können. Die Bande, welche Fürst und Volk in Liebe und Treue vereinen, sind durch diesen gemeinsamen Schmerz noch enger geknüpft worden und sie werden sich zu allen Zeiten bewähren.

Wir ersterben in tiefster Ehrfurcht

Ew. Königl. Hoheit

allerunterthänigste, treugehorsamste

II. Kammer der Stände.

Darmstadt, den 27. Mai 1862.

Bei Ueberreichung dieser Adresse beauftragte der Großherzog die Deputation, der Kammer zu danken und Höchst Ihre Ueberzeugung auszusprechen, daß die in der Adresse niedergelegten Empfindungen der Treue und des Beileids aus dem Herzen kommen und vom ganzen Lande getheilt würden. Allerhöchstdieselben erwähnten (so referirten die Deputirten der Kammer weiter) zu unserm tiefsten Bedauern, daß Sie sich genöthigt sehen, aus Gesundheitsrücksichten auf einige Zeit aus den gewohnten Umgebungen zu scheiden, machten dann auf die geschichtliche Thatsache aufmerksam, daß nunmehr sechs hessische Regenten in ununterbrochener Reihefolge das Unglück gehabt hätten, Wittwer zu werden und entließen uns mit den erhebenden Worten, daß Allerhöchst Sie in der Liebe Ihres Volkes und in der Ausübung Allerhöchst Ihrer Regentenpflichten Trost suchen werden. (S. darmstädter Zeitung vom 30. Mai Nr. 149).

2) Audienz des großherzogl. Oberbürgermeisters Kahlert zu Darmstadt bei S. K. H. dem Großherzoge. Beileidsadresse des Stadtvorstandes.

(Darmstädter Zeitung vom 27. Mai 1862 Nr. 146.)

Wenige Stunden nach dem Ableben der Großherzogin ließ der Großherzog den großh. Oberbürgermeister der Stadt Darmstadt zu sich bescheiden, um ihm in den huldvollsten Ausdrücken Seinen und Seiner verblichenen durchlauchtigsten Gemahlin Dank für die Theilnahme an der leidenvollen Krankheit der Höchstseligen erkennen zu geben. Allerhöchstderselbe beauftragte zugleich den großh. Oberbürgermeister, den Gemeinderath zu versammeln und demselben dabei zu eröffnen, wie Allerhöchst Sie in

der Kundgebung dieser Theilnahme an der schweren Krankheit und nun auch an dem Hinscheiden Allerhöchst Ihrer Gemahlin nur wiederholt den Ausdruck der Gesinnungen fänden, welche die Bürgerschaft der Residenz von jeher auf das Innigste bewährte, was das Allerhöchste Regentenhaus betroffen.

Der großh. Oberbürgermeister vollzog diesen Allerhöchsten Auftrag in einer heutigen außerordentlichen Sitzung des Gemeinderaths, und dieser beurkundete in einer Adresse an den Großherzog wegen des S. K. H. sowie das ganze Land, insbesondere die hiesige Stadt getroffenen Verlustes mit den wärmsten Wünschen einen Ersatz für diesen Verlust in langer Erhaltung des Lebens S. K. H. zu finden.

Die Adresse lautet wie folgt:

Allerdurchlauchtigster Großherzog,
Allergnädigster Souverain!

Der alleruntertbänigst unterzeichnete Stadtvorstand, tief ergriffen, daß es dem heißen Flehen zur göttlichen Vorsehung nicht gelungen ist, den unersetzlichen Verlust abzuwenden, welcher Ew. Königl. Hoheit und das ganze Land durch das höchsttraurige Ableben der Frau Großherzogin Königliche Hoheit betroffen hat, wagt es, den Ausdruck des in der gesammten treuen Bürgerschaft der Residenz so innigst gefühlten und so lebhaft geäußerten Schmerzes über das Hinscheiden der verehrtesten Fürstin zu den Füßen des Thrones ehrfurchtsvoll niederzulegen.

Wolle uns die göttliche Vorsehung einen Ersatz in der langen Erhaltung des Lebens Eurer Königlichen Hoheit verleihen und Allerhöchstdieselben diesen Ausdruck

unserer Gesinnungen huldvollst aufnehmen und Allerhöchste Gnade unserer Stadt ferner bewahren.

In tiefster Ehrfurcht verharren wir

Ew. Königlichen Hoheit

allerunterthänigste

Der großh. Oberbürgermeister. Die großh. Beigeordneten.

Kahlert. **Harres. Klein.**

Die Gemeinderäthe.

L. Strecker, Merck, Fußner, Amendt, Schwab, Mahr, Fuhr, Ohl, Schwarz, Hax, Schmidt, Römer, Möser, Heyler, Schröder, Purgold, Weiler, Fuchs, Lipp, Appfel, Böttinger, Diefenbach, Lauteschläger, Pfeiffer, E. Strecker, Berntheisel, Jäger.

Darmstadt, den 26. Mai 1862.

3) Aus Starkenburg. Schon sind Wochen entschwunden und noch immer leidet unsere allverehrte Großherzogin. Da ist keine Seele in dem ganzen Lande, welche nicht von dem innigsten Mitgefühle ergriffen wäre, und überall steigen Gebete zum Himmel, daß bei unserer erhabenen Fürstin Linderung eintreten und Sie bald wieder Ihr von Anmuth und Güte strahlendes Antlitz dem Ihr so treu ergebenen Volke zeigen möge. Ist sie ja doch eben so die Zierde des Thrones, wie das Ideal aller Weiblichkeit! Ihr edles Gemüth ist zu rein,

als daß Sie nicht Christin im vollen Sinne des Wortes wäre: darum will Sie die Menschen nicht nach Confessionen und Religionen scheiden, sobald sie Wohlthaten spendet und die Armen tröstet. Wohin Sie Ihre Huld wendet, da fragt Sie nicht nach Geburt und Stand, nur nach dem inneren Werthe des Menschen, und wo Ihr mildes Walten nicht hindringen kann, da fliegen mindestens Ihre Wünsche hin, daß es allen Hessen wohlergehen möge, Allen, Allen, denn Ihr edles Herz ist nur von christlicher Liebe, himmlischer Güte erfüllt — Der Allgütige erhöre unser Gebet um die baldige Genesung unserer theuren Landesmutter! Darmst. Zeitung vom 23. Mai 1862 Nr. 42.

4) Darmstadt. Heute vor einem Jahr Morgens von 10 Uhr an war die jetzt so sehr vom Herrn heimgesuchte hohe Frau Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin, unter den Kindern der Dr. Fölsing'schen Lehranstalt in der Grafenstraße. Die Sonne bestrahlte Sie freundlich im Garten und Ihre Liebe zu den Kindern strahlte gleich der Sonne auf die Kleinen, so daß endlich alle mit herzlichem Zutrauen einzeln an Ihr vorüber gingen und grüßten in einer Weise, daß Ihre hellen Augen sich mit Freudenthränen benetzten. Als die Kinder zu Anfange der kindlichen Unterhaltung sangen:

Gottes Engel stehen mit mir frühe auf,
Mir zur Seite gehen sie im Tageslauf 2c.

da hatte Königliche Hoheit „alle Zeit" für solche Unterhaltung. Die Kinder haben den Tag in ihre Herzen eingeschrieben und wünschen, daß „Gottes Engel" in

seiner allmächtigen Kraft ihre Leiden lindern und Sie, die Edle, Gottes schöner Erde erhalten möge! Darmst. Zeitung vom 25. Mai 1862 Nr. 144.

5) Aus dem Kreise Groß=Gerau. Am Himmel der Liebe ist ein Stern untergegangen. Eine Sonne ist erloschen, die segenbringend heilend in die Herzen schien. Eine Blume ist gebrochen, lange herrlich prangend in dem Garten der Menschheit. Ein Herz, bewohnt von Menschenliebe und heißem Mitgefühl für alles Unglück, hat aufgehört zu schlagen. Die Augen, deren Blicke Segen und Frieden spendeten, wie die Thautropfen des Himmels halbverdorrten Pflanzen Frische und Erquickung, sind auf immer geschlossen. Der Tod, jene unerbittliche Gottheit der Nacht, ewig taub dem Flehen, hat einen der edelsten Tribute gefordert. Eine große, heilige Trauer geht durch das Land. Vor dem Schmerze verstummt partheisches Hadergezänke, und erhaben muß die Seele seyn, bei deren Scheiden Alle trauern. Nur ein solches Herz, das jetzt ausgeschlagen, hat keine Feinde, und von heilig ernster Rührung ergriffen, in stillem, großen Schmerz, legte das ganze Land den Todtenkranz auf den Sarg seiner Fürstin. Darmst. Zeitung vom 27. Mai 1862 Nr. 146.

6) Hungen. Kein Städtchen in unserer Provinz dürfte wohl mehr Anhänglichkeit an unser vielgeliebtes Fürstenhaus zeigen, als Hungen. Seit der schweren Erkrankung unserer so innigst geliebten Frau Großherzogin gewahrt man hierorts eine solche herzliche und innige Theilnahme,

die wohl nicht reiner und edler gedacht werden kann. Alles ist voller Erwartung auf die Abendpost, welche uns die Bulletins über das Befinden der hohen Frau überbringt. Heute wurde in dem israelitischen Tempel dahier ohne höhere Weisung, blos dem Drange der ganzen Gemeinde auf Anordnung des ersten Vorstehers Bamberger Folge leistend, ein Gebet in deutscher Sprache um baldige Wiedergenesung der edlen Fürstin zum Himmel gesendet. Ach möchte es doch eine gnädige Erhörung finden! Darmst. Zeitung vom 27. Mai 1862 Nr. 146.

7) Mainz. Auf telegraphischem Wege wird Ihnen schon die Trauerkunde von dem heute früh kurz nach 11 Uhr erfolgten Ableben unserer Großherzogin zugekommen seyn. Schon in der letzten Nacht, von gestern auf heute, glaubte man das Ende der hohen Frau bevorstehend. Gestern gegen Abend hatte sie noch heftiges Bluterbrechen, worauf sie sich doch leichter fühlte. Seit heute früh nahm aber die Schwäche von Minute bis Minute zu, bis endlich der Tod in Gegenwart des ganzen versammelten Hofs erfolgte. Wie sehr die nunmehr Dahingeschiedene die Liebe der ganzen Bevölkerung sich zu erwerben gewußt hatte, das zeigt deutlich die allgemeine Bestürzung und das Gefühl der Trauer, das sich bei jedem ausspricht. Jedermann ist sich klar bewußt, daß für das Land ein großer Verlust eingetreten, daß das Land in der Verewigten eine Fürstin verlor, die wie wenige Frauen gleich ihr auf Throne berufen, durch Freundlichkeit, Güte und Reinheit des Charakters die allgemeine Liebe verdiente und erwarb. So viele Züge

noch aus ihrer letzten Krankheit erzählt man sich, die alle dazu geeignet sind, ihre edle und erhabene Seele im schönsten Lichte zu zeigen.

Eine Trauerkunde durchfliegt unsere Stadt: Unsere hochverehrte Großherzogin ist todt. Im ganzen Lande wird diese Botschaft mit Trauer vernommen; aber was das ganze Land in ihr verliert, kann im Augenblick keine Stadt wie die Residenz ermessen. Nur wer sie täglich sah und ihr unmittelbares Wirken und Thun verspürte, kann beurtheilen, was in ihr verloren gegangen. — Abgesehen davon, daß sie die Fürstin, daß sie Gemahlin des Regenten war, ist mit ihrem Tode eine Perle des weiblichen Geschlechts dahingegangen, und das ist es, was uns bei ihrem Tode mächtig ergreift. — Sie, welche die Natur reichlich ausgestattet hatte mit Schönheit und Hoheit in der äußeren Erscheinung, sie war ein Bild der Natürlichkeit. Selbst der unglückliche Bettler war ihr nicht zu gering, daß sie ihn nicht eines freundlichen, herablassenden Wortes würdigte, wenn sie ihre täglichen Fußtouren machte. — Wind und Wetter hielten sie nicht ab, noch Schnee, noch Regen, täglich ihren Spaziergang zu Fuß durch die Stadt zu machen und sich in natürlicher Anmuth der Menschengesichter zu freuen, die ihr begegneten. Ihr Blick verrieth es, daß sie in jedem Menschen ein Ebenbild Gottes erkannte, denn mit gleicher Herzlichkeit grüßte sie den Minister wie den Proletarier. Es ist dies, das sagen wir zum Lobe des greisen Ludwig, ein Erbtheil des bayerischen Königshauses. — Und wo ein fühlend Herz Mitleid für Anderer Unglück verspürte, da war auch ihr Herz ganz gewiß dabei. Sie zählt zu den seltenen Erscheinungen der Weiblichkeit, die keine

Feinde haben. Das betrachten wir als ihren größten Ruhm. — Fleckenlos ist ihr Leben gewesen, und wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß sie makellos wie wenige ihres Standes, wie wenige ihres Geschlechtes gewesen. — Mit einem glücklichen, heiteren Temperament glaubte sie Alles in ihrer Umgebung in derselben Stimmung sehen zu müssen, weil sie nur das Gute im Menschen sah. Friede ihrer Asche! Sie wird lange fortleben in der Erinnerung ihres Volkes. War ihr das Glück versagt Kinder zu besitzen, die ihr liebend nachweinen, so weint ihr die ganze Stadt, das ganze Land Thränen der aufrichtigsten Trauer nach!

Vorstehenden Artikeln fügt die „Mainzer Zeitung" aus Mainz 26. hinzu: Die Nachricht von dem Tode Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Mathilde verbreitete sich gestern Mittag rasch durch die ganze Stadt, überall die schmerzlichste Sensation erregend. Wahrlich, nicht vieler Worte bedarf es, das Gefühl auszudrücken, welches diese Trauerkunde im ganzen Lande erregt. Die verstorbene Großherzogin war eine Perle unter den Fürstinnen, geschmückt mit allen Tugenden und Vorzügen des Herzens und Geistes und was bei dem Verluste einer solchen Fürstin ein Volk empfindet, das brauchen wir nicht erst zu sagen. Unsere beiden vorstehenden darmstädter Correspondenzen spiegeln den Eindruck wieder, den die Trauerbotschaft im ganzen Lande hervorgebracht. Hier in Mainz, wo man so oft Gelegenheit hatte, die hohe Verblichene in Ihrer Huld und Freundlichkeit zu sehen, ist die Theilnahme besonders groß und allgemein. — Mögen Seine Königliche Hoheit der Groß-

herzog in der Trauer und Theilnahme Seines ganzen Volkes einen Trost finden bei dem herben und unersetzlichen Verluste, der ihn betroffen! Darmst. Zeitung vom 28. Mai 1862 Nr. 147.

8) München. Der Tod der Großherzogin von Hessen, dieser für unsere königliche Familie, insbesondere für den bald 76jährigen königlichen Vater so schwere Verlust, erregt hier allenthalben die schmerzlichste und innigste Theilnahme. Die Trauerbotschaft, die dem König Ludwig in Mitte der königlichen Familie auf die möglichst schonendste Weise mitgetheilt wurde, machte auf den königlichen Greis einen wahrhaft erschütternden Eindruck. Mit so inniger Liebe König Ludwig auch allen seinen Kindern zugethan ist, so war es doch vorzugsweise die verstorbene Großherzogin, das treue Abbild ihrer guten Mutter, welche sich der ganz besonderen Liebe und Zuneigung des Vaters erfreute. Darmst. Zeitung vom 28. Mai 1862 Nr. 147.

9) Aus dem Kreise Lindenfels. In Birkenau bei Weinheim war heute Jahrmarkt, und es hatten zu den dabei üblichen Tänzen die dortigen Wirthe sich schon einige Tage vorher mit den dazu nöthigen Tanzerlaubnißscheinen vom Kreisamt Lindenfels versehen. Als heute kurz vor beginnendem Markt und Tanz privatim die traurige Nachricht von dem Ableben unserer allverehrtesten Frau Großherzogin eintraf, gaben die sämmtlichen Wirthe die Tanzerlaubnißscheine an den Bürgermeister daselbst mit der Erklärung zurück, daß sie unter den

höchst erschütternden Verhältnissen nicht tanzen lassen wollten. Alle Lustbarkeiten, wie solche sonst auf Jahrmärkten üblich sind, unterblieben freiwillig — ein Act wahrer Liebe und Anhänglichkeit zu der entschlafenen theueren Landesmutter! — Aber auch in allen anderen Orten des Odenwaldes veranlaßten schon die in den letzten Tagen erschienenen unerfreulichen Bülletins sehr betrübte Stimmungen, und als heute die traurige Nachricht von dem Ableben der Höchstverehrlichen Frau Großherzogin ankam, zeigte sich eine allgemeine Niedergeschlagenheit, als wäre jeder Familie ein Glied entrissen worden. Darmst. Zeitung vom 28. Mai 1862 Nr. 147.

10) Schotten. So wie im ganzen Lande, waren auch hier die Gemüther während der Krankheit unserer so allgemein verehrten Großherzogin in ängstlicher Spannung. Die deßfallsigen Zeitungsberichte wurden mit Zittern erwartet und gelesen, und am letzten Sonntage fand gewiß bei allen Besuchern des Gotteshauses das Kirchengebet die tiefinnigste Theilnahme. Die schon Abends den 25. d. eingetroffene Trauerbotschaft von dem um 11 Uhr erfolgten Hinscheiden Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin konnte zwar nicht unerwartet seyn, war aber doch um so erschütternder, je mehr die Höchstselige Fürstin die ungeheuchelte Liebe Aller genoß, welche Sie kannten, oder welchen auch nur Ihr segenreiches Walten, Ihr fleckenloses Leben durch Hörensagen bekannt geworden. — Gestern schon, vor dem officiellen Bekanntwerden der Trauerkunde, verkündeten eherne Zungen das Hinscheiden der geliebten Fürstin, und es ist gewiß ein sprechendes Zeichen wahrer Pietät und ge-

treuer Anhänglichkeit, daß ein vorbereitetes allgemeines Sängerfest, das den 13. Juli, also nach Ablauf der zur strengen Trauer verordneten Zeit, abgehalten werden sollte, dennoch aus Veranlassung des uns und das ganze Land betroffenen schweren Verlustes alsbald abbestellt wurde. Darmst. Zeitung vom 30. Mai 1862 Nr. 149.

11) Darmstadt. Gestern feierte die hiesige Kleinkinderschule ihren 30. Stiftungstag, den Wunsch ihrer Allerhöchsten Beschützerin befolgend, den die erhabene Fürstin noch am 16. unter dem Bedauern, nicht selbst erscheinen zu können, aussprach, daß die Feier nicht verschoben werde, sondern an dem dazu bestimmten Tage stattfinde. — Sonst war dieses Fest ein Fest der reinsten Freude. Die liebevolle Fürstin wohnte ihm ja bei; die huldreiche Kinderfreundin erfreute sich der naiven Antworten der unschuldigen Pfleglinge, die Proben von ihrer geistigen und körperlichen Entwickelung ablegten. Sie selbst reichte eigenhändig jedem Kinde, das zur Schule entlassen wurde, die ihm bei dieser Veranlassung bestimmte Gabe; Sie hatte für jedes Kind, wie für jeden anwesenden Erwachsenen, ein freundlich anregendes Wort; von Ihr ging die reinste Freude aus, wie sie auch die Christbescherungen JJ. KK. HH. des Großherzogs und der Großherzogin in Allerhöchsteigener Person leitete. — — Und nun — Sie, Die sonst die Seele der Freudenfeste war, die Sie erschuf — Sie ist nicht mehr — — In dem sonst ungeschmückten Saale wurde vor Ihrem von Cypressen umwundenen Bilde das Freudenfest zu einer bittern Trauerfeier. Die kleinen Kinder selbst fühlten, indem sie still und ernst zu den schon versammelten

Kinderfreunden eintraten, ihren herben Verlust und steigerten in letzteren die schmerzlichsten Gefühle.

Nach kurzer Bemerkung, daß die Feier an dem bestimmten Tage auf den heilig zu befolgenden Wunsch der verklärten Fürstin und Beschützerin vollzogen werde, sangen die Kinder einen Choral und sprachen ein Gebet. Hierauf hielt der Stellvertreter des Präsidenten Oberconsistorialrath Dr. Rinck eine sehr angemessene und entsprechende Rede. Er hielt darin zunächst den Kindern ihren erlittenen schweren Verlust vor Augen, erinnerte sie an die vielen von der verklärten Fürstin empfangenen Wohlthaten und ermahnte sie, das Andenken an ihre edle Landesmutter, die insbesondere auch ihnen Ihre Liebe zugewendet habe, heilig zu bewahren und rief die anwesenden Kinderfreunde auf, auch ihrer Seits dieses Andenken durch Fortsetzung ihrer von der Verewigten stets anerkannten Sorgfalt für die Anstalt zu ehren, die Gottes Segen nicht entbehren werde. Ein Gebet, ein darauf von den Kindern gesungener weiterer Choral und der Segen des Herrn endigte diese Feier, von welcher alle Anwesenden tief ergriffen heimgingen, das Wort unseres Dichters bewahrheitend:

Auch Thränen fehlen Ihrem Schicksal nicht;
Denn Viele sind bei uns, Die Ihre Großmuth
Und Ihrer Sitten Freundlichkeit erfahren.
Und Alle rührte Ihr Geschick. — —

Anmerkung: Darmstädter Zeitung vom 30. Mai 1862 Nr. 149.

12) Augsburg. Die betrübende Kunde von dem Hingang der Frau Großherzogin Mathilde von Hessen hat bei den Bewohnern Augsburgs die herzlichste innigste Theilnahme erregt, welche sich allenthalben in der rührendsten Weise zu erkennen gibt. Die Gemeindebehörden verliehen diesen Gefühlen nur einen entsprechenden Ausdruck, wenn sie, wie beschlossen, dieselben in einer ehrfurchtsvollsten Adresse Sr. Majestät dem König Maximilian II. und Sr. Maj. dem König Ludwig, dem tiefgebeugten Vater, niederlegen, und wenn sie für die hochverehrte Fürstin, welche innerhalb Augsburgs Mauern das Licht der Welt erblickte, Trauergottesdienste veranstalten. Darmst. Zeitung 31. Mai 1862 Nr. 150.

13) Lauterbach. Auch in unserer Gegend findet der frühe Heimgang unserer erhabenen, mit den edelsten Eigenschaften begabten Fürstin die tiefste Trauer. Obwohl hier schon mehr entfernt von dem eigentlichen Wirkungskreise dieser ebenso liebenswürdigen wie guten und großmüthigen Fürstin, hört man doch fortwährend und überall die edelsten Handlungen aus dem so wohlthatenreichen Leben der hohen Heimgegangenen erzählen. Sie ist, und das durch Sich selbst, bei dem Hessenvolke unvergeßlich! Darmst Zeitung vom 31. Mai 1862 Nr. 150.

14) Aus dem Kreise Alzei, 29. Mai. Auch in der Rheinprovinz wird das frühe Ableben Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Mathilde sehr bedauert. Einem sehr armen hochbetagten Greise hatte Ihre Königliche Hoheit noch kurz vor dem Sterbetage eine Geld-

unterstützung zum wiederholtenmale bewilligt, welche heute mit betrübtem Herzen und den rührendsten Worten in Empfang genommen wurde. Darmst. Zeitung vom 1. Juni 1862 Nr. 151.

15) Büdingen. Mit größtem Schmerze empfing man auch hier die Trauerkunde vom Ableben Ihrer Königlichen Hoheit unserer allgeliebten Großherzogin, für Höchstwelche kaum 8 Tage vorher in den hiesigen Kirchen und in der Synagoge heiße Gebete zu Höchstderen Wiedergenesung zum Himmel emporstiegen. — Wie herzlich aber auch die Trauer um die allgeliebte Höchstselige Landesmutter gemeint ist, beweist, daß die hiesige Bevölkerung ihr Lieblingsfest, das Pfingstschießen, welches über Hunderte von Jahren also althergebracht ist, durch Beschluß des hiesigen Schützenvereins, diese Pfingsten aussetzt. Darmst. Zeitung vom 1. Juni 1862 Nr. 151.

16) Urberach, im Kreise Dieburg. Die schmerzlichen Gefühle, welche das Hinscheiden unserer Allerdurchlauchtigsten Landesfürstin hervorrief, haben am gestrigen Tage zu Urberach einen tief ergreifenden Ausdruck gefunden. Der Gesangverein „Sängerlust", unter der Leitung des Herrn Lehrers Nuß, zog am Abend an das Crucifix unter der Linde am Eingang des Orts. Ein einleitender Chor eröffnete die Todtenfeier. Darauf hielt ein Mitglied des Vereinsvorstands eine das Andenken der Verklärten ehrende und ihre hohen Tugenden preisende Rede, die mit dem Verse begann:

„Am Morgen blüht und prangt die Blume
Und sinkt vor Abend noch hinab.
So sank zu Gottes Eigenthume
Die Theure in das kühle Grab.
Sie nützte jeden Augenblick
Zu Ihres Volkes wahrem Glück.“

„Unser Hessenvolk fühlt es tief und innig“, sprach der Redner weiter, „daß es eine wahre und treue Mutter verloren hat. Sie starb als fromme, gottergebene Dulderin in ihrem schweren Leiden, den Tod der Gerechten. Ihr Andenken bleibet im Segen bei Ihrem Volke. — Hier, unter dem Bilde des Gekreuzigten, unter dem Blüthendache unserer alt-ehrwürdigen Dorfeslinde weihen wir der Dahingeschiedenen heute ein Andenken kindlicher Liebe und Dankbarkeit. Ist es uns ja doch in diesem Augenblicke, als umschwebe uns auf unsichtbaren Schwingen aus jenen seligen Höhen herab der engelreine Geist Mathildens und lächele uns Frieden zu. — Unsere Kinder mögen es sich dereinst einander erzählen und Kindeskinder mögen noch zu späten Tagen es wieder erzählen, wie die „Sängerlust“ zu Urberach am Tage der Himmelfahrt des Herrn eine gute Mutter noch im Tode geehrt hat.“ — Nachdem hierauf die Composition von Quilling „Was Liebe eint“ und hiernächst „Die Capelle“ vorgetragen war, betheiligte sich an einem sofort erfolgten Gebete die ganze zahlreiche Versammlung und „Wie sie so sanft ruhn“ schloß die erhebende Feier. In dem Flammenmeer umflorter Lampen schwamm gar manches Auge in Thränen tiefster Rührung. Darmst. Zeitung vom 1. Juni 1862 Nr. 151.

17) Monatsbericht der Blindenanstalt. Wenn wir diesmal unsern Monatsbericht mit einem Trauerrande erscheinen lassen, so haben wir hierzu die gegründetste Ursache, denn am 25. v. M. entschlief nach schwerem Leiden unsere theure Großherzogin, Protectorin unserer Anstalt. Sie ging ein zu ihres Herrn Freude. Ihre Werke, die sie auch an unserer Anstalt, seit deren Bestehen, gethan hat, folgen ihr nach. Unvergeßlich wird es uns seyn, mit welcher holdseligen Freundlichkeit die hohe Frau, bei ihren beiden Besuchen in unserer Anstalt, sich um das Wohl unserer Zöglinge bekümmerte. O, mit welcher Lust lauschte sie den schönen geistlichen Melodien und Liedern unserer Schüler; mit welcher Theilnahme erkundigte sie sich in der huldvollsten Weise bei einer gnädigst gestatteten Audienz, und welch' hohe Freude gewährte es Ihr, daß sie durch Uebernahme des Protectorates manch' böswilligen Mund zum Schweigen gebracht und uns dadurch viel Kummer vom Herzen genommen hatte.

Noch hören wir die wahrhaft herzlichen Worte, die die Heimgegangene uns einst zu sagen die Gnade hatte, als wir uns einmal veranlaßt sahen, unsere Noth zu klagen: „Sie sollen keine Noth haben. Wenden Sie sich an mich. Sie wissen, daß ich ein Herz für mein Volk habe! — Wahrhaft landesmütterliche und fürstliche Worte! — der Herr vergelte Ihr all' das Gute, das Sie auch an unserer Anstalt gethan. Ja, er wird es gethan haben und nun wird Sie ernten dürfen, was Sie gesäet hat.

Um nicht zu viel Raum dieser Blätter in Anspruch zu nehmen, geben wir diesmal nur die ganze Ein-

nahmesumme an, die betrug 740 fl. 40½ kr.; die Ausgabe war 711 fl. 39 kr., somit bleibt am 1. Juni ein Kassenvorrath von 29 fl. 1½ kr.

Friedberg, den 2. Juni 1862. Die Direction.

Darmst. Zeitung vom 3. Juni 1862 Nr. 155.

18) Roßdorf. Bei Empfang des Großherzoglichen Regierungsblatts Nr. 17 vom 26. v. M. war das Bestreben unseres Bürgermeisters sofort dahin gerichtet, dessen Inhalte pünktlichst, und zwar auf die schönste Art nachzukommen, und wurden daher alsbald Anordnungen getroffen, daß das vorgeschriebene Trauergeläute vorgenommen werde. — Angesichts der größten Theilnahme, die bis in die untersten Volksklassen Statt findet und des überall gefühlten Schmerzes über den Verlust Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Hessen, die eine Landesmutter in des Wortes edelster Bedeutung war, anderntheils der größten Bereitwilligkeit der hiesigen Ortsbürger, das vorgeschriebene Trauergeläute abwechselnd unter sich vorzunehmen, entgegen zu kommen, ist dasselbe seither nach Anleitung der vorliegenden Liste über die zur Dienstleistung der Sicherheitswache bestimmten hiesigen Einwohner unter specieller Aufsicht des Großherzoglichen Bürgermeisters vollzogen worden. Darmst. Zeitung vom 10. Juni 1862 Nr. 159.

19) Aus Oberhessen berichtet man uns: Mit welcher Verehrung und Liebe unserer in Gott ruhenden Landesmutter in allen Schichten der Bevölkerung gedacht wird, zeigt unter so vielen andern auch folgender

rührender Zug aus Beienheim. Der Bürgermeister vergab das während der ersten 4 Wochen der Landestrauer Statt findende Trauerläuten auf dem Summissionswege. Ein armer Mann, Caspar Jung, der sich von seiner Hände Arbeit mühsam ernährt, trat aber auf und erklärte, er wolle das Trauerläuten umsonst besorgen, die Gemeinde solle kein Geld dafür ausgeben. Die Großherzogin habe, wie er immer gehört, den Armen viel Gutes gethan und da wolle er als armer Mann, der nie etwas verlangt oder bekommen, umsonst und blos der hohen Wohlthäterin der Armen zu Liebe das Trauergeläute besorgen. Dem aus so aufrichtigem Herzen kommenden Anerbieten wurde willfahrt. Darmst. Zeitung vom 10. Juni 1862 Nr. 159.

20) Darmstadt. Der Großherzogliche General-Consul F. Schey in Wien hat, um seinen Gefühlen der Verehrung für Ihre Königliche Hoheit die Höchstselige Großherzogin Ausdruck zu geben, dem Mathilden-Landkrankenhause dahier die Summe von Eintausend Gulden als Geschenk bestimmt und den Wunsch ausgesprochen, daß die Verwaltung der Anstalt diesen Betrag im Geiste der verewigten hohen Schutzfrau verwenden möge. Darmst. Zeitung vom 15. Juni 1862 Nr. 164.

21) Aus der Herrschaft Itter. Wenn bis jetzt aus dem hiesigen Kreise unseres Großherzogthums noch keine Nachricht über die Theilnahme, welche der schwere Verlust unserer allverehrten Großherzogin überall erregt hat, zur öffentlichen Kunde gelangt ist, so darf

man daraus nicht schließen, daß dieselbe in der Itter minder groß sey. Den sprechendsten Beweis, wie tief dieser Verlust gefühlt wird, liefert gewiß folgende Thatsache. Die ganze Bevölkerung der Itter sieht in dem Trauergeläute ein Ehrengeläute. Konnten wir unserer theueren Großherzogin, die mit ihrem edlen Herzen so viel Gutes gethan, nicht zur Ruhestätte folgen, so wollen wir wenigstens dafür als einen äußeren Beweis, wie sehr wir sie schätzten, hochachteten und ihren frühen Tod betrauern, das Trauergeläute verrichten, das ist die Stimmung, welche bei der schmerzlichen Trauerkunde sämmtliche Gemeinden der Itter durchdrang. So wurde denn in keiner Gemeinde das Trauergeläute in Accord gegeben oder auf öffentliche Kosten von Lohnarbeitern verrichtet, sondern es ertönen die Glocken in der Mittagsstunde, um ein öffentliches Zeugniß abzulegen, wie sämmtliche Unterthanen eines ganzen Kreises einstimmig sich vereinigten, um der vollendeten, frommen Landesmutter die letzte Ehre und den Beweis ihrer Anhänglichkeit und Liebe zu erzeigen. In einer an einfache Sitten gewöhnten Bevölkerung, bei welcher, außer dem Geleite zum Grabe das Trauergeläute für die höchste Ehre gilt, die sie Entschlafenen beweist, kann sich gewiß die gemeinsame Trauer nicht ergreifender und herzlicher aussprechen, als daß sie das Trauergeläute nicht als ein ihr befohlenes Werk, sondern als ein Liebeswerk selbst verrichtet. Darmst. Zeitung vom 15. Juni 1862 Nr. 164.

22) Aus dem unteren Mümlingthale. Von heute an vernehmen wir nicht mehr das Trauergeläute für die höchstselige Großherzogin. Das Leiden

und der Tod dieser erhabenen Frau hat auch bei uns Alle schmerzlich berührt. Ihre Wiedergenesung wurde von dem Allmächtigen an geheiligter Stätte schon am 18. Mai erfleht, ehe noch — soweit den Kirchspielsangehörigen bekannt — hierfür das allgemeine Kirchengebet angeordnet war. Es war nicht nöthig, besondere Beaufsichtigung über das Trauergeläute zu führen. Pünktlich um 11 Uhr hat es jedesmal begonnen und in der herkömmlichen Weise eine Stunde lang gedauert. Alle Stände haben sich dabei betheiligt. Auch hierin wollte Jedermann das Andenken der unvergeßlichen Landesfürstin ehren und die Treue und Anhänglichkeit zu unserem allerdurchlauchtigsten Regenten zu erkennen geben. — Die uns benachbarten Bewohner des Königreichs Bayern, in welchem selbst ein allgemeiner Trauergottesdienst bekanntlich Statt gefunden hat, werden die Ueberzeugung unserer innigsten Verehrung einer allerdurchlauchtigsten Prinzessin ihres Königshauses gewonnen haben. — Der 30. August, der 14. März und 25. Mai bleiben Tage wehmüthiger Erinnerungen. Darmst. Zeitung vom 24. Juli 1862 Nr. 173.

23) Mainz. In der Gemeinderathssitzung vom 25. Juni gab gr. Bürgermeister Mittheilung eines Antwortschreibens Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs aus Schönbrunn auf die an Höchstdenselben von dem hiesigen Gemeinderathe gerichtete Beileids-Adresse wegen des Ablebens J. K. H. der Großherzogin Mathilde. Se. Königl. Hoheit erklärt, daß der Inhalt der Adresse in dieser Zeit schwerer Heimsuchung und tiefer Betrübniß einen sehr wohlthätigen

Eindruck auf sein landesväterliches Herz gemacht habe, spricht Seinen Dank für die Treue und Anhänglichkeit der Bürger der Stadt Mainz an das Großh. Haus aus und versichert sie Seiner steten hohen Wohlgewogenheit.

Darmst. Zeitung vom 3. Juli 1862 Nr. 182.

24) Aufruf zur Gründung einer Mathilden-Stiftung für die Provinz Starkenburg. Wie warm und innig unsere verewigte Großherzogin Mathilde in allen Kreisen der Bevölkerung unseres Landes geehrt und geliebt war, das hat sich in diesen Tagen der Trauer durch den Ausdruck eines tiefen Schmerzes allenthalben gezeigt. Mit dem Gefühl des Schmerzes aber ist zugleich von verschiedenen Seiten her der lebhafte Wunsch laut geworden, einer so edlen Fürstin ein bleibendes Denkmal der Verehrung und Liebe gegründet zu sehen. Und wie könnte dies schöner und mehr in dem Sinne der hohen Verklärten geschehen, als durch ein Werk fortdauernd thätiger Liebe? Ein Denkmal von Stein und Erz wird die Ruhestätte der früh Entschlafenen bezeichnen. Sie selbst, die unermüdet freudig Mildthätige, in Ihrem Wohlthun fortleben zu lassen, die Segensquelle, die unversiegend floß, so lange Sie hienieden weilte, fort und fort offen zu halten und Ihrem Namen den Glanz hülfreicher Menschenliebe auf ferne Zeiten hin zu bewahren, zum Trost für die Armen, zur Labung für die Kranken, zur Stütze für die Mühseligen, zur Freude für die Kinder, — das erscheint als ein Werk, durch welches das ganze Hessische Volk zeigen kann, daß es seine huldvolle Fürstin in Ihrem edlen

Wollen und Vollbringen verstanden, geliebt und geehrt habe und Ihr nachzueifern gewillt sey.

Wie die hohe Verklärte allen Landesgenossen eine gleich huldvolle Landesmutter war, wie Ihre milde Hand Hülfsbedürftigen aller Stände und Glaubensbekenntnisse, jeden Geschlechts und Alters, freigebig sich öffnete, wie Sie namentlich der Kinderwelt ein warmes Mutterherz entgegentrug, so ziemt es sich wohl, daß die Landesgenossen der drei Provinzen in allen Ständen, Geschlechtern und Glaubensbekenntnissen von Einem Geist der dankbaren Verehrung beseelt, einmüthig und freudig zusammentreten, um der Unvergeßlichen ein Ehrenmal aufzurichten, das, dauernder als Erz und von Ihrem Hauche durchdrungen, dem schönsten Berufe, der werkthätigen Menschenliebe, gewidmet seyn soll.

Die Unterzeichneten, mit der Vorbereitung zu einer solchen Stiftung von vielen Gleichgesinnten betraut, haben in dem angedeuteten Sinne einen Plan zur Gründung einer, alle Theile unseres Großherzogthums umfassenden „Mathilden-Stiftung" entworfen, deren Zweck seyn würde; das Andenken Ihrer Königlichen Hoheit der verewigten Großherzogin Mathilde durch Wohlthun in Ihrem Geiste zu ehren. Und zwar soll dies zunächst und hauptsächlich durch Unterstützung bereits bestehender oder noch ins Leben tretender wohlthätiger Stiftungen und sonstiger gemeinnütziger Anstalten geschehen, wobei diejenigen Stiftungen und Anstalten besondere Berücksichtigung finden würden, die sich der Fürsorge der verewigten Großherzogin zu erfreuen hatten. Auch ist die Bestimmung vorgesehen, daß in den erwähnten Stiftungen und Anstalten, namentlich in solchen, welche

die Pflege der Jugend zum Zweck haben, eine einfache Feier des Geburtstags der Verewigten alljährlich Statt finde. Ferner sollen aus der Mathilden-Stiftung solche Familien oder einzelne Personen Unterstützung empfangen, welche in Folge außerordentlicher Unglücksfälle der allgemeinen Hülfe und werkthätigen Theilnahme bedürftig sind. Für alle Verwendungen aus der Stiftung aber wird als oberster Grundsatz hingestellt, daß dabei die Rücksichten allgemeiner Menschenliebe, ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses, maßgebend sind.

Die beabsichtigte Stiftung soll, wie bemerkt, das ganze Land umfassen. Um jedoch die Schwierigkeiten der Verwaltung zu vermindern, ist in dem von den Unterzeichneten entworfenen Plan eine Gliederung der Stiftung nach den drei Provinzen dergestalt in Aussicht genommen, daß sich in jeder Provinz ein besonderer Verein zur Erreichung der Stiftungszwecke bildet, welchem die selbstständige Erhebung und Verwendung der aus der Provinz eingehenden Beiträge und die Gründung von Zweigvereinen in den größeren Orten des Landes zukommt.

Die Unterzeichneten haben sich denn auch bereits mit einflußreichen Männern der Provinzen Oberhessen und Rheinhessen in Benehmen gesetzt, um dort die Bildung der Provinzialvereine zu veranlassen. Zunächst aber liegt es ihnen ob, den Provinzialverein für Starkenburg in's Leben zu rufen. Und deßhalb wenden wir uns an Euch, Bewohner dieser Provinz, an Euch, Mitbürger in Stadt und Land, die Ihr das Andenken der tiefbetrauerten Fürstin im treuen Herzen tragt und den

Wunsch heget, daß dieses Andenken segnend fortleben möge von Geschlecht zu Geschlecht. Wir treten vor Euch hin mit der ernsten, vertrauensvollen Bitte, das Werk, das wir unternommen, nach Euern besten Kräften fördern zu helfen. Wir ersuchen insbesondere alle diejenigen Männer in den größeren Gemeinden des Landes, welche das öffentliche Vertrauen und Einfluß auf ihre Umgebung besitzen, sich diese Sache recht angelegen seyn zu lassen, namentlich möglichst bald durch Bildung von Zweigvereinen und Localcomité's oder auch selbstständig dafür thätig zu seyn, daß in ihren Kreisen Einzeichnungslisten in Umlauf kommen, in welchen theils „Beiträge zum Kapitalstock", theils „Jährliche Beiträge" gezeichnet werden können. Wir sind erbötig, Jedem, der in dieser Weise zu wirken bereit ist und sich deßhalb an uns wendet, Abdrücke der vorläufig entworfenen Statuten, Formulare zu den Einzeichnungslisten und alle sonst etwa nöthigen Aufschlüsse zu Theil werden zu lassen.

Darmstadt, am 4. Juli 1862.

Der provisorische Vorstand der Mathildenstiftung für die Provinz Starkenburg.

Dr. **Bracht.** **Buchner,** Justizrath und Hofgerichtsadvocat. **Decker,** Hofgerichtsdirector. **C. W. Diefenbach,** Kaufmann. Dr. **Fölsing,** Garnisonslehrer. Dr. **Goldmann,** Kreisrath in Dieburg. **Hofmann,** Legationsrath. **Kahlert,** Oberbürgermeister. **Chr. Klein,** Schuhmachermeister. **Kolbe,** Beigeordneter in Bessungen. Dr. **Lüft,** Geh. Oberstudienrath. Dr. **Rinck,** Oberconsistorialrath. **Ph. Röhrich,** Bäckermeister. **Römer,** Gemeinderath. **Strecker,** Hofgerichtsrath. Dr. **Wagner,** Oberstudienrath. **Weitzel,** Generalmajor. **Weyprecht,** Kammerdirector in König. **Wiegand,** Rechnungsrath. **Wiener,** Landrichter in Groß-Gerau. **K. Wolfskehl,** Banquier.

25) **Beyenheim.** Es sind mir vor einigen Tagen 2 fl. in einem anonymen Schreiben zugegangen, worin es wörtlich also heißt: „Hierbei folgen 2 fl. für Ihren armen Kaspar Jung, wegen seinem gefälligen, unentgeldlichen Läuten für unsere verehrl. Wohlthäterin die allgeliebte Frau Großherzogin, gesammelt zu seinem kleinen Häuschen, worin er auf Miethe wohnt. O, möge der Herr Jesus Christus diesen kleinen Beitrag segnen und mehren, daß der arme Mann eine freie Wohnung bekommt, das walte Gott zu unserer aller Freude!" Indem ich den richtigen Empfang dieser 2 fl. hierdurch bescheinige, erkläre ich mich zugleich bereit, weitere Liebesgaben zu dem angegebenen Zwecke entgegen zu nehmen und öffentlich zu verrechnen.

F. Hoffmann,
evangelischer Pfarrer.

Darmst. Zeitung von 25. August 1862 Nr. 239.

26) **Darmstadt.** Wir hatten manchmal Veranlassung in diesen Blättern der unerschöpflichen Mildthätigkeit unserer leider so frühe dahingeschiedenen unvergeßlichen Großherzogin Mathilde zu gedenken. Indeß waren dies nur einzelne Züge, die zufällig an das Licht der Oeffentlichkeit traten. Wie viel aber that die edle Fürstin im Stillen für die Armen und Unglücklichen! Jetzt dürfen wir es wohl sagen, denn es wird die Verehrer der hochherzigen Landesmutter — deren Sie so viele zählt und zählen wird, so lange noch Herzen für das Edle und Gute schlagen — freuen, die erhabene

Frau, das Muster aller edlen weiblichen Tugenden, verwandte allein in dem ihrem Tode vorausgegangenen Jahre 1861 über 15,000 Gulden zu wohlthätigen Zwecken.

Darmst. Zeitung vom 6. September 1862 Nr. 247.

Folgende Nummern, 27, 28, 29, 30, 31, sind im Drucke erschienen, und werden nur nach ihren Titeln angeführt.

27) Denkmal der Allerdurchlauchtigsten Fürstin und Frau, Mathilde Caroline Friederike Wilhelmine Charlotte, Großherzogin von Hessen und bei Rhein K. H., geb. Prinzessin von Bayern, bei Gelegenheit der Allerhöchstderselben den 22. Juni angeordneten Gedächtnißfeier.

28) Lennig (Adam Franz), Generalvicar und Domdecan zu Mainz, Trauerrede auf J. K. H. die allerdurchl. Frau Mathilde Caroline Friederike Wilhelmine Charlotte, Großherzogin von Hessen, gest. 25. Mai, gehalten in der katholischen Kirche zu Darmstadt bei den feierlichen Exequien für die hohe Verblichene am 30. Mai 1862. Mainz 1862.

29) Dr. Zimmermann (Karl), Prälat, Predigt am 22. Juni 1862 zum Gedächtniß J. K. H. der Großherzogin Mathilde von Hessen in der Stadtkirche zu Darmstadt gehalten. Darmstadt 1862.

30) Dr. Lehmann, Prediger: Predigt zum Gedächtniß J. K. H. der Frau Großherzogin Mathilde von Hessen, gehalten in der Synagoge zu Mainz, den 31. Mai 1862. Mainz 1862.

31) Dr. Landsberger (Julius) großh. Landrabbiner, Worte der Trauer zum Gedächtniß J. K. H. der Großherzogin Mathilde von Hessen, gehalten in der Synagoge zu Darmstadt den 22. Juni 1862. Darmstadt 1862.

---

32)

Einer Hohen Kranken.

Darmstädter Zeitung vom 21. Mai 1862 Nr. 111.

Nun da in schwerem Kampfe ringet
Die Königliche Frau,
Empor aus Aller Munde dringet
Gebet zum Himmelsblau:
Herr, schirme dieses theure Leben,
Das rein, wie Deiner Sonnen Licht,
Den Engel, welchen Du gegeben,
Entziehe ihn der Erde nicht.

Frankfurt. A. D.

33)

Fürbitte.

Darmst. Zeitung vom 25. Mai 1862 Nr. 114.

Laß gnädig Dir o Herr gefallen,
Die frommen Lieder, die erschallen,
Zu Deinem Ruhm, im ganzen Land;
Sieh' wie wir betend vor Dir stehen,
Laß' Herr uns Deine Hülfe sehen,
Und reich' Ihr Deine Gnadenhand.

Du Herr, in Deinem Gnadenwalten,
Du woll'st die Fürstin uns erhalten,
Befrei'n von Schmerz und harter Pein.
Du selber hast Sie uns gegeben,
Erhalte uns Ihr theures Leben,
Herr, helfen kannst Du nur allein!

Dein heilig Wort hat uns verkündet,
Daß das Gebet Erhörung findet,
Wenn es aus treuem Herzen quillt.
Wir dürfen der Verheißung glauben;
Du wollst uns Herr den Trost nicht rauben:
Daß unser Bitten wird erfüllt!

L. F.

34)

Gebet der kleinen Kinder für die Landesmutter.

Darmst. Zeitung vom 25. Mai 1862 Nr. 114.

Ihr lieben, guten Engelein
Wir bitten Euch recht schön und fein:
O, fleh't mit uns zum lieben Gott,
Daß er uns hört in unsrer Noth.

Auch Du, Du lieber heil'ger Christ,
Der Du der Kinder Liebling bist,
Mach' doch Mathilde bald gesund!
Wir bitten Dich mit Herz und Mund.

Sie, die so gern uns manches Jahr
So freudig eine Stütze war
O, Gott! wie blutet uns das Herz!
Daß Sie muß leiden bangen Schmerz.

Wir wollen auch recht artig seyn,
Dir, Gott, gern unser Leben weih'n,
Mach' nur die Mutter bald gesund!
Wir bitten Dich mit Herz und Mund.

F. Langnes.

35)

Am 25. Mai 1862.

Darmst. Zeitung vom 26. Mai 1862 Nr. 145.

Welch' schmerzenvolle Trauerkunde
Erschreckt die Stadt, erfüllt das Land!
Ach, es erstirbt das Wort im Munde,
Wird heut' Mathildens Nam' genannt.

Wie strahlten jüngst noch Aller Blicke
Bei dieses Namens mildem Klang!
Nun rinnen Thränen dem Geschicke,
Es klingt der Nam' wie Grabgesang.

Beglückend war einst Ihr Erscheinen
Gleich eines holden Genius;
Sie ist nicht mehr — und wir beweinen
Der Schickung, ach! so harten Schluß.

Mathilde! — Sollten wir nicht klagen
Um den Verlust, der uns betraf?
Schläft auch nach herben Leidenstagen
Sie nun den schmerzenlosen Schlaf.

O, schlummre sanft, Du Engelreine,
Von keinen Leiden mehr gedrückt,
Bis Dich der Herr im Glorienscheine
Im Reiche der Verklärung schmückt.

Ja, engelrein so war das Leben,
Das uns zu früh der Tod entführt,
Von Fürstenwürde rings umgeben,
Von Frauenanmuth reich geziert.

Ihr Herz, in christlichem Erbarmen
Zu jeder edlen That bereit,
War offen stets der Noth der Armen,
Und Wohlthun war ihm Seligkeit.

Es weint an Ihrem Sarkophage,
Wer noch Gefühl für Tugend hegt.
Ihm folgt der armen Kinder Klage,
Die Sie mit Mutterhuld gepflegt.

Geehrt im weiten Herrscherkreise,
Von all' den Ihren hochgeliebt,
Hat nun Ihr Tod in gleicher Weise
So Hoh' als Niedre tief betrübt.

Ergeben fromm in Gottes Willen,
Trug Sie der Prüfung schwere Last
Und um der Ihren Schmerz zu stillen,
Zeigt Sie sich standhaft und gefaßt.

Ein solches Leben, wie belebend
Und stärkend in der Erdennoth;
Ein solches Sterben, wie erhebend!
Ja heilig ist ein solcher Tod.

36)

Nachruf.

Darmst. Zeitung vom 26. Mai 1862 Nr. 145.

Leb' wohl Du heißgeliebte Fürstin,
Du freundlich Engelsangesicht;
Du Schutzgeist vieler tausend Armen,
Vergessen wird Dein Volk Dich nicht.

All' unser Fleh'n, es war vergebens,
Die Thräne rinnt — es ist gescheh'n!
Nach diesen schmerzlich harten Kämpfen
Entschwebt Dein Geist in Himmels Höh'n.

Du Fürstin voller Huld und Milde,
Zu gut warst Du für diese Welt,
Drum hat der Himmelsvater droben
Zu seinen Engeln Dich gesellt.

Die Liebe ist ein zartes Bündniß,
Sie knüpfet es an hier und dort.
Im Herzen Deiuer treuen Hessen
Da lebst Du Edle ewig fort!

Darmstadt, den 25. Mai.

L. K.

37)

Bei dem Tode der innigstgeliebten Landesfürstin Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Mathilde von Hessen und bei Rhein ꝛc.

am 25. Mai 1862.

Darmst. Zeitung vom 27. Mai 1862 Nr. 116.

Was kündet uns der Glocke dumpfes Dröhnen,
Was deuten uns der Schmerz, die Trauerthränen?
Die edle Fürstin ach! von Lieb' umfangen,
Ist in die ew'ge Heimath eingegangen!

Die Wunde, die uns das Geschick geschlagen,
Das tiefe Leid, es ist nicht auszusagen,
Wer will des hohen Gatten Schmerz ermessen,
Der alles holde Glück in Ihr besessen?!

Der greise Vater mit den fernen Seinen,
Die Theuren alle diesen Tod beweinen,
Das gold'ne Morgenroth, es ist vergangen,
Und dunkler Schatten hält das Land umfangen!

Sie ist nicht mehr! verödet sind die Hallen,
Nicht sieht die Edle man die Pfade wallen,
Wo Sie gepflegt, getröstet und geliebet
Und Werke der Barmherzigkeit geübet.

Nun wohnt Ihr Geist in jenen lichten Höhen,
Wo, was sich hier verwandt, wird wiedersehen,
Der Fürstin Bild soll sich in uns versenken,
Wir weihen Ihr ein liebend Angedenken!

L. F.

38)

Am 25. Mai 1862.

Darmst. Zeitung vom 27. Mai 1862 Nr. 116.

Die Blüthe sinkt, von bitt'rem Frost getroffen,
Die sich dem Lenze aufthat tausendfach;
So sinkt nun hin des Volkes ängstlich Hoffen,
Da Tod das vielgeliebte Auge brach.

Laßt laute Klagen nicht zum Himmel steigen,
Zu tief, zu tief brennt dieses Schmerzes Gluth;
Nur eine Thräne ziemt und heilig Schweigen,
Wenn uns die Gottheit nimmt das höchste Gut.

Kein Meister kann in starren Marmor fassen,
Kein Sänger hauchen in ein glühend Lied:
Wie viele Lieb' und Güte mußt' erblassen,
Als Sie von ihrem Volk zur Heimath schied.

Doch Engel haben längst zum Licht getragen,
Was Sie gewirkt; aus mancher Hütte Schacht,
Wo Sie der Sonne gleich beim ersten Tagen
Erhellt verborg'nen Elend's stille Nacht.

Nun schwebt Sie schmerzbefreit von Stern zu Sternen
Des Weltalls Sonn', der ew'gen Liebe zu,
Schaut nieder segnend noch aus jenen Fernen,
Von dannen kommt die einzig sich're Ruh!

O daß Erinnerung aus gold'nen Schalen
Balsam ergieß' in Aller wundes Herz:
Stieg doch Ihr Geist verklärt nach ird'schen Qualen
Auf dem Gebet des Volkes himmelwärts!

M. S.

39)

Mathilde ist geschieden!

Darmst. Zeitung vom 28. Mai 1862 Nr. 147.

Fließet, Thränen, unaufhaltsam fließet
  Um die allverehrte Fürstin,
Um die heißgeliebte Landesmutter,
  Um die Freundin unsrer Armen.

Gott im Himmel wolle selbst nicht trösten
  Jetzo schon; das Herz hat heute
Raum nur für die allertiefste Trauer;
  Starr nur blickt umflort das Auge.

Doch, wer bist Du dort im Strahlenglanze?
Sehe ich der Sel'gen Eine?
Heißgeliebte Fürstin, ja Du bist es,
Winkest freundlich dem Betrübten:

„Weine nicht, verehre Gottes Wege;
Sein Gebot hat mich geleitet;
Glaube, hoffe, wirk' in seinem Dienste;
Selig, wer erringt die Krone!"

Vom Lande,
bei der Trauernachricht am 25. Mai. W.

40)

Bei dem Tode Ihrer Königl. Hoheit unserer geliebten Großherzogin Mathilde.

Darmst. Zeitung vom 29. Mai 1862 Nr. 148.

Die theure Fürstin hat die Welt verlassen,
Die aller Herzen Liebe sich erworben,
Wir steh'n erstarrt und können es nicht fassen,
Daß die geliebte Herrin uns gestorben.
Daß ferner nicht mit segensvollem Schritte
Sie wandeln wird in Ihres Volkes Mitte.

Des Tags gedenk' ich, da im Jugendscheine
Sie wonnig lächelnd bei uns eingezogen,
Da unser Fürst Sie stolz genannt die Seine,
Ihr alle Herzen freudig zugeflogen,
Entzückt vom hohen anmuthvollen Bilde
Sprach jeder Mund begeistert aus: Mathilde.

Was uns Ihr Bild versprach hat Sie gehalten,
In sanfter Huld, in himmlischem Erbarmen,
In Gramesnächte drang Ihr liebend Walten,
Sie war die Mutter der bedrängten Armen,
Drum blieb kein Aug' in unsern Mauern trocken,
Als Ihren Tod verkündeten die Glocken.

Wie leer, wie öd' erscheint nun jede Stelle,
Die Sie beseelte — dunkler Todesschatten
Verdrängt die heit're liebevolle Helle,
Und zog ins Herz ein Ihrem hohen Gatten.
Nicht soll mein armes Wort zu rühren wagen
An Seinen Schmerz, den Gott Ihm helfe tragen.

Da bebt mir durch die Seele der Gedanke
An einen König, der im großen Herzen
Die Tochter trug, zu dem die hohe Kranke
Noch Liebesgrüße sandt' in Todesschmerzen;
Dem edlen König mög's als Trost erscheinen,
Daß zwei getreue Völker mit Ihm weinen.

An heil'ger Stätte ruhet Ihre Hülle,
Wo sich Gebete heiß für Sie erheben,
Die Ihres reichen Herzens Liebesfülle
So warm ergoß ins arme Erdenleben.
Ihr werde Seligkeit für Lieb' und Milde,
Uns unvergeßlich bleiben wird Mathilde.

Louise von Plönnies.

41)

Bei dem Tode der Großherzogin Mathilde von Hessen.

Darmst. Zeitung vom 30. Mai 1862 Nr. 149.

Eine Kunde ernst und düster tönet durch das deutsche Land,
Daß der Geist von edler Frauen ird'scher Hülle sich entwandt,
Daß der hohen Fürstin Seele schon zu bessern Welten schied'
Und im stolzen Dome schallet weihevoll das Klagelied:
O Mathilde, Bayertochter, Herzogin so fromm und mild,
Uns umschwebt auf allen Wegen Dein geliebtes theures Bild;
Und wir seh'n im Jugendglanze Dich im Kreis der Deinen stehn,
Sehen Dich mit stolzer Würde neben dem Gemahle gehn.
Immer schmückt der Fürstin Hoheit Dich und holder Grazie Zier;
Aber mehr, als all' dies Schöne, auch Dein Herz bewundern wir.
Ach! dies Herz, das allem Edlen hold und treu dem Guten war,
Lächelte auf Deinen Lippen, strahlte aus dem Augenpaar.
Allzufrüh deckt ew'ger Friede Deiner Seele Silberquell;
Aber über Raum und Zeiten strahlt Dein Name wunderhell.
Hohe Fürstin, die jetzt wandelt an der treuen Mutterhand
Als ein früh verklärter Engel droben in der Sel'gen Land;
Breite segnend Deine Arme immer über Deutschland hin:
Unvergeßlich wirst Du bleiben, unsrer Herzen Königin!

Frankfurt a. M., den 26. Mai 1862.

von Scharff-Scharffenstein.

42)

Bei der Trauerkunde von dem Hinscheiden Ihrer Königlichen Hoheit unserer allverehrten Großherzogin.

Darmst. Zeitung vom 31. Mai 1862 Nr. 150.

So ist es wahr! — Des Sabbaths Morgenröthe,
Die stets mit Freude jedes Herz geschwellt,
Wenn Frühlingsodem durch die Fluren wehte,
Ward Dir ein Wiederschein der bessern Welt.
Der Sabbath rief zur hohen Siegesfeier,
Der Geist ist frei, denn seine Fessel brach,
Nur wir, die Deinen, schau'n im Thränenschleier
Dir, der Vollendeten, voll Trauer nach.

Nun sind verstummt ringsum der Freude Laute
Und Eine Klage geht durch's ganze Land,
Sie, deren Aug' voll Milde auf uns schaute,
Erkaltet ruht schon ihre Segenshand.
Vollendet ist ihr segensreiches Leben,
Das Huld und Menschenliebe schön verklärt,
Und dessen Reinheit, dessen edles Streben
Ein ganzes Volk bewundert und verehrt.

Gerecht ist des verwaisten Gatten Klage,
Wir fühlen mit der hohen Deinen Schmerz.
Ein Wintersturm um greise Lebenstage,
Ein schwerer Schlag für's treue Vaterherz!
Nicht wiederkehren jene Freudenstunden,
Wo mit der edlen Tochter froh bewegt
Ein Königsherz des Vaters Glück empfunden,
Der früh des Guten edle Saat gepflegt. —

Wir fühlen mit den Kummer all' der Armen,
Die segnend Deinen Namen stets genannt,
An deren Lebenshimmel Dein Erbarmen
Als heller Stern in finstern Nächten stand.
So wird auch Dich des Heilands Wort begrüßen,
Dort an des Wohlthuns großem Erntetag:
„Der Liebe Werke hast Du mir erwiesen."
Dir folgen heiße Dankesthränen nach.

So blühe, Frühling, um die dunkeln Mauern,
Wo ruhig schläft ein edles Fürstenherz!
Heb' der Verwaisten Herz aus tiefem Trauern
Mit Deinem Gottesodem himmelwärts,
Zum ew'gen Frühling dort an Gottes Throne,
Wo Palmen sich um die Verklärte reih'n.
O mög' Sie mit des Himmels Ehrenkrone
Noch Ihres Landes hoher Schutzgeist seyn!

Mainz, den 26. Mai 1862.

Marie Clausnitzer-Hennes.

43)

Um die zwölfte Stunde des 25. Mai 1862.

Darmst. Zeitung vom 31. Mai 1862 Nr. 150.

Der Todesengel hält die Runde,
Er tritt in dies und jenes Haus
Und löschet stets zu jeder Stunde,
Selbst im Palast die Fackel aus.

Auch heute sprach zu ihm voll Milde
Der Allerhöchste dieses Wort:
„Erlös' von schwerem Leid Mathilde
„Und bring' sie zu der Sel'gen Ort!"

Es war im heiligen Momente,
Als für die Herrin fleht das Volk,
Da naht der Engel: „Sie vollende!"
Und küßt sie leis' in lichter Wolk'.

O schwere Prüfung für den Gatten,
Den Sie so treu geliebt und lang
Und aufgeheitert, sollt' umschatten
Regierungssorg' die Stirne bang.

Sie ist nicht mehr! — Ja, Volk, o weine
Ob solcher Fürstin tugendvoll!
Doch steht vor Gottes Thron die Reine,
Erfleht Gemahl's und Volkes Wohl.

Sie spricht Euch Trost in Himmelshöhen;
Sie ist noch bei Euch fort und fort:
Nicht kann, was Sie gesä't, vergehen;
Ihr Segen wirket da und dort.

Sie deckte Blößen, heilte Kranken,
Nahm Waisen und Verlass'ne auf,
Und rastlos sah man nie Sie wanken
In Ihrem frommen Lebenslauf.

Ihr Bild umschwebt den guten Gatten:
Es waltet mild des Herrschers Hand!
Und folgten Alle Ihren Pfaden,
Beglückt wär' dann das ganze Land!

J. S.

44)

Immortellenkranz
für die Ruhestätte einer edlen Landesmutter.

Darmst. Zeitung vom 31. Mai 1862 Nr. 150.

Zum ew'gen Schlummer schlossen sich zwei Augen,
Die liebend auf ein treues Volk geblickt;
Kein Schmerz kann in die Todte Leben hauchen,
Ein höh'rer Rathschluß hat Sie uns entrückt.

Das Herz schlägt nicht mehr, das so warm geschlagen
Für alles Edle in der Menschenbrust,
Das mit den Leidenden den Schmerz getragen,
Und dem das Wohlthun schien die höchste Lust.

Gleich wie die Sonne heiter von uns scheidet,
Wenn sie die Welt mit Segen reich bedacht,
Und selbst in Hütten Freude mild verbreitet,
So hat auch Sie Ihr Tagewerk vollbracht.

Sanft nahte Ihr der Tod mit seinem Frieden,
Des Menschen letztes, sich'res Erdenloos.
Ach! auch die schönste Blume welkt hienieden,
Vergänglichkeit spricht aus des Friedhof's-Moos.

S i e ist dahin — doch was durch ihre Milde
Ins Leben trat, wird niemals untergeh'n;
In Deinem Volke lebst Du fort, M a t h i l d e,
So wird Dein Denkmal noch die Nachwelt seh'n.

Dem Hohen, Göttlichen galt stets Dein Streben,
D u sä'test Gutes auf das Erdenfeld;
Die Saat sahst Du schon blüh'n **in diesem Leben,**
Die Ernte reift für D i c h **in jener Welt!**

H. H o f f m a n n.

Diesem Gedichte schickte der Verfasser desselben folgende Bemerkung voraus:

Aus dem Kreise D i e b u r g, den 29. Mai. Auch in unserem Kreise wird der Tod unserer allverehrten Großherzogin anfrichtig und allgemein betrauert. So viel poetische Ergüsse er auch schon von allen Seiten aus tiefinnerstem Herzen erzeugt hat, so kann auch ich dem Drange nicht widerstehen, ihrem Andenken einen Immortellenkranz zu widmen. Grade daß sie eine Landesmutter im echten Sinne des Wortes war, und daß sie mit den Leidenden den Schmerz getragen, hat die erlauchte Verklärte so beliebt gemacht und wird ihr auch ein liebevolles Andenken bewahren.

45)

Am Grabe
der Frau Großherzogin Mathilde von Hessen.

Mainzer Zeitung vom 29. Mai 1862.

Voll Anmuth wie die Rose,
Wie eine Lilie rein,
Stets hoheitsvoll als Fürstin
Doch mild wie Sonnenschein.

Den Armen und Bedrängten
Wie eine Fee so hold,
Darum ward Ihr auch Liebe
Vom ganzen Land gezollt.

Und jetzt, da Sie geschieden,
Fühlt Trauer jedes Herz,
Und Alle, Alle theilen
Des Fürsten bittern Schmerz,

Den Schmerz des greisen Königs,
Der zitternd mußte seh'n
Die theu're Lieblingstochter
Vor sich zum Grabe geh'n.

Schon engelhaft auf Erden
Ward Sie ein Engel dort,
Doch hier bei uns lebt ewig
Ihr Angedenken fort.

Emilie Hurst.

46)

Unserer dahingeschiedenen Landesmutter.

Seligenstädter Anzeiger vom 31. Mai 1862 Nr. 18.

Du bist nicht mehr!
Du bist zu früh von uns geschieden!
Tief der Schmerz füllt uns're Brust,
Mathilde! über Dein' Verlust!

Du warst so gut;
Wollt'st glücklich sehen jeden Hessen!
Dem Wohlthun galt Dein ganzes Streben!
Mathilde! ach! wie kurz Dein Leben!

Wie groß das Leid!
Wie tiefgebeugt die lieben Deinen!
Erschüttert von dem größten Schmerz
Ist Deines Gemahls und Deines alten Vaters Herz!

Am Tag, wo Du
Als Neuvermählte kamst in uns're Mitte,
Die Glocken grüßten Dich mit Freude!
Mathilde! heut' geben sie Dein Grabgeläute!

Allgeliebte!
Sey Du verklärt vor Gottes Throne!
Blick' segnend dort auf uns hienieden!
Für Ludwig Trost, Heil für uns, thu' dort erbitten!

M. L. K.

47)

Zum 25. Mai 1862.

Wormser Zeitung vom 31. Mai 1862.

Hört ihr die ernsten Glockenstimmen hallen
Die Trauerkund' hinaus ins Hessenland,
Daß eine Kron' von uns'rem Haupt gefallen,
Ein schöner Stern aus unserm Himmel schwand!

Ach! eine Lilie haben wir verloren,
Die aufgeblüht an einem Königsthron,
Vor andern Blüthen einst ward auserkoren
Zum höchsten Schmuck von einem Fürstensohn.

Es hat die strenge Parze durchgeschnitten
Den goldnen Faden, der uns treu umschlang;
Ein tiefer Schmerz, wie selten nur erlitten,
Bei diesem Schnitt durch uns're Seele drang.

Es hat ein Mutterauge sich geschlossen,
Aus dem die treuste Liebe nur gestrahlt,
Ein schöner Erdentraum ist jetzt zerflossen,
Der nur auf heit'rem Grunde war gemalt.

Die Hassia und Bavaria traurig neigen
Ihr schönes Haupt, von Leid und Kummer schwer;
Des holden Maies munt're Sänger schweigen,
Vor größ'rem Schmerz klagt Philomel' nicht mehr.

In uns'rem Leid ist dennoch Eins geblieben,
Das sanfte Linderung und Trost verleiht:
Das helle Dreigestirn im Hoffen, Lieben
Und in dem Glauben an Unsterblichkeit!

Worms.

Dr. J. B. Feuling,
Gymnasial-Accessist.

48)

Dem Andenken der selig heimgegangenen Frau Großherzogin Mathilde von Hessen und bei Rhein.

(Dem greisen Vater Ludwig von Bayern, mit ehrfurchtsvollstem Mitgefühl gewidmet von Christoph Stör aus Nürnberg, Bürger und Schriftsetzer in Stuttgart.)

Darmstädter Zeitung vom 1. Juni 1862 Nr. 151.

Sie ist nicht mehr, die Du geliebt
Mit treustem Vaterherzen;
Ihr Scheiden hat Dich tief betrübt
Und wirkt viel Sehnsucht Schmerzen.
Doch, König, Du klagst nicht allein,
Ganz Hessen stimmt in Trauer ein:
Wir missen tief Mathilde
Mit ihrer Engelmilde.

Nach manchem leidensvollen Tag,
Nach schweren Schmerzensstunden,
Die sie erduldet ohne Klag,
Hat sie nun überwunden.
Das beste Herz, das jemals schlug,
Steht still nun — doch weil es trug
Viel Mitgefühl hienieden,
Ruht es in Gottes Frieden.

Als Frau untadelhaft, human,
Kunstsinnig und bescheiden,
Ging sie dem Hessenvolk voran,
Das man drum konnt' beneiden.

Zum Edlen zog ihr Herz es hin,
Sie fand im Wohlthun reich Gewinn
Und übte viel Erbarmen
An Waisen und den Armen!

Drum, König **Ludwig**, weine nicht,
Laß Dich vom Schmerz nicht beugen,
Mathilde wird im reinern Licht
Vor Gottes Thron sich neigen.
Sie ging schon früh aus dieser Zeit
Hin, wo kein Schmerz, kein Gram, kein Leid,
Wo Gott abwischt die Thränen,
Und wo er stillt das Sehnen.

Schau, **Ludwig**, ihr im Glauben nach!
Mathild' ist nicht gestorben,
Sie hat, ob's Herz im Tod auch brach,
Sich Ruhm und Ehr erworben.
Sie lebt in ihren Werken fort:
Was sie gestiftet da und dort
Den Armen und den Waisen
Wird noch im Tod sie preisen.

Sie glich stets Der, die sie gebor'n, —
Du sangst Ihr's an der Wiege, —
Zum Schmuck der Menschheit auserkor'n,
Zu feiern schöne Siege.
Sanft wird Sie bei **Therese** ruh'n,
Weil Allen, die da Gutes thun
Und zu beglücken streben,
Gott gibt ein ewig Leben!

Halt Dich an dieses Trostwort an,
Laß Dir's zu Herzen gehen,
Denn himmelwärts führt uns're Bahn,
Zum sel'gen Wiedersehen.
Friede umschweb' Dein greises Haupt!
Mathilde ist Dir nicht geraubt,
Sie wird aus sel'gen Hallen
Dir einst entgegen wallen. Amen.

49)
Darmstädter Zeitung vom 5. Juni 1862 Nr. 155.

O, herb ist dem des Todes Zeit erlesen,
Der unter junge Rosen wird gebettet
Wie Sie, die mit dem freundlich heitern Wesen
Schien an das Dasein doppelt fest gekettet.

Ein Jeder klagt um Sie nach seiner Weise:
Als Fürstin wird gehuldigt Ihr von Allen,
Doch Sie war mehr als dies' — ich seufze leise
„Es schied **die Frau** aus ihres Hauses Hallen!

Es schied ein echtes Weib — von allen Kronen
Wird über's Grab Sie diese nun begleiten,
Das Beispiel ist in Hütten und auf Thronen
Die höchste Bildnerin für alle Zeiten!

Ein schönes Beispiel war ihr ganzes Leben,
Ein anmuthvolles klares Bild zu schauen
Sein Angedenken möge oft erheben
In diesem Lande hoh' und nied're Frauen!

Den reichen Kränzen und den lauten Klagen
Will schlicht dies Reis ein Frauenherz vereinen,
Es gilt **dem** Bild, dem alle Herzen schlagen,
Der Frau, der guten und der sittlich reinen.

L. C.

50)

Zum Gedächtniß Ihrer Königlichen Hoheit der höchstseligen Großherzogin Mathilde von Hessen und bei Rhein.

Mit frommem Sinn und Gottvertrauen
Hast Du den Pilgerlauf vollbracht;
Nun darfst Du, o Erlöste, schauen
Des Himmelreiches schönste Pracht. —
Nun hast Du Deinen Herrn gefunden
Und siehest dort ihn, wie er ist;
Mit dem Du Dich schon hier verbunden,
Durch den auch Du erlöset bist.

Ach, aber wir, wir steh'n und weinen!
An Deinem Grabe weinen wir;
Und mit uns trauern all die Deinen
Im Vaterlande, die in Dir
Die Mutter jetzt verloren haben,
Die stets so gut den Kindern war;
Und die des Segens milde Gaben
So freudig reichte immerdar.

Thränt nur, ihr Augen, klagt ihr Herzen!
Wohl ist sie uns're Thränen werth;
Werth solcher Trauer, solcher Schmerzen,
Der heiligsten Erinnrung werth! —
Wer so gelebt in festem Glauben
Und so geliebt in sel'ger Lust:
Ach, dem kann nichts die Hoffnung rauben
Der Seligkeit aus seiner Brust.

In diesem Glauben, dieser Liebe
Hast Du gewandelt für und für;
Und dieser Glaube, diese Liebe
War Deines Lebens höchste Zier.
Das Diadem, das mehr Dich schmückte,
Als alle Pracht und Herrlichkeit;
Der Schatz der süßer Dich beglückte,
Als alle Hoheit dieser Zeit.

Liegt auch Dein Staub im Schooß der Erde,
Dein sel'ger Geist lebt ewig fort,
Gerufen durch ein neues Werde,
In Gottes schönem Himmel dort. —
O Alle, die im Herrn hier sterben,
Die geh'n zu seinen Freuden ein,
Und werden als des Reiches Erben
Auch bei dem Herrn dort selig seyn.

Dank Dir für Deinen Muttersegen,
Womit Du uns so oft erfreut! —
Den Du auf allen Deinen Wegen
So reichlich immer ausgestreut! —

O möge Er, der Herr der Welten,
Dir reichlich lohnen nun dafür;
Er, der versprochen zu vergelten
Auch selbst die kleinste Wohlthat hier.

Erhöre uns, Herr, dem wir leben,
Und tröste uns in unſ'rem Schmerz!
Wollst Deinen süßen Frieden geben
In jedes tiefgebeugte Herz. —
Erfreue uns nun Alle wieder,
O Gott, mit Deiner starken Hand;
Und schaue immer gnädig nieder
Auf Fürst und Volk und Vaterland!

Marköbel.

J. K. Grimm.

51)

Am 9. Juni 1862.

Darmst. Zeitung vom 10. Juni 1862 Nr. 159.

Unseres Herzens Freude hat ein Ende, unser Reigen ist in Wehklagen verkehret; darum ist auch unser Herz betrübt und unsere Augen sind finster worden. Klagelied Jeremiae 5; 15 u. 17.

Sonst war uns dieser Tag ein Tag der Freude,
Ein Tag, voll lauter Lust und Fröhlichkeit;
Doch leider, ach! wie anders ist es heute,
Wie zieht durch Hessens Gau'n ein tiefes Leid!
Ein tiefes Weh und bitt're, herbe Schmerzen
Sind eingekehrt in unser aller Herzen!

Ja, tiefe Trauer zieht durch Hessens Gauen,
Denn Alle traf ein schwerer, herber Schlag
Als Sie, ein Muster edler, deutscher Frauen,
Als Sie dem Todeskampfe unterlag.
Allüberall hört man die Worte sagen:
Die Thränen sind gerecht, gerecht die Klagen.

„Ja unsers Herzens Freude hat ein Ende,
„Verkehrt in Weh und Klagen ist der Reigen"
Allüberall, wo sonst man Jubel fände,
Trifft heute man bedeutungsvolles Schweigen:
So zeigt ein ganzes Volk die Lieb' und Treue
Zu der geliebten Fürstin heut' aufs neue.

Zu Ihm, deß' Ehrentag wir heut' begehen,
Wenn auch mit Trauerklang von allen Thürmen,
Laßt immer treu in Freud' und Leid' uns stehen,
Unwandelbar in allen Schicksalsstürmen!
Der harte Schlag, den alle wir empfinden,
Er soll uns nur noch fester an Ihn binden!

Aus dem Lehrerstande. O........ ......g.

52)

Zwei Kronen

Dem Andenken der unvergeßlichen Großherzogin
Mathilde von Hessen gewidmet.

Darmst. Zeitung vom 10. Juni 1862 Nr. 159.

Am ersten Ihrer Tage
Ein Engel an Gottes Thron
Der sprach: „**Mathilde** trage
„Einst eine zwiefache Kron'."

„Der Fürstin Kron, die pranget
„In Gold- und Demantschein,
„Des Weibes Kron', die hanget
„In edlen Herzens Schrein."

Wie hat sich da entfaltet
Die junge Knospe gut,
Wie hat sich froh gestaltet
Ihr Lauf unter treuer Hut!

„Der edlen Mutter gleiche,"
Das war Ihr Wiegensang;
Ihr Lenz, der volle, reiche,
War lichter Morgengang.

Sie prangt in gold'nem Geschmeide
Sie trägt den bräutlichen Kranz;
Es strahlen die Kronen beide
In hellstem Lichtenglanz.

Es führt in hoher Wonne
Sie **Ludwig** an der Hand;
Herrlich, wie eine Sonne
Erschien Sie dem Hessenland.

Und herrlich war Ihr Walten,
Ein Schreiten auf lichter Bahn,
Ein demuthreines Gestalten
Des Herzens himmelan.

Es eilte voran Ihr Streben
Den Besten Ihrer Zeit;
Es war Ihr reines Leben
Zu edlem Dienste geweiht.

Und es rief der Herr die Seine,
Der Vater sein Kind zurück —
Da sank der Kronen eine,
Es sank das ird'sche Glück.

Die andere der Kronen
Stieg mit der Herrin empor
Zu lichten Regionen,
Zu seliger Geister Chor.

Die ist aus Licht gewoben;
Ein Leben, edel, rein,
Flicht in die Krone droben
Sich unverwelklich ein.

Und all die Thränen, die warmen,
Die um Sie fließen mild,
Die Thränen all der Armen,
Die liebend Sie gestillt:

Sind Perlen in der Krone,
Die glänzen wunderbar —
Und schmücken vor Gottes Throne
Die „Selige" immerdar.

B—b.

53)

Die Glocken zu Beienheim.

Darmst. Zeitung vom 10. Juni 1862 Nr. 163.

Es kam die holde Frühlingszeit
Gegangen,
Und alle Herzen wurden weit
Und sangen, —
Da ist wie lichtes Morgenroth
Die hohe Fürstin in den Tod
Gegangen.

In Hessenland die Glocken all'
Nun klagen
Und weithin wird ihr Trauerschall
Getragen,
Das klingt so trüb an jedes Herz
Und kündet laut den tiefen Schmerz
des Landes.

In Beienheim der Glockenklang
So linde,
Der tönt wie Ostermorgensang
Im Winde,
In Beienheim der Kaspar Jung
Der setzt die Glocken dort in Schwung
Zur Stunde.

Die Andern stellten Alle ihr
Gebote
Er sprach: ich läut' aus Liebe für
die Todte.
Sie hat den Armen wohlgethan,
Drum will um Lieb' ein armer Mann
Ihr läuten.

Der Kaspar Jung das ist der Mund
Der Armen,
Die geben laut den Dank „Ihr" kund
Den warmen.
In Beienheim der Glockenklang,
Der Tact wie Ostermorgensang
So linde!

Alsheim.

B—h.

S. Nr. 19 und 25.

54)

Am 22. Juni 1862.

Groß-Gerauer Kreisblatt vom 27. Juni 1862 Nr. 26.

So ist es denn verstummt, mit heute, —
So hat es denn nun ausgeschallt,
Das feierliche Grabgeläute!
Die Glockentöne sind verhallt,
Die uns seither durch Hessens Gauen
Die Trauerkunde angezeigt,
Daß Sie, die Kron' und Zierd' der Frauen,
Mathilde, ist im Tod erbleicht!

Mathilde! — O Sie ist verschieden.
Die edle Fürstin lebt nicht mehr. —
Sie ist bei Gott, ruht sanft im Frieden,
Doch Ihr Verlust schmerzt uns so sehr!
Dort schlummert jetzt an heil'ger Stätte
Die gute Mutter in dem Sarg,
Der je in seinem kühlen Bette
Wohl keine theurere Leiche barg.

Wie bitter war die Trennungsstunde,
Und wie gerecht ist doch Sein Schmerz;
Wie blutet noch aus tiefer Wunde, —
Wird lange bluten noch das Herz! —
Um Sie, die liebliche, die milde,
Sie, aller Hoheit Ideal;
Um die geliebte Frau, Mathilde,
Des Durchlauchtigsten Herrn Gemahl!

Wie ward Sie doch von allen Hessen,
Mathilde, treu und hoch verehrt,
Hat eine Fürstin je besessen
Des Volkes Lieb? — War Sie sie werth. —
Ja, in den Hessischen Annalen,
Wird bis in späte Zeiten hin,
Als ein Stern erster Größe strahlen
Die selige Großherzogin!

Wer sah Sie nicht in Ihrer Nähe,
Die Liebe und die Freundlichkeit,
Mit der Sie oft aus Ihrer Höhe,
Des Wohlthuns Gaben ausgestreut?

Und wer sah Sie in Ihrem Leben,
Die zaubervolle Anmuth nicht?
Mit der Sie Gruß für Gruß gegeben,
Zu Jedem aus dem Volke spricht?

Und diese Fürstin sollt' vergessen?
Nein, fester als von Erz und Stein,
Soll Ihr, Ihr treues Volk von Hessen,
Ein unzerstörbar Denkmal weih'n.
Ein Denkmal, das kein Sturm der Zeiten
Sobald verwittert und verweht,
Und das für alle Ewigkeiten
In der Erinnrung fortbesteht.

Und dieses Denkmal Stütz und Träger
Soll Hessens treue Liebe seyn,
Mit der wir immer fester, reger
Dem hohen Fürstenhaus uns weih'n.
Drum sey am heut'gen Trauerfeste
Dies unser aller Losungswort:
Sie starb, die edle Frau, die beste,
Jedoch die Liebe lebet fort!

Was Sie gestiftet hier auf Erden,
Was Sie erstrebt durch That und Wort,
Das soll zum schönen Baume werden
Und solle wachsen fort und fort!
So wollen wir die Lieb vergelten
Und so ein Monument Ihr weih'n,
Dann wird Ihr Geist in beß'ren Welten
Der Hessen treuer Schutzgeist seyn!

Berkach. Philipp Diehl.

55)

Am Ludwigstage 1862.

Darmst. Zeitung vom 25. August 1862 Nr. 235.

Was hebt wohl das Herz aus innerem Drang
Mit freudiger Wonne uns heute?
Was deutet des Glockenspiels festlicher Klang,
Des Volkes herzliche Freude?
Was künden die Hymnen im ganzen Land,
Im Lande der hessischen Krone? —
Sie künden das unauflösliche Band
Des Volks mit dem fürstlichen Throne.

Sie künden das Namensfest unseres Herrn,
Des Großherzogs **Ludwig von Hessen**,
Dem Niemand vom Volke nahe und fern
Die Liebe kann jemals vergessen.
Die Treue steht felsenfest jeder Zeit,
Sie wird mit dem Hessen geboren,
Treu bleibt er dem Fürsten in Freude und Leid;
Die Treue geht niemals verloren.

Es hat ja den Fürsten jeder im Herz,
Wie wir auch im Herzen Ihm wohnen;
Dies Bündniß ist fest, viel fester wie Erz
Und kann nur zum Besten sich lohnen.
Drum töne ein Lied im mächtigen Chor,
Ein Danklied in heiliger Stunde,
Es steig ein Gebet zum Schöpfer empor,
Aus des Herzens innerstem Grunde.

Wir danken Dir Vater für Deine Gnad',
Daß du Ihn bis hierher erhalten,
Beschütze Ihn fort auf dem Lebenspfad,
Laß lange noch Ihn für uns walten;
Erhalte den Fürsten dem Vaterland,
Erhöre o Gott unser Bitten,
Beschütze o Schöpfer das herzliche Band,
Erhalte uns **Ludwig den Dritten.**

L. M.

56)
Darmst. Zeitung vom 25. August 1862 Nr. 235.

Stolze Fanfaren tönen durch die Gauen
Hessens, jubelnde Lieder klingen durch die Dörfer,
Und der Städte Hallen durchrauscht der Chor der
Dankes-Akkorde.

Nicht reicht des Krieges blutig-düstrer Lorbeer
Dir ein Sklavengeschlecht gebeugt den Nacken,
Fremd dem Recht und tief in der Brust die
Liebe nicht kennend.

Heiliger Friede wohnt auf den Hügeln,
Und der fleißige Landmann wie der Städter
Rühret emsig Hände und Geist, und mehrt die
Güter des Lebens.

Nicht in der Fremde streiten unsre Söhne
Um den schimmernden Kranz des eitlen Ruhmes
Nicht wirft Herrschsucht Brand in die Ruh und Glück von
Friedlichen Völkern.

Aber auf reicher Flur erblüht die Aehre —
Mit den Künsten im Bunde wirken Wunder
Fleiß'ger Hände ruhmvolle Werke, Siegkranz
Wirbt nur die Muse.

Heil Dir o Ludwig, Du des Friedens Schützer,
Dir dem Vater des Lands und jeder Tugend
Schirm, und Schutz des Rechtes geweihter Fahne.
Heil Dir o Ludwig.

Stille umhaucht das Weh'n des Angedenkens
Der entschlafenen hohen Fürstin, leise
Schwebt sie über unsere Gau'n und segnend
Denket sie Deiner.

D.

57)

Am 25. August 1862.

Darmst. Zeitung vom 25. August 1862 Nr. 235.

Wie in früh'ster Morgenstunde
Feierlicher Glockenklang
Hell im ganzen Land erschallet!
Welch' ein Jubel und Gesang!

Ja, wir freu'n uns dieses Tages,
Feiern ihn in frommem Dank.
„Gott woll' unsern Landesvater
Uns erhalten lang, noch lang!"

Doch, es war im Rathschluß Gottes,
Uns're Freud' sey heut' getrübt;
Denn wir seh'n an hoher Seite
Sie nicht, Die wir All' geliebt.

O, auch uns're Herzenswunde
Blutet heute wieder neu.
Ein Gebet und uns're Thränen
Weih'n wir Ihr in Liebe treu.

Sind doch dieser Erde Freuden
Nie von Leid und Kummer frei;
Dieß seh'n wir in Gottes Fügung
Heute wiederum auf's Neu.

Aber, laßt uns unsre Liebe
Ihm, dem theuren Landesherrn
Laut bekunden, und wir rufen:
„Ludwig hoch! Hoch unserm Herrn!"

G.-St. J. N.

Anlagen.

Anlage 1.

Segenswünsche

bei der Vermählung

Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin

Mathilde

von Bayern

mit

Seiner Hoheit dem Erbgroßherzoge

Ludwig

von Hessen-Darmstadt,

dargebracht in tiefster Ehrfurcht

von

den Bürgern Augsburgs.

1833.

Der Jahre viermal fünf sind hingeschieden,
Seit Du zuerst in unsrer Mauern Kreis
Des Lebens holdes Licht geschaut hienieden.
(Der Stunde denken wir mit Dank und Preis.)
Seit Dich zuerst die Mutter lächelnd küßte,
Voll hoher Lust der Vater Dich begrüßte.

Da jauchzt' Augusta, freudig, hochentzücket,
Die Bürger all' — sie jubelten voll Lust;
Sie fühlten sich geehrt und hochbeglücket;
Drum hob sich stolz die freudenvolle Brust,
Und Alles, Alles wünscht mit frohem Regen
Dem Königlichen Kinde Heil und Segen.

Es zog seitdem so manche frohe Stunde,
So manche schwermuthsvolle zog dahin,
Es war mit Lust erfüllt bei froher Kunde,
Mit Schmerz bei wehmuthsvoller unser Sinn.
Doch stets hat, wie das Schicksal auch gewaltet,
Die Sonne Wittelsbach nur Heil entfaltet.

Geschmückt mit allen Reizen zarter Jugend,
Bist Du indeß so hold herangeblüht;
Und glänz'st vom Strahlenkranze jeder Tugend,
Von Gluth für alles Herrliche durchglüht,
Voll Anmuth, voll von Huld und Milde, —
So stehst Du da zum schönen Musterbilde.

Durch Deine hohen Tugenden gewonnen
Begrüßt Dich ein erhab'ner Fürst als Braut,
Voll Sehnsucht, sich in gleichem Glück zu sonnen,
Wie Er's an Bayerns Königshof geschaut,
An jenem Hofe, deß erhabnes Streben
Für ewig wird im Zeitenbuche leben.

Du ziehest fort aus Bayerns schönen Gauen
An Deines fürstlichen Gemahles Hand!
Des Himmels Segen möge Dich umthauen
Dort in der Hessen reichbegabtem Land;
Ein jedes Glück, das uns vergönnt hienieden,
Es werde Dir, Mathilde! Dir beschieden!

Doch sehnend folgen Dir bei Deinem Scheiden
Der Bayern treue Herzen alle nach;
Augusta's Bürger können's nicht vermeiden,
(Denn ihre Sehnsucht bleibet ewig wach)
Dir immer Heil zu rufen in die Ferne,
Wie werth Du ihnen, zeigten sie ja gerne.

Sie wagen es, voll Ehrfurcht Dich zu grüßen,
Dir jetzt, o Königliche Braut! zu nah'n.
Sie legen ein Geschenk zu Deinen Füßen,
Und fleh'n, Du mögest huldvoll es empfahn;
Zwar ist's gering, doch Kunstwerk unsrer Hände,
Geweihet von der Liebe aller Stände.

Sey Fürstin, nicht erzürnt, wenn sie es wagen,
Voll Ehrfurcht, Treu' und voll Ergebenheit
Dir eine stille Bitte vorzutragen,
Die ihrer Brust entsteigt voll Innigkeit,
O nein! erzürne nicht ob ihrem Flehen,
Wenn sie ganz offen ihren Wunsch gestehen.

Wenn Dich das Glück in seinem Schooße wieget
Mit heitrem Blick Dir stets entgegenlacht,
Wenn, wie dies in den Wünschen Aller lieget,
Ein Engel über Deine Tage wacht;
O denke huldvoll dann in Deinem Glücke
An Bayern, denk' an Augsburg auch zurücke.

Anlage 2.

Herr Bürgermeister Krämer!

Das schöne Andenken, welches mir die Stadt Augsburg durch Sie überreicht hat, und welches eben so sehr die innige und treue Anhänglichkeit an das Königshaus, als den hohen Kunstfleiß ihrer Mitbürger beurkundet, gewährt meinem Herzen eine desto innigere Freude, als es mich auch in der Ferne fortwährend an jene Stadt und jene wackeren Bürger erinnern wird, unter welchen ich das Licht der Welt erblickt und die ersten Segnungen der Kirche empfangen habe. Ich bitte Sie Herr Bürgermeister, Ihren Mitbürgern diese Gesinnungen meines Dankes auszudrücken, womit ich bin

Ihre wohlgewogene
Mathilde,
Prinzessin von Bayern.

München, December 1833.

Anlage 3.

Herr Bürgermeister!

Um meiner lieben Vaterstadt ein geringes Zeichen meines herzlichen Wohlwollens zu hinterlassen, wünsche ich, daß das beikommende Bildniß noch den Kindern

und Enkeln der wackeren Bürger Augsburgs verkünden möge, wie sehr ich die zarte Anhänglichkeit und Treue Ihrer Väter gegen das königliche Haus schätze und anerkenne. Möge dieses Bild den trefflichen Bürgern meiner Geburtsstadt im Namen der Scheidenden jene wohlwollenden Gesinnungen wiederholen, womit ich auch in der Ferne bin

Ihre wohlgewogene
Mathilde
Prinzessin von Bayern.

Anlage 4.

Ew. Wohlgeboren

ist bereits bekannt, daß S. Hoheit der Herr Erbgroßherzog und J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin auf Höchst Ihrer Reise nach Darmstadt Augsburg nicht berühren werden.

Ich bin mit dem Auftrage beehrt, Ew. Wohlgeboren zu bemerken, daß die durchl. Neuvermählten, deren anderweite Route diesmal durch besondere Verhältnisse geboten war, Sich vorbehalten, bei Ihrem nächsten Besuche in Bayern jene Stadt zu besuchen, in welcher J. K. H. die Frau Erbgroßherzogin das Licht der Welt erblickt hat und die Höchstderselben deßhalb sowohl als durch so viele Beweise wahrer Anhänglichkeit von jeher ganz besonders theuer war

Hiermit 2c. Ew. Wohlgeboren
ergebenster
Ministerialreferent Hofrath
Berhs

München, den 10. Januar 1834.

Anlage 5.

Den Hohen Neuvermählten

u. s. w.

Ehrfurchtsvoll geweiht

von

Seligenstadts getreuen Bürgern.

In altehrwürd'gen Sagen hört man von uns'rer Stadt,
Wie Liebe sie gegründet und sie benamet hat;
Hier fand die Königstochter der Liebe holdes Glück,
Hier gab des Himmels Fügung dem Vater sie zurück.

Noch geht die Wundermähre bei uns von Mund zu Mund,
Es macht der graue Vater sie blüh'nden Enkeln kund,
Und Eginhard und Emma sind uns mit Dank bekannt:
O, selig ist die Stätte, wo Karl die Tochter fand! —

„Der Vorzeit schöne Kunde spricht aus den tiefsten Sinn:
„Die Liebe thront dort oben als Himmelskönigin;
„Hier schafft sie Paradiese aus öden Wüstenei'n,
„Und weiht die kleinste Hütte zum Glückestempel ein."

„Sie weckt in reinem Herzen — Huld, Glauben, Religion,
„Vertrau'n auf Vaters Walten in dem verklärten Sohn;
„Sie ebnet unsern Tritten die klippenvolle Bahn,
„Sie führt aus Nacht und Stürmen uns siegreich himmelan."

Euch hat die Lieb' verbunden! Sie strahlt aus Eurem Blick,
Und kündet fernen Tagen das freundlichste Geschick;
Eu'r Bund, vor Gott geschlossen, geweiht von Elternlust,
Weckt Hoffnung und Vertrauen in treuer Bürger Brust.

Hier, wo verwandte Länder sich nachbarlich umfah'n,
Ward uns zuerst die Wonne, glückwünschend Euch zu nah'n.
O trüge diese Stätte den alten Namen nicht,
Er müßte heut ihr werden in Eurem Angesicht!

Seyd glücklich! Gottes Gnade beschirme Euren Bund,
Und geb' durch Eure Liebe dem Vaterland sich kund,
Das, ringsumher in Kränzen, mit Sehnsucht Eurer harrt,
Entzückt durch Eures Festes holdsel'ge Gegenwart.

Seyd glücklich, wo die Freude in Thränen sich ergießt,
Wo zärtlich Euch des Vaters, der Mutter Arm umschließt! —
Und will einst König Ludwig des Wiederseh'ns sich freu'n,
O, kehrt in unsern Mauern wie heute liebend ein!

Anlage 6.

Zum Empfange des hohen Paares.

u. s. w.

an der Grenze von Steinheim

am 10. Januar 1834.

Hohes Paar, das Reiz und Tugend,
Anmuth, Güte lieblich schmückt,
Sey willkommen! Alter, Jugend,
Alle nah'n sich Dir beglückt.
Kraft und Liebreiz seh'n verbunden
Wir in Euch zur Harmonie,
Höchstes Glück habt Ihr gefunden —
Unsre Liebe fehlt Euch nie.

Liebliche! Dich zu erblicken,
Königstochter, welche Lust!
Hoch vor Freude, vor Entzücken
Bebt das Herz uns in der Brust.
Glück und Heil umschweb', Mathilde,
Immer Dich an Ludwigs Hand!
Hessens freundliche Gefilde
Sind Dir zweites Vaterland!

Ludwig! Freude, heit'res Leben,
Ehre, Ruhm, Glückseligkeit,
Alles wird der Himmel geben
Dir bis in die fernste Zeit!

Dich umschwebt mit Lieb' und Milde
Stets ein Engel, zart und rein,
Bayern's Perle, Sie, Mathilde!
Ludwig, Du wirst glücklich seyn.

Bayern, Hessen! Alte Zeiten
Sah'n schon der Verwandtschaft Band
Eurer Häuser sich bereiten
Durch Fortuna's Segenshand.
Hessen, Bayern! fester schlingen
Seht die Göttin Ihr's anheut,
Reichen Segen wird es bringen,
Deß sich Kind und Enkel freut!

Anlage 7.

Weihe der ehrfurchtsvollen Liebe am hohen Geburtsfeste S. K. H. des Großherzogs von Hessen, Ludwig II. unsers Allergnädigsten Landesvaters, zur hohen Vermählungsfeier S. H. des Erbgroßherzogs von Hessen Ludwig mit J. K. H. der Prinzessin von Bayern Mathilde, dargebracht von den getreuen Bürgern der Residenz.

Der gleiche immer, welche Dich geboren!
Das ist der höchste Wunsch zu Deinem Glück,
Zum Schmuck der Menschheit bist Du dann geboren;
Die Mutter einstens gib' ihn Dir zurück.

Das Schönste dann vereinigst Du Mathilde:
Mit zarter Weiblichkeit der Anmuth Milde;
Beglücken wirst Du, welche Dich umgeben,
Und Seligkeit wird Deines Gatten Leben.

König Ludwig von Bayern.

Erschienen ist der Tag, den unsre Herzen
Begrüßen mit der Freude Feierklang;
Aus unsrer Welt entweichen heut die Schmerzen,
Ein jedes Wort wird heut ein Hochgesang,
Und hell und heller glüh'n der Liebe Kerzen,
Wir sind vereint zum würdigsten Empfang.
Die Stadt ertönt vom Feierklang der Glocken,
Soweit der Blick, nur Freuen und Frohlocken.

Gegrüßet sey des hohen Paars Erscheinung!
Das nun forthin in unsrer Mitte weilt
Und gern mit uns in ewiger Vereinung
Der Zeiten Lust und ihre Leiden theilt;
Ergründe heute jedes Bürgers Meinung,
Der treu sie kundzugeben sich beeilt;
Es sey gesegnet diese heil'ge Stunde,
Und Gottes Weihe sey mit Deinem Bunde!

Heil Ludwig Dir! und Heil auch Dir Mathilde!
Heil, Dreimal Heil dem Hochbeglückten Paar!
Das ausgerüstet mit dem Segensschilde
Der Eltern wandelte zum Brautaltar.

Verbunden ist die Stärke mit der Milde!
Und allem Volke wird es offenbar:
Es prange nun in seinem schönsten Siege
Der Weihegruß, gesungen an der Wiege.

So zieh' denn ein, o Fürstin reich an Gnaden,
Und wandle forthin Deine Segensbahn;
Laß unsre Liebe Dich zu bleiben laden,
Noch Höheres sollst Du alsbald empfah'n,
Schon in der Ferne hat's Dein Geist errathen:
Der Eltern Liebe wird Dir segnend nah'n,
Die Dich beglückt, sowie Du Sie beglücktest,
Im Kreise, den Du gründest und entzücktest.

Ja Vater, Mutter hast Du hier gefunden
— Schmerzt auch die Seele jeglicher Verlust,
Die bitt're Trennung ist nun überwunden —
Die Eltern sinken an der Tochter Brust;
Und inn're Seligkeit hast Du empfunden,
Bist treuer Eltern Dir auch hier bewußt;
Es wird im Glanze sich die Liebe zeigen,
Und Vater, Mutter sind auch hier Dein eigen.

Begründe fest in Deines Volkes Mitte
Ein dauernd Haus, o Hochbeglücktes Paar!
Und wenn die Muse nach der alten Sitte
Die treue Sprecherin der Hessen war;
So naht sie nun mit der Verzeihung Bitte —
Es sind Dir unsre Wünsche offenbar;
Und da sie schweigt, läßt sich in vollern Chören
Der Leberuf der treuen Bürger hören.

Anlage 8.

Ode

auf die Höchste

Vermählungsfeier

Seiner Hoheit des Erbgroßherzogs

Ludwig von Hessen

mit

Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin

Mathilde von Bayern.

Im Namen des Gymnasiums zu Worms,

von

Dr. Wilhelm Wiegand.

Haec Jovem sentire, Deosque cunctos,
Spem bonam certamque domum reporto,
Doctus et Phoebi chorus et Dianae
Dicere laudes.
Horatius.

Muse von Hellas, o Apoll's Geliebte,
Wenn je deinem Dienst ich geweiht mein Leben,
Stimm' mein Saitenspiel, o ich flehe, Göttin,
Heut nur noch einmal!

Lächelnd thronst du jetzt auf der heil'gen Höhe
Deines Parnassus und mit heitrem Blicke
Schaust du herab, wie aus seinen Trümmern
Hellas emporsteigt;

Hängest hoch entzückt, wie die Braut am Lieben,
An des Fürsten Blick, den Olymps Bewohner
Deinem Land geschickt, sich's zum ird'schen Eden
Wieder zu weihen.

Einet ein Theseus die zerstreuten Völker
In der heil'gen Stadt der Athene wieder?
Ist's ein Amphion, der durch Leyer-Töne
Städte erbauet?

Oder ein Solon in Gestalt Apoll's,
Der's gefall'ne Bild des Gesetzes aufstellt,
Oder aus Kreta ein Vermittler wieder
Bürgerblut sühnend?

„Ludwig's Sohn ist Er, ja des Sänger-Königs,
„Der durch That und Sang, wie dereinst Alkaios,
„Mein gebeugtes Volk hat gestärkt im Kampfe
„Gen die Seldschucken.

„Und die Sclavenkett' ward gebrochen rühmlich,
„Der Geprief'nen werth, die auf Marathon's Feld
„Die bei Salamis für das Land der Väter
„Kämpften und siegten.

„Hellas sang Triumph: doch bedeckt mit Wunden
„Sah es öd' die Flur und die Städt' in Trümmern
„Und durchwühlt sein Herz von dem Zwist, und Bürger
„Würgten die Bürger!

„Das Gefilde erstarrt von des Winters Stürmen,
„Und der Nord durchheult die entlaubten Bäume,
„Doch der Lenz erscheint: und die Erde pranget
„Jubelnd im Brautkleid.

„Also lacht verjüngt mein geliebtes Hellas,
„Seit mir Otto kam von Bavaria her.
„Freue, Deutschland, dich! Dir erblüht ein neues
„Haus von Ottonen!

„Steiget auf Pindar, auf und Mäonide!
„Erhab'neres gibt's zu besingen jetzo,
„Als den Zorn Achill's und die Wagenlenker
„An dem Alpheios!"

Wer den Sonnenglanz des Apoll besungen,
Der vergaß auch nicht je die keusche Göttin
Von dem Licht der Nacht, von der Sonn der' Liebe,
Schwester Diana.

Muse, laß doch heut die geliebten Höhen!
Wende heut dein Aug' nach des Rheines Ufern,
Nach der Isar Strand, wo geweiht dir prangen
Würdige Tempel!

„Sprich, was jauchzt das Volk dort im Rosengarten?
„Was belebt den Fuß des bekränzten Winzers,
„Der den Reigen flicht so erfreut mit seinem
„Schmuckigen Mädchen?“

Hymne und Amor, sie umwinden heute
Hessens Ludewig und die Schwester Otto's
Mit dem Rosenband Aphrodita's! Heil Dir,
Uns're Mathilde!

Meld's dem Ocean mit Triumph, o Rheinstrom!
Und dem Sternenzelt, Melibocus, künd' es!
Und geleert den Kelch dem erhab'nen Brautpaar,
Wackere Hessen!

Golden strahlt der Thron, doch beraubt der Liebe
Ist er öder, als die bestrohte Hütte.
Darum Heil Dir, Fürst! Es erkor Dein Herz Dir
Eine Mathilde.

Glücklich, wenn, o Volk, dein Regent dich richtet
Nach der Waag' des Rechts; doch beglückter bist du,
Wenn dein Schicksal lenkt mit der Liebe Milde
Eine Mathilde.

Drum dir, Hessen Heil! und auch Heil dir Deutschland!
Welcher Macht wich'st du, wenn vereint du kämpftest?
Bayern einet dich mit dem Band der Liebe.
Freut euch, Teutonen!

Aber unser Bund, nicht ist er von heute!
Wilhelmina war's, ja mit Recht Augusta,
Die aus Hessens Stamm, dir gezeugt hat, Bayern,
Ludwig den Sänger!

Und Theresia! Hat gekrönt die Krone
Dich zur Königin, mehr der Kranz der Tugend!
Daß auch Du ein Sproß bist von seinem Stamme,
Rühmet sich Hessen.

Keinen fremden Grund drum betrittst du, Fürstin!
Und im Enkels-Bild grüßt der Hesse wieder
Seine Augusta, doch in seinem Liede
Heißt sie: Mathilde!

Druckfehler.

S. 2, Z. 4 v. u., st. Necrolog l. **Nekrolog**.
S. 3, Z. 5 v. o., st. Charlote l. **Charlotte**.
S. 14., Z. 14 v. u., st. einander noch folgte l. einander **nachfolgten**.
S. 44, Z. 3 v. u., st. 25. März 1862 l. 25. Mai 1862.
S. 88, Z. 7 v. o., st. §. 1 l. §. 6.

Verzeichniß

der Werke des Verfassers, welche sich im Selbstverlage desselben befinden.

1) Geschichte und Beschreibung der Stadt und Abtei Seligenstadt. 1820. Pr. 2 fl. 24.

2) Geschichte des Freigerichts Alzenau. 1821. Pr. 1 fl.

3) Geschichte und Alterthümer des Bachgaues (Obernburg, Großostheim, Babenhausen, Dieburg, Umstadt) drei Theile. 1827 Pr. 3 fl.

4) Ueber das altdeutsche und altbayerische Gerichtswesen in Bezug auf Oeffentlichkeit, Mündlichkeit. Preisschrift. 1821. Pr. 2 fl.

5) Geschichte und Alterthümer des Rodgaues (Steinheim, Heusenstamm, Seligenstadt). 1838. Pr. 1 fl.

6) Das Maingebiet unter den Römern. 1835. Pr. 2 fl.

7) Ludewig I., Großherzog von Hessen und bei Rhein, nach seinem Leben und Wirken. 1842. Pr. 2 fl. 24.

8) Ludwig II., Großherzog von Hessen und bei Rhein, nach seinem Leben und Wirken. 1849. Pr. 1 fl. 45.

9) Ludwig II., Großherzog von Hessen, ein Nekrolog. 1849. Pr. 20 kr.

10) Georg I., Landgraf von Hessen-Darmstadt, nach seinem Leben und Wirken. 1861. Pr. 1 fl. 45.

11) Caroline, Landgräfin von Hessen-Darmstadt. 1836. Pr. 36 kr.

12) Mathilde, Großherzogin von Hessen und bei Rhein, Hessens unvergeßliche Landesmutter, nach ihrem Leben und Wirken. 1862. Pr. 1 fl. 45.

13) Codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni, mit 3600 Inschriften und Commentar. 4 Theile, 1851 bis 1862. Pr. 30 fl.

Registerheft I. dazu. Pr. 3 fl.

Es folgen nach: 5. und 6. Theil, mit 1500 Inschriften und Commentar.

Sodann das Registerheft II.

14) Geschichte des Patrimonialgerichts Londorf und der Freiherrn von Nordeck zur Rabenau. 1842. Pr. 1 fl.

15) Sammlung und Erklärung altchristlicher Inschriften. 1859. Pr. 45 kr.

16) Gustav Adolph König von Schweden i. J. 1634 zu Seligenstadt. 1848. Pr. 36 kr.

17) Beschreibung der Schlacht bei Dettingen. 1821. Pr. 24 kr.

18) Das System der römischen Wehren. Programm zur Feier des Verfassers 50jährigen Dienstjubiläums am 28. Juli 1858. 1858. Pr. 30 kr.

19) Castrum Selgum, zur Urgeschichte der Stadt Seligenstadt. 1859. Pr. 24 kr.

20) Die Verwandtschaften des Großh. Hess. Hauses. 1861. Pr. 45 kr.

Kittsteiner'sche Buchdruckerei in Hanau.

Mathilde,

Großherzogin von Hessen und bei Rhein,

geborene Königliche Prinzessin von Bayern,

Hessens unvergeßliche Landesmutter,

nach ihrem Leben und Wirken,

von

Hofrath Dr. Steiner,

Historiographen des großh. hessischen Hauses und Landes, Ritter erster Klasse des großh. hess. Philippsordens, Inhaber der k. k. österreichischen goldnen Gelehrten-Verdienst-Medaille, Mitglied der k. Akademie der Wissenschaften zu München ꝛc.

Supplementtheil.

Darmstadt 1863.

Auf Kosten und im Verlag des Verfassers.

Kittsteiner'sche Buchdruckerei in Hanau.

Vorbemerkung.

Zu den §§. 1, 2, 3, 4, 5, 7 und 8 des Haupttheils dieser Biographie folgen nunmehr im vorliegenden Supplemente so viele Zusätze und Erweiterungen nach, daß ich hoffen darf, der Einrahmung des erhabenen Bildes unserer verklärten Landesmutter Mathilde eine nicht unbedeutende Bereicherung gegeben zu haben. Dafür, daß ich sie aus freundlichen und bereitwilligen Händen zeitig genug erhalten habe, um sie bald veröffentlichen zu können, allen jenen hochverehrten Correspondenten meinen verbindlichsten Dank.

Geschrieben am Geburtstage der Hochseligen Großherzogin Mathilde, den 30. August 1863

der Verfasser.

Inhaltsanzeige.

Zu §. 1.

Geburt. Taufe.

Nachfolgender Auszug aus dem Geburts- und Taufregister der katholischen Dompfarrei zu Augsburg berichtigt Das, was ich hinsichtlich der Taufe der Prinzessin Mathilde nach einer mir zugekommenen unrichtigen früheren Mittheilung erzählt habe, wie folgt:

Auszug aus dem Geburts- und Taufregister der katholischen Dompfarrei in Augsburg.

Zu Augsburg wurde im Jahre 1813 den 30. August um $^1/_2$10 Uhr Nachts in der ehemalig fürstbischöflichen Residenz Lit. D, 116, 117, 118 geboren und in der Hofburg getauft am 31. August 1863:

Mathilde Caroline Friederike Wilhelmine Charlotte,

eheliche Tochter des königlichen Kronprinzen von Bayern, Ludwig Carl August, katholischer Religion, und der königlichen Kronprinzessin von Bayern, Therese Charlotte Louise, herzogliche Prinzessin von Sachsen-Hildburghausen, A. C.

Taufpathe: Ihre Majestät Caroline, Königin von Bayern.

Stellvertreterin: Tit. Frau Generalin Sophia Gräfin v. Wrede, geb. Gräfin v. Wieser.

Taufpriester: Der hochwürdigste Herr Domdechant des ehemaligen Domstiftes zu Augsburg, Friedrich Frhr. v. Sturmfeder, damals Generalvicar des verwaisten Bisthums Augsburg.

Bemerkung: Wegen des Unwohlseyns des königlichen Kronprinzen wurde am 31. August in der Hofburg getauft, die Taufceremonien aber wurden am 10. October 1813 auf dem vorderen Domchore in Gegenwart des damaligen Provicars geistl. Raths Jos. Ign. Heinrich Lampert, und des zeitlichen Dompfarrers Joh. Georg v. Wagner in der Hohen Domkirche in Gegenwart des k. Kronprinzen mit seinem ganzen Hofstaate feierlichst vorgenommen.

Zur Beurkundung ꝛc. ꝛc.

Nach dieser urkundlichen Mittheilung stellt also das, Seite 4, erwähnte silberne Tableau die Auffahrt von der Hofburg aus nach dem Dom, am 10. October 1813 (nicht 30. August 1813) zu den daselbst in Gegenwart der Eltern und ihres Hofstaates abgehaltenen Taufceremonien vor, nach dem die Prinzessin wegen Unwohlseyns ihres Vaters schon vorher, am 31. August 1813, die Taufe wesentlich aber nur in einfacher Form in der Hofburg erhalten hatte.

Zu §. 2.

Ahnen der Vorzeit. Verwandten der Neuzeit.

Zu den merkwürdigen Ahnen der Vorzeit unserer Großherzogin Mathilde gehört ihre Urgroßmutter, Marie

Louise Albertine, Gemahlin des Landgrafen Georg von Hessen, geborene Gräfin zu Leiningen Dachsburg Hildesheim, der fruchtbarsten deutschen Fürstenmutter, die, als sie am 11. März 1818 im 90. Jahre zu Neustrelitz verstarb, 122 Kinder, Enkel und Urenkel (unter diesen befand sich die damals 5jährige Prinzessin Mathilde) zählte. Sie war eine ausgezeichnete Fürstin, welche auf die Ausbildung und Erziehung ihrer Kinder und Enkel einen hervorragenden Einfluß gehabt hat.

Die Seite 11 erwähnte Großmutter Auguste wird in den „neuen Fragmenten zur Kenntniß der Menschen, Frankfurt 1786", deren ungenannter Verfasser wahrscheinlich der damals lebende W. v. Günderode war (diese seltene Schrift befindet sich auf der Hofbibliothek zu Darmstadt) folgendergestalt beschrieben: „Die Prinzessin Louise ist eine von den seltenen Schönheiten mit schönem dunkelbraunem Haarwuchs und hellblauen Augen unter dunkelbraunen Augenbrauen, dabei von feinem Wuchs und liebreichen Gesichtszügen. Die Prinzessin Auguste ist ihrer Schwester der Erbprinzessin Luise im Aeußeren sowohl als auch im Charakter am ähnlichsten, sie hat sehr starke dunkle Haare und Augenbrauen über großen blauen Augen.

Zu §. 3.

Verlobung und Vermählung zu München, die Heimführung nach Darmstadt.

Wir theilen das von dem königlich bayerischen Ober-Ceremonienmeisterstab herausgegebene Programm der Vermählungsfeierlichkeit zu München im Trauungssaale der

k. Residenz, Abends 7 Uhr, aus dem besonderen Grunde hier mit, weil derjenige Theil dieses feierlichen Actes, welcher Art. 9 von dem zu gebenden Jaworte der hohen Braut spricht, uns hier nach dem Zeugniß einer noch lebenden bei diesem Acte damals zugegen gewesenen hohen Person, rücksichtlich der von der hohen Braut dabei kundgegebenen Liebenswürdigkeit und Anmuth besonders interessirt, und daher geschichtlicher Ueberlieferung angehört. Der Zeuge sagt, „bei der Frage der beiden nacheinander trauenden Geistlichen, zuerst des evangelischen, rücksichtlich der Confession des hohen Bräutigams und nach ihm des katholischen, rücksichtlich der Confession der hohen Braut je nach dem Ritus ihrer Kirchen, znm Ertheilen des Jaworts, wendete sich die hohe Braut jedesmal mit einer grazienvollen Verbeugung zu ihren königlichen Eltern, durch welche sie sich die Zusage, mittels eines bejahenden Zeichens Seiner Majestät des Königs Ludwig ertheilt, erbat. Da erschien sie in Ruhe und Seelenfriede als eine wahrhaft Verklärte, in ihrem Antlitze mit den kenntbarsten Ausdrücken kindlicher Liebe, frommer freudig hoffender Hingebung in die Geschicke der Zukunft ihres neuen Lebensberufes, des Vertrauens und der Liebe zu ihrem künftigen Gemahle und des Bewußtseyns der ernsten hohen Bedeutung dieses Schrittes in die Zukunft". Das Programm, durch welches wir dem feierlichen Acte näher geführt werden, lautet wie folgt:

I.

Der feierliche Trauungsact wird Donnerstag den 26. December 1833 um 7 Uhr Abends in dem hierzu bereiteten Saale in der königlichen Residenz vollzogen.

II.

Zu diesem Zwecke versammeln Sich die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften in dem Appartement Seiner Majestät des Königs um $6^{3}/_{4}$ Uhr in Begleitung Ihres Dienstes.

Die Herren und Damen vom großen Dienste J. J. K. K. Majestäten um $6^{1}/_{2}$ Uhr im Vorzimmer des königlichen Appartements.

Um $6^{1}/_{2}$ Uhr werden sich im Trauungssaale versammelt befinden: die zu dieser Feierlichkeit geladenen Mitglieder des diplomatischen Corps, deren Gemahlinnen und die am Hofe vorgestellten fremden Herren und Damen; so auch sämmtliche Cortége fähige Herren incl. der Stabsoffiziere, nach den drei Rangesklassen, und die hoffähigen Damen nach denselben drei Rangesklassen, nebst den bei Hofe aufgeführten Fräulein; ferner die Offiziere der königlich bayerischen und königlich griechischen Armee (des beschränkten Raumes wegen) deputationsweise von den Regimentern der Garnison.

Die Damen nehmen auf Tabourets oder Banquettes nach ihrem Range Platz. Die Herren (ohne Ausnahme) stellen sich hinter die Damen auf die Stufen.

Für den Großherzoglich Hessischen Gesandten befindet sich im Trauungssaale ein Betschemmel am Altar, rechts zurück des für S. H. den Erbgroßherzog in Bereitschaft stehenden Betschemmels.

III.

Vor dem Eintritte Sr. M. des Königs in den Trauungssaal werden S. H. der Erbgroßherzog von Hessen in Begleitung Seines Dienstes, welchem sich der Großherzoglich Hessische Gesandte anschließt, durch

den königlichen Oberstceremonienmeister eingeführt, und Höchstdemselben der Platz an dem Betschemmel der Epistelseite des Altars angewiesen.

Der Eintritt des Durchlauchtigsten Bräutigams im Trauungssaale bezeichnet den Moment, an welchem der protestantische Pfarrherr von einem königlichen Hoffourier in den Trauungssaal eingeführt, und seinen Platz am Altare einnehmen wird.

IV.

Nun meldet der königliche Oberstceremonienmeister S. M. dem Könige, J. M. der Königin, und der Durchlauchtigsten Braut, Höchstwelche Sich in das Appartement des Königs begeben hat, daß S. H. der Erbgroßherzog im Trauungssaale angelangt sey.

J. J. K. K. Majestäten, in Begleitung J. K. H. der Prinzessin Mathilde und der höchsten Herrschaften, verfügen sich unter Vorausstretung der sämmtlichen Herren des großen Dienstes, und gefolgt von den königlichen Oberst- und Oberhofmeisterinnen, den Pallast-Schlüssel- und Hof-Damen in den Trauungssaal, und zwar in nachstehender Ordnung:

a. J. J. M. M. der König und die Königin, zwischen Allerhöchstdenselben die Durchlauchtigste Braut; rechts des Königs der Capitaine des Gardes, links der Königin AllerhöchstIhr Oberhofmeister.

b. J. M. die Königin Wittwe, und J. K. H. die Kurfürstin Wittwe; rechts der Königin Allerhöchst Ihr Hofmarschall, links der Kurfürstin HöchstIhr Oberhofmeister.

c. J. J. K. K. H. H. der Kronprinz und Prinz Carl, Ihre Adjutanten zur Seite.

d. S. H. der Herzog Max, und J. K. H. die Herzogin Luise; links des Herzogs der Hofcavalier, rechts J. K. H. der Herzogin Höchstderselben Oberhofmeister.

Die Schleppen der Hofmäntel der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften werden von den Oberst- und Oberhofmeisterinnen, oder von den als solche functionirenden Schlüssel-Damen in dem Appartement und im Trauungssaale getragen.

V.

Die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften begeben Sich auf Ihre Sitze in der von S. M. dem Könige genehmigten Ordnung.

Die Herren vom Dienste ordnen sich zur rechten, die Damen zur linken Seite des Thrones, diese auf ihre Tabourets.

Der königl. Oberstceremonienmeister stellt sich vor die Stufen des Thrones, ihm seitwärts die beiden königl. Ceremonienmeister.

VI.

Vom Augenblick des Eintrittes an werden sechzig in kurzen Zwischenräumen sich folgende Kanonenschüsse abgefeuert.

VII.

Bei dem von S. M. dem Könige gegebenen Zeichen den Trauungsact zu beginnen, begibt sich der königl. Oberstceremonienmeister zu S. H. dem Erbgroßherzog, und gibt Höchstdemselben durch eine Verbeugung zu erkennen, daß Seine Hoheit demselben zu dem in Bereitschaft stehenden Betschemmel am Altare folgen möge; hierauf tritt der königl. Oberstceremonienmeister vor S. K. Hoheit den Kronprinzen, und bezeichnet

mit einer Verbeugung den Moment, in dem Höchstderselbe die Durchlauchtigste Braut Hand in Hand ebenfalls zu dem Betschemmel am Altare, und zur Linken des Durchlauchtigsten Bräutigams zu führen belieben werden.

Der königl. Oberstceremonienmeister geleitet die Höchsten Herrschaften dahin.

Die Hofdame und der Kämmerer vom Dienste J. K. H. der Prinzessin Mathilde folgen Höchstderselben; sie stellen sich rückwärts der am Betschemmel befindlichen Stühle, und bleiben während des Trauungsactes allda stehen.

VIII.

Sobald die Durchlauchtigste Braut vor dem Schemmel angelangt ist, kehren S. K. H. der Kronprinz auf Höchst-Ihren Platz am Throne zurück, und der erste Trauungsact, der protestantische, nimmt seinen Anfang, und wird nach dem gewöhnlichen Ritus in nachstehender Art vollzogen.

IX.

Der die Trauung verrichtende Pfarrherr beginnt diese Handlung mit einer kurzen Anrede an die Durchlauchtigsten Verlobten; am Schlusse derselben wird der Durchlauchtigste Bräutigam zuerst um das Jawort gefragt, und nachdem dasselbe ausgesprochen worden, und der protestantische Pfarrherr auch von der Durchlauchtigsten Braut das Jawort gefordert hat, wenden sich J. K. H. die Prinzessin Mathilde zu Ihren Königlichen Eltern, und erbitten Sich durch eine tiefe Verbeugung die allergnädigste Zusage, welche S. M. der König durch ein bejahendes Zeichen zu erkennen geben, und das J. K. H. zu einem lautauszusprechenden Ja berechtigt.

Nachdem die beiden Jaworte gegeben sind, werden die Ringe von dem die Trauung vollziehenden Pfarrherrn dargereicht, und in der Weise von den Durchlauchtigsten Verlobten gewechselt, daß S. H. der Erbgroßherzog den Ring J. K. H. der Prinzessin Mathilde, Höchstdiese jenen des Durchlauchtigsten Bräutigams in Empfang nehmen.

Nach geschehener Auswechselung der Ringe knieen Sich die Durchlauchtigsten Verlobten auf den Betschemmel nieder, und reichen Sich auf die Aufforderung des protestantischen Pfarrherrn (mit abgezogenen Handschuhen) die rechten Hände, auf welche der Priester seine Hand legt, und die Trauung vollzieht.

Derselbe spricht hierauf ein kurzes Gebet, welchem der priesterliche Segen folgt.

X.

Hiermit ist die erste Trauung vollendet, und die Durchlauchtigsten Verlobten erheben Sich von der knieenden Stellung.

Der protestantische Pfarrherr tritt mit seinen Assistenten vom Altare ab, und stellet sich an die Seite desselben.

Nun wird von dem königl. Hoffourier der hochwürdigste Bischof in Kenntniß gesetzt, daß der erste Trauungsact vollzogen sey; der Bischof wird mit seiner assistirenden Geistlichkeit im Trauungssaale eingeführt, wo er sich sogleich an den Altar begibt.

XI.

Nun beliebt das Durchlauchtigste Brautpaar die während der ersten Trauung gewechselten Ringe auf den von

dem königlichen Oberstceremonienmeister Höchstdemselben dargereichten Teller zu legen.

XII.

Der königl. Oberstceremonienmeister übergibt diesen mit den Ringen dem geistlichen Ceremoniarius, und der hochwürdigste Bischof vollziehet nunmehr die zweite Trauung nach dem römisch-katholischen Ritus.

XIII.

Der hochwürdigste Bischof beginnt diese Handlung mit Einweihung der Ringe, worauf derselbe eine kurze Anrede hält.

Dieser folgt die Aufforderung zum Jaworte, wobei, nachdem S. H. der Erbgroßherzog dieses zuerst ausgesprochen haben, J. K. H. die Prinzessin Mathilde dasselbe, wie es bei der ersten Trauung bemerkt worden, zu beobachten belieben werden.

Auf die vorige Weise werden die Ringe von den Durchlauchtigsten Verlobten gewechselt, und die beiden rechten Hände sich gereicht, welche der hochwürdigste Bischof mit der Stole belegt, und den Segen spricht.

Dann folgt das Schlußgebet, dem das Durchlauchtigste Brautpaar, wie vorhin knieend beiwohnt.

XIV.

Während der von dem protestantischen und dem katholischen Priester abgehaltenen Reden lassen Sich J. J. K. K. Majestäten und Höchsten Herrschaften auf Ihre Sitze nieder; Sie erheben Sich bei der beginnenden ersten und zweiten Handlung der Trauung, und wohnen den geistlichen Verrichtungen bei dem Trauungsacte stehend bei.

XV.

Nachdem die Trauung vollzogen ist, verläßt das Durchlauchtigste Ehepaar den Schemmel am Altar, macht den königlichen Eltern eine tiefe Verbeugung, und beliebt Sich auf die von dem königlichen Oberstceremonienmeister angezeigten Plätze, J. K. H. die Erbgroßherzogin zur linken Seite HöchstIhres Gemahls, niederzulassen.

Hierauf entfernt sich der hochwürdigste Bischof.

XVI.

Mit dem Abgange der Geistlichkeit ist der Trauungs-act geschlossen, und J. J. K. K. Majestäten verlassen HöchstIhren Thron, um sich nach dem Audienzsaale zu verfügen.

Der Zug dahin geschieht in derselben Ordnung, wie beim Eintritte in den Trauungssaal, nur mit dem Unterschiede, daß unmittelbar nach den königlichen Eltern folgend, und vor HöchstIhrer Frau Großmutter der Königin Wittwe Majestät, und J. K. H. der Kurfürstin gehend, das Durchlauchtigste Ehepaar Sich dem Zuge einreihet.

XVII.

Im Audienzsaale nehmen J. J. K. K. Majestäten und die Höchsten Herrschaften unter dem Thronhimmel in der von Seiner Majestät genehmigten, und von dem königlichen Oberstceremonienmeister angezeigten Sitzordnung Platz. Sie empfangen allda in einem abzuhaltenden allgemeinen Cercle die Glückwünsche von den Mitgliedern des diplomatischen Corps, deren Gemahlinnen, und von den am königl. Hofe präsentirten fremden Herren und Damen.

Sobald dieser Cercle geendigt ist, beginnt der Salût du trône (ohne Handkuß) in zwei Verbeugungen, die erste gegen die Königlichen Eltern Majestäten, die folgende gegen das Durchlauchtigste Ehepaar gerichtet, zuerst von den Damen nach ihrem Range, und hierau in derselben Weise von den sämmtlich anwesenden hofbefähigten Herren (mittelst Aufrufes).

XVIII.

Nach dieser Aufwartung begeben Sich J. J. K. K. Majestäten und die Höchsten Herrschaften mit dem Gesammtdienste in üblicher Ordnung in den Saal, wo das königliche Banket Statt findet.

XIX.

An dem Banket nehmen allein die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Theil; es wird dieses hinsichtlich der Localität sowohl, als aller hierbei zu beobachtenden ceremoniellen Bestimmungen durchaus mit den an Neujahrstagen üblichen Banketen gleichartig abgehalten.

Es werden demnach die vorhin bei der Audienz und bei dem Salût du trône anwesenden Herren und Damen, mit Ausnahme derjenigen vom großen Dienste, den Banketsaal nach dem ersten Trunke des Königs verlassen, und die Tafelmusik wird beginnen.

XX.

So wie J. J. K. K. Majestäten Sich von dem Banket erheben, und in Ihr Appartement Sich zurückziehen, ist die Feierlichkeit des Tages geschlossen.

XXI.

An diesem Abend ist der königliche Hof in großer Galla.

München im December 1833.

Königl. Bayr. Oberstceremonienmeister-Stab.

Als ebenfalls hierher gehörig und das Leben der Großherzogin Mathilde in mehrerer Beziehung sinnig und ahndungsvoll berührend, theilen wir 1) die Traurede des evangelischen Decans und ersten Stadtpfarrers an der evangelischen Kirche zu München Dr. Fr. Boeckh und 2) die Anrede des Weihbischofs von München, Directors von Streber, hier mit.

I.

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Andächtige, Hochverehrte!

Eine schöne, feierliche Stunde, begrüßt von zwei erhabenen Fürstenhäusern, gesegnet von zwei blühenden Ländern, willkommen geheißen von dem biedern Volke der Bayern, wie der Hessen; eine Stunde, die nah und fern, an den Ufern der deutschen Ströme, unter Hohen und Niederen die innigste Freude erweckt, ist heute angebrochen. Vor den Augen des allwissenden Gottes, in der gnadenvollen Gegenwart Dessen, welcher mitten unter uns zu seyn verheißen hat, umschlossen von dieser hohen, glänzenden Versammlung, sind die Durchlauchtigsten Verlobten erschienen, den Bund ihrer Herzen unwiderruflich zu schließen, ihn weihen, segnen, bestätigen zu lassen, im Namen des dreieinigen Gottes. O froher Tag, wenn angeblickt von den Augen treuer Liebe, gesegnet von theilnehmenden Verwandten, zwei Verlobte sich verbinden auf immer; o festlicher Augenblick, wenn das ernste und doch freudige Ja über ihre Lippen, aus ihrem Herzen kommt, wenn der Himmel sich aufschließt und das auf Erden gesprochene Ja am Throne Gottes bekräftiget wird! Was rührt, was bewegt das Herz in

solchen Stunden? Ist es Dank gegen Gott, den himmlischen Vater, der alle Tage unseres Lebens in seiner Hand hat, der unser Schicksal lenket nach seinem Wohlgefallen, der die Herzen der Menschen sich finden, die Seelen sich einigen läßt? Ist es Freude über die wunderbaren Führungen des Herrn, über seine Weisheit, die Alles zum Besten lenkt, über seine Liebe, die mit hellen, freudigen Stunden, mit Sonnenblicken seiner Gnade uns segnet? Ist es Demuth, das niederbeugende Bewußtseyn, daß wir seiner Liebe und Treue nicht werth seyen, daß er unendlich mehr an uns thue, als wir bitten und verstehen? Es ist dies alles; in Dank, in Freude, in Demuth schlägt das Herz in solchen Stunden; wo irgend das ernste Gelübde der Treue ausgesprochen wird, da strömt die Seele über in heiligen Empfindungen.

So hebt auch Ihre Brust, Durchlauchtigste Verlobte, sich jetzt in unaussprechlichen Gefühlen, und rührend, ergreifend steht die Liebe Ihres Gottes, steht seine wandellose Treue vor Ihren Blicken. Daß Sie gegenseitig sich gefunden; daß Ihre Herzen in freier Wahl, in schönem Einklang der Gefühle zusammenstimmen; daß die Königlichen, die Großherzoglichen Eltern freudig Ja gesprochen, mit Thränen der Hoffnung Sie gesegnet; daß zwei ehrwürdige deutsche Fürstenstämme durch Ihren Bund noch näher verknüpft, noch inniger verschlungen werden; daß Millionen heiße Wünsche und Gebete aus treuer Völker Herzen für Sie aufsteigen zu dem Thron der Gnade: das rührt, bewegt Ihr Herz in seinem tiefsten Grunde, und jenes fromme Wort des königlichen Sängers ist der Grundton Ihres Innern: Lobe den Herrn meine Seele, und

was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Psalm 103, 1. 2.

Gesegnet war die Vergangenheit, beglückend wird die Zukunft seyn. Denn hoch über dem Wechsel alles Irdischen, über den Freuden, Sorgen und Thränen der Menschen wohnet die ewige Liebe, jene Liebe, die einst den Thron der Himmel verließ und zu den Kindern des Staubes sich erniedrigte; jene Liebe, die den Kampf, das Kreuz, den bittern Tod gewählet hat um unseret willen; jene Liebe, die zu Lobgesängen einst die Engel begeisterte, deren Ruhm wir singen in diesen frohen Weihnachtstagen, deren Lob wir verkünden in den Worten: Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Sie, die Liebe Jesu Christi des Gekreuzigten, hat die Erde ausgeschmückt zum Himmel, das verlorne Paradies dem sündigen Geschlechte der Menschen wiedergebracht, die Vergangenheit versöhnt, die Gegenwart belebt, die Zukunft freundlich aufgehellt. Wo sie in unsern Bündnissen waltet, mit himmlischer Kraft alle Verhältnisse des Lebens durchdringt, da erblüht das Glück, und die Freude, und der Friede, welchen wir ahnen und suchen. Außer ihr, fern von der Liebe des Herrn, ist kein Friede, ist, wie die Geschichte aller Tage lehrt, nichts zu finden, als vergebliches Wünschen, und unbefriedigtes Sehnen, und eine Lust, die nach Allem hascht, ohne jemals einen Stillstand zu finden für die unruhige Seele. In der Liebe Christi aber, auf ihrem geheiligten Boden erwächst Alles, was den Geist befriedigt, die Seele stärkt, den

Willen hinlenkt zum rechten Ziele. Gesegnet von Oben ist jedes Verhältniß auf Erden, das geheiliget ist durch frommen Glauben, durch treue Christusliebe. Gesegnet mit allen wünschenswerthen Gütern, ein Bund im Himmel geschlossen ist jede Ehe, in welcher die reine, heilige, treue, aufopfernde Liebe des Sohnes Gottes sich abspiegelt. Denn die irdische Liebe, wie anmuthig sie sey, wie hoch sie die Herzen entzücke, verwelket; der Hauch der Vergänglichkeit nimmt sie dahin. Die himmlische Liebe aber, die ihre Wurzeln in festen Boden geschlagen, dauert ewig, ihre Schönheit wächst, ihre Jugend altert nicht. Enge, mit unauflößlichen Banden, zu edlem Genusse des Lebens, zu festem, begeistertem Trachten nach dem Reiche Gottes, nach dem Einzignothwendigen knüpft sie die Herzen; doppelt macht sie Alles in den fest verbundenen Seelen, die Lust, wie den Schmerz, den Kampf, wie den Frieden, und die sich ihr zum festen Eigenthum geweiht, sprechen Eines zu dem Andern in schöner Begeisterung: Sage nicht, daß ich dich verlassen sollte, und von dir umkehren. Wo du hingehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibest, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe ich auch; da will ich auch begraben werden. Der Herr thue mir dies und das, der Tod muß mich und dich scheiden. Ruth. 1, 16. 17.

Heil Ihnen, Durchlauchtigste Verlobte, diese Liebe, die ein Abbild ist der höhern, himmlischen Liebe, wohnt auch in Ihrem Herzen! Mit reiner Zuneigung, mit fester Treue fassen Sie, Gnädigster

Fürst und Herr, die Hand Ihrer hohen Braut, und führen die Erwählte im Glanze der Jugend und Anmuth, geschmückt mit den edeln Tugenden der Milde und Herzensreinheit den in der Ferne harrenden Durchlauchtigsten Eltern und Geschwistern als liebevolle Tochter und Schwester, dem Lande als huldreiche Fürstin entgegen. An der Seite Eurer Hoheit, an Ihrem fürstlichen Herzen wird die geliebte Königstochter, die unseres Landes Stolz und Freude ist, das reinste Glück, den edelsten Frieden der Seele genießen. Mit der innigsten Freude, mit dem größten Vertrauen übergeben Ihnen die Königlichen Eltern, deren Augen jetzt gerührt auf Ihnen ruhen, die geliebte Tochter, das zweite Kind, welches sie seit kurzer Zeit zu schönem Berufe mit freudiger Hoffnung aus ihren Armen entlassen. Gottes Segen ruhe auf Ihnen, Durchlauchtigster Prinz; an dem frohen Tage, wo die erhabenen Eltern, Geschwister und Verwandten mit doppelter Rührung Sie segnen, wo das theure Land Ihrer Väter die innigsten Wünsche Ihnen sendet, umschließe Sie reichlich Gottes Gnade, und erhelle die Bahn, welche Sie gehen!

Ihnen aber, Gnädigste Prinzessin — Sie fühlen es, Sie danken es dem Herrn — ist eine schöne Zukunft aufgegangen. An der Hand des Edlen, den Ihr Herz sich erkohr, den hohe Fürstentugenden schmücken, gehen Sie einer großen Bestimmung mit Freuden entgegen, und bitten den Herrn, den Gott Ihrer Väter, daß er mit seiner Kraft Sie stärken, mit seiner Liebe Sie segnen wolle zur Erfüllung Ihres schönen Berufes. Des Königlichen Vaters, der

Königlichen Mutter Segen folgt Ihnen nach. Die gute, zärtlich liebende Tochter ist immer der Gegenstand heißer Wünsche und inbrünstiger Gebete gewesen; heute aber, in diesem feierlichen Augenblicke strömt die volle Vater- und Mutterseele über in lauter Wunsch und Flehen und Segen. Und mit den Königlichen Eltern vereiniget ihre Wünsche die erhabene Königin Großmutter, welche mit tiefer Rührung, auch im Namen eines theuren Seligen, mit dem edlen Schwestersohne die geliebte Enkeltochter segnet; — vereinigen ihre Wünsche die Durchlauchtigsten Geschwister und Verwandten, die nicht Worte genug haben, die Empfindungen ihres Herzens der theuren Schwester und Freundin auszudrücken. Gott aber versteht die unausgesprochenen Gedanken; auch die Segenswünsche, die von Hellas Thron herüber der geliebte Bruder sendet, legt er auf der Schwester Herz, und macht sie kräftig! So segnet Alles nah und fern den frohen Tag, wo Eure Königliche Hoheit dem edlen Fürstensohne sich vermählen, und Millionen beten zu dem Herrn, daß dort in Ihrer zweiten Heimath Ihr Schicksal sanft und milde, schön und freundlich sich entwickeln möge. Gott, unser Herr und Heiland, sey mit Ihnen, Durchlauchtigste Braut; die Fülle seiner Gnade gieße er aus über alle Tage Ihres Lebens, und für und für sey der Herr Ihr Schirm und Schild, Ihr Hort und Ihr Erlöser! Amen.

(Hierauf wurde die Trauung nach dem in der evangelischen Kirche gewöhnlichen Ritus vollzogen.)

Gebet nach der Trauung.

Gott, erhöre! Was wir im Staube jetzt von dir erflehet haben, dazu sprich in deinem Himmel Ja und Amen! Dreieiniger, mit den Augen deiner Liebe siehe herab auf diese Herzen, die vor deinem Angesichte, beseelt von deiner Furcht das Gelübde der Treue ausgesprochen haben. Sey du in allen Tagen ihres Lebens ihr Vater, ihr Erlöser, ihr Tröster; erfülle sie ohne Unterlaß mit der Kraft, mit dem Frieden deines Geistes; sey mächtig in ihnen zu aller Zeit, daß sie mit fester, wandelloser Treue sich lieben bis ans Ende, daß sie wechselseitig das Leben sich versüßen, daß ihr Bündniß für und für gesegnet sey durch Glauben, Eintracht, Frieden.

Herr aller Herren! den König, deinen Gesalbten, den reichgesegneten Vater seines Hauses und seines Landes, kröne mit der Fülle deiner besten Gaben, und seinem milden, gerechten Scepter laß erblühen Wahrheit, Recht und Frieden, daß die treue Liebe eines dankbaren Volkes auch fürder die schönste Zierde seines Thrones sey. Die Königin, die glückliche, gesegnete Mutter, schmücke fort und fort mit dem vollsten Maaße deines Friedens, und was ihr Herz sich wünscht, in frommem Gebete sich erfleht, gewähre ihr nach deiner Gnade. Gott, mit den Flügeln deiner Allmacht decke das ganze hohe Königshaus, beschirme Alle, die nah oder fern ihm verwandt und verbunden sind, und deinen Segen, der das Beste stets gewährt, laß groß werden über Denen, die wir lieben. Erhöre uns um Christi willen, in dessen Namen wir ferner beten: Vater unser 2c.

(Segen.)

II.

Der gegenwärtige Augenblick ist für Eure Königliche Hoheit und für Eure Großherzogliche Hoheit einer der wichtigsten Ihres Lebens; lassen Sie mich daher einige Worte hierüber sprechen und Ihrem Gedächtniß tief einprägen.

Eure Königliche Hoheit stehen im Begriffe, Vater und Mutter und den schönen Kreis Ihrer Sie liebenden Geschwister zu verlassen und sich auf lange von ihnen zu trennen. Noch ist die tiefe Wunde, welche vor Jahr und Tag eine ähnliche Trennung dem mütterlichen Herzen geschlagen hat, nicht ganz vernarbt; die gegenwärtige wird sie vielleicht auf ein neues aufreißen und die Stunde des Abschiedes zu einer Trauerstunde machen. Ich finde in einem solchen, auch dem Herzen einer Königin Mutter schweren Augenblicke nur in der Ueberzeugung Trost, daß die Scheidende glücklich wird und auch andere glücklich macht. Ja, das werden Eure Königliche Hoheit, an der Seite Ihres Bräutigams Großherzogliche Hoheit, der Seine ganz außerordentliche Liebe zu Seiner königlichen Braut auf eine so unzweideutige Weise öffentlich bekannt hat, dessen Familie mit dem Hause Wittelsbach schon lange so glücklich verwandt ist.

Eure Großherzogliche Hoheit feiern heute Ihre Vermählung am Geburtstage Ihres Herrn Vaters, folglich ein doppeltes Fest für das Großherzogliche Haus Darmstadt, das der Familie Wittelsbach einen König und eine Kaiserin geschenkt hat. Ihre Frau Mutter, Großherzogliche Hoheit, kann zwar dem heutigen Freudenfeste nur in Gedanken beiwohnen; aber ihre Frau

Schwester, Königin Wittwe Majestät, genießt die Freude, ihren lieben Enkel durch diese Verbindung glücklich und am Ziele aller seiner Wünsche zu sehen. Fünfzig Jahre genoß Ihr Ahnherr das seltene Glück einer gesegneten Ehe; möchte der Himmel auch Ihnen diese seltene Freude aufbewahren!

Lassen Sie uns also, ehe ich Ihnen den bischöflichen Segen ertheile, Gott im Himmel bitten, daß er diese unsere Wünsche erfülle, und die Neuvermählten so glücklich werden, wie es Ihre königlichen Eltern sind.

Weiter erwähnen wir an dieser passenden Stelle, bezüglich auf die Abreise der Erbgroßherzogin Mathilde nach Darmstadt, daß sie einige Tage zuvor ihren verehrten Lehrern persönlich ein Lebewohl sagte und jeden derselben mit schönen Geschenken zum Andenken erfreute. Auf gleiche Weise beglückte sie alle Personen ihrer näheren Umgebung mit Zeichen ihres Wohlwollens. So erhielt am 27. December die freie Scheibenschützengilde zu Berchtesgaden von ihr ein blau und weiß seidenes, mit Silber und Gold gesticktes, Fahnenband zu der von ihrer Mutter der Königin Therese zwei Jahre vorher dieser Gesellschaft verliehenen Schützenfahne, mit folgendem Begleitungsschreiben der Hofdame, Amalie Freiin von Rottenhof, „daß Ihre Königliche Hoheit den Bewohnern des Marktes Berchtesgaden freundlichst melden lassen, daß Höchsie der in ihrer Mitte verlebten angenehmen Tage sich stets mit Vergnügen erinnere.“ Die hierdurch hochgeehrte Schützengesellschaft veranlaßte alsbald zu Ehren der allen Bewohnern Berchtesgadens unvergeßlichen vielgeliebten Prinzessin einen Ball und beschloß

noch eine besondere Nachfeier durch ein am nächsten 1. Mai 1834, abzuhaltendes Festschießen zu veranstalten.

Zu §. 4.

Die Wohlthätigkeits-Anstalten im Großherzogthum Hessen. Die Großherzogin Mathilde in ihren wohlthätigen Beziehungen zu ihnen.

Den hier, Seite 50 f., aufgezählten Anstalten ist noch beizufügen: der Mathilden-Verein, ein Frauenverein zu Darmstadt, welcher sich die Aufgabe stellt, sittlich verwahrloste Kinder entweder in Familien oder in Rettungshäusern unterzubringen. Die Großherzogin Mathilde unterstützte diesen Verein jährlich mit einem Beitrag von 100 fl. Dieser für die Rettungsanstalten zu Arnsburg, Hähnlein und Jugenheim (S. 68) wirkende und arbeitende Hülfsverein ist in neuerer Zeit im Begriffe, an die Stelle der alten, durch die Erfahrung größtentheils unbrauchbar gewordenen Statuten, neue, mit den nöthigen Veränderungen aufzustellen und seine bisherige Thätigkeit nach Kräften fortzusetzen.

Welche Theilnahme S. K. H. der Großherzog Ludwig III., S. G. Hoheit der Prinz und J. K. Hoheit die Prinzessin Karl von Hessen der Taubstummen-Anstalt zu Friedberg, dem Mathilden-Landkrankenhause, den barmherzigen Schwestern, dem Elisabethenstift, dem Rettungshause zu Hähnlein, der Blindenanstalt zu Friedberg und dem Mathildenstift am Mathildentage 1863 bezeigten, ist im §. 8, Nr. 3, 4 und 6 bemerkt.

Die Menge der Thatsachen, welche uns durch die Theilnahme der Großherzogin Mathilde an den von uns

aufgezählten Wohlthätigkeitsanstalten, so viele deren auch in neuerer Zeit im edeln Bestreben ihrer verdienstvollen Stifter entstanden sind, begegnet, war es, wie schon einmal bemerkt, (S. 47) nicht allein, wodurch sie ihr wohlthätiges Bestreben selbst während ihrer letzten Krankheit durch ein an das Elisabethenstift verabfolgtes Geschenk von 12 neuen nach dem Muster der ihrigen verfertigten bequemen Krankenbetten zu befriedigen suchte, sie war hierin auch noch nach zwei andern Richtungen thätig und zwar 1) bei erlittenen Verlusten der durch Brand- und Wetterschaden unglücklich gewordenen Hessischen Unterthanen und 2) für verschämte Armuth oder offenkundige Bedürftigkeit; jene im Stillen, diese auf eingezogene Berichte durch ihre Erstatter. Da wir in beiden Fällen der an Familien und einzelne Personen verabreichten Gelder, Kleider, Uebernahme der Kosten für Aerzte und Apotheker u. s. w., aus Discretion gegen die Unterstützten, deren Namen zu veröffentlichen Anstand nehmen, so dürfte dieses bis zu der Zeit, wo einstens die Geschichte auf unbefangene Weise reden darf, ausgesetzt bleiben, dagegen werden im ersten Falle, wo oft der größere oder größte Theil der Einwohner einer Gemeinde oder eines Bezirks, mehrere derselben, ja wo zuweilen viele Markungen eines Bezirks verwüstet wurden, die Namen der betreffenden Gemeinden genannt werden. Sie sind, so weit wir bis jetzt Notizen erhalten konnten, folgende: B i n g e n, welche Stadt vom 29./30. April 1850 ein großes Brandunglück traf (s. Dr. Keuscher, die Feuersbrände der Stadt Bingen, S. 52 f., ausführlich beschrieben.) In dieser Schrift bemerkt der Verfasser: „den erhebensten Eindruck auf die Bürgerschaft machte es, daß im Anfang Mai

(1850) unsere Landesfürstin, die Großherzogin Mathilde, zur Brandstätte kam. Als sie die ungeheure Verwüstung übersah, entflossen ihrem milden Herzen Thränen, die ihr ein bleibendes Andenken verschafften, und die heute noch in Liedern und Reden von der Bürgerschaft gefeiert werden", wozu auf mein Ersuchen bezüglich auf Reden und Lieder und Unterstützung der Großherzogliche Herr Bürgermeister Soherr Folgendes bemerkt: „Bei jeder festlichen Gelegenheit, als Festessen ꝛc., wird die fragliche Wohlthätigkeitshandlung in Toasten erwähnt und der hohen Frau dankbar gedacht, und ist es wahrscheinlich, daß auch bei einzelnen Gelegenheiten in Gedichten und Liedern daran erinnert wurde; leider bin ich nicht im Stande, Ihnen derselben senden zu können." Ihre Unterstützungen gab sie theils für sich an arme Personen, zwei Mal mit je 200 fl., sodann im Vereine mit ihrem Gemahle und der Großherzoglichen Familie, den Prinzen Karl und Alexander und der Prinzessin Karl zu der von da aus an das Unterstützungscomité überlieferten bedeutenden Summen. 2) Klein-Umstadt, Kreises Dieburg, wo am 14. Aug. 1859 in wenigen Stunden 54 Häuser, 46 Scheunen und 100 Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden sind. II. KK. HH. der Großherzog und Gemahlin Mathilde, die obengenannten Prinzen des Großherzoglichen Hauses und die Prinzessin Karl K. Großh. HH. unterstützten die Abgebrannten mit bedeutenden Summen. 3) Bei der im Frühjahr 1845 in Folge einer großen Ueberschwemmung der Rhein- und Mainufergegenden, wodurch in den niederen Lagen vieler Dörfer eine Menge Gebäude beschädigt wurden, deren Reparaturen großentheils durch öffentliche Beiträge geschah, sowie 4) bei dem

großen Wetterschaden, welcher die Gemeinden Seligenstadt, Froschhausen und Kleinkrotzenburg im Sommer 1853 erlitten hatten, betheiligte sich die Großherzogin an den jedesmal reichlich fließenden Unterstützungsgaben ihres Gemahls und der Großherzoglichen Familie. Aus Oberhessen, wo, wie z. B. zu Radmühl, Kreises Lauterbach, oft sommerliche Wetterschäden ganze Fluren verwüstet haben, sind uns nähere Notizen bis jetzt ausgeblieben.

Das reine von keinen selbstsüchtigen Nebenabsichten bewegte Bedürfniß Wohlthaten zu verbreiten, hatte immer den Vorzug vor vielen andern ihrer Angelegenheiten; nichts hinderte sie an dieser Ausübung z. B. Abwesenheit auf Reisen bei auswärtigen längeren Besuchen. In diesem Falle beauftragte sie Personen ihres Vertrauens mit Vertheilung der ihnen zugestellten Geldsummen an Bedürftige*). Wie sie selbst während ihrer letzten schmerzlichen Krankheit wohlthätige Handlungen übte, haben wir bereits oben erwähnt. In dieser ihrer großartigen Eigenschaft lag daher die natürliche, keineswegs gesuchte, Kraft, jede in der Brust des Widersachers auftauchende

*) Eine dieser Vertrauenspersonen war vorzugsweise die als milde Helferin armer, als Trösterin und Pflegerin kranker Personen allgemein hochgeachtete Frau Katharina Keßler, geborene Pfeil, Ehegattin des Bäckermeisters Keßler zu Darmstadt, Mitglied mehrerer Wohlthätigkeitsvereine, gestorben am 9. April 1863, die, wie Stadtpfarrer Ritsert in seiner am 12. April gehaltenen Grabrede (jetzt im Drucke erschienen) sagt „von dem Odem heiliger Liebe angehaucht, Thränen getrocknet, Kranke gepflegt, Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal besucht und sich von der Welt unbefleckt erhalten hat.“

Begierde zu kleinlicher Verunstaltung edler Bestrebungen und wahrer Sachverhältnisse, im Entstehen zu vernichten, und an deren Stelle Schamgefühl zu wecken, ein mächtiger Zauber zum Bestehen der nur wenigen Menschen, aber ihr der Großherzogin zu gut kommenden Thatsache „sie hatte keine Feinde".

Wiewohl einem constitutionellen Regenten und seinem Hause im Hinblick auf die durch die Constitution gehobene und geheiligte Würde eines Staatsoberhauptes und auf das damit gestiegene hohe Ansehen seines ganzen Hauses und aller dazu gehörigen Glieder für deren Bedürfniß, in Ermangelung eigenen Vermögens, aus dem öffentlichen Einkommen die zulänglichsten Mittel rechtmäßig und consequent zur Verfügung gestellt werden müssen, so besteht im Großherzogthum Hessen die Ausübung dieser subsidiären Pflicht des Staats gegenwärtig nicht, sondern es werden die Bedürfnisse des Großherzoglichen Hofes und Hauses aus dem Großherzoglichen Familienvermögen vorzugsweise bestritten, wobei noch zum Vortheile der Steuerpflichtigen aus dem Einkommen dieses Vermögens gegenwärtig in der Finanzperiode 1863/65 330,000 fl. der Staatskasse zufließen.

Vergleichen wir hiernach die von der Großherzogin gespendeten Unterstützungen mit der directen Quelle der hierzu verwendeten Geldsummen (abgesehen davon, daß an der Stelle dieser primären Quelle eine subsidiäre aus der Staatskasse rechtmäßig wäre), so waren zu ihrer Zeit damit zu Dank verpflichtet nicht allein Diejenigen, welche ihrer Wohlthaten theilhaftig gewesen sind, sondern auch jene Steuerpflichtigen, welche blos den eigenen Vortheil im Auge hatten und nicht weiter zu denken glaubten.

Damit war aber dem Kleinlichen die Spitze gebrochen und überhaupt der Werth echter Majestät, Gnade und Milde zu üben, alles Gute und Schöne zu bewahren, aus ihrem Bereiche alles Kleinliche zu entfernen (s. §. 8, Nr. 12, aus Professor G. Zimmermanns Ansprache) sichtbar und deutlich vor Augen gestellt.

Wie bezüglich auf die Großherzogliche Civilliste und ihre primäre Quelle, das Großherzogliche Familienvermögen, neuerdings unrichtige Ansichten im Publikum zu verbreiten gesucht wurde, zeigen zwei interessante Aufsätze in der Darmstädter Zeitung, Nr. 112, 151, deren mir unbekannte gelehrte und practisch erfahrne verdienstvolle Verfasser als Mann des Faches über diesen Gegenstand, eingehend ins Detail, gründlich und in lichter, Jedermann verständlichen (populärer) Weise, Belehrung gibt und die Einstreuungen in das Publikum meisterhaft zurückweißt. Da diese Aufsätze eine größere Verbreitung als blos durch die Darmstädter Zeitung, deren Exemplare auf dem Lande meistens nicht aufbewahrt werden, verdienen, so beabsichtige ich diese in einer von mir auszuarbeitenden Schrift: „die Civilliste des Großherzoglichen Hessischen Regentenhauses" mitzutheilen, und dazu einen geschichtlichen Commentar zu geben. Vorläufig gebe ich sie hier ohne den Commentar, damit wenigstens derjenige Theil des Publikums, welcher die Biographie der Großherzogin Mathilde liest, hiervon Kenntniß nehme.

Darmstadt, 20. April.

Es wird dem Leser der landständischen Verhandlungen über die Civilliste und die Apanagen in Nummer 85 bis 87 der Darmstädter Zeitung von Interesse seyn, Aufschluß darüber zu erhalten, in wie weit diese Bezüge

der fürstlichen Familie die Reinerträge aus den zwei Drittheilen der Domainen absorbiren, die nach Artikel 7 der Verfassungsurkunde vom 17. December 1820 ihr schuldenfreies, unveräußerliches Eigenthum sind.

Für Diejenigen, welchen die Verfassungsurkunde nicht zur Hand ist, bemerkt man, daß dieselbe bezüglich der Domänen wörtlich bestimmt:

Art. 6. „Ein Drittheil der sämmtlichen Domänen, nach dem Durchschnittsertrag der reinen Einkünfte berechnet, wird, nach der Auswahl des Großherzogs, an den Staat abgegeben, um, mittelst allmäligen Verkaufs, zur Schuldentilgung verwendet zu werden."

Art. 7. „Die übrigen zwei Drittheile bilden das schuldenfreie, unveräußerliche Familien-Eigenthum des Großherzoglichen Hauses."

„Die Einkünfte dieses Familien-Gutes, worüber eine besondere Berechnung geführt wird, sollen jedoch in dem Budget aufgeführt und zu den Staatsausgaben verwendet werden, die zu den Bedürfnissen des Großherzoglichen Hauses und Hofes erforderlichen Summen sind aber darauf vorzugsweise radicirt . . . . ."

Art. 9. „Das Veräußerungsverbot des Art. 7 bezieht sich nicht . . . . auf den Verkauf entbehrlicher Gebäude, der in anderen Staaten gelegenen Güter und Einkünfte, die Vergleiche zur Beendigung von Rechtsstreitigkeiten, die bloßen Austauschungen und die Ablösung des Lehns- und Erbleihverbands, der Grundzinsen und der Dienste."

Die Ausscheidung des zur Schuldentilgung bestimmten Ein-Drittheils fand auf dem Landtage von 1838/41 Statt.

Das Nähere hierüber enthält der §. 25 des Landtags-Abschieds vom 11. Januar 1841, Nr. 3 des Regierungsblattes.

Die eigentlichen Staatsschulden, welche nach dem Staatsschulden-Tilgungsgesetze vom 29. Juni 1821 damals etwas mehr als 13½ Millionen Gulden betrugen, waren nach Ablösung der dem Drittheile zugefallenen Zehnten, Renten und Gefälle im Jahr 1843 auf beinahe 3½ Millionen Gulden gesunken.

Nach der Abrechnung auf Pag. 296 ꝛc. des Regierungsblatts vom Jahr 1845 beliefen sich nämlich zu Ende des Jahres 1843 die eigentlichen Staatsschulden

noch auf	12,988,577 fl.
und die durch Ablösungen ꝛc. entstandenen Activcapitalien einschließlich des Kassenvorraths auf	9,435,706 fl.
Stand der Staatsschulden .	3,552,871 fl.

Diese Activcapitalien werden durch die von den Rentepflichtigen nach den Gesetzen vom 27. Juni 1863 zu entrichtenden Tilgungsrenten nach und nach abgetragen und zur Tilgung der Staatsschulden verwendet.

Von den dermalen noch vorhandenen Domänen gehören verhältnißmäßig wenige, mit einem jährlichen Reinertrage von circa 6000 fl., dem Staate, worüber der vorerwähnte §. 25 des Landtagsabschieds vom Jahr 1841 nähere Auskunft gibt.

Die übrigen bilden das großherzogliche Familien-Eigenthum nach Maßgabe des Art. 7 der Verfassung.

Zu diesem Familien-Eigenthum gehört ferner noch der s. g. Acquisitionsfonds.

In ihn fließen die Kaufschillinge, Ablösungskapitalien und Allodificationsgelder u. s. w. für veräußerte den Zwei-Drittheilen des Großherzoglichen Hausvermögens angehörigen Domänen. — Art. 9 der Verfassung.

Er wird zur Vervollständigung dieser Zwei-Drittheile benutzt, sey es durch Ankauf von Grundbesitz oder durch Ablösung von Lasten, welche auf ihnen haften.

Die Zinsen, welche die Kapitalien dieses Fonds ertragen, werden in der Hauptstaatskasse, gleich den Reinerträgen aus den Domänen, vereinnahmt.

Die gesammten Domänen liefern nach dem von der Regierung den dermalen versammelten Landständen für die Finanzperiode 1863/65 vorgelegten Budjet jährlich:

1) an Brutto-Einnahme aus Kameral- und Forstdomänen und an reinen Ueberschüssen aus den Berg- und Salinenwerken	2,143,971 fl.
2) an Zinsen des Acquisitionsfonds	76,500 fl.
zusammen	2,220,471 fl.
Für alle in den Rentamtsrechnungen zur Verausgabung kommenden Kosten der Kameral- und Forstdomänen-Verwaltung sind vorgesehen . .	991,979 fl.
diese abgezogen, so beträgt der in der Hauptstaatskasse-Rechnung zur Vereinnahmung kommende Ueberschuß .	1,228,492 fl.
Hierunter ist der Reinertrag der Landesdomänen enthalten mit . .	6000 fl.
Nach Abzug desselben ergibt sich für die zum Großherzoglichen Familieneigenthum gehörigen Domänen ein jährlicher Reinertrag von . . .	1,222,492 fl.

Dermalen betragen:

1) die Civilliste . .	631,000 fl.	
2) die Apanage S. G. H. des Prinzen Karl .	45,000 fl.	
3) desgl. des Prinzen Ludwig . . .	40,000 fl.	
4) Apanagen JJ. GG. HH. der Prinzen Friedrich, Alexander und Heinrich 3mal 18,000 fl. .	54,000 fl.	
		770,000 fl.
Es bleiben somit, nach ihrer Bestreitung, an obigem Reinertrag übrig		452,492 fl.

Die Verwaltung der Domänen veranlaßt jedoch, außer den in den Domänenrechnungen erscheinenden Ausgaben, noch weitere Kosten, welche man hier, hoch berechnet, in Abzug bringt und zwar für:

Antheil an den Pensionen. — 1/3 der dermaligen Pensionen des Departements des Ministeriums der Finanzen von 80,000 fl. . . .	26,700 fl.
2) Beitrag zu den Kosten des Finanz-Ministeriums, 1/5 aus 26,952 fl.	5,400 fl.
3) 1/5 der Kosten der oberen und der Localbaubehörden aus 64,800 fl.	13,000 fl.
4) 1/3 dto. der Filialanwälte aus 10,210 fl.	3,400 fl.
5) 1/5 dto. der Hauptstaatskasse aus 19,175 fl.	3,800 fl.
6) 1/5 dto. der Ober-Rechnungs-Kammer und 1/2 der Justificatur I. Abth. aus 29,878 fl.	8,500 fl.

7) $^3/_4$ dto. der Ober-Forst- und Domänen-Direction aus 46,209 fl. .	34,600 fl.
8) $^1/_2$ der Oberforstbehörde und Visitationskosten aus 3050 fl.	1,500 fl.
9) Beitrag zu der Civil- und Forstdiener-Wittwenkasse	18,000 fl.
10) $^1/_6$ der Collegienhauskosten von 7932 fl.	1300 fl.
11) Hofbaukosten, lt. Budgetvorlage dermalen 35,689 fl.	35,700 fl.
zusammen	151,900 fl.
Dagegen haben aber auch die Forstämter Functionen, welche den Domänen ganz fremd sind, während die Kosten dieser Behörden ganz in den Domänenrechnungen in Ausgabe erscheinen, so daß hier noch etwa $^1/_4$ dieser im Budget mit 40,391 fl. vorgesehenen Kosten in Abzug zu bringen sind. Der Abrundung wegen nur . . .	9408 fl.
abgezogen, bleiben	142,492 fl.
Zieht man diese noch von dem vorberechneten Ueberschusse von . .	452,492 fl.
ab, so ergibt sich ein reiner Ueberschuß von	310,000 fl.

welcher **mit dem steigenden Einkommen aus den Domänen zunimmt** und bei dessen Berechnung alle einschlägigen Ausgaben in Ansatz kamen, wie sie in dem noch nicht genehmigten Budget vorgesehen sind.

Zahlen sprechen am unwiderleglichsten und es dürften diese aus den zuverlässigsten Berechnungen gewonnenen Resultate genügen, die mitunter wunderlichen, verschrobe-

nen und aller Sachkenntniß entbehrenden Ansichten über das Verhältniß der Civilliste und Apanagen zu dem Ertrage der $^2/_3$ Domänen des Großh. Hausvermögens zu berichtigen, Ansichten, die sogar so weit gehen, daß man selbst Männer, welche besser unterrichtet seyn sollten, Zweifel darüber aussprechen hört, ob die Domänen überhaupt noch einen den Steuerpflichtigen zu gut kommenden Ueberschuß liefern.

Darmstadt, 30. Mai.

In Nr. 112 der Darmstädter Zeitung vom 23. v. M. brachten wir eine Berechnung des Reinertrags der $^2/_3$ Domänen des Großherzoglichen Hausvermögens, in welcher wir nicht allein alle Localverwaltungskosten und die Bezüge der Civilliste und Apanagen an ihren Erträgen abgezogen haben, sondern auch wegen einer größeren Anzahl Behörden, welche bei ihrer Verwaltung mitwirken, wegen der Pensionen ꝛc., nach unserer gutachtlichen Anschauung, entsprechende Abzüge machten.

Hierbei fanden wir als dermaligen, den Steuerpflichtigen jährlich zu gut kommenden Ueberschuß, die Summe von 310,000 fl.

Mit Berichtigung dieser Berechnung beschäftigt sich ein Artikel in Nr. 113 der „Hessischen Landeszeitung“ vom 13. l. M., die Ueberschrift: „Domänen und Civilliste“ führend, in welchem behauptet wird, daß die $^2/_3$ Domänen seit dem Jahre 1821 bis jetzt, wenn man ein Jahr in das andere rechne, noch keinen Ueberschuß geliefert hätten.

Dieser Artikel nöthigt uns zu folgenden Bemerkungen: Er will

1) Die Kosten des Finanzministeriums den Domänen halb zur Last setzen, während wir nur $^1/_5$ derselben in Ansatz brachten.

Hinsichtlich des Geschäftskreises dieser Behörde verweisen wir auf den Abschnitt III der Verordnung vom 28. Mai 1821. Man wird dort finden, daß sich ihre Functionen über die oberste Verwaltung der Domänen, die Leitung der gesammten Finanzverwaltung, das ganze directe und indirecte Steuerwesen, die Regalien, die Münze, die Staatsschulden, das gesammte Staatskassen- und Staatsrechnungswesen, die Aufstellung des Staatsbudgets und die Sorge für dessen Befolgung den auf öffentliche Kosten betriebenen Straßen-, Wasser- und Brückenbau, wozu nunmehr noch die Staatseisenbahnen kommen, die Anstellung &c. der Finanzbeamten, die Verhandlungen mit den Landständen über Gegenstände des Finanzdepartements, die hiermit zusammenhängende Vorbereitung der einschlägigen Gesetzgebung &c. erstrecken. Bezüglich des einen Artikels: „Indirectes Steuerwesen" erinnern wir daran, daß hierzu, außer einigen unbedeutenderen Gegenständen, die Tranksteuer und Zapfgebühr, die Rheinschifffahrtsoctroi, die Chaussee- und Brückengelder, der Stempel, die Einregistrirungsgebühren in Rheinhessen, die Zollgefälle und die Salzregie gehören.

Diese Betrachtungen befestigen bei uns die Ansicht, daß die Angaben der „Hessischen Landes-Zeitung", die oberste Verwaltung der Domänen, das Domanialrechnungswesen und die Anstellung &c. der Domanialbeamten nähmen die halbe Dienstthätigkeit des Finanzministeriums in Anspruch, auf einer irrigen Anschauung beruht.

Ferner wird behauptet:

2) es sey von uns nur $1/5$ des Betrags der Pensionen im Finanzfache in Ansatz gebracht worden.

Auch diese Angabe ist irrig. Wir belasteten die Domäne mit einem vollen $1/3$ der Voranschlagssumme von 80,000 fl., nämlich mit 26,700 fl. Die Hessische Landes-Zeitung hält die Hälfte der Pensionen im Finanz-Departement, nämlich 40,000 fl., für die richtige, in die Berechnung aufzunehmende Summe.

Man vergegenwärtige sich die Zahl der Beamten aller in Pos. 1 aufgeführten Verwaltungszweige, berücksichtige noch das unten in Pos. 4 Bemerkte und wird finden, daß die von uns für die Domänen angenommene Quarte eher zu hoch, als zn gering gegriffen ist.

3) Für die Fiscalanwälte setzt die „Hessische Landes-Zeitung" $4/5$ ihrer Gesammtkosten den Domänen zur Last, während wir nur $1/3$ in Ansatz brachten.

Früher mag das Verhältniß dem jetzigen nicht ganz gleich gewesen seyn. Dermalen figurirt im Gesammtarbeitsconto der drei Fiscalanwälte die Domänenverwaltung sicherlich kaum mit $1/3$. Derjenige zu Mainz ist für sie sehr wenig beschäftigt, was mit dem geringen Belang der Domänen in der Provinz Rheinhessen zusammenhängt. Den in der Hauptstaatskasse vereinnahmten Deservitenrückersatz haben wir gar nicht in Rechnung gebracht, obgleich der auf die Domänen fallende Antheil denselben zu gut kommen müßte.

4) Von den Kosten der Ober-Forst- und Domänen-Direction setzt die „Hessische Landes-Zeitung" $9/10$ den Domänen zur Last, während wir nur $3/4$ angenommen hatten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Domanialwaldungen im Großherzogthum . 336,000 Morgen
die Gemeinde- u. Stiftungswaldungen 410,000 „
die Pfarr- und Kirchenwaldungen . 3,000 „
die Privatwaldungen . . . 355,000 „
zusammen 1,104,000 Morgen
betragen, daß weitere 15,000 Morgen, meistentheils hessischen Gemeinden gehörig, im Auslande liegen, verweisen auf die organische Forstordnung vom 16. Januar 1811 und insbesondere auf die Functionen des genannten Collegs hinsichtlich der sich über das ganze Land erstreckenden Forst-, Jagd- und Fischereipolizei, z. B. Ueberwachung der Forstämter in ihrer Eigenschaft als Staatsanwaltschaften bei den Forstgerichten, Prüfung und Beschlußfassung bezüglich der gegen forstgerichtliche Erkenntnisse zu ergreifenden Recurse, obere Beaufsichtigung der Forstämter, der Oberförstereien und des gesammten Schutzpersonals in Bezug auf ihre forstpolizeilichen Functionen, obere Leitung des Abverdienstes der unbeibringlichen Forststrafen und Revision nebst Abschließen der hierüber von den Oberförstereien und Forstämtern aufzustellenden Abrechnungen 2c.

Die Oberforst- und Domänen-Direction überwacht ferner die Erhebung, Beitreibung und Verrechnung aller zur Erhebung kommenden Forst-, Jagd- und Fischereistrafen, prüft und controlirt die zur Erhebung 2c. gelangenden Beträge nach den ihr vorzulegenden Forstgerichtsprotocollen, prüft und schließt die Quartalabrechnungen über die erhobenen und die zur Verbüßung überwiesenen Beträge ab, ertheilt die nöthigen Decreturen, steht wegen der Prüfung und Anweisung aller durch die

gefängliche Verbüßung der Forst-, Jagd- und Fischereistrafen in etwa 50 Gefängnissen entstehenden Kosten mit den Gerichten im schriftlichen Verkehr, stellt die Wirthschaftsrechnungen und Voranschläge über die Forststrafen auf 2c. Alle diese Arbeiten sind der Domänenverwaltung als solcher fremd.

Ganz ähnliche Functionen liegen ihr bezüglich der Erhebung, Beitreibung und Verrechnung aller im Großherzogthum erfallenden Feldstrafen ob.

Die Oberförstereien besorgen unter Controle der Forstämter und unter der oberen Leitung der Oberforst- und Domänendirection den technischen Betrieb und die Naturalcontrole in allen Gemeinde-, Stiftungs-, Pfarr- und Kirchenwaldungen. Sämmtliche Waldungen des Großherzogthums sind 95 Oberförstereien zugetheilt. In vier derselben kommen nur einige tausend Morgen Communalwaldungen vor. Mit Administration derselben sind standesherrliche Forstdiener beauftragt. Diese bringen wir bei der nachstehenden Berechnung nicht in Ansatz.

Unter den übrigen 91 Oberförstereien sind 14 enthalten, zu welchen gar keine Domanialwaldungen gehören, in 4 liegen nur 2 bis 30 Morgen, in 17 von 30 bis zu 2000 Morgen, 55 Oberförstereien sind größere Flächen Domanialwaldungen zugetheilt und nur eine besteht lediglich aus solchen. Ohne Rücksichtsnahme auf die Privatwaldungen hat man die Größe einer Oberförsterei, welche nur Domanialwald administrirt, auf circa 7000 Morgen und diejenige eines nur Communalwald bewirthschaftenden auf circa 10,000 Morgen anzunehmen,

so daß auf die Domanialwaldungen 49 und auf die Communalwaldungen 42 Oberförstereien fallen.

Aehnlich verhält es sich mit den Forstämtern. Die Domanialwaldungen im Forste Gießen betragen z. B. nur 1/12 der ihm zugetheilten ganzen Waldfläche, diejenigen im Forste Friedberg und Wald-Michelbach 1/11, diejenigen in den Forsten Seligenstadt, Groß-Umstadt und Jugenheim 1/8, diejenigen im Forste Biedenkopf 1/6 u. s. w. Welche Arbeitslast die Bewirthschaftung der Communalwaldungen der genannten Centralbehörde veranlaßt, läßt sich hiernach unschwer bemessen.

Wir erinnern uns an die Betriebsregulirungen, die Wirhschaftspläne u. s. w.

Ferner hat die Oberforst- und Domänen-Direction unter oberster Leitung des Ministeriums des Innern die widerrufliche Anstellung aller Communalforstwarte, deren Zahl über 400 beträgt, auf Vorschlag der Communal-Vorstände und mit Zustimmung der Kreisämter zu bestätigen, ihre Gehalte festzusetzen, sie zu entlassen. Ihr steht die Disciplinargewalt über dieselben zu u. s. w.

Wir wollen schließen, indem wir fürchten, den Leser zu sehr zu ermüden, glauben aber durch Vorstehendes den Nachweis geliefert zu haben, daß von dem umfassenden Geschäftskreise der Oberforst- und Domänen-Direction vielmehr, als das von der „Hessischen Landes-Zeitung" behauptete 1/10, auf Functionen dieser Centralbehörde fällt, welche der Domänenverwaltung fremd sind, daß selbst das von uns berechnete 1/4 zu gering gegriffen ist, ja daß in Uebereinstimmung mit mehrfachen, in den älteren landständischen Verhandlungen enthaltenen, Ansätzen, füglich 1/3 angenommen werden kann. Um ganz

sicher zu seyn, daß der Ertrag der Domänen nicht zu wenig belastet werde, nahmen wir nur ¼ an.

Wer sich näher unterrichten will, den verweisen wir auf von Stockhausen's Beiträge zur Forst- 2c. Statistik des Großherzogthums. Darmstadt 1859.

Ferner führt das „Organ der Fortschrittspartei" an:

5) Die in den Rentamtsrechnungen zur Verausgabung kommenden Beträge seyen um 3000 bis 4000 fl. zu gering angegeben.

Hierunter werden wohl die auf Pag. 6 der Beilage, Nr. 9 zum 5. Protokolle der 2. Ständekammer unter Pos. 5 aufgeführten besonderen Beiträge zu den öffentlichen Anstalten in Darmstadt zu verstehen seyn. Sie werden von der Hauptstaatskasse verrechnet und bestehen nach dem Bericht des Finanzausschusses, Beilage Nr. 139, aus 800 fl. für Unterhaltung und Beaufsichtigung von Wasserleitungen, darunter 500 fl. Aversionalbeitrag an die Stadtkasse, für den vom Woog an die Infanteriekaserne geführten Kanal 60 fl. u. s. w.; aus 2857 fl. für Unterhaltung öffentlicher Plätze, Pflaster 2c. vor herrschaftlichen Civilgebäuden und aus 534 fl. für Reinhaltung dieser Plätze und Straßen. Unter den 2857 fl. sind allein für Herstellung des Pflasters vor dem Theater 2576 fl. enthalten, zu deren Genehmigung durch die Stände nach dem erwähnten Ausschußbericht wenig Aussicht vorhanden zu seyn scheint.

Berücksichtigt man, daß unter den herrschaftlichen Gebäuden auch solche enthalten sind, welche die Domänen-Verwaltung nicht berühren, z. B. das Ständehaus, daß die Kanzleien nur zum geringsten Theile den Zwecken der Domänenverwaltung dienen und daß die Pflasterung

des Theaterplatzes, welche für sich allein über die Hälfte des nach dem Budget geforderten Fonds in Anspruch nimmt, einen außerordentlichen, selten in ähnlicher Größe wiederkehrenden, Ausgabeposten bildet, so werden höchstens 1500—1800 fl. zuzusetzen seyn, was man zugibt.

Das genannte Blatt behauptet ferner:

6) es sey in unserer Berechnung der auf die Domänen fallende Antheil des Staatszuschusses zu der Civil- und Hofdiener-Wittwenkasse vergessen worden, welchen sie zu 10,000 fl. annimmt.

Auch diese Angabe ist irrig. Wir brachten unter Pos. 9 unserer Berechnung, als Beitrag der Civil- und Forstdiener-Wittwenkasse 18,000 fl. in Ansatz. Die letztere erhält einen Staatsbeitrag von 12,000 fl. (Pag. 35 des erwähnten Ausschußberichts, Beilage Nr. 139). Hiervon setzten wir dem für die Domänenverwaltung beschäftigten Forstpersonale ⅔ zur Last, wozu wir nach den Entwickelungen in Position 4 berechtigt waren,

d. h.	8000 fl.
und fügten diesen für die einschlägigen Civil- und Hofdiener genau den von der „Hess. Landeszeitung" berechneten Betrag hinzu mit	10,000 fl.
gibt zusammen, wie vorher . . .	18,000 fl.

Bemerkt wird noch, daß der Name der ersteren Klasse nicht Civil- und Hofdiener-Wittwenkasse ist, weßhalb wir sie in unserer Berechnung auch nur als Civildiener-Wittwenkasse, dem Gesetze vom 22. Januar 1861 entsprechend, aufführten.

Das „Organ der Fortschrittspartei" rügt ferner:

7) daß das an Seine Durchlaucht den Landgrafen von Hessen-Homburg zu bezahlende Deputat von jährlich 25,000 fl. von uns nicht berücksichtigt worden sey.

Dasselbe wird weder unter den auf Domänen ruhenden Grundlasten, noch unter Civilliste und Apanagen, sondern unter der Rubrik „Andere Renten" verrechnet. Schon in Beilage Nr. XXX. zu den Verhandlungen der 2. Kammer der Stände von den Jahren 1821/22 ist bezüglich derselben nur bemerkt, daß sie auf einem Staatsvertrage vom 7. Juli 1816 beruhe. Der Finanzausschuß der 2. Kammer für die Periode 1851/53 sagt in seinem Bericht, Beilage Nr. 604, er habe über diesen Vertrag nichts Näheres erfahren können. Auch der Finanzausschuß der dermalen tagenden 2. Kammer der Stände spricht sich in seinem Bericht, Beilage Nr. 139, nicht näher hierüber aus.

Uns ist die Entstehung dieser Rente unbekannt, weßhalb wir sie, insbesondere mit Rücksicht auf die Rubrik ihrer Verrechnung, in unsere Zusammenstellung nicht aufnehmen konnten.

Sie soll übrigens, wenigstens theilweise, mit der Abtretung von Hoheitsrechten von Hessen-Homburg an Hessen Darmstadt zusammenhängen, und berührt die Domänen in so weit auf keinen Fall.

Unser Gegner bemerkt ferner:

8) daß noch etwa $^1/_5$ der Civilgnadenpensionen und alle Hofgnadenpensionen in Ansatz zu bringen seyen.

Sie würden zusammen 11,380 fl. betragen. Wir nahmen dieselben in unsere Berechnung nicht auf, weil sie nicht auf Rechtsgründen beruhen, welche die Domänen berühren, sondern aus reiner Gnade verliehen werden,

zu welchem Behufe die Landstände schon von 1821 an die nöthigen Fonds bewilligen.

Ferner wird behauptet, es müsse

9) noch etwa 1/3 aller Kosten des Ministeriums überhaupt, des Staatsraths, Cabinets, Archivs und des Ministeriums des Hauses und Auswärtigen den Domänen zur Last gesetzt werden.

Dieses 1/3 beträgt 10,771 fl.

Daß noch ein aliquoter Theil des Gehalts des Finanzministers, welcher im Ganzen nur 5425 fl. beträgt, den Domänen zur Last zu setzen sey, geben wir zu.

Was andere in unsere Berechnung nicht aufgenommene Behörden betrifft, welche bisweilen Geschäfte zu verrichten haben, die sich auf die Domänen beziehen, so bemerken wir, daß die Domänenverwaltung durch Bezahlung von 1/30 aller directen Steuern ihren Beitrag zu den Kosten derselben leistet.

Bei unserer Berechnung haben wir 94,700 fl. Steuern in Ansatz gebracht.

Ein Ministerium des Hauses und des Aeußeren, ein Staatsrath, ein geheimes Cabinet und ein Archiv würden in der dermaligen Ausdehnung bestehen müssen, selbst wenn gar keine Domänen vorhanden wären. Wegen ihrer können wir dieselben nicht besonders belasten.

Sodann behauptet das „Organ der Fortschrittspartei“:

10) den Domänen müsse ein Theil der Kosten der Staatsschulden-Tilgungskasse, der Ober-Steuer-Direction, sowie der Ober- und Steuer-Einnehmer zur Last gesetzt werden, insoweit diese Kosten durch fiskalische Grund- und Tilgungsrenten, deren Verunterpfändung, Erhebung, Verrechnung u. s. w. veranlaßt werden.

Diese ganze Forderung beruht auf einem Irrthum von Seiten der Hessischen Landeszeitung. Wir bemerken bezüglich derselben:

a. den Rentenberechtigten fallen Kosten der Verunterpfändung nicht zur Last. Wo sie der Staat nicht auf die herrschaftliche Kasse übernimmt, haben sie die Pflichtigen zu tragen.

b. Die Erhebung und Verrechnung der im Ganzen noch sehr unbedeutenden Grundrenten des Großherzoglichen Hausvermögens besorgen die Rentämter, welche wir mit ihrem ganzen Etat den Domänen zur Last gesetzt haben, obgleich sie auch Geschäfte besorgen müssen, welche dieselben nicht berühren.

c. Wegen der Kosten der Erhebung und Verrechnung der Tilgungsrenten haben die ehemaligen Berechtigten gleichfalls Nichts zu entrichten.

Die Pflichtigen müssen nach Art. 16 des Ablösungsgesetzes vom 27. Juni 1836, außer den Tilgungsrenten, noch 3 pCt., resp. 3½ pCt. derselben bezahlen, woraus diese Kosten bestritten werden.

Es ist hiernach den Domänen wegen der Rentenablösung durchaus Nichts zur Last zu setzen, wohl aber müßte man ihnen wegen besonderer, lediglich auf sie Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, welche den Rentenpflichtigen Vortheile, dem Hausvermögen aber bedeutende Nachtheile, verursachen, noch einen entsprechenden Betrag zu Gut schreiben. Es ist dieses übrigens von uns nicht geschehen, so wie denn unsere Berechnung überhaupt gewiß nicht den Stempel an sich trägt, als seyen wir bemüht gewesen, den Ueberschuß in die Höhe zu schrauben.

Wir haben die Art. 2 und 5 des Ablösungsgesetzes vom 27. Juni 1836 im Auge.

Nach dem letzteren Artikel erhält das Hausvermögen die Ablösungskapitalien nicht alsbald bei der Ablösung von der Großherzoglichen Staats-Schulden-Tilgungskasse, sondern nur nach und nach, in steigenden Raten, wie sie bei ihr eingehen, z. B. bei einer Zins- und Tilgungsrente von 4 pCt. erst in 47 Jahren und zwar in den ersten 19 Jahren beiläufig 1/4 des Kapitals, in den folgenden 12 Jahren das zweite 1/4, in den nächsten 9 Jahren das dritte 1/4 und in den letzten 7 Jahren den Rest desselben, während die übrigen Berechtigten ihre Kapitalien sogleich ganz beziehen und hierdurch ein für allemal abgefunden werden.

In den Jahren 1841 bis 1847 ist die überwiegende Mehrzahl der Renten des Großherzogl. Hausvermögens zur Ablösung gekommen, nämlich beinahe 3 Million Gulden.

Für welche Preise dasselbe damals hätte Güter acquiriren können und welche es nunmehr und späterhin bis in die 1890r Jahre zu bezahlen hat, resp. zu bezahlen haben wird, kann sich derjenige, welcher den Güterpreisen überhaupt Aufmerksamkeit schenkt, selbst sagen.

Der Art. 2 des Ablösungsgesetzes bestimmt, daß Grundlasten, welche auf fiscalischen Renten ruhen, nicht gleichzeitig bei der Ablösung beseitigt werden müssen, sondern auf Verlangen der Lastenberechtigten, auf den gesammten Domänen haften bleiben sollen, während die Lasten auf Privatrenten gleichzeitig mit der Ablösung abgekauft, oder,

mit Zustimmung beider Theile, auf andere Objecte radicirt werden müssen.

Ein großer Theil der zur Zeit auf den Großherzoglichen Hausdomänen ruhenden Grundlasten rührt von Zehntberechtigungen her. Diese Lasten blieben bei den Zehntablösungen auf dem Gesammt-Complex der Domänen haften und bestehen dermalen aus

a. der Verpflichtung zum Erbauen und Unterhalten (in einzelnen Fällen nur Eins von Beiden) von 51 Kirchen, oder Theilen derselben, von 49 Pfarrhofraithen und einigen Schulen;
b. aus Besoldungen an circa 170 Pfarreien, Schulen und Kirchendiener, nebst Renten an wenige andere Fonds, und zwar zusammen 10,000 fl. Geld und 3700 Malter Früchte und endlich
c. aus einigen Lasten von geringerem Belange.

Hierunter mögen einige wenige enthalten seyn, die nicht mit den Zehnten zusammenhingen, wie hinsichtlich der sonstigen bedeutenden Lasten, die wir hier nicht aufführten, der Fall ist.

Die beiden erwähnten Gesetzesartikel benachtheiligen das Großherzogl. Hausvermögen, im Vergleiche zu allen übrigen Rentenberechtigten, gar sehr, indem der eine dasselbe zwingt, die Ablösungskapitalien weniger rentabel anlegen zu müssen und der andere verschuldet, daß der Werth der Baulasten, wegen der zunehmenden Bedürfnisse, sowie der steigenden Lohn- und Materialpreise, von Jahr zu Jahr wächst und daß bezüglich der Besoldungslasten, wegen der steigenden Fruchtpreise, Gleiches Statt findet.

Sie machten den rascheren Betrieb der Ablösungen zum Vortheile der Rentenpflichtigen; möglich, benachtheiligen aber das Hausvermögen, in der angegebenen Weise, bedeutend.

Die Richtigkeit unserer Behauptung wird deßhalb Jedem einleuchten, da die Billigkeit doch eigentlich fordert, daß das Hausvermögen nicht härter gehalten wird, als alle übrigen Berechtigten.

Der höchstselige Großherzog Ludwig II. hat dieses, mit Rücksicht auf das Wohl der Rentepflichtigen, seiner Zeit nicht verlangt.

Weiter wird von dem „Organ der Fortschrittspartei" behauptet:

11) Die Kosten für Unterhaltung der Pflanzungen an den Flüssen seyen in unserer Berechnung nicht enthalten.

Auch diese Angabe ist irrig.

Dieselben gehören zu den von uns ganz in Ansatz gebrachten 45,243 fl. Elementarverwaltungskosten von Kameraldomänen und sind unter den 991,979 fl. Kosten und Lasten der Domänenverwaltung enthalten, welche wir summarisch in der Berechnung aufführten.

Ferner rügt unser Gegner, daß wir

12) Die Kosten für Aufsuchung von Fossilien nicht in unsere Berechnung aufnahmen.

Dieselben sind nur mit 1000 fl. vorgesehen.

Der Landtagsabschied über die Ausscheidung der Domänen enthält Nichts davon, daß die mittelst dieses Fonds aufgesuchten neuen Bergwerke ꝛc. dem Großherzoglichen Hausvermögen zufallen.

Ist dieses der Fall, was wir nicht wissen und welche Frage bisher wohl noch nicht practisch war, so sind sie

zuzusetzen, im entgegengesetzten Falle gehören sie nicht hierher.

Die „Hess. Landeszeitung“ vindicirt diese neuen Werke dem Hausvermögen.

Die Kosten für die diesem Vermögen gehörigen Werke werden in den einschlägigen Localamtsrechnungen verrechnet und sind in unserer Zusammenstellung berücksichtigt worden.

Ferner wird behauptet:

13) in unserer Berechnung sey nicht beachtet worden, daß die Hofbauten in manchen Jahren, bei größeren Herstellungen, weit mehr kosteten, als die jetzt dafür vorgesehenen, von uns in Ansatz gebrachten 35,700 fl.

Das Erstere ist irrig, das Letztere bestreiten wir nicht. Die Hofbaukosten betrugen z. B., was die letztere Behauptung anbelangt, in der Finanzperiode 1845/47 allerdings zusammen 124,000 fl., ferner in dem einen Jahre 1858 sogar 61,700 fl., dagegen aber auch in manchen Jahren viel weniger, z. B. in 1854 nur 20,600 fl., in 1856 nur 21,500 fl. u. s. w.

In den 18 Jahren 1845 bis 1862 berechnen sich diese Kosten, einschließlich der größeren Herstellungen, durchschnittlich auf 31,785 fl. per Jahr, somit um 3915 fl. niedriger, als wir in Rechnung brachten, wodurch die Behauptung der „Hessischen Landeszeitung“ widerlegt seyn dürfte.

Dieselbe führt ferner, unter Hinweisung auf den Kraft'schen Bericht von 1851/53 an, daß,

14) wegen der nach §. 26 des Landtagsabschieds von 1838/41 der Cabinetskasse aus dem Fonds zur Ergänzung des Großherzoglichen Familieneigenthums überwiesenen

800,000 fl. die 4procentigen Zinsen mit 32,000 fl. zuzusetzen seyen.

Die Summe wurde zur Zeit der Verheirathung Ihrer Majestät, der jetzigen Kaiserin von Rußland, als außerordentlicher Zusatz zu der Civilliste, nach Beschluß der Ständekammern, definitiv verausgabt. Sie ist bei einer Berechnung des Betrags der Ausgaben für die Civilliste während der Regierungszeit des höchstseligen Großherzogs Ludwig II. mit ihrem vollen Betrage in Ansatz zu bringen, wie auch in Pos. 17 unten von uns geschah, nicht aber können, bis in ewige Zeiten, Zinsen hiervon berechnet werden.

Das Verlangen des „Fortschrittsorgans" ist deßhalb unbegründet.

Was ferner

15) das 1855r Darlehn von 1,100,000 fl. anbelangt, welches das genannte Blatt erwähnt,

so verweisen wir auf den jüngst von dem Finanz-Ausschuß-Referent Wernher über die Resultate der Verwaltung der Staatsschulden in 1857/59 erstatteten ausführlichen Bericht, Beilage Nr. 146, nach welchem die 3 procentige Verzinsung und Tilgung von 100,000 fl., nach den Beschlüssen der Ständekammern aus den Revenuen der Civilliste erfolgt und die Verzinsung und Tilgung der 1 Million mittelst einer jährlichen Zahlung von 40,000 fl. aus der Civilliste, nach einem besonderen, von den Landständen bedungenen, Tilgungsplan Statt findet.

Die „Hess. Landeszeitung" will, wegen dieses Darlehens, unserer Berechnung noch einen besonderen, von

ihr nicht näher angegebenen, Zusatz machen, was aber nicht gerechtfertigt erscheint.

Ferner will das „Organ der Fortschrittspartei"

16) die von der Hofhaltung zu beziehende Rück-Vergütung für Tranksteuer und Zollgefälle am Ertrage der Domänen in Abzug bringen und gibt ihren jetzigen Betrag zu 25,000 fl. an.

Die Bedürfnisse des Großherzoglichen Hauses sind nach §. 23 der Zollordnung vom 9. März 1838, resp. §. 120 der früheren Zollordnung vom 23. Juni 1828, zollfrei, deßgleichen sind die Einlagen von Wein ꝛc. für dieselben nach Art. 10 des Tranksteuergesetzes vom 15. Juni 1827 befreit von der Tranksteuer.

Hierfür gemachte Vorlagen sind der Hofhaltung zurückzuvergüten. Der beabsichtigte Abzug ist hiernach gänzlich ungerechtfertigt.

Weiter bemerkt das „Organ der Fortschrittspartei":

17) Es ist bei jener Berechnung ferner außer Beachtung gelassen der Minderertrag der Domänen in früheren Jahren und die Zuschüsse, welche damals aus der Staatskasse auf Kosten der Steuerpflichtigen zur Deckung der Civilliste und Apanagen geleistet wurden. Diese Zuschüsse sind in einem gründlichen, durch Abgeordneten Kraft von Gießen erstatteten Bericht des Finanzausschusses 2. Kammer von 1851/53, Beilage 703, Seite 17 bis 20, berechnet für 1821/23 auf 341,201 fl., für 1830/32 auf 195,242 fl. jährlich, während ebendaselbst erst für 1851/53 ein Ueberschuß zu Gunsten des Landes von ungefähr 125,000 fl. angenommen wird.

Aber selbst diese Berechnung führt die auf den Domänen haftenden Ausgaben nur unvollständig auf; sie berechnet

die Kosten vieler Behörden und Anstalten in allzugeringen Antheilen, während sie andere hierher gehörige Posten gar nicht in Ansatz bringt. Zu letzteren gehören z. B. die Nachlässe oder Rückvergütungen für Tranksteuer und Zollgefälle an die Hofhaltung, die jährlichen 25,000 fl., Deputat an Hessen-Homburg, eine Dotation an Prinz Emil von Hessen von jährlich 12,000 fl. *), Antheil am damaligen Zuschuß zur Civil- und Hofdienerwittwenkasse und andern. In der Kraft'schen Berechnung für 1851/53 sind überdies weder außergewöhnliche Hofbauten, noch Zinsen aus den (oben erwähnten) 800,000 fl. in Anschlag gebracht. Berechnet man dies Alles zusammen, so wird auch der für 1851/53 berechnete reine Ueberschuß des Domänenertrags verschwinden und eher ein Mangel sich herausstellen. Es wird sich ferner ergeben, daß in den 30 Jahren von 1821 bis 1850 die Domänen, nach Deckung aller Verwaltungs- und sonst daraus zu bestreitender Kosten, erheblich weniger ertragen, als der Großherzog und dessen Familie aus der Staatskasse bezogen haben. Hat nun in neuerer Zeit das Verhältniß sich günstiger gestaltet und liefern die Domänen jetzt einen mäßigen Ueberschuß zur Staatskasse, so kann doch hieraus noch lange keine Freigebigkeit von Seiten des regierenden Hauses gegen das Land gefolgert werden.

Vielmehr müssen solche Ueberschüsse noch viele Jahre fortdauern, um nur einigermaßen die Zuschüsse wieder

---

*) Diese Dotation wurde bekanntlich wegen der Verdienste Sr. Großherzoglichen Hoheit um das Land bewilligt und waren deßhalb auch vom Lande zu tragen.

zu ersetzen, welche früher aus den Steuern zur Zahlung der Civilliste und der Apanagen geleistet worden sind.

Unsere in Nr. 112 der Darmstädter Zeitung enthaltene Berechnung bezieht sich nur auf das dermalige Verhältniß des Reinertrags der 2/3 Domänen zu der Civilliste rc., weßhalb wir derselben nur die Budgetsätze von 1863/65 zu Grunde legen konnten.

Die „Hess. Landeszeitung" geht aber nunmehr bis auf das Jahr 1821 zurück und zieht aus ihren Zahlenangaben Folgerungen, die uns veranlassen, auch hierauf Einiges zu bemerken, obgleich sie dem Zwecke, welche unsere Berechnung hatte, fremd sind.

Das genannte Blatt bezieht sich hierbei auf den sehr fleißig ausgearbeiteten Kraft'schen Ausschußbericht, bringt aber nicht in Rechnung, daß diesem nicht die wirklichen Ergebnisse der Verwaltung in den 30 Jahren 1821/50, sondern nur die Voranschlagssummen von 1821/23, von 1830/32 und, von 1851 ab, diejenigen von 1851/53, zu Grunde liegen.

Aus dem Voranschlage von 1821/23 läßt sich nicht auf das Ergebniß der 9 Jahre 1821/29, noch viel weniger aus demjenigen von 1830/32, auf die Ergebnisse der 21 Jahre 1830/50 schließen.

Die Rentämter und die Salinen- und Bergkassen lieferten dann auch in der That in den 3 Finanzperioden 1821/29 an Ueberschüssen mehr ab, als nach dem 1821/23 Voranschlage zu erwarten waren = 1,036,000 fl. und in den 7 Perioden 1830/50, einschließlich der Zinsen des Acquisitionsfonds, sogar 6,647,000 fl. mehr als auf Grund des 1830/32r Voranschlags erwartet werden konnten, was die Rechnung der „Hessischen Landeszeitung" gewaltig abändert, wie wohl Jedem einleuchten wird.

Die letzten 4 Finanzperioden 1851/62 behandeln wir besonders.

Wem die große Unsicherheit in den früheren Voranschlägen auffällt, den erinnern wir an die ehemaligen bedeutenden Zehnten und Fruchtgefälle, deren Erträge von den sehr schwankenden Fruchtpreisen abhingen. Im Jahr 1835, kurz vor dem Erscheinen des Grundrentenablösungsgesetzes betrug z. B. die jährliche Einnahme der Rentämter an Früchten = 110,000 Malter und außerdem wurden noch 100,000 fl. an Zehnten erlöst.

Wenn man wegen der noch nicht ausgeschiedenen Domänen in den 9 Jahren 18$^{18}/_{29}$, unter der Regierung des höchstseligen Großherzogs Ludewig I., an dem Reinertrage derselben $^{1}/_{3}$ abzieht und hierbei auf die damals bereits verkauften wenigen Domänen nach Maßgabe des Ausschußberichts der damaligen 2. Kammer der Stände, Beilage Nr. 146, gebührend Rücksicht nimmt, so deckt der Reinertrag der $^{2}/_{3}$ Domänen in diesen 9 Jahren die auf ihnen ruhenden Lasten allerdings nicht, allein dieses verschulden hauptsächlich die äußerst geringen Fruchtpreise in den 1820r Jahren und die damals an 8 Prinzen des Hauses zu bezahlenden, theilweise noch mit der Hanau-Lichtenberg'schen Erbschaft zusammenhängenden Apanagen. Der Mangel ist aber bei weitem nicht so bedeutend, als ihn die Hessische Landeszeitung angibt.

Welcher Hesse wird deßhalb mit den Manen dieses hochherzigen edelen Fürsten Abrechnung halten wollen?

Die 7 Finanzperioden 18$^{30}/_{50}$ ergeben dagegen einen sehr erklecklichen Ueberschuß. Bei Berechnung des Reinertrags der $^{2}/_{3}$ Domänen hat man darauf Rücksicht zu nehmen, daß von dem für das Land zu veräußernden

$^1/_3$ in 1830 noch nicht viel verkauft worden war, daß seine Veräußerung hauptsächlich in 1837 anhub und in 1841 endigte.

Auch müssen bei Berechnung der Lasten die in Pos. 14 vorher erwähnten 800,000 fl. hier mit ihrem ganzen Betrage in Anrechnung kommen.

Dieser Periode gehören die in 1853 vereinnahmten älteren Zinsen des Acquisitionsfonds an.

Endlich ergeben die vier letzten Finanzperioden $18^{51}/_{62}$ einen reinen Ueberschuß von 3,110,000, und zwar in den im Vergleiche zu früheren und den zwei späteren Perioden einen sehr geringen Ertrag liefernden zwei Perioden $18^{51}/_{56}$ je 182,000 fl. per Jahr und in den zwei Perioden $18^{57}/_{62}$ je 336,000 fl. jährlich. Wir brachten bei der Berechnung, außer den in unserer Zusammenstellung vom 20. v. M. aufgeführten Posten, auch das Deputat Sr. Durchlaucht des Herrn Landgrafen von Hessen-Homburg, die ganzen Hofgnadenpensionen, die entsprechenden Quoten von den Civilgnadenpensionen, die Kosten des Ministeriums, die Beiträge zu den Anlagen in der Residenz Darmstadt, die Antheile an den Reise- und Forstvisitationskosten der Oberforst- und Domänen-Direction, die für Schürf- und Bohrversuche bezahlten Beträge und die vorerwähnten älteren Zinsen des Acquisitionsfonds in Abzug, obgleich wir hiermit nicht zugeben wollen, daß es wegen aller dieser Posten gerechtfertigt erscheint.

Für das Jahr 1862, welches noch nicht abgeschlossen ist, nehmen wir die jedenfalls in der Einnahme überschritten werdenden Voranschlagssummen an.

Hieraus ergibt sich, daß der in unserer mehrerwähnten Berechnung angegebene jährliche Ueberschuß von 310,000 fl. ganz gewiß nicht zu hoch angegeben ist.

Dieser Berechnung lag nur der Voranschlag von $18^{63}/_{65}$ zu Grund, an dessen Ausgaben noch Ersparnisse Statt finden und dessen Einnahmen den veranschlagten Betrag übersteigen werden, wie die bisherige Erfahrung genügend belehrt.

Wegen des geringen Ertrags in den 6 Jahren $18^{51}/_{56}$ bemerken wir noch, daß er hauptsächlich den ersten drei Jahren derselben zur Last fällt und vorzugsweise auf den Nachwirkungen der beiden bewegten Jahre 1848 und 1849 beruhen mag. Die von den Localkassen abgelieferten Reinerträge aus den $^{2}/_{3}$ Domänen nebst den Zinsen des Acquisitionsfonds, welche von 1834 an stets über 1 Million Gulden, in den meisten Jahren über 1,100,000 fl. und in 1837 sogar 1,341,000 fl. betragen hatten, waren in 1848 auf 831,000 fl. und in 1849 auf 745,000 fl. gefallen. Erst in 1854 erreichten sie wieder eine Million und betrugen von 1856 an stets über 1,200,000 fl., in 1858 sogar 1,433,000 fl.

Endlich führt

18) das „Organ der Fortschrittspartei" in seiner Nr. 114 noch an, daß die Kosten der Landesvertheidigung in früheren Zeiten aus dem Ertrage der Domänen und einiger Hoheitsrechte bestritten worden seyen, daß die Landesherrn die Domänen zum großen Theile aus Einziehung geistlicher Güter durch Staatsverträge, durch Kauf aus Staatsmitteln 2c. erworben hätten, und daß

den Ständen verfassungsmäßig das Recht zustehe, über die Verwendung der Erträgnisse aus den Domänen ein Wort mitzusprechen.

Das Letztere ist wohl noch von Niemand bestritten worden.

Indem wir wegen des ersteren Punktes auf die Verhandlungen der 2. Kammer der Stände vom 24. März l. J., Nr. 85—87 unseres Blattes verweisen und bemerken, daß dermalen die Verfassung maßgebend ist, — erinnern wir hinsichtlich desjenigen, was über die Erwerbung der Domänen bemerkt wurde, daran, daß unser fürstliches Haus mit dem Verluste der Hanau-Lichtenberg'schen Besitzungen diesseits und jenseits des Rheins, aus circa 150 Städten, Flecken und Dörfern bestehend, sehr beträchtliche Berechtigungen, Güter, Waldungen ꝛc. einbüßen mußte, welche es von der Gemahlin des Landgrafen Ludwig VIII., als Familiengut ererbt hatte, und daß hierfür und für die mit der Niedergrafschaft Katzenelenbogen ꝛc. verlorenen Domänen, durch die zugegangenen zum großen Theil stark belasteten geistlichen und sonstigen Güter, Waldungen und Berechtigungen und die wenigen Domänen, welche in der Provinz Rheinhessen liegen, in keiner Weise ein genügender Ersatz geleistet wurde, wozu noch kommt, daß trotz diesem das fürstliche Haus $^1/_3$ der in 1821 vorhandenen Domänen dem Lande zur Schuldentilgung überließ.

Auch mit den bedeutenden standesherrlichen Bezirken gingen keine Domänen zu, da die Standesherrn nach Art. 27 der Rheinbundesacte vom 12. Juli 1806 alle damals von ihnen besessenen Domänen behielten.

Hinsichtlich der Gebiete der ehemals reichsunmittelbaren Ritterschaft liegt dasselbe Verhältniß vor.

Wir glauben, hiermit schließen zu können."

Zum Schlusse dieses §. geben wir aus der „Darmstädter Zeitung" 1863, Nr. 110, folgende Aeußerung eines Mitgliedes des deutschen Reformvereins in der zu Bensheim am 26. April 1863 abgehaltenen Versammlung: „Wie wenig die jüngsten Anträge in der zweiten Kammer in Betreff einer Verminderung der Civilliste ꝛc. gerechtfertigt erscheinen, indem das Familienvermögen des Großherzoglichen Hauses durch seinen jährlichen Ertrag nicht nur die Civilliste und die sämmtlichen Apanagen der Prinzen deckt, sondern noch 310,000 fl. jährlichen Ueberschuß abwirft, der in die Staatskasse fließt und dem Lande zu gut kommt, so daß also der Großherzog und die sämmtlichen Prinzen von den Steuern des Landes gar nichts erhalten, sondern dem Lande jährlich 310,000 fl. geben."

§. 5.

Lebensverhältnisse, Charakter, Bildung, Hofstaat.

Der vielgepriesenen christlichen Milde und Frömmigkeit unserer Landesmutter Mathilde, deren Verlust das Volk nie verschmerzen wird, waren sittliche Grazie, dieser höchste Schmuck der Natur, Schwung der Phantasie, Begeisterung für Kunst und körperliche Schönheit auf die seltenste Weise beigesellt.

Bei dieser wunderbaren Vereinigung solch' je im Einzeln schon hervorleuchtenden Eigenschaften erinnern wir an Das, was Professor Dr. G. Zimmermann bei der

Eröffnung seiner Vorträge über Göthe (am 5. Nov. 1862) hierüber gesagt hat (s. unten §. 8, Nr. 12) und beziehen uns auf die damit übereinstimmende Aussage einer Schriftstellerin (Schopenhauer), welche eine vollendete weibliche Persönlichkeit schön und wahr also schildert: „Nur, wenn sich Seelenanmuth und sittliche Grazie mit körperlichen Reizen verbinden, wird der äußere Zauber weiblicher Schönheit zu einem wohlgefälligen Segen für den sie umgebenden Kreis", ein Segen, welcher, wie Zimmermann a. a. Orte, mit Bezug auf eine den erhabenen Tod eines edeln Königs schildernde Tragödie des Alterthums so rührend bemerkt, „von dem Grabe unserer Höchstseligen Fürstin überschwänglich auf uns niederfließt, gleichwie das Land gesegnet war, in welchem seine Gebeine ruhten."

Die Begeisterung für Kunst, welcher wir als eine ihrer Eigenschaften a. O. im Allgemeinen gedachten, hob sie zu dem Standpunkt eines hervorragenden Einflusses auf die Künstler selbst und deren Thätigkeit. War sie, wie Professor Zimmermann bemerkt, „die erhabene Muse der Vorträge, die sie durch ihre Gegenwart verherrlichte", so erschien sie auch bei den Leistungen der theatralischen Kunst wie einstens die Großherzogin Louise verherrlichend und als begeisterte Kennerin belebend.

Mit besonderer aus ihrer reinen Frömmigkeit erklärbaren Liebe zur geistlichen Musik wohnte sie den in den Jahren 1859, 1860 und 1861 in der Stadtkirche zu Darmstadt Statt gehabten großartigen Charfreitags-Aufführungen der weihevollen St Mathäus-Passion von Johann Sebastian Bach bei, und theilte mit dem jedesmal zahlreich versammelten Publikum ihre Freude am Vortrage

selbst und an der mit großer Sorgfalt vorbereiteten und unter Mitwirkung bedeutender Solokräfte vortrefflich unterstützten Ausführung derselben. Diese Passion wurde zum vierten Male am Charfreitag 1863 in der Stadtkirche aufgeführt und zum Andenken an die verewigte Großherzogin die Einnahme von den Eintrittsgeldern der in diesem Jahre neubegründeten Mathildenstiftung zugewiesen.

Den von dem Stadtpfarrer und Schulinspector J. Ritsert zu Darmstadt ins Leben gerufenen Kinder-Kirchen-Concerten widmete sie ihre volle Theilnahme sowohl durch ansehnliche Geldbeiträge (zu denen des Großherzogs K. H. und des Großherzoglichen Hauses) für sämmtliche Concerte, als auch durch ihre Aufmerksamkeit bei Aufführung derselben, denn bald ruhte ihr mildes und klar strahlendes Auge auf der großen Schaar singender Kinder, bald las sie den Text gesungener Lieder nach, und jedesmal blieb sie bis zum Schlusse der Aufführungen zugegen, indem sie ihre Freude über die Kinder und deren Gesänge beim Weggehn ausdrückte, namentlich bei der Einweihung des neuen Schulhauses zu Darmstadt im Herbste 1861 als sie am Schlusse der Feier durch die Reihen der Kinder ging und zu ihnen freundlichst sprach: „Ihr habt sehr schön gesungen."

Diese Concerte wurden in den Jahren 1856, 1857, 1859, 1861 und (nach dem Ableben der Großherzogin 1863) in der Stadtkirche mit den oberen Klassen der Mädchenschule und der ersten Stadtmädchenschule, unter Mitwirkung mehrerer Damen und Herren der Großherzoglichen Oper und theilweise des Lehrerstandes mit älteren und neueren Chorälen, geistlichen Liedern des

evangelischen Festkreises theils mehrstimmig, bald vom ganzen Chor bald von einzelnen Klassen in geeigneter Abwechselung ausgeführt.

Welche hohe Bedeutung man Seitens II. KK. HH. des Großherzogs Ludwig III. und seiner Gemahlin Mathilde auf den Kindergesang legte, geht daraus hervor, daß bei den Trauerfeierlichkeiten zur Beisetzung der Leiche des Höchstseligen Prinzen Emil von Hessen 1856 auf Allerhöchsten Befehl die Ausführung der Trauergesänge der unter der trefflichen Leitung des Großherzoglichen Stadtcantors Völsing stehenden Stadtschule anvertraut wurde, und daß S. K. H. der Großherzog geruht haben, ihm und den betreffenden Kindern Allerhöchstdessen Zufriedenheit und fürstlichen Dank durch den Großherzoglichen Prälaten Dr. Zimmermann ausdrücken zu lassen. Wie dieser verdienstvolle Stadtcantor am Begräbnißtage der Großherzogin in allen seinen Singklassen mit wahrem Herzen Trauergesänge gesungen und hierbei den tiefgerührten Kindern angesehen wurde, daß sie wohl wußten, wen sie an der Hohen Frau verloren hatten, wird mit folgender Bemerkung eines Anwesenden bezeugt „im Stillen dachten Lehrer und Schülerinnen: die Verklärte wird uns bei diesen feierlichen Trauerklängen eben so freundlich und milde von Oben aus lichten Räumen anlächeln, wie sie es in ihrem Leben mit seltener Huld und Liebe so oft gethan."

Seit dem Jahre 1851 besteht unter der Leitung des an der katholischen Kirche zu Darmstadt als Organisten angestellten Clavierlehrers und Componisten Wilhelm Mickler daselbst ein Kirchen-Gesangverein, welcher zur Verherrlichung des katholischen Gottesdienstes an den

hohen Feiertagen und bei andern besondern festlichen Gelegenheiten musikalische Aufführungen gibt, und sich in seinen Leistungen besonders dadurch des allgemeinen Beifalls zu erfreuen hat, weil sich sein Dirigent gleich beim Anfange des Bestehens dieses Vereins zur Aufgabe stellte, der echten Kirchenmusik durch Einführung der, rücksichtlich ihrer Würde und einfachen Schönheit so ausgezeichneten Gesänge Paläftrina's, dieses Patriarchen der Harmonie und, wie seine zu St. Peter in Rom befindliche Grabschrift sagt „Musicae princeps" in Darmstadt Eingang zu verschaffen, — ein so gelungenes verdienstliches Unternehmen dieses allgemein geschätzten Künstlers, daß, als zum ersten Male diese herrlichen alten Kirchengesänge ertönten, welchen die beim Gottesdienste anwesende Großherzogin Mathilde nach ihrem gefühlvollen Gemüthe und kunstgebildeten Geiste mit frommer Begeisterung und tiefer Rührung lauschte, der Verein ihrer größten Aufmerksamkeit und Theilnahme würdig befunden wurde, und zwar nicht allein durch jährliche Geldbeiträge (weil derselbe aus Mangel an Fond nur durch freiwillige Beiträge bestehen kann) sondern auch durch sachverständigen und aufmunternden Beifall.

Ganz besonders interessirte sie sich für die Gesänge, welche der Dirigent mit seinem gut eingeübten Vereine jährlich am Charfreitage zur Aufführung brachte: es waren und sind noch jetzt dieses die berühmten „Lamentationen und Improprien" von Paläftrina und das „Miserere" von Allegri, welche seit hundert Jahre jährlich in der päpstlichen Kapelle zu Rom gesungen werden und in Darmstadt ihre wunderbare Wirkung nicht verfehlten. Den Besuch dieser Charfreitags-Aufführungen setzte sie

in den Jahren 1858, 1859 und 1860 aus dem Grunde aus, weil sie mit dem Großherzoglichen Hofe bei Aufführung der Matthäus-Passion von Bach in gleich großem Interesse für diese weihevolle Musik, in der evangelischen Stadtkirche anwesend war. An den Charfreitagen der andern Jahre war sie stets bei den genannten Aufführungen zugegen; zum letzten Male mit ihrem Gemahle und dem Großherzoglichen Hofe am Charfreitag den 18. April 1862. Bei ihrem letzten Kirchenbesuche am 20. April 1862 (Ostersonntag), 5 Wochen vor ihrem Hinscheiden in die Ewigkeit, drückte sie nach beendigtem Gottesdienste dem anwesenden Dirigenten Mickler auf die huldvollste und ehrenvollste Weise ihre Freude und Zufriedenheit aus. Eben so beifällig nahm sie früher bei einer andern Gelegenheit das von W. Mickler componirte Requiem auf, welches deßhalb auf Anordnung des katholischen Pfarramts bei dem feierlichen Trauergottesdienste für die Höchstselige Großherzogin zur Aufführung bestimmt wurde. (1. Th., S. 108.)

§. 7.

Ableben, Trauerfeierlichkeiten.

Bei dem Trauergottesdienste für die Höchstselige Großherzogin am 30. Mai 1862, Morgens 10 Uhr, in der katholischen Kirche sowohl als auch bei dem am 22. Juni d. J., Morgens, in der evangelischen Kirche (Stadtkirche) zu Darmstadt abgehaltenen, waren jedesmal außer der katholischen und evangelischen Geistlichkeit der Stadt auch die Diakonissinnen des Elisabethenstifts (§. 4,

S. 59 des 1. Th.) und die barmherzigen Schwestern (S. 68, 1. Th.) unter Führung ihrer Oberinnen anwesend.

§. 8.

Denkmal des Nachruhms in Zeugnissen der Liebe, Verehrung und Treue.

Bei dem tiefsten Schmerze, der die Großherzogin Mathilde in die frühe Gruft geleitete, bei den Thränen, die damals um sie flossen und noch jetzt fließen, spricht es sich in stummer Beredsamkeit deutlich genug aus, daß ihr Zeitalter ihren hohen Werth anerkennt und zu würdigen weiß; wahrhaftig! sie hat während ihres kurzen irdischen Daseyns so viel Gutes gewirkt, als wäre das längste ihr Loos gewesen.

Scheint zwar die ihr ganz eigene stille Bescheidenheit, ihre geräuschlose Pflichterfüllung auf den ersten Blick kein Gegenstand weitläufiger geschichtlicher Erwähnung zu seyn, so eröffnet sich mit Rücksicht auf jene anerkennende Stimmung im Volke dem nach ihrer Entstehung forschenden Auge ein mit erhabenen Denkmalen ihrer Wohlthätigkeit und Pflichterfüllung geziertes großes Feld, ein schöneres als je Künstler schaffen konnten, mittelst welcher noch nach Jahrhunderten der Ruhm ihrer sanften milden Tugend verkündet wird, und ein reicher historischer Stoff gegeben ist.

Ein Jahr ist bereits nach ihrem Hinscheiden verfloßen, aus dessen Raum wir zur Bestätigung des hier Bemerkten neue Zeugnisse vorlegen können, zu welchen in fortgesetzter Weise für die Zukunft gewiß ganz den bis jetzt mit-

getheilten gleiche von unserer oder anderer Hand gesammelte kommen werden.

Aus diesen Zeugnissen blos zu referiren, nimmt der Verfasser Anstand; absichtlich will er hier, wie im ersten Theile der Originalität den Vorzug geben, weil durch dieselbe die Herzlichkeit des Ausdrucks für Liebe, Verehrung und Trauer in rührender Weise zu uns spricht und unsern Betrachtungen höheren Reiz und geistige Nahrung gibt.

1) Darmstadt, 14. März 1863.

Der heutige Mathildentag war im Mathilden-Landkrankenhaus der Erinnerung geweiht. Sie, die im Leben mit aller Innigkeit Ihrer großen Seele dieses Werk der Liebe gepflegt hat, wurde jetzt als schützender Engel verehrt, der noch im Tode über dem Hause waltet und ihm noch heute den Vater dieses Landes, den allverehrten Großherzog Ludwig III., als Protector des Hauses zugeführt hat. Der Geistliche des Hauses, Herr Pfarramtsassistent Keil, hat Angesichts des Vorstandes und des gesammten Frauenvereins in Mitte der Gemeinde der Kranken auf eine höchst würdige Weise die Feier geleitet und für die Seele der Verstorbenen und das ganze fürstliche Haus gebetet.

(Darmst. Ztg. vom 15. März 1863, Nr. 74.)

2) Darmstadt, 14. März 1863.

Am heutigen Mathildentage wurde die Gruft, wo die Hochselige Großherzogin ruht, von zahlreichen Trauernden aus allen Ständen besucht, die Ihrem Andenken Thränen der Liebe und Verehrung zollten und Sarg und Kruft mit Blumen schmückten.

(Darmst. Ztg. vom 15. März 1863, Nr. 74.)

3) Friedberg, 14. März 1863.

Das Andenken an Ihre Königliche Hoheit, unsere leider so frühe verstorbene geliebte Großherzogin, ist heute, wie es künftig am Mathildentage immer geschehen wird, in der Großherzoglichen Taubstummen-Anstalt festlich begangen worden, indem aus dem Erträgniß einer von der hohen Frau vormals gespendeten, inzwischen durch ein Geschenk Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Karl und mehrere kleine Legate 2c. bis zu 219 fl. vermehrten, Liebesgabe einige der vorgeschrittenen Zöglinge kleine Prämien an passenden Büchern und Bekleidungsgegenständen 2c. erhalten haben. Die erwachsenen Kinder sind dankbar des Segens inne geworden, dessen Stifterin die erhabene Frau gewesen ist und der nun unter uns noch fortdauert, wo Sie in den himmlischen Gefilden weilt. — Möge auch bei uns Hörenden Ihr Gedächtniß stets gesegnet bleiben!

(Darmst. Ztg. den 15. März 1863, Nr. 74.)

4) Darmstadt, 14. März 1863.

Der heutige Tag — als Mathildenfest seit 30 Jahren uns ein Tag der Freude — wird zum erstenmal von uns in tiefer Wehmuth und schmerzlicher Erinnerung an den unersetzlichen Verlust, den wir erlitten, begangen. Wer gedenkt nicht heute der edlen Fürstin, die nur im Wohlthun und in dem Glücke, das Sie schuf, Ihr Glück fand? Manche Thräne inniger Liebe und Verehrung fließt heute von neuem der Unvergeßlichen, die wir leider so frühe verloren. Wer aber ihr Andenken wahrhaft ehrt, der bestrebt sich in Ihrem Geiste zu handeln. In diesem Sinne gaben Seine Königliche Hoheit der Großherzog dem heutigen Tage die schönste Weihe. Allerhöchst-

dieselben geruhten, den wohlthätigen Anstalten, welche der Höchstseligen Großherzogin so sehr am Herzen lagen und sich Deren besonderer Fürsorge erfreuten, in reicher Gnade zu gedenken. Durch huldvolles Allerhöchstes Handschreiben schenkten Seine Königliche Hoheit dem Mathilden-Landkrankenhause Eintausend Gulden und erklärten Sich zugleich, an die Stelle der Höchstseligen Großherzogin Königlichen Hoheit, zum Protector dieser Anstalt. — Den barmherzigen Schwestern, dem Diaconissenhause Elisabethenstift und dem Rettungshause zu Hähnlein geruhten Seine Königliche Hoheit auf gleiche Weise je Zweihundert und der Blindenanstalt in Friedberg Einhundert Gulden zu überweisen. — Des Himmels reichsten Segen dem Fürsten, der, stets Selbst so mildthätig und liebevoll, dem Drange Seines eigenen Herzens folgend, so hochherzig im Geiste Seiner verklärten Gemahlin den heutigen Tag feiert!

(Darmst. Ztg. vom 14. März 1863, Nr. 73.)

5) Darmstadt, 15. März 1863.

Gestern, als am Mathildentage, fand im hiesigen Rathhaussaal die erste ordentliche Generalversammlung der **Mathildenstiftung** für die Provinz Starkenburg Statt. In Verhinderung des Vorsitzenden, Herrn Generalmajor Weitzel, eröffnete dessen Stellvertreter, Herr Oberstudienrath Dr. Wagner, die Versammlung mit folgenden Worten:

Verehrte Anwesende! Dem ersten Vorsitzenden des provisor. Vorstandes unserer Mathildenstiftung, dem Großherzoglichen Oberbürgermeister Kahlert, war es nicht lange beschieden, derselben seine gewohnte Thätigkeit zu widmen. Nach seinem sehr bedauerlichen Hintritt ward

die Stelle eines Vorsitzenden dem Herrn Generalmajor Weitzel übertragen. Da dieser durch dienstliche Obliegenheiten verhindert ist, unserer heutigen Versammlung beizuwohnen, so habe ich die Ehre, diese zu eröffnen.

M. H. Der heutige Tag muß für uns und das ganze Hessenland ein hehrer Tag seyn. Er trägt den Namen und erneut lebhaft in uns das Bild der edlen Fürstin, die ein Lebensalter hindurch in ihrer holdseligen Erscheinung überall Glück und Freude um sich zu verbreiten wußte, die den Leidenden und Bedürftigen huldvoll und hülfreich sich nahte mit der Liebe einer Mutter, mit der Freigebigkeit einer Königin und mit dem still bescheidenen Sinn einer Christin, welcher die Linke nicht wissen ließ, was die Rechte that. Ihr allzufrühes Hinscheiden mußte im ganzen Lande einen tiefen Schmerz hervorrufen, und alsbald sprach sich das Gefühl und Bedürfniß aus, der allgeliebten und allverehrten Landesmutter als Zoll der Dankbarkeit ein bleibendes Denkmal zu setzen. Da es sich nicht fügen wollte, ein solches aus Erz oder Stein aufzurichten, was lag näher, als der Gedanke, die Verklärte in ihrem wohlthätigen Thun, in ihrem stillen Liebeswerke fortleben zu lassen und an ihren Namen für immer Trost, Hülfe und Freude zu knüpfen? So entstand die Mathildenstiftung. Ihr nächster Zweck ist, öffentlich Zeugniß zu geben vor Mit- und Nachwelt, wie sehr und allüberall in Hessen Großherzogin Mathilde verehrt und geliebt war, eine Ehrenschuld an sie abzutragen und ihr gesegnetes Andenken nicht ersterben zu lassen, vielmehr auf späte Geschlechter zu erstrecken. Das Mittel dazu ist die Mildthätigkeit in dem Sinn und Geist, wie die Verewigte sie übte, aus reiner Menschen-

liebe zur Linderung leiblicher Noth und zur Förderung sittlichen und geistigen Lebens. Ueber den Erfolg unserer Bestrebungen wird der jetzt vorzulesende Rechenschaftsbericht Mittheilung machen. — Zuvor nur noch eine Bemerkung. Trotz dem für sich laut und beredt sprechenden Anlaß zu zahlreichem Beitritt und reichlichen Beiträgen unserer Landesgenossen für die als Ehren-Denkmal der Landesfürstin ins Leben gerufene Stiftung ist dennoch die Betheiligung hinter gerechten Erwartungen zurückgeblieben. Dankbar begrüßen wir alle, die beigetreten sind und beigetragen haben, namentlich die aus der ärmeren Klasse; aber ungern vermissen wir viele Berufenen, die der Sache noch fern stehen. Man hört wohl von Seiten dieser einwenden, daß gerade die von der Mathildenstiftung zur Unterstützung in Aussicht genommenen Anstalten von ihnen bereits bedacht würden und daß sie damit schon thäten, was wir beabsichtigten. Theilweise ist das ganz richtig, allein etwas Wesentliches ist dabei außer Acht geblieben, daß nämlich die Mathildenstiftung ein lebendes Ehrendenkmal, so zu sagen ein Liebe athmendes und Liebe bethätigendes Mausoleum der erhabenen Fürstin seyn soll, für das Jeder einen Baustein beizutragen sich verpflichtet fühlen sollte, ohne seine bisherigen Beiträge zu jenen Wohlthätigkeits-Anstalten zu verkürzen. — M. H., ich kenne Sie zu gut, um zu fürchten, daß der verhältnißmäßig zu geringe Anklang, den unser Unternehmen bis jetzt gefunden, Sie entmuthigen könnte. Gehen wir vielmehr mit verdoppeltem Eifer ans Werk und hoffen wir, daß die Zeit, die so Vieles reift, und vorzüglich die nunmehr bald sichtbar hervortretenden Gutthaten der Stiftung die ihr noch entgegenstehenden Vorurtheile

5*

und die lähmende Gleichgültigkeit überwinden und uns viele ständige Mitglieder und vermehrte Kräfte gewinnen werde.

Hierauf wurde von Herrn Legationsrath Hofmann der Bericht des Vorstandes über die Verwaltung des verflossenen Jahres vorgelesen. Wir entnehmen diesem Bericht das Nachstehende:

Am 30. Juni v. J. war in einer dahier abgehaltenen öffentlichen Versammlung der Beschluß gefaßt worden, zu Ehren der verewigten Großherzogin Mathilde eine das ganze Land umfassende, wohlthätige Stiftung zu gründen und es wurde, unter Annahme des vorgelegten Entwurfs der Statuten, zugleich ein provisorischer Vorstand mit der Aufgabe gewählt, die projectirte Stiftung nicht allein hier und in der Provinz Starkenburg in das Leben zu rufen, sondern auch die Gründung von Provinzialvereinen für Oberhessen und Rheinhessen zu veranlassen. Der Vorstand constituirte sich am 4. Juli v. J., indem er zu seinem Vorsitzenden den Großherzogl. Oberbürgermeister Kahlert, zum Stellvertreter desselben den Großherzoglichen Oberstudienrath Wagner, zum Schriftführer den Großherzoglichen Legationsrath Hofmann und zum Controleur Herrn Dr. Bracht ernannte. Als Rechner wurde Herr Lehrer Ruhland dahier, welcher sich mit dankenswerther Bereitwilligkeit zur unentgeltlichen Uebernahme dieses Geschäfts erboten hatte, bestellt. — Der Vorstand erließ sofort einen öffentlichen Aufruf zur Gründung der Mathildenstiftung für die Provinz Starkenburg und wandte sich zugleich mit besonderen Schreiben an einzelne vertrauenswürdige und einflußreiche Männer in allen Theilen der Provinz, um

dieselben speciell zur Thätigkeit für die Zwecke der Stiftung aufzufordern. In hiesiger Stadt wurden die Einzeichnungslisten in Umlauf gesetzt und es ist über den Erfolg von Zeit zu Zeit in öffentlichen Blättern Nachricht gegeben worden. — Bis zum 24. Febr. l. J. betrugen die hier gesammelten Beiträge 2469 fl. 59 kr., worunter 236 fl. jährliche Beiträge für das Jahr 1862. Aber nicht blos hier in Darmstadt, wo man das huldvolle Wesen der verewigten Großherzogin aus unmittelbarer Wahrnehmung kannte und wo das freundliche Bild der geliebten Fürstin in allen Herzen fortlebt, sondern auch in den anderen Gemeinden der Provinz Starkenburg ist der Gedanke, das Andenken der Großherzogin Mathilde durch Wohlthun in Ihrem Geiste zu ehren, mit Wärme ergriffen und durch Leistung von Beiträgen in's Werk gesetzt worden. An verschiedenen Orten wurden Beiträge aus den Gemeindekassen bewilligt; so namentlich in

Heppenheim 100 fl., Neckar-Steinach 50 fl., Eppertshausen 30 fl., Schaafheim 25 fl., Viernheim 15 fl., Urberach 15 fl., Balkhausen 8 fl., Hochstätten 5 fl., Elmshausen 5 fl., Schlierbach (Kr. Dieburg) 5 fl.

Aus anderen Gemeinden sind zahlreiche Beiträge von Einzelnen eingegangen. Es finden sich darunter häufig kleine Posten bis zu 3 kr. und 2 kr. herab, ein erfreulicher Beweis, daß die dankbare Liebe und Anhänglichkeit an eine Fürstin, die ihren höchsten Genuß im Wohlthun fand, auch bei der ärmeren Klasse unserer Bevölkerung nicht erloschen ist. Die in auswärtigen Gemeinden von Einzelnen beigesteuerten Summen

betragen (bis zum 14. März 1863) theils an einmaligen, theil aus jährlichen Beiträgen:

in Alsbach 3 fl. 53 kr., Babenhausen 61 fl. 9 kr., Beerfelden 14 fl. 30 kr., Bessungen 12 fl., Brandau 2 fl. 24 kr., Dornheim 16 fl. 30 kr., Ernsthofen 1. fl. 30 kr., Frankenhausen 3 fl. 39 kr., Goddelau 5 fl. 42 kr., Griesheim 3 fl. 9 kr., Groß-Gerau 73 fl. 47 kr., Harreshausen 2 fl. 52 kr., Herchenrode 42 kr., Hering 3 fl. 50 kr., Heubach 38 fl. 4 kr., Horschl 30 kr., Jugenheim a. d. Bergstraße 29 fl. 45 kr., Klein-Bieberau 1 fl. 9 kr., Klein-Umstadt 13 fl. 38 kr., Lampertheim 12 fl., Lengfeld 13 fl. 28 kr., Lützelbach 45 kr., Nauheim 20, Neu-Ysenburg 5 fl. 12 kr., Neunkirchen 2 fl. 39 kr., Neutsch 2 fl., Nieder-Modau 6 fl. 54 kr., Neustadt i/O. 22 fl., Offenbach 156 fl., Ober-Modau 1 fl. 48 kr., Ober-Soden und Messenhausen 19, Reinheim 40 fl., Richen 5 fl. 41 kr., Rohrbach 3 fl. 6 kr., Ueberau 12 fl. 46 kr., Vielbrunn und Kimbach 9 fl. 18 kr., Wald-Amorbach 2 fl. 5 kr., Wallerstädten 14 fl., Webern 24 kr., Wembach und Hahn 2 fl. 37 kr., Wolfskehlen 10 fl. 18 kr.

Im Ganzen betrugen die Einnahmen der Mathilden-Stiftung für:

die Provinz Starkenburg bis zum 24. Febr. 1863	3266 fl. 46 kr.
die Ausgaben an Druckkosten, Porto 2c.	111 fl. 57 kr.
so daß ein reines Vermögen blieb von	3154 fl. 49 kr.

wovon angelegt sind:

a) auf der hiesigen Rentenanstalt laut Depositenschein 2105 fl. 58 kr.

b) in 2 Prioritäts-Obligationen der hiesigen Gasbereitungsgesellschaft 1023 fl. 20 kr.

zusammen	. . . . .	3129 fl. 18 kr.
bleibt baarer Kassevorrath		25 fl. 31 kr.

Eine stiftungsmäßige Verwendung eingegangener Beiträge hat bis jetzt um deßwillen noch nicht Statt gefunden, weil der provisorische Vorstand sich hierzu nicht für ermächtigt hielt und weil es auch im Interesse der Stiftung zu liegen schien, daß die pro 1862 gesammelten jährlichen Beiträge zum Kapitalstock geschlagen würden. — Da es die Aufgabe des hiesigen Vorstandes war, nicht blos in Darmstadt und in der Provinz Starkenburg die Mathildenstiftung ins Leben zu rufen, sondern auch in Oberhessen und Rheinhessen die Gründung von Provinzialvereinen zu veranlassen, so setzte sich der Vorstand zu diesem Zweck mit den Herren Provinzialdirectoren Geh. Rath Küchler zu Gießen und Geh. Rath Schmitt in Mainz in Benehmen. Beide haben aufs Bereitwilligste, dem Ersuchen entsprochen, den Gedanken der Mathildenstiftung auch in den beiden Schwesterprovinzen in Anregung zu bringen. Es sind sowohl für Oberhessen, als für Rheinhessen Comité's zusammengetreten, welche, aus den angesehensten Bürgern aller Stände und Glaubensbekenntnisse zusammengesetzt, in öffentlichen Aufforderungen zum Beitritt und zur Thätigkeit für die Zwecke der Stiftung, unter Annahme der in Darmstadt entworfenen Statuten eingeladen haben. Ueber den Erfolg dieser Einladungen in Oberhessen und Rheinhessen ist dem hiesigen Vorstand zwar noch Nichts Näheres bekannt geworden, indessen läßt sich nach der Stellung und dem

Namen der dortigen Centralmitglieder nicht zweifeln, daß ihre Schritte von einem entsprechenden Erfolge gekrönt seyn werden.

In Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden des oberhessischen und rheinhessischen Comité's wurde eine Vorstellung an Se. Königliche Hoheit den Großherzog um Verleihung der Corporations-Rechte und Genehmigung der Statuten gerichtet und durch den, an die Stelle des Großherzoglichen Oberbürgermeisters Kahlert zum Vorsitzenden des hiesigen Comité's erwählten Hrn. Generalmajor Weitzel Allerhöchsten Orts persönlich überreicht. Des Großherzogs Königliche Hoheit geruhten bei dieser Gelegenheit in huldvollster Weise ihre Anerkennung für die Zwecke der Stiftung und den Dank für die Gründung derselben auszusprechen. Seitdem ist die Verleihung der Corporationsrechte, unter Genehmigung der Statuten, erfolgt und die Stiftung somit als eine das ganze Land umfassende, in ihrer Verwaltung aber für jede Provinz selbstständige Wohlthätigkeitsanstalt zu Ehren der verewigten Großherzogin Mathilde förmlich gegründet.

Nachdem der Rechenschaftsbericht, aus welchem wir vorstehend das Wesentliche angeführt haben, verlesen worden war und man sich nach kurzer Berathung darüber verständigt hatte, daß ein Voranschlag für das nächste Rechnungsjahr noch nicht aufzustellen, dem Vorstand vielmehr die stiftungsmäßige Verwendung der eingehenden Revenüen jedoch unter vorzugsweiser Rücksichtsnahme auf Vermehrung des Kapitalstocks zu überlassen sey, wurde zur Neuwahl des Vorstandes geschritten, wobei folgende Herren als Mitglieder aus der Urne hervorgingen:

Dr. Bracht, Justizrath Buchner, Bürgermeister Fuchs, Kreisrath Goldmann in Dieburg, Legationsrath Hofmann, Schuhmachermeister Klein, Gemeinderath Kolbe in Bessungen, Obermedicinalrath Dr. Küchler, Geh. Oberstudienrath Dr. Lüft, Ober-Consistorialrath Dr. Rinck, Bäckermeister Philipp Röhrich, Oberstudienrath Dr. Wagner, General-Major Weitzel, Rechnungsrath Wiegand und Landrichter Wiener in Groß-Gerau. — Zu Ersatzmännern wurden gewählt die Herren C. W. Diefenbach, Garnisonslehrer Dr. Fölsing, Hofbuchhändler Jonghaus, Oberconsistorialrath Melior, Kammer-Director Weyprecht in König und Banquier K. Wolfskehl. (Darmst. Ztg. v. 18. März 1863, Nr. 77.)

6) Darmstadt, 6. April 1863.

Am Mathildentage, den 14. v. M., haben Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Karl und Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Karl von Hessen je 100 Gulden, zusammen 200 Gulden zur Mathildenstiftung zu bewilligen geruht ꝛc. (Im allgem. Anz. der D. Z. v. 15. April 1863, Nr. 104, Auszug einer Bekanntmachung des Vorstandes der Mathildenstiftung.)

7) Am 25. Mai.

In der Erde großem Garten
Liegt ein schönes Blumenbeet,
Ueber dem, zum Schutz und Schirme,
Eine hohe Palme steht.

Einst da stand an Ihrer Seite
Eine And're hoch und hehr —
Half so treu das Beet beschützen,
Aber jetzt ist Sie nicht mehr.

Wie der Mai einst heiter lachte,
Alles rings um sich beglückt',
Hat der Sturm die eine Palme
Auf dem Blumenbeet geknickt!

Und die armen Blumen Alle,
Die in Ihrem Schutz geblüht,
Senkten traurig ihre Köpfe
Wie die Sonnenhitze glüht!

Da im tiefen Schmerz sich fassend,
Hob die And're sich empor,
Schützte auch d e n Theil des Beetes,
Der so Viel, so Viel verlor!

Und zum Schutze steht sie Allen,
Aber trauernd und allein!
Möge doch der Blumen Liebe
Für die Palme tröstend seyn!

In der Erde großem Garten
Ist der Mai jetzt eingekehrt!
Alles steht in Schmuck und Blüthe —
Nur das Beet liegt so verheert!

Alle Blumen senken heute
Hier so wehmuthsvoll das Haupt —
Trauern um die edle Palme,
Die der Sturm so früh' geraubt!

Und so oft der Mai den Garten
Schmücket wieder frisch und jung —
Weih't das treue Beet in Liebe
Seinem Stolz — E r i n n e r u n g! —

(Darmst. Ztg. v. 25. Mai 1863, Nr. 143.)

8) Darmstadt, 25. Mai 1863.

Pfingsten, sonst das lieblichste und heiterste Fest, ward diesmal in den schmerzlichsten Erinnerungen von uns begangen. Schien doch der Himmel selbst unsere Trauer zu theilen. Düstere Regenwolken verhüllten die Strahlen der Sonne und stimmten zu dem Schmerze, der von neuem alle Herzen durchbebte. War es doch heute ein Jahr, daß uns der Tod die beste Fürstin, die edelste und tugendreichste der Frauen entriß! Viele Hunderte jeden Standes, Alters und Geschlechts begaben sich zu der geöffneten Gruft, bedeckten den Sarg der Hohen Verklärten mit Blumen, zollten ihrem Andenken reichliche Thränen und beteten an ihrem Sarkophage.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog traf Vormittags von Mainz hier ein, fuhr vom Bahnhofe direct zur Gruft Seiner Höchstseligen Gemahlin, wo die gesammte Großherzogliche Familie Seine Königliche Hoheit empfing und mit Allerhöchstdemselben in tiefem Schmerze der unvergeßlichen Fürstin ein liebevolles Andenken widmeten. — Seine Königliche Hoheit der Großherzog begab Sich sodann ohne Aufenthalt nach dem Jagdschlosse Mönchsbruch und brachte daselbst den Tag in tiefster Zurückgezogenheit zu. Abends kehrten Allerhöchstdieselben nach Mainz zurück.

Daß der erste Jahrestag des Todes unserer innigst geliebten edlen Fürstin auf Pfingsten fiel, möge uns eine heilige Mahnung seyn. Pfingsten ist das Fest, von dem aus der Geist des Christenthums, der Religion der Liebe und Duldsamkeit, sich nach allen Welten verbreiten soll. Niemand aber übte mehr die heiligen Pflichten dieser Religion, handelte mehr in ihrem Geiste,

als unsere edle verklärte Großherzogin. Thuen wir ein Gleiches; handeln wir im Geiste der Höchstseligen und ehren wir Ihr Andenken durch Werke christlicher Liebe und Duldsamkeit!

Im Mathilden-Landkrankenhause ist heute dem Andenken an die erhabene Gemahlin des allerdurchlauchtigsten Beschützers eine Stunde ernster tiefer feierlicher Andacht gewidmet worden, und haben darauf die Anwesenden das heilige Abendmahl empfangen. Ergreifend sind diese Stunden der Erinnerung für Alle, welche diese Stätte frommer Wirksamkeit der erhabenen Frau betreten haben.

(Darmst. Ztg. v. 26. Mai 1863, Nr. 144.)

9) Am 25. Mai 1863.

Der Morgen naht, es brechen auf die Wunden,
Die rothen Blüthen, die der Lenz geboren,
Den jüngst der Tod zum Boten auserkoren,
Als sich erfüllt der guten Fürstin Stunden,
Und rein im Himmel ward die Seel erfunden.
Manch' heiße Thrän' ging da der Welt verloren,
Doch Engel halten Wacht an lichten Thoren
Und haben d'raus 'nen Perlenkranz gebunden.
Der ziert wohl mehr als alle ird'schen Kronen:
Drum senk' er leuchtend heute sich auf's Grab
Und gieße Licht aus heil'gen Regionen
Auf die, so im Gebet sich nah'n, herab!
Du aber trage, laue Frühlingsluft,
Des Volkes Gruß empor von stiller Gruft! M. S.

(Darmst. Ztg. v. 26. Mai 1863, Nr. 144.)

10) Darmstadt, 27. Mai 1863.

Wegen der Pfingstfeiertage konnte das feierliche Hochamt zum Jahresgedächtnisse für die Höchstselige Großherzogin Mathilde nicht am Todestage selbst, den 25. d., Statt haben, sondern wurde heute Vormittag um halb 10 Uhr abgehalten. Die Trauerfeier, welcher Theilnehmende aus allen Ständen sehr zahlreich anwohnten, war eine tief ergreifende. Inmitten der Kirche stand der mit Blumen überdeckte Sarkophag. Der katholische Kirchenmusikverein trug das von seinem Director, Hrn. Mickler, componirte Requiem sehr vollendet vor. — Auch die Gruft, wo die unvergeßliche Fürstin ruht, war wieder geöffnet und von Trauernden zahlreich besucht. Es drückten sich wieder ganz dieselben Gefühle aus, wie am Todestage selbst.

(Darmst. Ztg. v. 29. Mai 1863, Nr. 147.)

11) **In der Gruft**
der verewigten Großherzogin Mathilde,
am 27. Mai 1863.

Zur Blumenfülle in der stillen Gruft
Perlt der Liebe Zoll, der Thau der Thränen;
Dank und Schmerz, erinnerungstiefes Sehnen,
Sie wehen hier als heil'ger Opferduft.

Doch mitten in den bangen Trauerscenen
Haucht leise heil'ger Friede durch die Luft;
Ein Engel ist's, der ihn vom Himmel ruft,
Ich seh' ihn licht am Sarkophage lehnen. —

Dein Volk, das — Fürstin — immer zu den Deinen
Dein Herz gezählet, siehst Du wieder
Was es verloren immer neu beweinen.

Dir legen wir, die allzufrüh geschieden,
Die treue Liebe in der Gruft hier nieder,
O sende Du dafür zu uns den Frieden. —
D. D—n.

(Darmst. Ztg. v. 29. Mai 1863, Nr. 147.)

12) Darmstadt, 8. November 1862.

Professor G. Zimmermann eröffnete gestern seine Vorträge über Göthe auf eine ergreifende Weise, indem er bei dem Hinblick auf die Stelle, welche sonst die Höchstselige Großherzogin in diesem Hörsaale einzunehmen pflegte, seinem Schmerze tiefbewegte Worte lieh. Er, sagte der Redner, wie das ganze hessische Volk, werde diesen Verlust nie vergessen, nie verschmerzen, in jeder bedeutsamen Stunde unseres Lebens werde das Bild der Verklärten wehmüthig und erhebend in unserer Erinnerung auftauchen. „Die echte Majestät", fuhr der Redner fort, „ist Gnade, Milde, Bewahrung und Beschützung alles Edeln und Schönen, und aus ihrem Bereiche ist alles Kleinliche ausgeschlossen. Wir dürfen deßhalb auf die Höchstselige das Wort beziehen, das Göthe seinem Schiller nachsang:

„Hinter ihm in wesenlosem Scheine
Liegt, was uns alle bändigt, das Gemeine.

Auf eine seltene Weise fanden wir in dieser Fürstin die zarteste Sittlichkeit mit dem Schwunge der Phantasie und mit der Begeisterung für die Kunst vereinigt. Sie war auch die erhabene Muse der Vorträge, die Sie durch Ihre Gegenwart verherrlichte. Indem der Redner hier die sittliche Grazie persönlich vor Augen hatte, konnte sich ihm für seine Gedanken der angemessene, geziemende Ausdruck nicht versagen."

Der christlichen Milde, die den Lebenslauf der frommen Fürstin begleitete, gedachte der Redner, indem er einige Verse aus Uhland's Klagegesang: „Katharina" auf sie anwandte. Dort legt nämlich die Muse des Dichters in den Sarg einer trefflichen Fürstin zur Krone „bedeutsam einen vollen Kranz von Aehren" und spricht:

„Nimm hin, Verklärte, die Du früh entschwunden,
Nicht Gold noch Kleinod ist dazu verwendet,
Auch nicht aus Blumen ist der Kranz gebunden,
In rauher Zeit hast Du die Bahn vollendet:
Aus Feldesfrüchten hab' ich ihn gewunden,
Wie Du in Hungertagen sie gespendet;
Ja! gleich der Ceres Kranze, flocht ich diesen,
Volksmutter, Nährerin, sey mir gepriesen!"

Sie spricht's — und aufwärts deutet sie, da weichen
Der Halle Bogen, die Gewölke fliehen;
Ein Blick ist offen nach des Himmels Reichen
Und droben sieht man Katharinen knieen,
Sie trägt nicht mehr der ird'schen Würde Zeichen,
Sie ließ der Welt, was ihr die Welt geliehen;
Doch auf die Stirne fällt, die reine, helle,
Ein Lichtstrahl aus des Lichtes höchstem Quelle."

Professor Zimmermann schloß seine Ansprache mit den Worten: „Wie uns eine tiefsinnige Tragödie des Alterthums erzählt, daß ein König am Ziele seines Erdenlebens durch einen erhabenen Tod verherrlicht wurde, und daß auf dem Lande, das seine Gebeine in sich aufnahm, ein besonderer Segen ruht, so wird von dem Grabe unserer höchstseligen Fürstin der Segen überschwänglich auf uns niederfließen." (D.Z.v.9/$_{11}$62, Nr.311.)

13) Darmstadt, 8. Juni 1863.

Die Anhänglichkeit an das Großherzogliche Haus, welche die Bewohner Rheinhessens bei Gelegenheit des dermaligen Aufenthalts Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs in jener Provinz an den Tag legen, wendete sich auch dem Andenken unserer zu frühe dahin geschiedenen Großherzogin zu und es ist zu hoffen, daß die nachstehende, in Mainz erschienene Aufforderung zur Betheiligung an der „Mathildenstiftung für die Provinz Rheinhessen" reichliche Früchte tragen werde. Jedenfalls ist dieser Aufruf ein Beweis, daß der von hier ausgegangene Gedanke, der verewigten Großherzogin ein lebendiges Denkmal in einer das ganze Land umfassenden Wohlthätigkeitsanstalt zu errichten, auch in der Provinz Rheinhessen warmen Anklang gefunden hat. Die erwähnte Ansprache lautet wie folgt:

Die rege Theilnahme, welche das schöne Unternehmen, der unvergeßlichen Großherzogin Mathilde ein Denkmal Ihres Geistes und Ihrer edlen Gesinnung durch Gründung einer Wohlthätigkeitsanstalt zu errichten, gefunden, hat sich schon durch die das provisorische Comité bildenden Persönlichkeiten, sowie durch die ersten sofort eine namhafte Summe ergebenden Zeichnungen documentirt. Wir können nicht umhin, dieses Unternehmen, welches gewiß die segensreichsten Früchte bringen wird, der Beachtung und Unterstützung aller unserer Mitbürger zu empfehlen. Ist es schon an und für sich die reinste Quelle des Trostes und das edelste, dem theuern Verstorbenen geweihte Andenken, Werke der Menschenliebe und der Barmherzigkeit auszuüben, so verklärt und so erhöht sich dieses Streben gewiß noch durch den Gedanken,

daß wir im Sinne und nach dem Vorbilde des Abgeschiedenen handeln, daß wir seinem edelsten und schönsten Wesen auch ein irdisches Fortleben und Fortwirken schaffen.

Das Andenken an die edle und hohe Weiblichkeit, den großen Wohlthätigkeitssinn der dahingeschiedenen Fürstin ist bei der Bevölkerung Hessens ein geheiligtes und freudig wird Jeder sein Schärflein dazu beitragen, nach seinen Mitteln die Stiftung zu einer würdigen und dem Namen, den sie trägt, entsprechenden zu machen.

Wohl wird der Wohlthätigkeitssinn unserer Provinz und na mentlich der Stadt Mainz allerwärts mit Recht gerühmt, wohl wird im einzelnen Falle der Noth von allen Seiten reichlich gespendet, wohl sind für die ganze Stufenleiter menschlicher Noth und Gebrechlichkeit in unserer und den benachbarten Städten' zahlreiche und liberale Anstalten; doch dürfte auch von der praktischen Seite die angeregte Stiftung als eine sehr zeitgemäße und zweckmäßige erscheinen. Denn es soll durch dieselbe für jeden Ort der gesammten Provinz im Falle der Noth wirksame und augenblickliche Hülfe geboten werden; es soll durch dieselbe vorgesehen werden, daß für jeden noch so vereinzelten Fall, der oft unbemerkt und unbeachtet der helfenden Hand entbehren mußte, eine sorgsame und eingehende Unterstützung zu Theil werde; es sollen durch dieselbe die schönen Wohlthätigkeitsanstalten, welche unserer Provinz zu Gute kommen, unterstützt werden; mit einem Worte, es soll das liebevolle und sorgsame Wirken der edlen Fürstin in Ihrem Geiste und Sinne fortgesetzt werden. Wir hoffen und erwarten, daß bei dieser großartigen und schönen Stiftung, welche Werke reinster Menschenliebe ohne Unterschied der Confession

und des Standes im Namen einer edlen Dahingeschiedenen auszuüben bestimmt ist, der bekannte Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger sich in schöner Weise bethätigen werde, denen die Wahrheit des schönen Spruches ja stets gegenwärtig ist, daß die Wohlthätigkeit zwiefach gesegnet ist; sie segnet den der gibt und der empfängt.

(Darmst. Ztg. v. 9. Juni 1863, Nr. 158.)

14) Allerhöchstes Schreiben Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden an den Verfasser:

Werthgeschätzter Herr Hofrath. Sie haben mir mit Schreiben vom 12. d. M. Ihre neueste Schrift „Mathilde, Großherzogin von Hessen und bei Rhein" übersendet. Ich habe mit Vergnügen von dem Inhalt Ihrer Arbeit Kenntniß genommen und daraus ersehen, daß Sie mit Treue und Sorgfalt das segensreiche Leben Ihrer so ausgezeichneten Landesfürstin zu schildern bemüht waren und auf diese Weise auch dem größeren Publikum Gelegenheit gegeben haben, die Tugenden der so früh geschiedenen hohen Frau kennen zu lernen.

Indem ich Ihnen meine volle Anerkennung wegen Ihrer dadurch wiederholt kundgegebenen vaterländischen Gesinnung ausspreche, danke ich Ihnen freundlich für die Uebersendung des Buches und verbinde damit gerne die Versicherung besonderer Werthschätzung.

Karlsruhe, den 30. November 1862.

Friedrich, Großherzog v. Baden.

15) Gelnhaar, 13. Aug. — Wohlthätigkeitssinn. — Der heutige Tag war für unsere Gemeinde ein erfreulicher. Herr Wilhelm Freiherr Löw von und zu Steinfurt erschien in unserer Mitte, um das Vieh

in Augenschein zu nehmen, welches aus einem von seiner seligen Frau Mutter, der Freifrau Louise Löw, geb. Freiin v. Diede, zum Besten unserer Gemeinde gesammelten Kapitale zur Hebung unseres Ackerbaues angeschafft worden ist. — Der Gr. Bürgermeister mit sämmtlichen Mitgliedern des Gemeinderaths und der Armencommission begrüßten den verehrten Gast im Pfarrhause. Um 11 Uhr begann dann die Viehschau. Es wurden nacheinander 18 Stück Rindvieh, gegen 70 Stück Schafe, 39 Stück Ferkeln und 9 Stück Ziegen in dem Pfarrhöfe von den einzelnen Viehzüchtern, resp. Viehhirten aufgetrieben und entsprechend gemustert. 1 Kuh und 2 Rinder wurden durch Prämien ausgezeichnet, aber auch den übrigen Viehzüchtern wurde durch ein Fest-Geschenk der Tag zu einem Tag angenehmer Erinnerung gemacht. Nachdem darauf durch den Herrn Baron und den Ortsgeistlichen der in Gott ruhenden Freifrau Louise Löw, der unvergeßlichen Wohlthäterin unserer Gemeinde, in Worten des innigsten Dankgefühles gebührend gedacht worden war, wurde von dem Großh. Bürgermeister auf den um die Wohlfahrt unserer Gemeinde nicht minder hochverdienten Herrn Baron Löw ein herzliches Lebehoch ausgebracht, in welches die im Pfarrhofe versammelte Volksmenge freudig einstimmte. — Mögen aus dieser Mittheilung die edlen Geber, welche seiner Zeit zu dem oben erwähnten Kapitale beigetragen haben — worunter unsere hochselige Großherzogin Mathilde die erste Stelle einnahm — ersehen, welchen Segen ihre Gaben gebracht haben und zugleich Jedermann daran erkennen, was der Glaube vermag, der durch die Liebe thätig ist. O wie mancher Noth könnte gesteuert, wie mancher

Gemeinde aufgeholfen werden, wenn dieser Glaube heimischer wäre auf Erden! (Dst. Ztg. v. 24. Aug. 1863.)

16) Darmstadt, 31. August.

Am gestrigen 30. August, dem Geburtstage der Höchstseligen Großherzogin Mathilde, konnte, da es Sonntag war, ein Trauergottesdienst nicht Statt finden. Es wurde daher auf heute Morgen um halb 10 Uhr eine feierliche Trauermesse (in der hiesigen katholischen Kirche) angeordnet, welcher Seine Königliche Hoheit der Großherzog, Seine Majestät der König von Bayern, Seine Großherzogliche Hoheit der Prinz Alexander mit Durchlauchtigster Frau Gemahlin, nebst zahlreichem Gefolge beiwohnte. Die Kirche war von Gläubigen überfüllt, die in tiefer Andacht das Andenken unserer unvergeßlichen Großherzogin feierten. — Nach dem Gottesdienste besuchten die höchsten Herrschaften die reichgeschmückte Grabstätte. (Darmst. Ztg. v. 31. Aug. 1863, Nr. 242.)

17) Darmstadt, 31. August 1863.

Im Mathilden-Landkrankenhause hat am 30. August die Gedächtnißfeier für die Höchstselige Großherzogin Mathilde Statt gefunden. Das Andenken der unvergeßlichen Fürstin wurde in warmer Rede und in aufrichtigster Verehrung im Kreise der dankbaren Pfleglinge gefeiert Möge der Segen, den sie ausgestreut hat, unvergänglich seyn. Zu Ehren des Gedächtnisses dieser erhabenen Beschützerin und Wohlthäterin hat heute die „Mathildenstiftung für die Provinz Starkenburg" für das Mathilden-Landkrankenhause die Summe von Fünfzig Gulden ausgeben lassen. (Dst. Z. v. 31. Aug. 1863.)